

Zs 96



ZEITSCHRIFT

für

Sibirien und verwandte Gebiete

Herausgegeben im Auftrage der

Russisch-Ostasiatischen Gesellschaft

von

WILHELM LITTMANN

Band 1

Verlag von W. Engelmann, Leipzig

Preis 10 Mark

Verlagsnummer 1000

1900





ZEITSCHRIFT

für

Semitistik und verwandte Gebiete

*

Herausgegeben im Auftrage der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

von

ENNO LITTMANN

*

Band 1

Nachdruck mit Genehmigung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LIMITED

Nendeln/Liechtenstein

1967



ZEITSCHRIFT

für

Semiotik und verwandte Gebiete

Herausgegeben im Auftrage der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

von

ENNO LITTMANN

Band 1



23 96

Verdruck mit Genehmigung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LIMITED

Printed in Germany

Lessingdruckerei Wiesbaden



I N H A L T

des ersten Bandes der
Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete

	Seite
Zu den mandäischen Liturgien. Von MARK LIDZBARSKI	1
Der Schwund kurzer Endvokale im Nordwestsemitischen. Von JOHANNES FRIEDRICH	3
Nordsyrische Klöster in vorarabischer Zeit. Von ERNST HONIGMANN	15
Aristoteles, de interpretatione, 16 a, 6—7, nach einem syrisch erhaltenen Kommentar. Von G. FURLANI	34
Harari-Studien. Von ENNO LITTMANN	38
Salām und Islām. Von MARK LIDZBARSKI	85

Semitische Färberpflanzen. Von IMMANUEL LÖW	97
Zur Topographie der Antiochene und Apamene. Von ENNO LITTMANN	163
Amra'alqais oder Imra'alqais. Von A. FISCHER	196
'Awādil „Tadler“. Von A. FISCHER	200
Zur nabatäischen Landwirtschaft. Von EILHARD WIEDEMANN	201
Über Zahlensprüche in Bochari. Von O. RESCHER	203
Ein Brief von Emir 'Abdelkader an den französischen Marschall Vallée. Von O. RESCHER	213
Eine kurze Schlußbemerkung zu meinen Mitteilungen über „arabische Handschriften aus Stambuler Bibliotheken“. Von O. RESCHER	216
In Sachen meines „Sprachatlas“. Von G. BERGSTRÄSSER	218
Ein auffallender Gebrauch des Genetivs im Berberischen. Von H. SCHUCHHARDT	227
Nazoraios. Von MARK LIDZBARSKI	230

gekennzeichnet und bezeichnet nicht ein Volkstum in Babylonien
sondern ein Vorkommen von zwei sprachlichen Elementen und
Gemeinschaften auf und über ihr Gebiet aus. Von ihnen
spricht er fast ausschließlich in Anlehnung an gewisse
aus dem „Führer“ entnommen haben.

Die 16. Mitteilung von Rescher ist aus dem Leben
genannt. Die Orientalik hält sich fast ausschließlich
an die Semitistik.



I N H A L T

des ersten Bandes der

Zeitschrift für Semiotik und verwandte Gebiete

293	Rezensionen von Mark Lissak
292	- H. SCHMIDT
291	Ein weltweiter Gebrauch des Genetiv im Deutschen. Von
218	In Sachen meiner „Sprachbegeisterung“. Von G. H. SCHMIDT
218	Handschriften aus Stammbuch-Büchlein. Von O. HANSEN
218	Eine kurze Schlussbemerkung zu meinen Mitteilungen über arabische
218	Vallée. Von O. HANSEN
218	Ein Brief von Emil Adelskater an den französischen Missionar
203	Über Zahlenprobleme in Hebräisch. Von O. HANSEN
201	Zur arabischen Landwirtschaft. Von ERHARD WILHELM
200	"Awašš, Tahir". Von A. THOMAS
198	Amur'alpaie oder Amur'alpaie. Von A. THOMAS
193	Zur Topographie der Antike und Ägypten. Von ERNO LATTMANN
97	Semiotische Forschungsfragen. Von ERNO LATTMANN
85	Selen und Iodine. Von MARK LISSAK
85	Hans Studien. Von ERNO LATTMANN
84	Kommentar. Von G. H. SCHMIDT
15	Aristoteles, de Interpretatione, 16a 9-17, nach einem syrisch erhaltenen
8	Neobyzantinische Klitter in vorarabischer Zeit. Von ERNO LATTMANN
1	WAKARU KINOSHITA
1	Der Schwand kurzer Kadavere im Nordwestchinesischen. Von JO-
1	SE des mandchischen Liturgien. Von MARK LISSAK

Verlag der Akademie der Wissenschaften
der DDR, Berlin



Zu den mandäischen Liturgien.

Von Mark Lidzbarski.

TH. NÖLDEKE hat in dankenswerter Weise sich der Mühe unterzogen, den Band „Mandäische Liturgien“ durchzuarbeiten und ihn in der *Zeitschr. f. Assyriologie*, Bd. 33, p. 72—80 zu besprechen. Er ist vielleicht der Einzige, der Text und Übersetzung durchgeprüft hat, vielleicht auch der Einzige, der es mit wirklicher Sachkenntnis tun kann. Seine Ausführungen verdienen den Dank aller, nicht am wenigsten den des Herausgebers. Nur zu einigen Punkten gestatte ich mir einige Bemerkungen.

Zu p. 75. Die Form סאגרינאלה 171, 5 ist in Ordnung und ist nicht zu סאגרינאלה abzuändern. NÖLDEKE hat Mand. Gramm., p. 231 f. diese Formen behandelt. Sie finden sich nur in Verbindung mit Enclitica und sind durch diese beeinflusst. רמשאבינאלה ist dann der Form סאגרינאלה angepaßt. — Die Form הרהצליה p. 172, 3 als Imperativ habe ich in der Anm. zur Stelle besprochen und bemerkt, daß sie durch ונייהר-הצליה p. 181, 3 gestützt wird. — Es scheint mir nicht, daß Wörter wie איהיה „Wesen“ und סאמאניה im Sinne von „Farben“ in Edessa entstanden und von da aus zu den anderen Syrern gelangt sein müssen. Auch sonst wurde bei den Aramäern spekuliert und sicherlich nicht am wenigsten in Babylonien. Überall in Vorderasien hielten sich griechische Künstler und Kunsthandwerker auf und übten ihr Gewerbe aus. Von ihren Ateliers aus kann auch anderwärts in Anlehnung an φάρμακα den Sinn „Farben“ angenommen haben.

Zu p. 76. Die Wendung ירחאלל ושכיב ist aus dem Leben genommen. Der Orientale hüllt sich fester in seine Kleider

ein und legt sich zum Schlafe hin. Wenn Lit. 96, 6 die Worte מַכְאֵלְנָה וּשְׂאֵיבֹנָה dem Toten in den Mund gelegt werden, so ist da an das Liegen im Grabe gedacht. Auch hierbei geht das Einhüllen dem Hinlegen voraus. Dagegen liegt GR 215, 4 ein anderes Wort vor. Da ist mit D וּמְכַלֵּיל zu lesen und bedeutet „und er vollendet es“.

Zu p. 77. אִרְפָּא „Laub“ und אִלְוֵרָא „Ranken“ ist nach Mand. Gramm., p. 100, 20; 170, 19 gegeben. — עִשְׂיָקָא heißt im Mandäischen „blind“, s. Johannesb. 105, 7, 11. So auch GR 15, 16 (GL 103, 12): וְלַעֲשִׂיָקָא הוּלָהּ פִּאֲרִיאֲנָקָא: „und dem Blinden seiet ein Führer“. Die Übersetzung dieser Worte bei BRANDT, Mand. Schriften, p. 28 ob., NÖLDEKE, Mand. Gramm., p. 418, 20 f. und die Bemerkung Johannesb. II, p. 102² sind nicht richtig. Danach heißt עִרְאֲשָׂאָק „erblinden“, was sich Lit. 155, 4 schon aus dem Zusammenhange ergibt. — Zu בִּאֲרֵרָא im Sinne „Eis“ und גַּלְאֵלָא „Hagel“ siehe Johannesb. II, p. 99¹, zu זַכָּה und זַכְרֵרָא ibid., p. 1 f.

Zu p. 78. Zur Übersetzung der Worte סַפְסִיטָא דְהִילֵיָא Lit. 273, 8 (nicht 278, 3) durch „Ketten von Edelsteinen“ (nicht „Perlen“) siehe Mand. Gramm., p. 42, 26 und Johannesb. II, p. 85⁸.

Der Schwund kurzer Endvokale im Nordwestsemitischen.

Von Johannes Friedrich.

Zu den folgenden Untersuchungen veranlaßte mich die Beobachtung einer auffallenden Schreibung auf der bisher ältesten kanaänischen Inschrift, der des כלמך von יאדך. Die Kürze der Schreibweise geht bei dieser Inschrift noch über den sonstigen Brauch der phönizischen Inschriften hinaus. 5 Auslautende lange Vokale bleiben nicht nur nach der Weise der späteren phönizischen Inschriften unbezeichnet (vgl. ישרה „ich setzte mich“, Z. 9 etwa mit פללה „ich machte“ Ešmun-‘azar Z. 19, יכבד „sie mögen belästigen(?)“ Z. 14 und 15 mit יזבה „sie werden opfern“ Massil. Z. 16), sondern selbst 10 wenn die Deutlichkeit darunter leidet, wie in אב und אה Z. 3 = 'abī, 'ahī, wo das spätere Phönizisch ī durch i darstellt (אבי Larn. Lap. 2, Z. 7 und 9, אמי Ešm., Z. 14). Auffälligerweise steht nun jedoch auch auf unserer Inschrift zweimal die vollere Schreibweise אבי Z. 5 und 9. LIDZBARSKI, Ephem. III, 15 S. 226f. bemüht sich vergebens, diese Ungleichmäßigkeit der sonst gleichartigen Schreibung zu erklären. Und doch dürfte meiner Ansicht nach die Schreibung ganz in Ordnung sein, wenn wir Folgendes beachten. Die defektiv geschriebenen Formen אב und אה Z. 3 sind Nominative, das zweimalige אבי 20 dagegen ist beide Male Genetiv (אבי בה Z. 5 und אבי כסא Z. 9). Nun entsprechen im Akkadischen (und vielleicht ursprünglich auch im Arabischen?) den Nominativen אב und אה die Formen abī und ahī, dem Genetiv אבי dagegen abīja. Sollte da nicht auch auf unserer Inschrift die scheinbare Ungenauigkeit der 25 Schreibung nur daher rühren, daß man die Nominative אב und

אח 'abī und 'ahī sprach, den Genetiv אבי aber 'abīa? Dann würde das scheinbar überflüssige י in אבי nicht die Länge des ī bezeichnen, sondern den Konsonanten j. Bei dem hohen Alter unserer Inschrift scheint es mir nicht auffällig, wenn ⁵ damals das Kanaanäische von יאדי noch vollere Endvokale besaß und so manche Formen noch scheiden konnte, die später zusammenfielen.

Auch die übrigen einschlägigen Beispiele unserer Inschriften lassen sich gut mit meiner Annahme vereinigen:

- 10 1. Wo langem Endvokal des späteren Kanaanäischen auch ursprachlich langer Vokal entspricht, bleibt dieser auf unserer Inschrift stets ungeschrieben. Die Beispiele (außer אב und אח) sind; אנך Z. 1 = El-Amarna *a-nu-ki*, פן Z. 11 und לפן Z. 9 = hebr. פָּנִי (לִ) (hier etwa **(la)panī* o. ä.), כם Z. 10. 13 ¹⁵ = hebr. כָּמוֹ, arab. *kamā*, חז Z. 11 = aram. חָזָה (vgl. auch arab. *ramā* u. ä.), תחזק Z. 14 = hebr. תְּחַזְקֵי, ז Z. 14. 15 = arab. *dā* oder *dī* (vgl. BAUER-LEANDER, Hebr. Gr. § 30 d). Die 1. Sg. Perf. auf -tī (vgl. El-Am. *nuḥti*, *naqsapti*) erscheint in פעלה Z. 3, כת Z. 6. 10 (= hebr. כָּתַבְתִּי), ישרת Z. 9, תמכת Z. 13, die ²⁰ 3. Plur. Perf. auf -ū (vgl. arab. *fa'alū*) in פעל Z. 5, שת Z. 13 (= hebr. שָׁפוּ) und wohl יהן Z. 8 (= hebr. יָהֲנוּ), die 3. Plur. Imperf. (vgl. arab. Apokop. *iugattilū*) in יכבר Z. 14. 15. Über ש Z. 8. 11 (= hebr. שָׁפָה) s. S. 5.

2. Wo dagegen die Inschrift für auslautendes ī oder i- ²⁵ Diphthong der späteren Sprache י schreibt, stand ursemitisch dahinter noch ein kurzer Vokal, der später geschwunden ist; י hatte also hier ursprünglich konsonantischen Wert. Die Beispiele (außer אבי Z. 5 und 9) sind: עלי Z. 7. 8 „gegen mich“ = arab. *'alajja*¹⁾, מי Z. 10. 11. 12. 13. 15 (wohl auch ³⁰ mit BAUER, ZDMG. 67, S. 688 in dem für LIDZBARSKI unklaren למי Z. 10. 15) = El-Am. *mija*, בימי Z. 12 = hebr. בִּימֵי < **bi-iamajja* o. ä. (BAUER-LEANDER § 29 i'), בבני Z. 13, 14 hebr. בְּבָנֵי < **bi-banajja*. Wir dürfen also wohl als Regel aufstellen, daß י bei כלמו überhaupt noch nicht für langes ī steht,

1) Falls man mit BAUER, ZDMG. 67, S. 686 übersetzt „gegen ihn“, wäre dies nach dem über שחי, כסי unten S. 5f. Bemerkten zu erklären.

sondern stets den Konsonanten $\dot{\lambda}$ darstellt, der gewiß nach ursemitischer Weise noch einen kurzen Vokal nach sich hatte.

Ein paar Bemerkungen erfordern noch folgende Formen: יִאֲדִי Z. 2 kann auch ohne meine Annahme nicht einfach dem assyrischen *Ja-u-di* (z. B. Tigl.-Pil. III, Ann. 105) mit kurzem $\dot{\lambda}$ ⁵ gleichgesetzt werden, das Assyrische müßte auslautendes $\dot{\lambda}$ unberücksichtigt gelassen haben. Wir dürfen aber nun wohl unbedenklich **Ja'ud $\dot{\lambda}$ iu* (bezw. hier bei den Gen. **Ja'ud $\dot{\lambda}$ ii*) ansetzen, das der Assyrer ungenau durch *Ja-u-di* wiedergibt.

ו Z. 8 und 11 (= hebr. וֶשֶׁ) ist allerdings wohl aus ¹⁰ **šai $\dot{\lambda}$ u* o. ä. entstanden, aber der Schwund des $\dot{\lambda}$ und die Kontraktion der Vokale ist wohl schon ursemitisch (BAUER-LEANDER § 25 m' ff. BERGSTRÄSSER, Hebr. Gr. § 17 k. BROCKELMANN, K. vgl. Gr. § 7 Da), die Amarna-Glossen schreiben schon *ša-te-e* (287^{5a}) für hebr. וֶשֶׁ < **šada $\dot{\lambda}$ iu*. Zur Zeit des כְּלָמָו ¹⁵ war also das Wort schon einsilbig.

Für den Namen כְּלָמָו Z. 1. 4. 9 hat schon LIDZBARSKI. Eph. III, S. 223 nach kleinasiatischen Namen wie Χηραμύης , Παναμύης eine Aussprache mit konsonantischem μ + Vokal (also etwa **Kilamu $\dot{\lambda}$ ya* erschlossen. Man vergleiche zu dieser ²⁰ Aussprache noch *Ah-ha-mu-u-ya* JRAS 1913 S. 1044, lykaonisch Ἀραμοας , kilikisch Καραμοας (Belege nach TALLQVIST Assyrian Personal Names, Register unter *mu $\dot{\lambda}$ ya*, vgl. zu *-mu $\dot{\lambda}$ ya* auch KRETSCHMAR, Einl. in die Gesch. der griech. Sprache S. 332f.). Der konsonantische Wert des $\dot{\lambda}$ in diesem Namen entspricht ²⁵ also ganz dem, was oben über $\dot{\lambda}$ bemerkt wurde.

Schließlich noch ein Wort über folgende Formen mit dem Suffix der 3. Sg. M.: שָׂרִי Z. 11 „ich setzte (machte) ihn“ = hebr. שָׂרִיָּהוּ , לְמַנְעָרִי Z. 12 „von seiner Jugend an“ = hebr. לְמַנְעָרָיו , כָּסִי Z. 12 „er bedeckte ihn“ = hebr. כָּסָהוּ . Hier ³⁰ dürfte das ursprüngliche h des Suffixes *-hu* (bezw. *-hi*?) dem vorhergehenden $\dot{\lambda}$, $\dot{\lambda}$ assimiliert sein wie in hebr. **ban $\dot{\lambda}$ i-hu* > **ban $\dot{\lambda}$ iu* > בָּנִי (BAUER-LEANDER § 25 l; BERGSTRÄSSER, Hebr. Gr. § 16 e), **qa $\dot{\lambda}$ alti-hu* > **qa $\dot{\lambda}$ alti($\dot{\lambda}$)u* > קָטַלְתִּי (ebd. § 25 o, vgl. auch **qa $\dot{\lambda}$ alat-hu* > קָטַלְתָּהוּ). Dann wäre also **šatti-hu* zu ³⁵ **šatti $\dot{\lambda}$ u* geworden (geschrieben שָׂרִי), **na'uraj-hu* oder **na'uraj-hi* zu **na'uraj $\dot{\lambda}$ iu*, **na'uraj $\dot{\lambda}$ ii* = נִעָרִי , **kissai-hu/i* (zu *kissā* <

**kissai(a)* vgl. BAUER-LEANDER § 57 p^o) zu **kissaiiu/i* = כסי, d. h. י drückt auch hier den Konsonanten *i* aus¹⁾.

Interessant wäre es nun zu wissen, ob die Sprache des כלמר auch sonst noch kurze Endvokale besaß, ob man noch
 5 **malku*, **malki*, **malka* deklinierte und die 3. Sg. Perf. מלך
 Z. 2 noch in altarabischer Weise **malaka* sprach. Bestimmte
 Beweise fehlen freilich, doch ist es mir wenig wahrschein-
 lich, daß die Sprache bei Suffixformen den Nominativ **'abi*
 vom Genetiv **'abiā* geschieden hätte, während sie ohne Suffix
 10 unterschiedslos das undeklinierte **malk* o. ä. gebraucht hätte.
 Eher ließe sich das umgekehrte Verhältnis denken, wie es
 tatsächlich im Altarabischen vorliegt. Wir können also wohl
 mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Nominaldeklination in
 arabisch-akkadischer Weise annehmen (vgl. oben S. 5 zu
 15 יארי) und מלכם Z. 5 (Gen.) etwa **mal(a)kima* (vgl. El-Am.
zūzima = סזסזם) und Verbalformen wie מלך Z. 2, סכל Z. 3, 4,
 ירלון Z. 10 (vgl. BAUER, ZDMG. 68, S. 227 f.) nach arabischer
 Weise etwa **malaka*, **pa'ala*, **iṭṭalāyūna* aussprechen²⁾.

Die Andeutung von *i* und *u* durch י und ׀, die כלמר noch
 20 nicht kennt, mag sich ähnlich entwickelt haben wie die von
e und *o* durch י und ׀ und wie die Verwendung von ה und א
 zur Bezeichnung langer Vokale in בָּרָא, מְלִכָּה, בָּנָה (BAUER-
 LEANDER § 7 a). Ursprünglich waren י und ׀ nur Konsonanten,
 und *i* und *u* konnte man, selbst auf die Gefahr von Unge-

1) Vielleicht darf man eine ähnliche Assimilation eines *h* an vor-
 hergehenden *i*-Laut auch beim Suffix der 3. Plur. annehmen und das
 unklare הלפניהם Z. 10 bzw. הלפניהם Z. 5 hierher stellen, das ich etwa
 übersetzen möchte „die vor ihnen“ im Sinne von *οἱ πρὸ τοῦ βασιλέως* (ה
 wie ein Demonstrativ oder Relativ, vgl. Ges. Gr. § 138 i). Wie im Hebr.
 könnte *(*la*)*panāi-humu* oder *(*la*)*pani-humu* (mit tonlosem Suffix) zu
 *(*la*)*panāiḫumu*, *(*la*)*paniḫuḥumu* geworden sein (geschrieben לפניהם Z. 10),
 während *(*la*)*panāi-hūna* oder *(*la*)*pani-hūna* mit dem betonten Fem-
 Suffix unverändert blieb. Nach diesem Fem. konnte das ursprüngliche
 **lapani-humu* analogisch neu entstehen, was man etwa לפניהם* geschrieben
 hätte. Die Unform לפניהם Z. 5 könnte dann eine Vermischung von
 לפניהם und לפניהם* sein.

2) Beachte den Unterschied zwischen dem Indikativ ירלון **iṭṭalāyūna*
 und dem Apocop. יכבר **ḫukabbidū* o. ä. (nach אל) Z. 14. 15 ganz wie
 im Arabischen.

nauigkeiten hin, nie ausdrücken. Als nun **abīa* durch Schwund des kurzen Endvokals dem Nom. **abī* gleich wurde (BAUER-LEANDER § 12 r, 17 e), während man die Schreibung אבי beibehielt, bot sich eine willkommene Gelegenheit, die unklare Schreibung אב für **abī* ganz fallen zu lassen, man schrieb jetzt ⁵ ohne Berücksichtigung der Kasusunterschiede stets אבי und sprach das stets **abī*. So war י von selbst zur Bezeichnung des Suffixes -ī der 1. Sg. gekommen. Ähnlich war **Kilamuūa* zu **Kilamū* geworden (vgl. *Pa-na-am-mu-u* Tigl.-Pil. III, Ann. 152), י stellte also auslautendes ū dar. Der nächste Schritt war, ¹⁰ daß man auch in יִשְׁכָּתִי und יִקְצִלִי und יִ for ī and ū schrieb (so im Hebräischen, Moabitischen und Aramäischen, während das Phönizische (s. o.) stets bei der älteren Schreibweise blieb). Da in Formen wie יִקְצִלִי וְיִשְׁכָּתִי diese ī und ū = י und י auch im Inlaut zu stehen schienen, war die Möglichkeit ge- ¹⁵ geben, auch jedes inlautende ī und ū mit י und י zu schreiben.

Es wird nicht ohne Interesse sein, auch die übrigen altwestsemitischen Denkmäler auf den Schwund der kurzen Endvokale hin etwas näher zu betrachten.

Zeitlich und örtlich stehen כלמו die übrigen Denkmäler ²⁰ von Sendschirli am nächsten, und unter diesen gehören wegen ihrer sonderbaren kanaanäisch-aramäischen Mischsprache die Hadad- und die Panammū-Inschrift enger zusammen. Aus folgenden Gründen ist es mir wahrscheinlich, daß in der Sprache dieser Inschriften die kurzen Endvokale bereits ge- ²⁵ schwunden waren, eine Nominaldeklinaton im Singular also nicht mehr bestand:

1. Der Sing. des Fem. endigt (außer im stat. constr.) bereits auf ה wie im Hebräischen: H. 3 חלכבה „Segen“, H. 24 שנה „Schlaf“, H. 28 חדה „eine“, P. 6 שמה ושורה וחטה ושערה ³⁰ „Korn, Durra (?), Weizen und Gerste“ (in anderer Stellung P. 9). Die alten vokalisches endenden Formen auf **-atu*, **-ati*, **-ata* waren also wohl schon durch die Pausalform auf -ah verdrängt und damit der Kasusunterschied im Fem. geschwunden.

2. Für das Mask. scheint mir die einmalige Schreibung ³⁵ אבה P. 2 = **abūh*, **abūhu* o. ä. beweisend (sonst אבה H. 29. P. 1. 2. 3. 7. 9, das den Endvokal des Substantivs nicht er-

kennen läßt). Während das Arabische (und ähnlich gewiß die ältesten Formen der anderen Dialekte) eine Deklination 'abahu, 'abihī, 'abāhu hat, steht an unserer Stelle die nominativische *u*-Form als Genetiv (בבית אביו), die syntaktische Bedeutung des *ū* ist also ebenso verloren wie im aram. 'abūhī (oder des urspr. nur genetivischen *ī* in hebr. אָבִיו, אָבִיהוּ). Auch das deutet auf Verlust der alten Kasusvokale.

3. Auffällig ist es auch, wenn auf aramäischem Boden in assyrischen Inschriften Namen wie Pa-na-am-mu-u für kleinasiatisches Παναμμης d. i. *Panamuḡa, Aramu für lykaonisch Ἀραμοας, Ka-ku-mu für kilikisch Κακαμοας erscheinen (Register bei TALLQVIST, Ass. Pers. Names unter *muḡa*), doch sei darauf nicht allzu großes Gewicht gelegt.

Ich möchte also z. B. זרה P. 11, בית אבי H. 9, לי H. 4 etwa *dahab, *bet (*bait*) 'abī, *lī und Verbalformen wie נתן H. 2 *natan aussprechen, so daß י bereits für vokalisches *ī* stände. Das ist nicht auffällig, da auch sonst genug unzweifelhafte Belege für י und ו = auslautendem *ī* und *ū* aus beiden Inschriften vorliegen, z. B. קרני H. 13 „er rief mich“ = hebr. קָרָאֲנִי אָבִי, קָם אָבִי P. 8 „mein Vater (Nom.) stand auf“; — קמו H. 2 „sie standen“, הדרגו P. 5 „ihr tötet“ (auch vor Suffix: פלטהו P. 2 „sie retteten ihn“).

Im Gegensatz zum deklinationslosen Singular des Nomens lassen sich im maskulinischen Plural deutlich zwei Kasusformen auf ו und י unterscheiden, die gewiß als Nominativ auf -*ū* und Obliquus auf -*ī* aufzufassen sind, vgl. altbab. *ilū*, *ilī*, arabisch *ḥādīmū-na*, *ḥādīmī-na*, El-Am. *ša-mu-ma*, *ša-me-ma* = שָׂמַיִם.

Sichere Nominative sind H. 2 קמו עמי אלהו „die Götter standen mir bei“ und P. 17 בכיה מלכו „die Könige beweinten ihn“.

Besser belegt ist der Obliquus auf -*ī*:

a) als Genetiv: H. 5/6 ארק שערי „ein Feld von Gerste“, ארק חטי „ein Feld Weizen“, ארק שמי „ein Feld Knoblauch“, H. 4. 12 מן אלהי „von den Göttern“, H. 12 לבני כפירי „den Dorfbewohnern“, H. 12 לאלהי „den Göttern“, H. 30 במפ אנשי צרי „im Munde feindlicher Leute“, H. 31 באבני „mit Steinen“; — P. 10 ביומי אבי פנמו „in den Tagen meines Vater Panammū“, ebd.

מלכי „inmitten der Könige“, P. 12 על מלכי „über den Königen“, P. 22 כל אלהי יארי „die Gesamtheit der Götter von יארי“, P. 23 קדם אלהי „vor den Göttern“.

b) als Akkusativ: H. 19 הושבת בה אלהי „ich ließ die Götter darin wohnen“; — P. 3 והרג שבעי איחי אבה „und er erschlug 70 Verwandte seines Vaters“, P. 8 והרפי שבי יארי „und er ließ die Gefangenen von יארי frei... und ließ die Frauen frei“, P. 10 שם מה בעלי כפירי ובעלי רכב „da setzte(?) er fürwahr die Dorfbewohner und Wagenbesitzer“.

Daß ו und י nicht zwei verschiedene Pluralendungen sind, sondern beide von demselben Worte gebildet werden, zeigen besonders deutlich אלהי: אלהי und מלכי: מלכי.

Die Pluralendung bleibt gelegentlich ganz ungeschrieben, so sicher P. 2 פלטה אלהי יארי „die Götter von יארי retteten ihn“, vielleicht auch an den zerstörten Stellen H. 29 und P. 7¹⁾.

Unsicher bleiben nur wenige Formen auf ו und י. Infolge Zerstörung des Zusammenhangs ist die syntaktische Beziehung unklar in אלהי H. 13 und פחי ואחי יארי P. 12. Die Wortbedeutung ist dunkel in לנצב זררי H. 10 (kann nach dem parallelen קירה לנצב recht wohl Gen. Plur. sein) und זלה מוכרו P. 10, wo zugleich der Zusammenhang zerstört ist (am ehesten scheint מוכרו ein Abstraktum auf -ūt; entweder mit Conder Pal. Expl. F. 1896, S. 60 ff. „Niedrigkeit des Preises“ oder mit D. H. MÜLLER, WZKM 7, S. 39 „es sank der Kaufpreis“). Ganz dunkel ist schließlich זכרו H. 31, wo der ganze Zusammenhang wenig verständlich ist. Darf man mit MÜLLER ebd. S. 54 זכרו ebenfalls als Abstraktum auf -ūt auffassen, jedoch in abstrakter Bedeutung „Andenken“ (nicht mit MÜLLER „Denkmal“, was ja kurz vorher זכר heißt)? Vielleicht wäre die dunkle Stelle H. 30/31 פדהו זכר הא לחגמרו etwa so zu übersetzen: „Und siehe, es ist ein Denkmal, damit ihr, seine Verwandten, das Andenken bewahrt(?)“

1) אכרו H. 15. 21 „Kraft“ (Akk. der Beziehung: „er wird an Kraft stark sein“) und ככרו H. 11 „Größe“ (vielleicht: „und <was> Größe <be- trifft>“ (absolut vorausgestellter Nominativ), er gab sie mir“) sind keine Plurale, sondern Abstrakta auf -ūt, deren t wie in חלבבה, שנה usw. nach aramäischer Weise geschwunden ist.

(גמר eig. „vollenden“). Einen Plural („männliche Wesen“ LIDZBARSKI, Handb.) möchte ich in זכרר nicht sehen.

Das merkwürdige Nebeneinander eines undeklinierten Sing. und deklinierten Plur. Mask. rührt entweder daher, daß
 5 die künstliche Mischsprache den Sing. bereits nach aramäischer Art bildete, während sie im Plural die archaische (kanaanäische?) Deklination bewahrte; oder aber wir befinden uns mitten im Deklinationsverluste der lebenden Sprache derart, daß mit den kurzen Endvokalen die Kasusunterschiede
 10 des Singulars eben verloren waren¹⁾, daß man aber noch nicht soweit gegangen war, analogisch auch bei den langen Endvokalen des Plurals die Kasusunterschiede aufzugeben.

In den zeitlich nächststehenden rein aramäischen Sprachdenkmälern dürfte der Schwund der kurzen Endvokale eben-
 15 falls bereits vollzogen sein. Ich gebe ein paar Beispiele aus der Bauinschrift von Sendschirli, der etwa gleich alten Inschrift des זכר von Hamät, dem (freilich nicht durchweg verständlichen) ostaramäischen Briefe aus der Zeit Assurbanipals (LIDZBARSKI, Altaramäische Urkunden aus Assur, Leipzig
 20 1921, Nr. I) und den leider ganz kurzen aramäischen Beischriften auf Keilschrifturkunden: Feminina auf *-āh*, *-ā* sind מן שנה Brief 16 „seit einem Jahre(?)“, אשה ebenda 17 „Feuer“, מנה „Mine“ CIS II, 6. 8 a. 9 a²⁾. — Sicher vokalisches ו und י (י̄ und ā) enthalten z. B. הושבני מדיא Bauinschr. 5 „mein Herr setzte mich“,
 25 זכרר המלכני ZKR a 3 „er machte mich zum König“, 3. Plur. Perf. שמו ebd. a 9, קקר Brief 9. 13. — ו bezeichnet bereits inlautendes ā in שרה ZKR a 17 „die Mauer“ neben שר a 10 und in אשר Brief 11. 16. 18; ebenso ו = inlautendem י̄ in מנין CIS II, 1 b neben מן 1 a. — Die suffigierte Form
 30 אהורך Brief 1 ist leider Nominativ, ein Genetiv oder Akkusativ

1) Analogisch waren auch schon die langen Vokale in **abūh(u)*, **abih(i)*, **abāh(u)* zu **abūh* vereinfacht.

2) Nach Analogie dieser Feminina auf *-ā(h)* wird ה (und später auch א) ohne etymologische Berechtigung wie im Hebr. zur Darstellung des Vokals ā verwendet in Fällen wie מה: „was“ H. 12, Bauinschr. 15, אנה „ich“ Bauinschr. 1, ZKR a 2. 13. 14, Brief 2. 4 (hier Z. 12 auch אנה „diese“, während ZKR a 9. 16. b 8 אן bieten. Ist letzteres = hebr. אן, oder war ה nur Dehnungszeichen für ā?; vgl. B.-L. § 25 1').

würde uns auf die Frage nach dem Schwunde der Deklinationsendungen bessere Antwort geben.

Kehren wir nun zum kanaanäischen Sprachgebiete zurück. Die Schreibweise der einzigen älteren hebräischen Inschrift, der Siloahinschrift¹⁾, stimmt schon ganz zu der späteren 5 biblischen Rechtschreibung. Schwund der Kasusvokale ist wahrscheinlich nach dem Femininum auf *-ā(h)* (זרה Z. 3, הברכה Z. 5, אמה Z. 5. 6; unetymologisches ה in היה Z. 1. 6, זה Z. 1, darnach ist die 3. Sg. Fem. Perf. היה Z. 3 als הָיָה (nicht [הָיָה]) aufzufassen, vgl. BAUER-LEANDER § 25 1; Ges. 10 Gr. § 75 m) sowie nach רעו Z. 2 und 3. Letzteres dürfte etwa **rē'ay* (< **rē'ahu*) oder *rē'ō* (wie im bibl. Hebr.) zu sprechen sein, beide Aussprachen setzen voraus, daß das alte Akkusativ-*a* seine Bedeutung schon verloren und sich auch außerhalb des Akkusativs (hier nach Präposition hätte die 15 alte Sprache den Genetiv gesetzt) mit dem Suffix *-hu* untrennbar verknüpft hat.

Ganz im Stiche läßt uns bei unserer Frage das Moabitische. Das Fem. Sg. endigt auch im status absolutus noch durchweg auf ה (Z. 3 ראיש הבמה זארר); ob dahinter noch 20 ein kurzer Vokal stand, ist nicht zu entscheiden. Die gewöhnliche Annahme, das häufige Suffix ה der 3. Sg. Mask. (z. B. בנה Z. 6. 8, ימה Z. 8) sei wie im Hebräischen *ō* gesprochen worden, ist völlig unbewiesen und entspringt wohl nur der Vorstellung von enger Verwandtschaft zwischen 25 Hebräisch und Moabitisch auch im Vokalismus; die Moabiter können das Suffix ebenso gut etwa in arabischer Weise gesprochen haben. Dieses ה braucht also nicht Dehnungs-ה zu sein. י steht sicher für auslautendes *ī* z. B. in מלכתי Z. 2/3 „ich herrschte“, אבי מלך Z. 2 „mein Vater herrschte“; entsprechend ו = *ū* in עשו Z. 24 „machtet!“, aber ob man auch den Genetiv אבי Z. 3 **abī* sprach, ist damit noch nicht 30 entschieden

Ähnliche Unklarheit bleibt uns bei Betrachtung der älteren phönizischen Inschriften. Kein Material für unsere 35

1) Die noch ältere, aber inhaltsarme Kalenderinschrift von Gezer bietet kein Material zur Beantwortung unserer Frage.

Frage bieten die Schalen von Limassol (CIS I, 5), der Opferstein von Byblos (CLERMONT-GANNEAU, *Recueil d'archéologie orientale* VI, § 9 und LIDZBARSKI, *Ephem.* II, S. 167), die kaum lesbare Inschrift von Hassanbeyli und die Graffiti von Ipsambul (CIS I, 111—113).

Die mundartlich abweichende Inschrift des יחמלך von Byblos (etwa 5. Jahrh. v. Chr.) schreibt ganz nach dem gewöhnlichen phönizischen Brauche י für das Suffix -י der 1. Sg. in: קרא אנה רבתי „ich rufe meine Herrin an“ Z. 2/3 und
 10 ähnlich קראת אנה רבתי „ich rief meine Herrin an“ Z. 7, על פן פרחי ז, „auf dieser meiner Gravierung(?)“ Z. 5 und לי Z. 8. In diesen Beispielen würde eine Weglassung des י Unklarheiten hervorrufen. Dagegen bleibt das auslautende י ungeschrieben in den zweifelsfreien Formen
 15 אנה Z. 1. 2. 3. 6. 12, פעלתן „sie hat mich gemacht“ Z. 2, קראת „ich rief“ Z. 7, כ = hebr. כִּי Z. 9¹). Die obigen Formen mit dem Suffixe י können jedoch nichts für eine Aussprache -י dieses Suffixes beweisen, weil die Substantiva sämtlich genitivische Geltung haben, so daß immerhin eine Aussprache
 20 **rabbatiya* = רבתי, und **pittuhia* o. ä. = פרחי denkbar wäre (ebenso **laia* oder **lia* für לי). Den Zweifel könnte ein Beispiel eines Nominativs oder Akkusativs lösen, wo ja das Suffix -י, nicht -iya, lautete. Ein Akkusativ könnte nun in der Stelle Z. 7/8 stecken: כמאש קראת אנה רבתי בעלה גבל ושמע: קל ופעל לי יעם
 25 ich meine Gebieterin, die Herrin von Byblos, anrief, hörte sie meine(?) Stimme“ (ein Substantiv ohne Artikel und ohne Suffix scheint nach dem Brauche der Inschrift bedenklich). Wäre nun קל = hebr. *qōlī*, so könnte unsere Inschrift ganz
 30 der Schreibweise des כלמו folgen (י nur = י, -י in *qōlī* wie in קראת, פעלתן unbezeichnet). Eine solche Annahme ist mir jedoch aus folgendem Grunde nicht sicher: Die häufige Formel der phönizisch-punischen Weihinschriften: „er (sie) erhörte seine (ihre) Stimme“ wird zwar meist mit Suffix am Sub-

1) Andere auslautende Vokale sind unbezeichnet in den stat. constr. Plur. על כל Z. 5 und לען Z. 10 sowie in den 3. Sg. Fem. Perf. שמע und פעל Z. 8.

stantiv geschrieben: כשמע קלא CIS I, 185 und sehr oft, כשמע קלא CIS I, 88. 122 (oder כשמע קל דברי CIS I, 123), doch finden sich auch suffixlose Schreibungen wie כשמע קל phön. כשמע קל יברך CIS I, 89. 90, pun. כשמע קל ברכא CIS I, 638 usw. Zeigen auch die punischen Beispiele vielleicht nur vulgäre Schreibung ⁵ statt קלא und ist auch in den zwei phönizischen Beispielen כלי יברך קל יברך vielleicht nur Haplographie für כלי יברך קל יברך, so erscheint es mir doch bedenklich, auf so unsicherer Grundlage für unsere Inschrift eine Aussprache **rabbatiya* und damit Bewahrung ¹⁰ der alten Endvokale anzunehmen.

Die kaum viel jüngere Ešmun'azar-Inschrift bietet in dem Nominativ אמִי „meine Mutter“ Z. 14 das erste sichere Beispiel für י = altem ī. Einen Akkusativ der Zeit, also ebenfalls mit altem ī, enthält wohl das kompositumartige בל ערי Ešm. 3. 12 (eigentlich „zu meiner Unzeit“. Für בל ער = ¹⁵ „Unzeit“ vgl. hebr. לֹא דָבָר „Unding“ u. ä. Ges. § 152 a Anm. 1, für den Akk. der Zeit Ges. § 118 i). Immerhin sind wir damit noch nicht berechtigt, auch den Genetiv משכבי Ešm. 5. 7. 21, sowie שני Ešm. 6, מי Tabnit 3 (und wohl auch das schwierige קמני „wer immer(?)“ Ešm. 4. 20, falls es מי „wer“ ²⁰ enthält) ohne weiteres mit schließendem ī, ohne Kasusvokal, zu sprechen¹⁾.

Besseren Bescheid über den Schwund der Endvokale geben uns die griechischen und römischen Umschriften phönizisch-punischen Sprachguts bei klassischen Schriftstellern und auf ²⁵

1) Auslautende Länge bleibt in zweifelsfreien Formen ungeschrieben, z. B. אִנְךָ Tabn. 1. 5, Ešm. 3. 12. 13, בָּנִי = hebr. בְּנֵי יִרְמִיָּהוּ Ešm. 4, יַעֲמֹסֶךָ = hebr. יַעֲמֹסֶיךָ Ešm. 5 f. 7. 21, בָּנִי = hebr. בְּנֵי יִרְמִיָּהוּ Ešm. 15. 17, st. c. Pl. אִלְךָ צְרַלְמָא Ešm. 18. Unetymologisches הַ als Dehnungszeichen ist unbekannt: יָ = hebr. יָהּ Tabn. 3. 5. Ešm. 3. 4. 6 usw. בָּךְ = hebr. בְּךָ „er baute“ in den Bauinschriften des Bod'ašart. אַתְּ „du“ Tabn. 3. Ešm. 4. 20 hatte vielleicht kurzen Endvokal. Ob פָּר (ohne י!) = hebr. פָּרִי Ešm. 12 auf schließendes ī (also nicht mehr mit ī + Endvokal) weist, bleibt fraglich, vielleicht stimmte die phönizische Form lautlich mit der hebräischen nicht genau überein. Zweifelhafte, ob mit altem ī oder ī + Vokal, bleiben עלתי Tabn. 4. 6. 7, Ešm. 20. 21, die Negation אִי Tabn. 4, Ešm. 5 (äthiop. 'ē, aber akkad. aīa) und למלכי Ešm. 1 (auch CIS I, 4 1f. und sonst), das das Suffix der 3. Sg. Mask. enthalten könnte.

Inschriften. Diese Umschriften nun zeigen sämtlich den Schwund der Endvokale bereits vollzogen. Sehen wir von Namen in Form von Genetivverbindungen ab (die Endvokale im status constructus bedürfen einer gesonderten Behandlung),
 5 für die wohl Ἀμιλκας Herodot VII, 165—167 (= מלכא(נ)מלך) und Ἀντίβας Xenoph. Hell. I. 1, 37 die ältesten Belege darstellen, und fassen wir die Namen in Satzform (wie hebr. יהוה נתן „Jahwe hat gegeben“) ins Auge, so sind die ältesten Belege
 10 Miles-ιαθων-ος (Gen.) CIS I, 89 (kyprisch *mi-li-ki-ia-to-no-se* geschrieben) = יהוה מלכיהוה vom Jahre 389 v. Chr., Δομ-ανω (Gen.) = דעמחנא und Δομ-σαλω-ς = דעמחנא CIS I, 115 (wohl 4. Jahrh.). Das Nomen erscheint hier schon ebenso ohne Kasusvokal wie in den späteren Umschriften Ἐσομ-σελημ-ου (Gen.) = שמשנשם CIS I, 119 (3. Jahrh.), pun. Βαλ-σιλληχ Bal-silechis (Gen.) =
 15 בעלשנך Np. 4.

So ist also um 400 v. Chr. der Schwund der kurzen Endvokale sicher bezeugt. Das ist aber etwa die Zeit eines Tabnit, Ešmun'azar und Bod'ašart. Auch in ihren oben besprochenen Inschriften haben wir also wohl Schwund der
 20 Endvokale und der Deklination anzunehmen und das Suffix der 1. Sg. stets, auch z. B. in dem Genetiv משכבי, wie -י zu sprechen. Der Schwund ist also in der Zeit zwischen מלמי und 400 v. Chr. erfolgt, über den genaueren Zeitpunkt könnte vielleicht eine Untersuchung der keilinschriftlich überlieferten
 25 kanaanäischen Namen Aufschluß verschaffen.

Nachtrag. Zu S. 5, Z. 21: Vgl. auch hethitisch *Mi-it-tan-na-mu-u-ya*, Keilschrifttexte aus Boghazköj IV, Nr. 12.

nordsyrische Klöster in vorarabischer Zeit.

Von Ernst Honigmann.

Das Gebiet östlich vom Orontes zwischen den Breiten von Aleppo und Apameia gehört zu den Teilen Syriens, deren Reichtum an Ruinen jeden Besucher in höchstes Erstaunen versetzt. Wie im Hochlande *il-'alā* und im *ḥaurān*, so ist auch hier im Gebirge von *riḥā*, im *ḡebel bārīšā*, *el-ḥalaqa* 5 und *sim'ān* der gute Erhaltungszustand der antiken Reste hauptsächlich eine Folge davon, daß man als Baumaterial fast ausschließlich Steine verwendete. Zweifellos waren aber auch diese Teile Syriens einst bedeutend stärker besiedelt als heutzutage. In unseren historischen Atlanten freilich findet man 10 dort — anders als im *ḥaurān* — eine fast völlig unbeschriebene Fläche, die von jener dichten Bevölkerung nichts ahnen läßt. Wenn uns die griechischen Geographen und die römischen Itinerare so wenig über diese Gegenden berichten, so hat das 15 darin seinen Grund, daß hier erst im spätesten Altertum blühende Kulturzentren entstanden, außerdem aber auch darin, daß in diesen Gebirgen das syrische Bevölkerungselement gänzlich vorherrschte. War auch die offizielle Sprache der Epigraphik bis ins 6. Jahrhundert die griechische, so beweisen 20 doch schon damals die vielen Barbarismen und syrischen Eigenamen auf Inschriften, besonders aber später die allmählich immer stärkere Anerkennung des Syrischen als Schriftsprache und seine häufige Verwendung in kirchlichen Dokumenten, wie dünn hier der hellenistische Firnis von jeher gewesen war.

Unter den eben erwähnten kirchlichen Urkunden in syrischer Sprache verdienen vier Sendschreiben ganz besondere 25 Beachtung. Sie enthalten theologische Gutachten (*συνδοκτικά*);

als ihre Absender bzw. Empfänger werden die „orthodoxen (d. h. monophysitischen) Bischöfe des Ostens“ bezeichnet. Diese 4 Briefe enthalten in ihren Subskriptionen bzw. Adressen die Namen zahlreicher Vorsteher, Presbyter und Einsiedler nord-syrischer Klöster. Den Wert dieser Unterschriften erkannte ⁵ bereits WRIGHT und veröffentlichte sie daher in extenso in seinem Catalogue of the Syriac Mss. in the Brit. Mus. II, p. 704 b—709 a. Trotz ihrer Wichtigkeit vor allem für die Topographie Nordsyriens in vorarabischer Zeit, dann ¹⁰ aber auch für die Kirchengeschichte, insofern sie über die damalige Verbreitung der monophysitischen Lehre bedeutsamen Aufschluß geben, blieben sie doch wenig beachtet; von einzelnen gelegentlichen Notizen abgesehen hat sie nur E. LITTMANN (AAES., Part IV, p. 5) einer kurzen Besprechung gewürdigt.

¹⁵ Die nahezu völlige Übereinstimmung der 4 Subskriptionslisten in den Namen der Klosterhäupter¹⁾ zeigt, daß sie zeitlich nur wenig auseinanderliegen können. Die datierte II. ist vom Jahre 567, die III. vom Jahre 571 n. Chr. Die meisten Klöster führen die Namen der Orte, in oder bei denen sie ²⁰ sich befanden. Nur wenige sind bloß nach Heiligen genannt; diese lassen sich natürlich nicht identifizieren. Die erwähnten Dörfer liegen, soweit ihre Lage nachweisbar ist (vgl. die Kartenskizze), sämtlich in den oben erwähnten Gebirgen westlich von *haleb* und nördlich von Apameia, sowie in der da- ²⁵ zwischenliegenden *Κοινηγία χώρα* um *sermīn* (vgl. meinen Artikel *Σέρμιον* in der RE.)²⁾ Einzelne Orte (wie Nr. 5. 10. 33), die nicht weit von Apameia liegen, gehörten sicher zu Syria II.

1) Bei den Klöstern Nr. 1—11 (nach der unten angewandten Numerierung) enthalten sie nur in 2 Fällen Wechsel der Vorsteher: im Kloster des Bassos (I—III Mārī, IV Euseb) und dem der Araber (I Johānan, II—IV Antiochos). Bei Nr. 12—14, 20 und 33 stimmen II—IV, bei Nr. 21 f., 30 f., 37—39, 41 und 43 II und III überein. Wenn in diesen letzteren bei Nr. 24, 38, 42 (bis) und 49 verschiedene Subskribenten erscheinen, so ist zu bedenken, daß bisweilen statt der vorstehenden Äbte auch Presbyter oder Einsiedler unterschrieben.

2) Daher sind die Gleichsetzungen von Nr. 39 f. *menīn* und *kefar nōgahū* mit *menīn* und *neḡha* bei Damaskos (WRIGHT, NÖLDEKE) unhaltbar, s. u.

Aus den Listen läßt sich jedoch über die provinzielle Zugehörigkeit der Klöster nichts feststellen. Auch ein Vergleich mit den bei Mansi VIII, 1042 (Syria I et II) und 1135 ff. (Syria II) genannten Klöstern (536 n. Chr.) hilft wenig, da dort fast gar keine Ortsnamen genannt werden. Jedenfalls 5 fehlt unter den etwa 14 bevorzugten Klöstern der syrischen Listen das des hl. Maron in *armenūz* (vgl. WRIGHT, Cat. 454 b. 945 b), das in Syria II die erste Stelle einnahm (Mansi VIII, 890. 912. 1022 u. ö.), ferner das bekannte φροντιστήριον Συμεώνου, das Markianos' Schüler Agapetos bei Νικέρται gebaut hatte 10 (Theodoret. hist. relig. 4 bei Migne Gr. 82, 1325), und das noch von den Arabern als Begräbnisstätte des Chalifen 'Umar II. viel genannt wurde (النَّقِيرَة bei كَبِيرِ سَمْعَانَ, FREYTAG, Selecta ex hist. Halebi 56 f. n. 41; C. H. BECKER, Zeitschr. f. Assyrl. XV, 34). Eine Gruppierung nach geographischen Gesichtspunkten ist in den Listen stellenweise bemerkbar. Nur in der Aufzählung der 10—14 bedeutendsten Klöster, die fast in gleicher Reihenfolge an der Spitze jeder Liste stehen, darf man eine offizielle Rangordnung vermuten, bei der natürlich von der Lage abgesehen wurde (NÖLDEKE, ZDMG. 29, 423, 1). 15 Ich lasse hier mit durchgehender Numerierung zunächst diese 14 und dann die übrigen Klöster der einzelnen Listen folgen, wobei ich die Namen der Äbte und sonstigen Subskribenten wie auch alle überflüssigen Epitheta zu den Heiligennamen fortlasse. 25

A. Die 14 Hauptklöster der Listen I—IV.

1. مَنَا وَعَنْبِ حَو
2. مَنَا وَحَلَا وَبَلْحَبَا
3. مَنَا وَحَا وَعَنْبِ حَا
4. مَنَا وَعَنْبِ وَهَلَا 30
5. مَنَا وَعَنْبِ وَهَلَا وَحَلَا
6. مَنَا وَعَنْبِ وَهَلَا وَحَلَا
7. مَنَا وَحَلَا

9. :منا وبتنا
:منا وبتنا
 10. :منا وبتنا
 11. :منا وبتنا
 12. :منا وبتنا
 13. :منا وبتنا
 14. :منا وبتنا

1. Es handelt sich hier wohl um das „große und reiche Kloster des Märtyrers *mār Bass* im Gebiete von Apameia (Eufēmia) in der Nähe der großen Stadt *hems*“ (J. B. CHABOT, *La legende de Mar Bassus, martyr Persan*, Paris 1893, 55). Mit dieser recht unbestimmten Angabe wird wohl nur angedeutet, daß Apameia in arabischer Zeit zum جند حمص gehörte (ibn Ḥurdāḏbih 75). In einer Marginalnotiz (bei 15 WRIGHT 519 b) heißt es das Bassoskloster „der Provinz“, das vielleicht im Gegensatz zu dem in der Stadt *hārim* (WRIGHT 602 b) so genannt wurde. Als Gründer eines Klosters nennt einen *mār Bass* die syrische Vita Symeonis Styl. § 51. WRIGHT (Index p. 1258) setzt unser Kloster unrichtig mit dem von 20 *bitbō* gleich. Vgl. noch ASSEMANI, BO. I, 243. WRIGHT 569 b. Mich. Syr. II, 171. 273 ed. CHABOT.

2. Das berühmte „große Kloster“ von *tel'edā* war von Ἀβελίων und Ἐδοσεβώνας gegründet worden (Theodoret. hist. rel. 4; 26). Die *Τελεδὰ κόμη* lag am Berge *Κορυφή* (s. RE. s. v.); auch 25 Symeon Metaphrastes nennt *κόμην Τελαδᾶν* (Leben des Daniel Styl., Migne Gr. 116, col. 976). Nach einem arabischen Ms. nahm im Jahre 1104 Tankred von Antākija die Burg تَلْ اَعْدَى ein (M. HARTMANN, ZDPV. XXIII, 125, der hier fälschlich an das südliche Theleda der Tab. Peut. = *tell 'ade* denkt). Über 30 das Kloster vgl. noch GUIDI, *Atti dell' Acad dei Lincei* 3, XII, 446; Barhebr. chron. eccl. I, 397 f.; Zachar. Rhet. zu 156, 21 ed. AHRENS-KRÜGER. Es ist das jetzige *dēr tell 'adeh* (PRENTICE Hermes XXXVII, 116; SACHAU, Reise 459; VAN BERCHEM, Voyage 68, 3).

2 *

3. Die $\mu\omicron\nu\eta$ τοῦ μακαρίου Βζζου bei MANSI VIII, 1042; sie lag wohl in Syria I, da sie ebd. 1135 nicht genannt wird. Der Name des Heiligen wird verschieden geschrieben: *Bizū* bei Mich. Syr. II, 171; *Bizi*, *Būzi* bei KLEYN Jacob Baradaeus, Leyden 1882, 59. Vgl. den Bischof Βζζος oder Βζζος von Selenkeia im Jahre 381 (C. H. TURNER, Journ. Theol. Stud. 1914, 168) und den Βζζος Πάρδου des bekannten Grabes von *ruwēha* CIG. 9151. Von modernen Ortsnamen könnte man *babūza* (BURCKH.-GESEN. 225, 1) oder *kerkbīze* (VAN BERCHEM, Voyage 70) vergleichen.

4. Über den hl. Romanos s. MAAS, Byz. Zeitschr. XV, 29 f.; Procop. de aed. V, 9, 27: ὑπὸ Ἀπάμειαν πτωχεῖον τοῦ ἁγίου Ῥωμανοῦ ἀνευέωσατο (Ἰουστινιανός). WRIGHT 566 a; Mich. Syr. II, 171.

5. *bartā* oder *kafrā d-bartā* lag nach WRIGHT 605 im Gebiet von Apameia. Es heißt bei Mich. Syr. II, 171 *kafrā d-birtā* (verschrieben!), III, 233 *hesnā albarā*, d. i. arab. البارة (ibn Ḥurdāḏbih, Ja'qūbī, BGA. VI, 76. VII, 324). Ein Kloster des *mār Moses* (ܡܘܨܐ) war dort nach WRIGHT 755. Das Dorf كفر البارة liegt etwas westlich von *al-bārah*, vgl. LITTMANN, AAES. IV, p. 183. 191 ff.

6. Das „heilige Kloster von *nafsātā*“ (Seelenkloster) lag nach WRIGHT 419 a im Gebiet von *qennešrīn*.

7. G. HOFFMANN'S Erklärung (zu Zach. Rhet. 156, 24) „Flaschenkloster“ ist unhaltbar. Es ist das Kloster des Ortes *el-lejīne* (R. KIEPERT: *il-ḡīne*, NIEBUHR: *liḡn*) südwestlich von Litarbai, vgl. LITTMANN a. O. 5.

8. Das „Araber Kloster“ hat schwerlich mit *kafr tāi* etwas zu schaffen, dessen Name nach STRECK (Zeitschr. f. Assyr. XXVII, 287, 1) ebenfalls von den طي herrührt. Auch bei Balāḏurī 149, 4 ist دبير طيبايا zu lesen; das daneben erwähnte „Steinbruchkloster“ دبير الفسيمة, das von der bekannteren *dairā dē-fesiltā* auf dem Gebirge *izalā* zu unterscheiden ist, lag nach WRIGHT 498 b, Z. 15 nahe bei *tūrlāhā* (noch j. *tūrlāhā*: AAES. III, 65. IV, 4), im Distrikt *bēt maijā*.

9. Der Ort scheint nach einem κόμης Μανιάσσης zu heißen.

Ich sehe darin das اقميناس bei Jāqūt I, 339 (im جَيْد السَّمَاق) und bei ROUSSEAU 1814, p. 12 b, das wohl dem *Kumināz* der KMS., 5 km südwestlich von *sermīn*, entspricht (DRUMMOND: *agamanas*; NIEBUHR: *komenās*; BURCKHARDT: *gemanas*; MORITZ: *menāz*). Nach WRIGHT 818 a ist dieser Ort identisch mit *tel'adā qastrā*, das also von den beiden Orten *tel'edā* (vgl. oben zu Nr. 2) zu unterscheiden ist. ROUSSEAU (1814, p. 12 a) nennt in der *nāhije riḥā* ein قصر عدا, wofür freilich im *Sālnāme* von *ḥaleb* (vom J. 1286 h. = 1869/70, p. 118) كَرَعْدَا geschrieben ist (vgl. damit *qal'at ḡerāde* bei R. KIEPERT und KMS. und dazu R. HARTMANN, ZDMG. 70, 35, 3).

10. Das „Kloster der Umfriedigung“ vom *bitabō* oder *bitabon*, das wohl auch bei WRIGHT 756 a gemeint ist, wurde im 4. Jahrhundert auf apamenischem Gebiet gegründet (P. MARTIN, 15 Abh. f. d. Kunde des Morgenl. 1876, 224, 2).

11. Dieses Johanneskloster von *nērab* wird auch bei WRIGHT 651 a (a. 569) erwähnt. Es handelt sich hier um نَيْرَب سَرْمِين südlich von *sarmīn* (Jāqūt *muštarik*, p. 429; G. HOFFMANN, Zeitschr. f. Assyr. XI, 211), das VAN BERCHEM wieder- 20 gefunden hat (Voyage p. 60).

14. Das Johanneskloster von *bēt aftōniā* hieß nach Jōḥanan bar Aftōniā, dem bekannten Gründer des Thomasklosters von *qennešrē* am Euphrat (NAU, ROC. VII, 97—135), vielleicht aber auch nach einem älteren Ἀφθόνιος, etwa dem von Theodoret hist. relig. 5 erwähnten Klosterhaupt und Bischof von Zeugma.

B. Die übrigen Klöster der Listen.

a) Liste I.

- | | |
|--------|----------------|
| 15. | منا وقبلسا |
| 30 16. | منا واهمدلو |
| 17. | منا وهدل |
| 18. | منا وهدن هنيو |
| 19. | منا وهدن ودهمد |

15. Das „Kloster der Orientalen“; vgl. Mich. Syr. II, 171.
 16. Ein anderes „coenobium speculae“ lag bei Resaina (LAND Anecd. syr. I, 74). Zum Namen vgl. auch meinen Artikel ‚Spiclin‘ in der RE.
 17. Das Kloster von *qābbē* erwähnen auch Mich. Syr. ⁵ II, 171; Zach. Rhet. 156. Einen Βαυδοκοπέων ἀγρός bei Antiocheia nennt die Vita S. Marthae Acta Sanct. 24. Mai V, p. 416 A (vgl. auch *bēt gubbē* Vita syr. Symeon. Styl. sen., TU. 32, IV, p. 156).
 18. Über den in Syrien weit verbreiteten Sergioskult vgl. ¹⁰ DELEHAYE, *Origines du culte des martyrs*, Bruxelles 1912, 242. HERZFELD, *Archaeolog. Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet* I, 138, 2. II, 2, 2. RE. s. v. Sergiupolis.
 19. Ein „großes Kloster von *zūqūn*“ lag bei Amida: G. HOFFMANN, *Akten pers. Märtyr.* 17, n. 127. ¹⁵

b) Liste II.

- | | | |
|-----|---------------------------|----|
| 20. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 21. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 22. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 23. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | 20 |
| 24. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 25. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 26. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 27. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 28. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | 25 |
| 29. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 30. | (sic) ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 31. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 32. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 33. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | 30 |
| 34. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |
| 35. | ܟܢܘܢܐ ܕܘܪܝܢܐ ܕܘܪܝܢܐ | |



36. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 37. ܡܢܐ ܕܐܘܪܝܢܐ
 38. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 39. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 5 40. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ
 41. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 42. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ (bis)
 43. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 44. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 10 45. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 46. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 47. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 48. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 49. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 15 50. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ
 51. ܡܢܐ ܕܡܫܝܚܐ

20. Vielleicht ist das Danielskloster zu *kefar bīl d-ksjh* (?) gemeint, das bei WRIGHT p. 12 a neben *kefar dirjan* (Nr. 29, s. u.) genannt wird.

22. ROUSSEAU (1814, p. 11 b) und das *Sālnāme Ḥaleb* kennen in der *nāhije arīḥā* einen Ort *اصطمك*. Ob dieser der *tell stummak* BURCKHARDT'S (wohl = *tell stūmā* Baedeker) ist?

23. An die hl. *Δροσινή* (Malal. 277 Dind.; syr. *Drōsīs* oder *Drōstnā*) ist nicht zu denken. Ist vielleicht *zerzītā* nordwestlich vom *ḡebel šēḥ berekāt* (Karte zu PAES, Div. II, Sect. B., Pt. 4) gemeint? Oder *dēr sētā*, dessen moderner Name dann freilich aus falschem Etymologisieren entstanden wäre? — Die *passio S. Focatis* feierte man in Antiocheia am 5. März (Martyr. Hieronym. in Acta Sanct. Novemb. II, 1, p. [28]).
 30 Ruinen einer von 491—96 erbauten Basilika des Phokas fand H. POGNON (*Inscr. sémit. de la Syrie*, Paris 1907, 60 f.) in

Bassoufān (= ماسوفان im J. 970 bei Kamāl ad-dīn, ZDMG. 11, 232; *baṣūfān* LAMMENS MFO. II, 380).

25. d. i. Κυρίκου (so MANSI VIII, 910 B.; CIG. 8842). Daneben findet sich Κήρυκος bei Theophanes 174, 22 DE BOOR; Moschos λειμών cap. 92, Migne Gr. 87, 2949. USENER, Der ⁵ hl. Theodosius, p. 180 f.; DELEHAYE a. O., p. 197 f. 214. — Das hier erwähnte Kyrikoskloster befand sich nach der III. Subskriptionsliste in 'ames. Diesen Ort erklärte SACHAU (Zeitschr. f. Assyrl. XII, 48) fälschlich für Ἰμμα, das auch syrisch 'imm (NÖLDEKE, ZDMG. 39, 339, 2) oder 'em (Barhebr. ¹⁰ chron. syr. 245, 1 BEDJAN) heißt. Auch ἐν ἱνιμεσταρ bei Socrates hist. eccl. VII, 16 hat man ἐν Ἰμμαίς γάρ emendiert und auf 'imm bezogen (DE BOOR und G. HOFFMANN, Zeitschr. f. Kirchen-
gesch. V, 344. 509 f.). Aber dort ist, wie ein Vergleich mit Mich. Syr. II, 12 = IV, 170 (wo 'amās geschrieben ist) lehrt, ¹⁵ ebenfalls unser Ort gemeint (lies ἐν Ἰμμες γάρ, wobei Ἰμμες als indeklinabel aufzufassen ist?). Theophanes sagt freilich an der entsprechenden Stelle (83, 11 DE BOOR) εἰς τὸ Ἰμμόν. Den Ort 'ames erwähnt auch die Vita Symeonis Styl. (p. 151, 37 der Übers. von HILGENFELD), das Thomaskloster von 'ames¹⁾ ²⁰ nennt Mich. Syr. II, 178 = IV, 271, wo CHABOT falsch „Emèse“ übersetzt. Diese Verwechslung findet sich allerdings schon in einer alten syrischen Chronik (Scriptores Syri, Chron. min., Paris 1903, 113), die das Thomaskloster ebenfalls nach *hemṣ* versetzt. Andererseits steht auch bei LAND, Anecd. syr. III, ²⁵ 247, 11 'ames, was AHRENS (Zach. Rhet, p. 158, 9) wiederum mit „Emesa“ übersetzt, obgleich dieses wenig später als *hemṣ* vorkommt. Nach einer anderen syrischen Chronik (Script. Syr., chron. min., textus p. 145, 14) verbrannte *Mzldrhmn* (d. i. Ādarmahān) 'amōs und *bēt mār Julianā*. Nach Mich. ³⁰ Syr. II, 12 lag 'amās zwischen *qennešrīn* und Antiocheia. Eine Örtlichkeit Amis in der Gegend von Antiocheia wird auch z. Z. der Kreuzzüge erwähnt (RÖHRICHT, ZDPV. X, 224).

1) Mit der *μονὴ τοῦ κυροῦ Θωμᾶ* bei Mansi VIII, 911. 930. 954 scheint mir eher dieses Kloster als das bei Seleukeia Pieria (NAV, ROC. VII, 124, 2) gemeint zu sein.

Die Juliansbasilika (vgl. Gregor. Turon. IV, 40) befand sich wohl unweit der nach Malalas (420, 20 Bonn) 3 m. p. = 4¹/₂ km von Antiocheia entfernten πόρτα τοῦ ἁγίου Ἰουλιανοῦ (CARRIÈRE Annuaire de l'École prat. des Hautes Études 1898, sect. d. scienc. hist. et philol., p. 13 s.).

27. Jetzt *kfellūdīn* westlich vom ḡ. *šēh berekāt* (Karte zu PAES. II, B 4).

28. Dieses Eusebioskloster ist natürlich von dem in *kafrā d-bārtā* (Nr. 5) zu unterscheiden.

29. Vgl. zu Nr. 20. Es ist das jetzige *kafr dirjān* bei VAN BERCHEM, Voyage 69; MORITZ schreibt auf seiner Karte (Abh. Akad. Berl. 1889) *ferdriān*, die Karte zu PAES. a. O. hat *kefr dijān*.

31. Das bekannte *sarmadā* (Barhebr. chron. eccl. 299, 1) heißt bei Mich. Syr. II, 491 „*sarmadā d-aulōnā* im Gebiet von Antiocheia“; mit diesem ἀδλών ist die aus den Kreuzzügen bekannte Ebene (Plain of Sermedā, Karte zu PAES. a. O.; verschiedene Bezeichnungen für diese *planities Sarmetam* bei RÖHRICHT, Gesch. des Königr. Jerusalem 1898, 131 a) gemeint.

32. Arabisch ديماسقي Dimašqī 206 u. a., wohl auch ديماس bei Jāqūt III, 82. Die Ebene von *sarmedā* beschreibt auch THEODORET (hist. rel. 4) als ein südlich vom Κορυφή ὄρος (*ḡebel šēh barakāt*, vgl. RE. s. v.) gelegenes πεδῖον κολποειδὲς ἀγκῶσιν ἐκατέρωθεν οὐ λίαν ὀψηλοῖς περιειργόμενον, dessen Südende die δῦππευομένη ὁδός (bei MANSI VIII, 999 A: λεωφόρος) durchquerte, d. h. die von Kaiser Julian (epist. 27) benutzte Straße von Antiocheia über *Emma-‘imm* (Tab. Peut.; Geogr. Rav.) nach Litarbai und Chalkis oder Beroia (über ihre Reste vgl. BUTLER, AAES. III, 57 ff. 140. 267; PAES. II, B 4, 149. 152).

33. Zweifellos ist dieses Dorf *kefar šela’ē* (= vicus silentiariorum?) das jetzige كفر شلاية (ROUSSEAU 1814, p. 12 a; BURCKH.-GESEN. 225 1), auf der Karte zu PAES., Div. II, Sect. B, Part 3 als *kfer shlāyā* 9 km nördlich von *il-bārah* eingetragen.

34. WRIGHT (Index s. v.) denkt an das Kloster *sanōn* bei Edessa (ASSEMANI BO. II, 45), das aber hier nicht gemeint sein kann. Man könnte an *šenān*, *šnān* westlich von *ruwēha* denken oder noch eher an das anscheinend davon verschiedene

Dorf *šanūn* bei SEIFF, Zeitschr. für Erdkunde VIII, 1873, 23. Auch Mich. Syr. II, 171, cod. L und Zach. Rhet. 156 erwähnen *senōn*.

35. An das Kassianoskloster zu *gabbūlā* (WRIGHT 756 a), j. *ḡebbāl*, ist wegen der weiten Entfernung wohl nicht zu denken. 5

37. MORITZ (Abh. Akad. Berl. 1889, 5 2) setzt dieses „coenobium terrae, fundi“ mit Arra des Itin. Antonini gleich, dessen genaue Lage noch unbekannt ist.

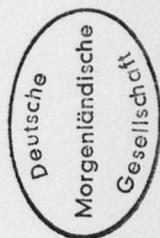
38. Dieses Davidskloster befand sich nach der Liste III, wie die Übereinstimmung im Namen des Vorstehers zeigt, zu *ḡennešrīn* (Χάλυς, Chalcis ad Belum), während das dort Nr. 56 genannte Davidskloster (unter *Ḥannīnā*) davon unterschieden werden muß. 10

39. NÖLDEKE, ZDMG. 29, 442 setzt *menīn* wohl richtig mit *kefar menī* der III. Liste gleich (beide unter *Sergis!*). 15 Aber die Identifizierung mit *menīn* nördlich von Damaskos (WRIGHT, Index; NÖLDEKE a. O.) ist abzuweisen. Eher möchte ich an *kefr bīnīn* 5 km nordwestlich (KMS.) und an *bīnīn* 6 km südwestlich von *ruwēḡa* (PAES. Karte zu Part 3) erinnern. Das Sālnāme von *ḡaleb* nennt in der *nāḡiye ariḡā* ein *كفر بني*. 20

40. WRIGHT: „*nejha SE of Damascus?*“ NÖLDEKE a. O. 442 2 erinnert an *Kefrenḡī* (ROBINSON, Palästina III, 920), das er in *kefr neḡī* (aus *neḡeh* oder *nuḡḡī*?) zerlegt. Dieser Ort im Ostjordanlande (*ḡebel ‘aḡlūn*) kann natürlich seiner Lage wegen nicht in Betracht kommen. Es ist vielmehr 25 *kafrandjé* *كفرحجة* (ROUSSEAU 1825; DRUMMOND, Travels, p. 290: *Caffranged*, auf seiner Karte *Caffrangill*) oder *kefrinḡe* 3 km nordwestlich von *rīḡā* (KMS.). Ich halte *kefar nōḡahā* auch für τὸ Νωγέων χωρίον bei MANSI VIII, 1131.

41. ROUSSEAU (1814, p 10 a) nennt einen Ort *Ebzenou* 30 *ابزنو* (aus *الابزنو*? vgl. Nr. 75!) im *ḡebel sim‘ān*, wofür er freilich auf seiner Karte (1825) ebenso wie das Sālnāme von 1869/70 *ebzemō* *ابزمو* schreibt.

43. Jetzt *kefr nūrān* 8 km südöstlich von Litarbai (KMS.; NIEBUHR: *kufar nuran*; BERGGREN, *Resor i Europa och Osterländerne* II, 1826, 183: *Kfer Nurān*.) 30



44. Mich. Syr. II, 363 kennt ein Eustathioskloster in 'artah. Für die Reste der Stadt artah, über deren Lage besonders Wilh. Tyr. XXI, 19, Kamāl ad-dīn ROL. III, 539f. und Bar-hebr. chron. syr. 245 ob. ed. BEDJAN Aufschluß geben, halte ich die Ruinen von Xylpha oder Sulfa (CHANTRE in: Le tour du monde 1889, II, p. 230; BURCKH-GESEN. II, 1017). FONCLAYER (Bull. de la Soc. de géogr. 1875, I, 622—640) wollte artah ohne hinreichende Gründe mit barad gleichsetzen, das nach PRENTICE, AAES. III, 92 dem Καπροβαραδέ[ων χωρίον] entspricht.

46. Vgl. das moderne *dēr dūrīn* westlich von *ma'arrat an-nu'mān* (R. KIEPERT, KMS. u. a.).

47. Auch bei WRIGHT 673a wird der Ort *kefar šandil* erwähnt.

49. Dieses *bēt horagē* halte ich für τὸ Ὁραγῶν μοναστήριον bei MANSI VIII, 1131.

50. Natürlich von Nr. 5 und 28 zu unterscheiden!

c) Liste III.

- | | | |
|----|-----|---------------------|
| | 30. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ ܘܗܘܐ |
| | 32. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܚܘܠܐ |
| 20 | 33. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܩܠܐ |
| | 52. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 53. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 54. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 55. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| 25 | 56. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 57. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 58. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 59. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 20. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| 30 | 60. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 61. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |
| | 62. | ܡܢܐ ܘܚܘܒ ܘܡܫܘܟ |

63. ܡܢܐ ܕܥܡܪܐ
21. ܡܢܐ ܕܥܢܐ ܕܥܢܐ
64. ܡܢܐ ܕܥܢܐ ܫܚܕ
49. ܡܢܐ ܕܥܢܐ ܕܥܡܪܐ ܫܥܩܐ
65. ܥܡܪܐ 5
22. ܕܥܡܪܐ
37. ܕܥܡܪܐ
66. ܥܡܪܐ (bis)
39. ܥܡܪܐ
38. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ 10
67. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
41. ܥܡܪܐ
68. ܕܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ [ܕܥܡܪܐ]
69. ܕܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ [ܕܥܡܪܐ]
42. ܥܡܪܐ (bis) 15
70. ܕܥܡܪܐ
24. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
71. ܕܥܡܪܐ
25. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
72. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ 20
73. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
74. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
75. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
43. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
31. ܥܡܪܐ 25
76. ܕܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ [ܕܥܡܪܐ]
77. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ
78. ܥܡܪܐ
79. ܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ

32. Wegen der Nachbarschaft von Nr. 33 ist hier wohl an dasselbe Rabbülākloster zu denken wie bei Liste III; doch unterschreibt ein anderes Klosterhaupt.

52. Hier subskribiert Zosimos; das Kloster ist also wohl
5 von dem von Qōriqā geleiteten Eustathioskloster zu trennen.

55. Bei WRIGHT 987 a »Kloster von *bēt melōtā* oder *ḥēlītā*«. Vgl. RE. für protest. Theol. VI, 526, 50. Mit diesem „Mädchenkloster“ ist wohl das südliche *qaṣr el-benāt* südlich von *ruwēhā* gemeint.

56. Vgl. zu Nr. 38.

10 58. Über den in Nordsyrien häufigen Namen *Nonnos* s. PAES. III, B, Part 5, 162.

59. Eigentlich *Bar-ḥad-b-šabbā* „Sonntagskind“, LITTMANN, PAES. III, B, 5, 160. Auf einer Inschrift von *mū'allag* Βαραψαββας (AAES. III, 332). Bei MANSI VIII, 1135 Βαρασοββα.

15 60. Möglicherweise = Nr. 59, da sich Qūrīs hier nicht Klosterhaupt nennt wie dort Sergīs.

61. Liegt hier kein Abtwechsel vor, so ist dieses Johanneskloster mit keinem der beiden oben unter Nr. 14 und 19 genannten identisch (an Nr. 11 und 13 ist natürlich nicht zu
20 denken, da sie in der III. Liste bereits vorkamen).

62. Das jetzige *bšindelājā*, LITTMANN, AAES. IV, 5.

63. syr. *feṭṭš* = plattnasig.

64. Vgl. die *μὲν Ἀββου* in Palästina bei MANSI VIII, 910, C. *Ḥabīb* ist ein häufiger Name im Orient; so hieß bekanntlich
25 auch einer der „edessenischen Bekenner“ (TU. 37, 2, 6 f.).

67. „Vicus Babylonius“? Eher ist wohl der Name von dem des hl. Babylos von Antiocheia abzuleiten. Vielleicht ist der Ort am *quwaiq* nördlich von *ḥaleb* gemeint, den Abū'l-fidā (Annalen IV, 572. 610 ed. REISKE) باب الی oder بابلی,
30 auch *باب الله* nennt (Jāqūt I, 446 بابلا) und noch DRUMMONT, NIEBUHR und ROUSSEAU (1814, p. 10 a) als *bāb'allah* kennen.

68. Noch jetzt *toqad* (Karte von MORITZ); Andere schreiben *toqāt* u. ähnl. (ROUSSEAU 1825 اطغات). Vgl. LITTMANN, AAES. IV, 5.

35 69. Das arabische *ارحاب* bei FREYTAG, ZDMG. 11, 232 und R. HARTMANN, ZDMG. 70, 498 s; noch jetzt *erḥāb* west-

lich von *toqad*. Dazu vgl. auch Inschriften aus Syrien, Mesopot. u. Kleinas. hrsg. von v. OPPENHEIM, Leipz. 1913, 177.

70. Jetzt *dera'mān* 9 km östlich von *sermedā*, etwas südlich von *erḥāb* (KMS. Karte zu PAES. II, B, 4). Die Ruinen wurden BUCKINGHAM (Reisen durch Syrien, deutsche Übers. p. 495) als ein „Werk der Ungläubigen“ شغل كفار bezeichnet.

24. Wenn hier das Libanoskloster der II. Liste gemeint ist, so liegt wiederum ein Abtwechsel vor.

71. Der „Mäusehügel“ *tal'ōqabrīn* heißt noch jetzt *tell 'aqibrīn*, *'aqabrīn* und liegt westlich von *dera'mān*. Bei den Arabern نزل عقبرين, ein Name, den DERENBOURG, Ousāma p. 112² mit Unrecht ändern will.

72. LITTMANN (AAES. IV, 5) erkannte in diesem „Weingartendorf“ das heutige *kefr kermīn*. Vielleicht wird dieses schon im Jahre 518 erwähnt. Damals beklagten sich die Mönche von Syria II in einem Schreiben an ihre eigenen Bischöfe (MANSI VIII, 1130), daß sie auf dem Wege zum τέμενος des Symeon Stylites — dessen berühmte Kirche in *gal'at sim'ān* übrigens hier zum ersten Male erwähnt wird — bei dem προκεραμέων χωρίον auf Anstiften des Severos von Antiocheia überfallen worden seien, wobei 350 von ihnen den Tod gefunden hätten. Hier möchte ich die Ortsangabe mit dem scheinbar griechischen Namen des „pagus figulorum“ (aber προ-?) in κατὰ <Κα>προκεραμέων χωρίον verbessern und auf unser Dorf beziehen (vgl. Καπροβαραδέων χωρίον PRENTICE AAES. III, 91 f. Καπροϊμανδών κόμη τῆς Κυρεστῶν ἐνορίας Anal. Bolland. XIX, 307; Καπροζαβαδαίων κόμη CIG. 9893).

73. „Domus pictoris.“ Vgl. die μονὴ τῶν γραφητῶν in Palästina bei MANSI VIII, 1015 A.

74. In den Subskriptionen von Nicaea wird in Koilesyrien (d. h. Nordsyrien) ein Chorepiskopos Φάλαδος, syr. *faladōs*, genannt. Ein Palladios baute nach Theodoret (hist. relig. c. 7) bei Ἰμμαί eine Zelle; vielleicht stand dort unser Kloster.

75. So oder *litārib* (WRIGHT 221 a. 595 b. 988 a. b) heißt der Ort, der zu Anfang des 8. Jahrhunderts durch den Styliten Johannes berühmt wurde. Schon die Assyrer kannten *el-lita-ar-bi*. Julian (epist. 27) nennt Λιτάρβαι eine κόμη Χαλκίδος,

bis zu der er nach Euagrius (hist. eccl. VI, 11) gegen 300 Stadien von Antiocheia ab zurückgelegt hatte (= 55,5 km). Dagegen rechnet Theophanes (178, 10 DE BOOR) das κτήμα τὸ λεγόμενον Λίταργον (bei Malal. 346 Λύταργον) zum Gebiete von Antiocheia. Arabisch الاثارب, j. *tērib*. SACHAU, Sber. Akad. Berl. 1892, 336—38.

76. d. h. „coacervatio“.

78. Das Dorf *aṭmā* lag bei 'ames (ob. Nr. 25) nach der syrischen Vita Symeonis Styl. p. 604 BEDJAN = 151, 37. 10 HILGENFELD. Auch Kamāl ad-dīn nennt den Ort und auch نَيْر اطمَا (BLOCHET, ROL. IV, 1896, 153); sie lagen offenbar nahe bei *dair sim'ān*.

79. Hier ist natürlich nicht *harrān* = Κάββαί, sondern „حَرَّان“, ein Dorf von *halab*“ (Jāqūt II, 232), jetzt *harrān* bei 15 *tēzin*, gemeint.

d) Liste IV.

- | | |
|-----|-------------------------------|
| 20. | حەڤنزا وەڤنزا وەڤنزا |
| 80. | حەڤنزا وەڤنزا |
| 81. | منا وەڤنزا وەڤنزا وەڤنزا |
| 82. | منا وەڤنزا |
| 83. | [مەڤنزا] مەڤنزا مەڤنزا مەڤنزا |
| 33. | منا وەڤنزا قلا |
| 84. | منا وەڤنزا سەڤنزا |

80. Schon 509 n. Chr. wird *fa'nōr* bei WRIGHT 417 a erwähnt.

25 81. Das Kyrikoskloster von *tōr'i* scheint zu den bedeutenderen in Nordsyrien gehört zu haben (vgl. WRIGHT 692 a. 755 a. 756 a). Vielleicht darf an den Ort *fur'an* etwa 7 km südlich von *rīhā* erinnert werden (Karte zu PAES. II, B, 3).

83. MORITZ (Abh. Akad. Berlin 1889, 5 a) hält diese τετρα- 30 κόμη von *salamājē* für سَلْمِيَّة in der Palmyrenē (Σαλαμιάς Georg. Cypr. 995; Salamiada Itin. Ant. 197); er fügt aber hinzu: „von einer solchen Vierteilung ist heute freilich nichts mehr zu sehen“. Diese Gleichsetzung ist wegen der südlichen

Lage von *salamja* kaum aufrecht zu erhalten. Zu τετρακώμη sei an die μητροκωμία in Arabia (Georg. Cypr. v. 1073 und GELZER zu v. 1078) sowie an die πρὸς Εὐφράτη τῷ ποταμῷ Πεντακωμία (Procop. de aed. II, 9) erinnert.

84. Zu weit abgelegen ist wohl das bekannte دِير حَنِينَا⁵ zwischen *bālis* und *ar-raqqah* unweit von Sura (Mich. Syr. II, 361; III, 453 u. ö.; G. HOFFMANN zu Zach. Rhet. 159, 20; Barhebr. chr. eccl. I, 244. 250; NAU, ROC. XV, 1910, 63 1; Jāqūt II, 350 u. a.). Dort hatte der wundertätige Ḥannīnā in der Wüste unweit von Καισάρεια (= Νεοκαισάρεια) gelebt: 10 Acta Sanct. Novembr., Propylaeum 541 sq. — Zum Namen *Ḥannīnā* vgl. CLERMONT-GANNEAU RAO. V, 39.

Bei dem überraschend guten Erhaltungszustande der Ruinenstätten in den hier behandelten Teilen Nordsyriens hat sich vielen modernen Besuchern der Gedanke geradezu aufgedrängt, die dortige Bevölkerung müsse ähnlich wie die von Pompeji durch irgend eine plötzliche Katastrophe gezwungen worden sein, ihre Wohnsitze in eiliger Flucht für immer zu verlassen. Da die letzte datierte Inschrift aus dem Jahre 565 stammt, vermutete VAN BERCHEM (Journ. Asiat. 1895, II, 502), 20 der Einfall der Perser (573) habe diese Auswanderung veranlaßt, während DE VOGÜÉ (Syrie centr., introd. p. 9 f.) an die arabische Eroberung dachte. Gegen VAN BERCHEM'S Ansicht wendet DUSSAUD ein *que l'invasion persane ne paraît pas avoir pénétré dans le Djebel 'Ala et le Djebel Sem'an* (Rev. 25 Arch. 1896, I, 333), und auch LAMMENS (MFO. II, 371) behauptet, die Perser hätten es nur auf die hellenistischen Zentren abgesehen. Wir haben aber tatsächlich Zeugnisse dafür, daß sie auch jene Gegenden durchzogen und verwüstet haben. Wie schon oben (zu Nr. 25) bemerkt wurde, verbrannten sie damals den Ort 'amōs ('ames). Ebenso berichtet Michael Syr. (II, 312 = IV, 349), Ādarmahān sei über *bēt balaš* (Barbalissos), *qasrīn* (قاصرین mu'allāqa des 'Amr b. Kultūm, 7. Balādūrī futūḥ 151; Jāqūt IV, 16; Καισάρειον Theophan. 347, 1 DE BOOR), die *gabūlajē* (Gegend von *ḡabbūl*), 35 die Umgebung von *qennešrīn* und *gazarā* zum Gebirge und

der χώρα von Antiocheia vorgedrungen und habe nachher Apameia (ebenso wie nach Euagrius V, 10 die Stadt Herakleia-Gagalike) verbrannt. Unter *gazarā* kann aber nur der von den Arabern جَزِيرَة genannte Distrikt (Jāqūt II, 71. 699 u. ö.) gemeint sein, der nach den von LAMMENS (MFO. I, 239—41) gesammelten Zeugnissen gerade in der Gegend des *ǧebel bārīšā* zu suchen ist. Auch von der Umgegend Apameias berichtet Euagrius V, 10, daß die Perser ihre Bevölkerung ebenso wie die der Stadt selbst in die Gefangenschaft geführt haben (*ἐξανδραποδίσας τὴν πόλιν καὶ τὰ προστυχόντα χωρία*).

Unsere syrischen Sendschreiben sind unmittelbar vor dieser Katastrophe entstanden. Aus ihnen lernen wir die letzten Bewohner der Klöster und Ortschaften kennen, deren Ruinen jetzt nach 1350 Jahren noch so gut erhalten sind, daß man bei manchen glauben könnte, sie hätten sie erst gestern verlassen.

Abkürzungen. — AAES. = Publications of an American Archæological Expedition to Syria in 1899—1900. III 1908. IV 1905.

BGA. = Bibliotheca Geographorum Arabicorum ed. M. J. DE GOEJE. Lugd. Bat. 1870 ff.

BURCKH.-GESEN. = JOH. LUDW. BURCKHARDT, Reisen in Syrien . . . hrsg. von W. GESENIUS I. Weimar 1823.

R. KIEPERT = Syrien und Mesopotamien zur Darstellung der Reise des Frhrn. v. OPPENHEIM 1893, bearb. v. R. KIEPERT. [Eisenbahn-Nachträge 1915.]

KMS. = Karte von Mesopotamien und Syrien (vorläufige Ausgabe) 1 : 400000. Bearbeitet in der Kartogr. Abteilung der Kgl. Preuß. Landesaufnahme. Mai 1918. Blatt 1 b: Aleppo; 1 c Hamā.

MFO. = Mélanges de la faculté orientale, Université St. Joseph, Beyrouth 1906 f.

NIEBUHR = C. NIEBUHR's Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern. II, Kopenhagen 1778, Tab. LII.

PAES. = Publications of the Princeton University Archæological Expedition to Syria in 1904—5. (1908 ff.)

RAO. = Recueil d'Archéologie Orientale (CLERMONT-GANNEAU).

RE. = PAULY's Realenzyklopädie², hrsg. von WISSOWA, KROLL und WITTE.

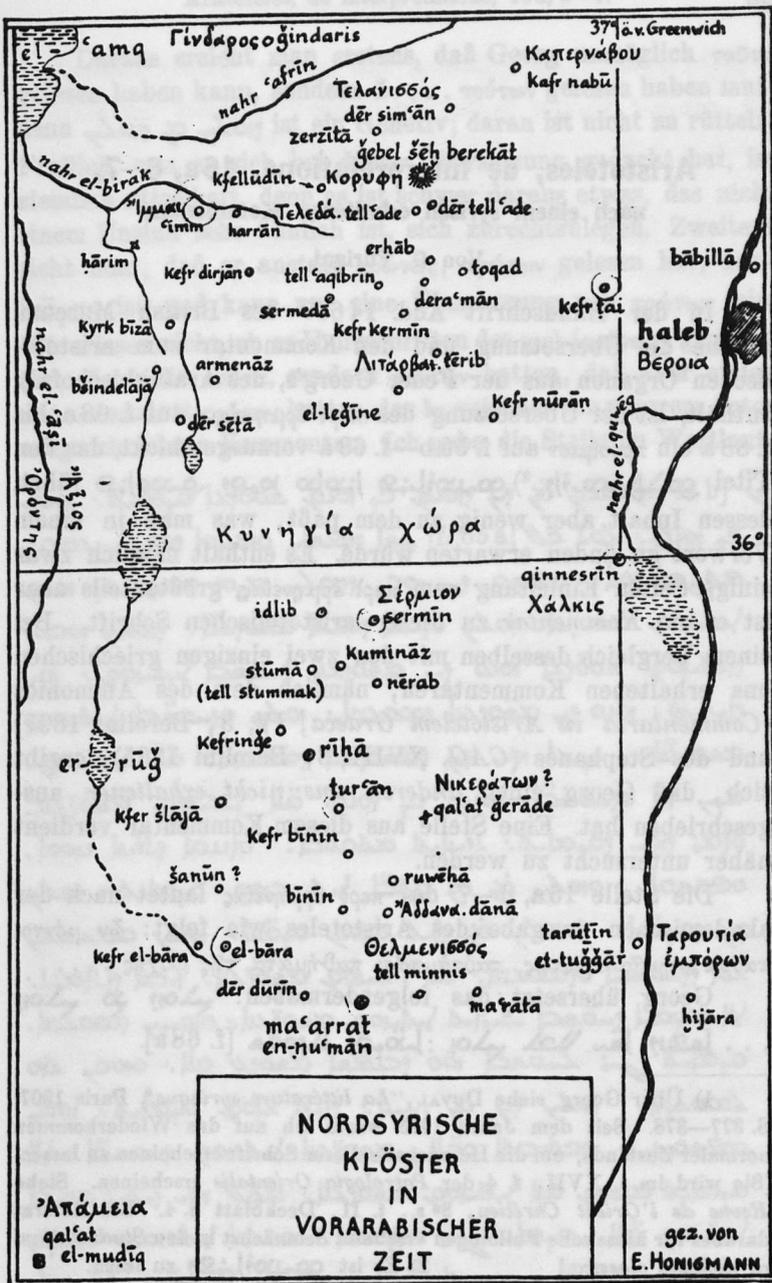
ROC. = Revue de l'Orient Chrétien.

ROL. = Revue de l'Orient Latin.

ROUSSEAU 1814 = Fundgruben des Orients IV, Wien 1814, 1—25.

ROUSSEAU 1825 = Recueil des Mémoires de la Société de Géographie à Paris, vol. II, p. 194—244 avec Carte.

TU. = Texte und Untersuchungen zur althechristlichen Literatur.



Aristoteles, de interpretatione, 16a, 6—7,

nach einem syrisch erhaltenen Kommentar.

Von G. Furlani.

In der Handschrift Add. 14659 des British Museum, welche die Übersetzung und den Kommentar zum aristotelischen Organon aus der Feder Georg's, des Araberbischofs¹⁾, enthält, ist der Übersetzung des *περὶ ἑρμηνείας* auf f. 68 a bis f. 83 a ein *προόμιον* auf f. 59 b—f. 68 a vorausgeschickt, das den Titel *ܩܘܪܬܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ*²⁾ führt, dessen Inhalt aber wenig zu dem paßt, was man in einem Vorwort zu finden erwarten würde. Es enthält nämlich zwar einige Seiten Einleitung zum *περὶ ἑρμηνείας*, größtenteils aber ist es ein *Kommentar* zu dieser aristotelischen Schrift. Bei einem Vergleich desselben mit den zwei einzigen griechischen uns erhaltenen Kommentaren, nämlich dem des Ammonios (*Commentaria in Aristotelem Graeca*, IV, 5, Berolini 1897) und des Stephanos (*CAG*, XVIII, 3, Berolini 1885), ergibt sich, daß Georg einen *anderen uns nicht erhaltenen* ausgeschrieben hat. Eine Stelle aus diesem Kommentar verdient näher untersucht zu werden.

Die Stelle 16 a, 6—7 des *περὶ ἑρμηνείας* lautet nach der akademischen Ausgabe des Aristoteles wie folgt: *ὧν μέντοι ταῦτα σημεῖα πρώτως, ταῦτὰ πᾶσι καθήματα τῆς ψυχῆς . . .*

Georg übersetzt das folgendermaßen: *ܩܘܪܬܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ . . . ܩܘܪܬܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ* [f. 68 a].

1) Über Georg siehe DUVAL, *La littérature syriacque*², Paris 1907, S. 377—378. Seit dem Jahre 1915 warte ich auf das Wiederkommen normaler Zustände, um die Herausgabe dieser Schrift erscheinen zu lassen. [Sie wird im t. XVII, f. 4 der *Patrologia Orientalis* erscheinen. Siehe *Revue de l'Orient Chrétien*, 3^e s., t. II, Deckblatt S. 4. Ein Referat darüber für klassische Philologen erscheint demnächst in den *Studi italiani di filologia classica*.]

2) Es ist *ܩܘܪܬܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ* zu lesen.

Daraus ersieht man erstens, daß Georg unmöglich ταῦτα gelesen haben kann, sondern ὧν . . . τούτων gelesen haben muß, denn $\text{הַיְהוּדִים הַזֵּה}$ ist ein Genetiv; daran ist nicht zu rütteln. Freilich, was er sich bei dieser Übersetzung gedacht hat, ist ziemlich rätselhaft, denn es ist schwer daraus etwas, das nicht einem Unsinn sehr ähnlich ist, sich zurechtzulegen. Zweitens sieht man, daß er anstatt πρώτως, πρώτων gelesen hat, denn מִפְּקֻלָּה ist und kann nur eine Übersetzung von πρώτων sein. Wir wissen nicht, ob es Handschriften des περι ἐρμηνείας gegeben hat, die nicht ταῦτα, sondern τούτων hatten, daß aber einige 10 πρώτων anstatt πρώτως hatten, das beweist der von unserem Autor ausgeschriebene Kommentar. Ich gebe die Stelle im Wortlaut:

$\text{הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה}$ [f. 64 b] 15
 $\text{הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה}$ [f. 65 a] 20
 $\text{הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה}$ 25
 $\text{הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה}$ 30
 $\text{הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה הַיְהוּדִים הַזֵּה}$ 30*



[f. 65 b]
.
.
.

5 Am Rande dieser Seite steht, kleiner geschrieben, die Anmerkung: „dieses gemäß dem Kommentar des Philosophen Olympiodoros“. Dar- aus könnte man vielleicht schließen, daß der ganze Kommentar Georg's zum *περί ἐρμηνείας* aus dem des Olympiodoros exzer-
 10 piert ist. Doch das würde eine zu weit gehende Untersuchung erfordern.

An unserer Stelle fällt vornehmlich das eine auf, daß wir nämlich zwei verschiedene Übersetzungen derselben vor uns haben: die erste ist die oben mitgeteilte, die aus Georg's
 15 Übersetzung des *περί ἐρμηνείας* stammt, die zweite dient dem Kommentar als Lemma (f. 64 b). Wie wir schon oben ausgeführt haben, weicht die erste erheblich vom griechischen Texte ab, die zweite dagegen ist eine wörtliche Übersetzung desselben und weist — im Gegensatz zur ersten — auf *πρώτως*
 20 in der Vorlage des syrischen Übersetzers. Bei der Übersetzung des Kommentars hat also Georg den Text des *περί ἐρμηνείας*, den er in Lemmata geteilt dem Kommentar selbst eingefügt hat, wiederum übersetzt — das läßt sich natürlich nur dann behaupten, wenn Georg zuerst den *περί ἐρμηνείας* und dann
 25 den Kommentar dazu übersetzt hat, im gegenteiligen Falle müßte man annehmen, daß der Text des *περί ἐρμηνείας* die zweite Übersetzung darstellt — und zwar hat er sich bei dieser zweiten Übersetzung gar nicht um die erste gekümmert, das heißt, er hat sich nicht dabei die Aufgabe gestellt, die
 30 zweite der ersten wenigstens anzugleichen und die krassesten Widersprüche zu vermeiden, nachdem er nun einmal auf die ganz sonderbare Idee verfallen war, für die Lemmata des Kommentars den Text noch einmal zu übersetzen. So ist es gekommen, daß er im Kommentar eigentlich einen anderen
 35 Text erklärt. Das heißt: in unserer Stelle steht im Texte *πρώτων* und im Lemma des Kommentars *πρώτως*.



Nun aber geben wir eine Übersetzung der aus dem Kommentar angeführten Stelle:

„ὧν μέντοι ταῦτα σημεῖα πρώτως, ταῦτὰ πᾶσι παθήματα τῆς ψυχῆς: er zeigt, daß dieser Satz sehr dunkel ist. Er erklärt (ihn) aber so: ὧν dieselben, die σημεῖα sind, diese sind auch 5 σημαντικά der παθήματα τῆς ψυχῆς. Ὡν μέντοι σημεῖα, das ist, sie sind σημαντικά τῶν νοημάτων, das ist, τὰ τῶν πραγμάτων σημαντικά sind σημαντικά auch der νοήματα. Es ist aber bekannt, daß σημαντικά τῶν πραγμάτων die φωναί sind. Deshalb sind ἄρα dieselben φωναί auch σημαντικά τῶν νοημάτων. Er 10 sagt, daß πρώτως in zweifacher Weise geschrieben wird. Deshalb ist notwendigerweise auch die Erklärung zweifach. In einigen Büchern μὲν steht πρώτως, in anderen aber πρώτων. Diejenigen, in denen πρώτων steht, erklären wir so: es sind nämlich τῶν νοημάτων καὶ πραγμάτων αἱ φωναί σημαντικάί — ὡς 15 εἴρηται — aber sie sind mehr σημαντικάί τῶν πρώτων νοημάτων und dann τῶν πραγμάτων. Πρώτως γὰρ ἡ φωνὴ σημαίνει τὸ νόημα ἐν τῇ ψυχῇ und so τὸ πρᾶγμα. Jene Handschriften aber, die πρώτως haben, erklären wir so, daß τὰ γράμματα καὶ αἱ φωναί σημαντικά τῶν νοημάτων sind, aber unter ihnen sind die 20 φωναί σημαντικάί, weil die φωναί näher sind. Πρώτως γὰρ τάξει ist τὸ πρᾶγμα und dann τὸ νόημα. Wenn ich nämlich das πρᾶγμα nicht sehe, so nehme ich nicht in mich auf das νόημα περὶ αὐτοῦ. Und dann ist nach dem νόημα die φωνή und nach der φωνή die γράμματα. Vor der θεωρίᾳ also und näher als die 25 νοήματα sind die φωναί oder die γράμματα. Und deshalb σημαίνουσιν αἱ φωναί oder τὰ γράμματα πρώτως τὰ νοήματα, ὡς εἴρηται.“

Stephanos und Ammonios, die einzigen griechischen Kommentatoren des περὶ ἑρμηνείας, deren Werke uns erhalten sind, wissen nichts von diesem Schwanken der Handschriften zwischen 30 ΠΡΩΤΩΣ und ΠΡΩΤΩΝ (Stephanos, a. a. O., S. 5 20-36; Ammonios¹⁾, a. a. O., S. 24 5-12). Nur der von Georg exzerpierte Kommentator — wahrscheinlich nach der oben mitgeteilten Notiz auf f. 65 a Olympiodoros — hat davon gewußt und ist auf dasselbe näher eingegangen. 35

1) Ammonios handelt a. a. O., Zeile 12—21 von der verschiedenen, möglichen Bedeutung von ΤΑΥΤΑ: ταῦτά und ταῦτα.

Harari-Studien.

Von Enno Littmann.

Von einer wissenschaftlich genauen Kenntnis der Sprache von Harar sind wir noch weit entfernt; und doch ist dieser eigentümliche Dialekt in mehr als einer Beziehung wichtig. Vor allem können wir in ihm das Entstehen und die Entwicklung einer semitisch-afrikanischen Mischsprache, die sich immer weiter vom Urtypus entfernt, „am lebenden Objekte“ beobachten. Das ist methodisch von großer Bedeutung; und die hier gewonnenen Erkenntnisse werden sich hoffentlich auch einmal für die Beurteilung des Werdeganges der altägyptischen Sprache verwerten lassen.

Die von CONTI ROSSINI herausgegebenen neuen Harari-Texte, die ich in der ZDMG., Bd. 75, S. 21 ff., besprochen habe, haben mich auch veranlaßt meine alten Harari-Studien wieder aufzunehmen. Es handelte sich zunächst darum, das in Umschrift herausgegebene Material genauer zu untersuchen und das, was philologisch nicht geschulte europäische Reisende uns geboten haben, in richtige Form zu bringen und zu verstehen. Gern hätte ich diese Arbeit in Harar selbst oder mit einem Harariner vorgenommen. Aber da keine Aussicht ist, daß dies bald geschehen könne, muß ich mich mit den hier erreichbaren Resultaten begnügen. Als Grundlagen für weitere Studien gebe ich hier die prosaischen und poetischen Texte, die von BURTON, PAULITSCHKE und BRICHETTI-ROBECCHI in unvollkommener Umschrift mitgeteilt sind, mit äthiopischen Buchstaben und mit neuen Übersetzungen. Das äthiopische Alphabet eignet sich doch am besten für das Harari, wengleich der Mangel eines Zeichens für das kurze *u* sich empfindlich bemerkbar macht; wenn die Harariner noch *q* in Fremdwörtern

sprechen, so würde der Mangel eines Zeichens für diesen Laut auch ins Gewicht fallen. Daß diese Arbeit für einen, der das Harari nicht selbst hat hören und sprechen können, mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, wird der Kenner bald bemerken. Am wertvollsten wäre natürlich neben der äthio-⁵pischen Schreibung auch eine wirkliche phonetische Umschrift.

Die besten Aufzeichnungen sind die von BURTON; aber auch auf sie ist nicht immer Verlaß. Das umfangreichste, aber trotz seiner äußerlich genau erscheinenden Form dennoch recht unzuverlässige Material hat PAULITSCHKE gegeben.¹⁰ Nur ein paar Beispiele mögen andeuten, mit welchen Schwierigkeiten der Forscher in Europa bei der Verwertung dieses Materials zu kämpfen hat. PAULITSCHKE übersetzt *erâch* („ich sehe“) durch „hell, klar“; *atbô* („geh nicht hinein“) durch „verbieten“; *ibākālā* („sie weinen“) durch „Klagegesang“;¹⁵ *igirsubūr* („ein zerbrochener Fuß“) durch „lachen“, wohl weil sein Gewährsmann beim Ausfragen lachte; *ui* (Interjektion des Schmerzes) durch „Klageweib“; er hat Druckfehler (oder Schreibfehler?) wie „Zeuge“ für „Zunge“ und umgekehrt; „Rind“ für „Kind“; „Hohn“ für „Hosen“ usw.²⁰

Abkürzungen.

Bem. Har. = LITTMANN, Bemerkungen zu den neuen Harari-Texten. ZDMG., Bd. 75, S. 21 ff.

Bu. = BURTON, First Footsteps in East-Africa, London 1856.

Die bei ihm durch kursiven Druck gekennzeichneten Buchstaben²⁵ habe ich hier, da alle Harari-Wörter kursiv gedruckt sind, durch einen Punkt bezeichnet.

CR. = CONTI ROSSINI, Testi in lingua harari, Riv. d. Studi Orientali, VIII, S. 401 ff.

Ge. = Gə'əz.³⁰

GUIDI = GUIDI, Vocabolario Amarico-Italiano, Roma 1901.

Lma = LITTMANN, Die Partikel *ma* im Harari, Zeitschr. f. Ass., XXXIII, S. 103 ff.

MV. = MONDON-VIDAILHET, La langue harari et les dialectes éthiopiens du Gouraghé, Paris 1902.³⁵

PB. = PAULITSCHKE, Beiträge zur Ethnographie und Anthropologie der Somäl, Galla und Harari, Leipzig 1888. Seine Zeichen *ä* und *äz* gebe ich durch *ǰ*, *ǰ̄* und *č* durch *č̄*, *ǰ̄* durch *ǰ̄̄* wieder; zwischen *ä* und *äz*, zwischen *ǰ* und *č* ist kein Unterschied bei ihm.

PH. = PAULITSCHKE, Harar, Leipzig 1888.⁴⁰

RB. = ROBECCHI-BRICHETTI, *Nell' Harar*, Milano 1896.

REINISCH = REINISCH, *Die Somali-Sprache II*, Wörterbuch, Wien 1902.

REINISCH, *Gramm.* = REINISCH, *Die Somali-Sprache III*, Grammatik, Wien 1903.

5 SALT = SALT, *A Voyage to Abyssinia*, London 1856, Appendix I.

Tē. = Tigrē.

Tña. = Tigrña.

I. Prosaische Texte.

BURTON, S. 531—533.

- 10 1. *Amánta khi?* አግን፡ተኹ። Bist du wohl?
 2. *Amánta khú?* አግን፡ተኹ። Seid ihr wohl?
 3. *Abbáy?* አሰይ። „Madam (to elderly female)“.
 4. *Abbá. Yá Sayyidí.* አሰ፡ያ፡ሰይዲ። Mein Herr!
 5. *Amán hadarkhú?* አግን፡ሐደርኹ።
 15 Habt ihr die Nacht gut zugebracht?

1: Das pronominale Element *tä* (bzw. [ə]ntä) wird zunächst für die 3. Pers. Sg. m. gebraucht, wie im Tigrē *tū*, und dient als Kopula. Die anderen Personen werden durch Anhängung der Verbalsuffixe gebildet; daher heißt [ən]taḥ
 20 „du bist“. Hier kann das -i die Frage bezeichnen, aber die Fälle, die ich über das fragende -i gesammelt habe, sind alle nicht ganz sicher. So ist es auch hier möglich, daß [ən]taḥ nach Analogie der 2. Pers. Sg. m. Perf. (*gadalhī* für *gadalh*
 aus *gadalka* „du hast getötet“) gebildet ist. — 3: *abbāi* könnte
 25 auf Ge. ‘*abbāi* „die Große“ zurückgehen, wird aber doch wohl mit *abbā* „Herr“ zusammenhängen; es ist aus der Anrede auch auf andere Kasus (s. Nr. 155, 158) übertragen, das *i* mag der femin. Vokativ des Somali sein. — 4: *abbā* ist hier mit dem arabischen *jā sajjidī* gleichgesetzt; es bedeutet auch
 30 „Mann“, vgl. Bu. S. 521, unten Nr. 32, 168, 194, 249; CR. 7 7, Plur. *abāč* unten Nr. 315 i, 317 i. Nach PB. ist *ábba* „der ältere Bruder“; so auch im Galla, vgl. türkisch *agha* „älterer Bruder, Herr“. Bei Bu. s. v. ist „sin“ Druckfehler für „sir“. In dem äthiopischen Gebrauch als Priestertitel findet es sich
 35 CR. 6 17. 20. — 5: *amán* wird als Substantiv („Heil, Friede, Sicherheit“), als Adjektiv („wohl“, vgl. Nr. 1, 2, 12, 15) und

6. *Amán wa'alkhú?* አማን : ወዐልኹ ።
Habt ihr den Tag gut zugebracht?
7. *Amán be kero* አማንቤ : ቁርሁ ።
Wachet in Wohlsein (= Guten Morgen!)
8. *Amán be hedero* አማንቤ : ሕደሩ ።
Verbringt die Nacht in Wohlsein (= Gute Nacht!) 5
9. *Amán intaná* አማን : እንተን ። Wir sind wohl.
10. *Nattú halbaná* ነቱ : ሀልበን ። Krankheit ist in uns.
11. *Min aganyekh?* ምን : አገኘኸ ። Was hat dich betroffen?
12. *Gár hawázum amánta khú?* ጋርኸ : ወ[ደ]ዙም : አማን : ተኹ ።
Deines Hauses Gesamtheit, seid ihr wohl? 10

Adverb gebraucht; als letzteres steht auch *amān-bē* (wörtlich „in Gutem“, oder „in Sicherheit“), vgl. Nr. 7, 8.

7: *kero* habe ich als *qērāhū* angesetzt, da CR. 57.9; 94. so geschrieben ist. Die Form *kero* könnte auch auf *kēruh* 15 bzw. *qēruh* zurückgehen, zumal im Harari wie im Tigrē bei Wurzeln ult. gutt. der auslautende Vokal in gewissen Fällen vor den Guttural tritt. Ob *q* oder *k*, läßt sich durch Bu. (der zuweilen das *q* unbezeichnet läßt) und durch RB. (*makerah* „elevare“, *matkerah* „mantenere“) nicht entscheiden; doch ist 20 *q* am wahrscheinlichsten. Der Stamm wird mit neuarab. *qarraḥa*, Tña. ቀረሐ „erregen“ zusammenhängen. In den Verbalstämmen O 2 ist im Harari das *ē* aus dem Imperf. auch ins Perf. gedrunken; vgl. das *Pi“ēl* im Hebräischen. — 10: *nattu* „Krankheit“ wird auch mit einem *t* überliefert (RB. s. v. 25 *epidemia*), PB.; von diesem Substantiv wird ein unpersönliches Verbum gebildet, ይተኛል „mir ist krank“ usw., vgl. syr. 3 ለ፡፩; s. Nr. 144, 149, 150, 151. Zur Etymologie vgl. *natō* „Krankheit“ WEINZINGER, *Études sur le Guragiē*, S. 57, und Tña. ነጉጌ „verwundet sein“. — 12: In *wāzum* sehe ich *wada-* 30 *zū-m*, d. i. das Somali-Wort *wada* „Gesamtheit, alle“ (vgl. REINISCH, S. 373) mit dem hararischen Nom.-Suff. 3. Sg. m. und dem verallgemeinernden *-m*, das bei den Wörtern für „ganz, alle“ und bei der Negation hinzugefügt wird. Das einheimische Wort ደፋን (eigentlich „geschlossen“, vgl. auch 35

13. *Orintay* አር : አንቲ " Sie ist in Ordnung.
 14. *Húji min war hal?* ሁጂ : ምን : ወር : ሀል " :
 Heute was für Nachricht gibt es?
 15. *Amán intá húji* አማን : አንታ : ሁጂ " :
 Gut ist es heute (= „good news to-day“).
 16. *Tájíná be húji baradtá* ታችናቤ : ሁጂ : በረድ : ታ " :
 Es ist heute kälter als gestern.
 17. *Dúf bárid intá* ዱፍ : በርድ : አንታ " Die Luft ist kalt.
 18. *Ná tageb* ና(አ) : ተጊበል " Komm, setz dich!

10 GUIDI, Sp. 696) ist bei CR. und MV. häufig belegt; das arab. Wort **ጽጌል** scheint am beliebtesten zu sein; es kommt bei Bu., PB., RB. ziemlich häufig vor, vgl. auch unten Nr. 207, 221, 238, 253. Dagegen ist das arab. *kullu* nur bei Bu. s. v. times, und das somal. *wada*, wenn meine Erklärung recht ist, nur hier belegt.

13: *or* nach Bu. „alive (well)“, nach RB. „addolcire (pacificare)“, m. E. das Somali-Wort *ár* „Ausgeglichenheit“; dies wohl zu Ge. **ዐረዖ**, das seinerseits zu **عالي** zu stellen ist. — 14: Zu *húji*, auch *hōji* (nach MV., RB. und PB., vgl. *oj* „day“, 20 SALT IX), vgl. Tña. **ሕጂ**. — 16: **ታችና** „gestern“ (bei PB. auch noch *taācina*, unten Nr. 202, 237) ist amh. **ተላንተና**; die Schreibung **ታዊኒ**, MV., S. 60 v. u.) ist daher unrichtig. Die Postposition **ቤ** hat die volle Funktion des alten **አምነ** neben der des alten **በ**; sie steht daher auch beim Komparativ; 25 vgl. Nr. 263, 265 und Bem. Har. S. 23. — 17: *dúf* „Wind, Luft, Sturm“ ist mehrfach bei SALT, Bu., RB., PB. belegt. Es ist das somal. *dúf* III; REINISCH, S. 102, stellt es zu *dúfān*, arab. **طوفان**, m. E. nicht ganz sicher. — 18: *nā* „komm!“ scheint im Har. sein **ግ** verloren zu haben; doch finden sich 30 noch **ናአ** CR. 2 10 und **ኑአ** CR. 4 7 neben **ኑ** „kommt!“ CR. 5 14, während die Umschriften *ná* bzw. *na* geben. *tageb* ist wohl Versehen oder flüchtige Aussprache für *tagēbal*. Das Verbum **ተጊበል** „sitzen, wohnen“, Caus. **አትጊበል**, ist mehrfach belegt. Im Imperf. kann natürlich *ətḡēbal-āh* „ich sitze“, *tətḡēbal-āh*

19. *Sumkhá mintá?* ስምኸ፡ምን፡ታ። Was ist dein Name?
 20. *Lakambay* ለቀም፡(ለከም፡)በይ። „Come here (to woman)“.
 21. *Bun tisheshákhi?* ቡን፡ትሰቻኸ። Trinkst du Kaffee?
 22. *Háy ikháshákh* ሐይ፡አኸሻኸ። Ich wünsche Milch.
 23. *Mí halí ye atáybe?* ምይ፡ሀሊ፡ዩ፡አታይሌ። 5
 Ist Wasser an diesem Orte?
 24. *Ayde tahurákh?* አይደ፡ትሐራኸ። Wohin gehst du?

„du sitzt“ mit Ausfall des intervokalischen *l* zu [t]ətgēb-āḥ kontrahiert werden; vgl. unten Nr. 290 und *idgēbach* „wohnen“ PB. Daraus könnte für den Imperat. eine verkürzte Form ¹⁰ *tagēb* (für das regelmäßige *tagēbal*) abstrahiert sein. Die Etymologie ist unsicher; sowohl hebr. בָּטַח wie etwa arab. تقبض „sich zusammenziehen“ geben keinen festen Anhaltspunkt. In allen abessinischen Dialekten finden sich verschiedene Wörter für „sitzen“, Ge. ነበረ, Tigrē ትገሳ (= جثا), ¹⁵ Tña. und Amh. ተቀመጠ.

19: Im Har. sagt man „Was ist dein Name?“ und „Wer ist dein Name?“, wie im Hebr.; vgl. Nr. 308. Im Ge, Amh. und Tña. ist letzteres gebräuchlich; ebenso im Tigrē, obgleich dort auch „was“ gesagt werden kann. — 20: በይ = *bal.* ²⁰ ለቀም würde zur Wurzel ለቀመ „sammeln“ gehören, die auch im Har. vorkommt (RB. „cogliere“ und „raccogliere“), ለከም zu Tña. ለከመ „ziehen“. — 22: Zu *hai* < *hāl* < *hālīb* vgl. Lma 3. Das Verbum ኸኸ „suchen, wollen“ ist ein bilitterales Thema und wird nach MV., S. 51 wie ሰጠ „geben“ flektiert; ²⁵ vgl. die Formen unten Nr. 34, 193, 194, 270, 271; s. auch Bem. Har. S. 31/32 — 23: Zu *mī(j)* < *māi* vgl. *samī* „Himmel“, *īn* „Auge“, *sīf* „Schwert“; über -ī in Fragesätzen s. zu Nr. 1. — 24: Die Postposition -ደ bezeichnet die Richtung; ebenso die zusammengesetzte Form -ደሌ. Die Verba med. inf. haben ³⁰ meist, wie in den anderen abess. Sprachen, *ō* oder *ē* (ἰ) im Perf.; vgl. *bō'a* „hineingehen“, *mōta* „sterben“, *rōṭa* „laufen“, *lēṭa* „gehen“, *hēṭa* (*hēṭa*) „sehen“, *dīṭa* „kommen“. Doch *hāra* „gehen“, *hāna* „werden“, *nāra* „sein“ (aus ነበረ) haben

25. *Gay uhurákh* **ጌይ፡አሁራኸ** " Nach Harar gehe ich.
 26. *Walamosh yí uso'o* **ወለም፡ኡኸ፡ዩ፡አሁኡ** "
 Entferne diesen Mann!
 27. *An wadad khúsh* **አን፡ወደድኸኸ** "
 5 Ich habe dich (fem.) liebgewonnen.
 28. *Karníkhá aygay sintá?* **ቀርኒኸ፡አይ፡ቴሲ፡ንታ** "
 Wie hoch ist dein Alter?
 29. *Asehak* **አትስሐቀ** ". Lache nicht!
 30. *Igir hafúshí* **እግር፡ሀፍ፡ኡሽ** ". Heb den Fuß auf!
 10 31. *At har yadde* **አትሐር፡ያዴ** ". Geh nicht dorthin!
 32. *Yí abbá korám intá* **ዩ፡አባ፡ቆራም፡እንታ** "
 Dieser Mann ist gut.
 33. *Huwa gidir harámintá* **ሁወ፡ግዲር፡ሐራግ፡ንታ** "
 Er ist ein großer Dieb.

- 15 nach arab. Weise *ā*; vgl. Lma 21. Zu *hāra*, (Imperf. **ይኸር**
 CR. 5 12, *təhūr-āh*, Juss. ***ይሐር**, s. Nr. 31) vgl. Lma 10.
 25: Der Akk. des Ortes und der Zeit ist auch im Har.
 beliebt; vgl. Nr. 35 und Lma 1. — 26: Zu **ወለም** vgl. GUIDI s. v.;
ūš ist Imperat. von *aša* (*āša*) „machen“. **አሁኡ** (*ūsū'*) ist
 20 aus **ሰብአ** mit vorgesetztem **እ** entstanden, s. Bem. Har. S. 25;
 -*ū* ist Akk.-Endung. — 28: *qēsī* „Maß“ = قيس. — 29: Viel-
 leicht steht *asehak* für *assəhaq*, einer flüchtigen Aussprache
 von *attəshaq*. Jedenfalls kann es nicht *al-* mit dem Imperat.
 sein; denn auch im Har. muß der negierte Imperat. durch den
 25 Juss. ersetzt werden, vgl. **አትሊጡ** „geht nicht“ CR. 6 s. 9;
atbō „geh nicht hinein“ PB., s. v. verboten; *at let* (**አትሌጥ**)
 „go not thou“ Bu. S. 530; *atadēc* „bringe nicht“ PB. S. 90;
አትሐር „geh nicht“, unten Nr. 31, **አትርሐሐ** „vergiß nicht“,
 Nr. 283. Die Formen **አስገድ** „bete nicht an“ usw., bei MV.
 30 S. 42 halte ich für Versehen. — 30: Zu *haf* vgl. Lma 2, 12.
 — 32: **ቆራም** „schön, gut“ häufiges Wort; von **ቆር** „Schön-
 heit“, das vielleicht mit **قو**, **ጥ** urverwandt ist; dazu neues
 Abstraktum **ቆራምነት**, vgl. RB. „bontà“ und „volontieri“. —
 33: In der 1. und 2. Pers. hat das Har. die einheimischen

34. *Ikháshá shúmekh* አኻሽሹ-ሜኻ ::
Ich wünsche dich (fem.) nicht.
35. *Let yibí, — Jehannam har* ሌጥ : ዩቤ : ጀሀም : ሓር ::
Geh von hier weg! Geh zur Hölle!
36. *Gár-e be witá* ጋራቤ : ውጣ(አ) ::
Geh aus meinem Hause hinaus!
37. *Allahu le amánat* አላሀሌ : አማነት :: Gott befohlen!
38. *Aufi ashkhuikh* ዐውፊ : አሽኩኻ :: Ich habe dir verziehen.
39. *Yí bun min betasímakh?* ዩ : ቡን : ምንቤ : ተሲማኻ ::
Für was (d. i. wieviel) verkaufst du diesen Kaffee? 10
40. *Ahad frasilah hamisti ashrafi* አሐድ : ፈራስለ : ሐምስተ :
አሽረፊ :: Eine Farasila [für] fünf Aschrafi.
41. *Yí gál intá* ዩ : ቃሊ : ንታ :: Dies ist teuer.
42. *Yí kanná rakhís intá* ዩ : ክነዕ : ረኺስ : አንታ ::
Dies ist sehr billig. 15
43. *Sitain úkhát* ስጦኻ : ውኻት :: Gib mir Brot.

Personalpronomina beibehalten; in der 3. Pers. Sg. dringen bereits arab. *huwa* für *azō* „er“, arab. *hija* und som. *it(t)a* für *azē* „sie“ ein; vgl. Bem. Har. S. 24 und Lma 20.

40: Das Gewicht der Farasla wird verschieden angegeben; 20 Bu., S. 535 = 20 (englische) Pfund; PH., S. 259, 376 = 16 kg 240 g, PH., S. 246 = 16,9 kg. Das Wort wird wohl aus dem Som. stammen und „zum Pferde gehörig“ bedeuten; es wäre dann etwa die Last, die ein Reiter mit aufs Pferd nehmen kann. Der Aschrafi ist nach einem Mamlukensultan benannt, 25 er galt früher auch in Persien und in der Türkei. In Harar scheint er sich am längsten gehalten zu haben; aber Bu. (S. 334) nennt ihn nur noch eine nominelle Münze und beschreibt (S. 335 Anm.) einen alten Silber-Aschrafi. Vgl. auch PH., S. 238. — 42: Das Wort *kanna* „sehr“ ist mir nur hier 30 begegnet; ich stelle es zu Tña. ኩናዕ „groß, mächtig, angesehen“, vgl. KOLMODIN, *Tigrinische Wochenbetlieder*, Uppsala, 1917, N. 26, Anm. 1. — 43: Das häufige Wort für „Brot“ wird MV., Text, Z. 15 ውኻት geschrieben; RB. hat *occat*,

44. *Án imet akhákh* አን፡አዎ፡ሕጠኻኸ። Ich werde dich schlagen.
 45. *Án istámekh* አን፡አስጠ፡ጊኸ። Ich werde es nicht geben.
 46. *Ráhábēnya* ረሐበኝ (oder ... ኛ) ።
 Es hungert mich (oder: Hungrig!).
 57. *Tararenya* ጠረረኝ (oder ... ኛ) ።
 Es durstet mich (oder: Durstig!).
 48. *Dálágenya* ደለገኝ (oder ... ኛ) ።
 Es ermüdet mich (oder: Müde!).
 49. *Ayǝnta gárkhá?* አይደ፡ንታ፡ጋርኸ። Wo ist dein Haus?
 50. *Háji bajih habi halbayn* ሁጂ፡በጂሕ፡ሀቢ፡ሀለበኝ ።
 Heute ist viel Arbeit bei mir.
 51. *Safar nahurána* ሰፈር፡ንሐራን። Wir gehen auf die Reise.
 52. *Gay aygay sintá?* ጊይ፡አይ፡ቂሲ፡ንታ ።
 Wie groß ist Harar?
 53. *Yi atáy wá Gay aygay sintá?* ዩ፡አታይ፡ዋ፡ጊይ፡አይ፡
 ቂሲ፡ንታ ። Wie viel [Entfernung] ist [zwischen] diesem
 Orte und Harar?

Bu. 'ukhát, ukhát und úkhát, SALT VII *wo-kat*, PB. *uchád*. Es gehört zur Wurzel كس; vielleicht ist es der Ge.-Plur. አከላት, dessen Sing. አከል als አኸይ „Korn, Getreide“ noch im Har. vorkommt. Doch kann es auch auf eine andere Sing.-Form zurückgehen; vgl. Tigré 'akkalát „Polenta“.

45: In 'estāmēh ist ā das verkürzte Suff. der 3. Pers. Sing. m.; vgl. Lma 18, 35. Die Endung -ēh ist altes አ.ሀለኩ. — 46—48: Die von Bu. gegebenen Formen deuten auf die amh. Adjektivendung hin; vielleicht aber ist in -ēnya nur eine vollere Form des Verbalsuffixes der 1. Pers. Sg. (-niya) erhalten; dann hätten wir hier unpersönliche Verba mit Suffix wie in Nr. 134, 135. Die Wurzel ደለገ „arbeiten, sich mühen“ ist im Har. mehrfach in verschiedenen Ableitungen belegt; durch sie findet das seltene Gə'əz-Wort ተደለገ seine Erklärung. — 50: በጂሕ über *bažih* aus *bazih*. ሀቢ „Beschäftigung, Arbeit“ gehört vielleicht zu Gə'əz ሐቢ, doch ist auch Zusammenhang mit ሐበለ, ኅበለ möglich; vgl. ferner ኃገገ. —

54. *Gay uso'o ay gay sintá?* ጌዶ፡ አሱእ፡ አዶ፡ ቁሲ፡ ንታ " "
 Wie viel sind die Leute von Harar?
55. *Akhákh tokákhí* አኻኻ፡ ቱታኪ " Kennst du [ihn]?
56. *Arab sínán tokákhí?* ዐረብ፡ ስናን፡ ቱታኪ "
 Kennst du die arabische Sprache? 5
57. *Án úkumekh* አን፡ ኡቱጊኻ " Ich kenne [sie] nicht.
58. *Faras lahadlayn* ፈረስ፡ ለሀድለኝ " Halt mir das Pferd!
59. *Yí faras baklá kirshi yakúchál* ዩ፡ ፈረስ፡ በቅላ፡ ቅርቢ፡
 የቱጊላ " Dies Pferd kostet hundert Thaler.
60. *Hal* ሀላ " Es gibt. 10
61. *Min lahadekh?* ምን፡ ለሀድኻ " Was hielt dich zurück?
62. *Yi masháh dínatkhánta?* ዩ፡ መኻሕ፡ ጂነትኻ፡ ንታ "
 Ist dies Messer dein?
63. *Misti farazásh halakh?* ምስቲ፡ ፈረዛኝ፡ ሀለኻ "
 Wie viele Pferde hast du? 15
64. *Nifti bayn gadalú* ንፍጢቤን፡ ንደሉው "
 Mit der Flinte töteten sie ihn.
65. *Argabgi fitah* አርገብጊ፡ ፍተሕ " Kehre um, öffne!
66. *Argabgi igad* አርገብጊ፡ አገድ " Kehre um, schließe!
67. *Gáyá mildálayn* ጋዖ፡ ምላ(እ)ለኝ " Fülle mir die Pfeife! 20

54: Die Genitivverbindung steht, wie im Amh., oft ohne rückbezügliches Possessivsuffix; vgl. auch *demir kapu* u. a. im Türkischen. — 56: Zu ስናን vgl. Bem. Har., S. 31 20f. — 58: In ለሀድ „halten“ erkenne ich die besonders aus dem Hebr. bekannte Wurzel כָּבַשׁ; $k > ḥ > h$. — 62: ጂነት heißt „Besitz, 25 Eigentum, Vieh“ und wird zur Bildung eines selbständigen Possessivpronomens gebraucht; vgl. Lma 48. — 63: Zu ፈረስ vgl. Bem. Har. S. 25. — 64: Die Form *gadalú* wird für *gadalú-μ* „sie töteten ihn“; *gadalú* allein = „sie töteten“. „Er tötete ihn“ wäre **gadaläy*. — 65: Zu አርገብጊ usw. s. 30 Lma 2. — 66: In አገድ „binden, festmachen“, sehe ich die Wurzel כָּבַשׁ, die in den anderen semit. Sprachen meist nur in Derivaten vorliegt. — 67: ጋዖ „Pfeife“ stammt aus dem Galla oder Somali; vgl. REINISCH, s. v.

68. *Belá kitáb?* **ቤለ : ክታብ** :: Wo ist das Buch?
 69. *Sandúk bayn hal* **ሰንዱቅቤን : ሀል** :: Es ist in der Truhe.
 70. *Min sá' anta?* **ምን : ሳዐ : ንታ** :: Wie viel Uhr ist es?
 71. *Zohr be ahad sá' ate hará* **ዙሀርቤ : አሐድ : ሳዐ : አተሐረ**
 5 (**ተአሐረ**) :: Eine Stunde nach Mittag.
 72. *Warhe bakalá* **ወርሐ : በቀለ** ::
 Es ist Neumond (Der Mond ist aufgegangen).
 73. *Khusúf khána irr* **ኸሱፍ : ኻነ : ሂር** ::
 Es ist eine Sonnenfinsternis eingetreten.

10 PAULITSCHKE, Beiträge.

S. 92.

74. *sám̄mi tallílānta* **ሰሚ : ጠለለ : ንታ** :: Der Himmel ist klar.
 75. *sám̄mi dānānta* **ሰሚ : ዳና : ንታ** ::
 Der Himmel ist wolkig (wörtlich: Wolke).

- 15 **68:** **ቤለ** bedeutet „wo ist?“ und steht für *ai-da-bē-hala*.
 Es ist also von der ursprünglichen Fragepartikel nichts mehr
 übrig geblieben, ebenso wie z. B. im syr.-arab. *šū* „was?“
 (= 'aiju šai'in huwa), holsteinisch *ken* „wer?“ (eigentlich
wek-een „welch einer“), *nem* „wo?“ (eigentlich *woneben*), dän.-
 20 norw. *naar*, schwed. *när* „wann“ (eigentlich „wie nahe?“,
 vgl. FALK-TORP, Norweg.-dän. etymol. Wörterb. I, S 778). —
71: Zu **አተሐረ** vgl. Bem. Har. S. 27. — **72:** **በቀለ** heißt
 „sprossen“ CR. 5 10, „heranwachsen“ unten Nr. 321 2, und hier,
 wie es scheint, „aufgehen“; vielleicht jedoch bezieht sich das
 25 Verb auf das Zunehmen des Mondes, da man für „Aufgehen“
 nach Nr. 78 **ወጠክ** erwarten würde. — **73:** *husūf* = خسوف.
 Das Wort für „Sonne“ könnte auch **ሀር** geschrieben werden,
 da es das somal. 'ir „Himmel“ ist; aber SALT VII hat *eer*
 (d. i. mit *ē*) und PB. schreibt meist *îr*. RB. hat für „Sonnen-
 30 finsternis“ (eclipse) *ir mamota*, d. i. „Sterben der Sonne“. —
74: Zu *sam̄* vgl. oben Nr. 23. Für „rein“ hat PB. s. v. *talila*
 es ist das gleiche Wort wie amhar. **ጠለለ**, mit vokalischer
 Dissimilation. — **75:** *dānā* (= Ge.-Amhar. ደጠና) „Wolken“
 ist auch bei Bu. und SALT VI belegt.

76. *dūf jefátahāl* ዱፍ : ይ[ት]ፈተሐል " Der Wind bläst (wörtlich: wird losgelassen).
77. *rīh hádaga* ሪክ : ሐደገ " Der Wind hat nachgelassen.
78. *îr wóta'* ሂር : ወጠአ " Die Sonne ist aufgegangen.
79. *îr bôa'* ሂር : ቦአ " Die Sonne ist untergegangen. 5
80. *îr imâjetāl* ሂር : ይማቅታል (?) " Die Sonne ist heiß.
81. *čáraka êlum* ጨረቃ : ካሉም " Der Mond ist nicht vorhanden.
82. *dabâj háffāja* ደባይ : ሀፍ : ባየ " Der Nebel hat sich erhoben.
83. *dabâj wadáqtî* ደባይ : ወደቅቲ " Der Nebel ist gefallen. 10
84. *rigriq jilâl* ርቅርቅ : ደላል " Es donnert.

76: Zu *dūf* s. Nr. 17. Die Erklärung von *jefátahāl* ist nicht ganz sicher; das *t* der 1. Silbe ist wohl flüchtig gesprochen oder überhört worden, denn das Har. assimiliert im Reflexivstamm wie das Ge. nur vor Sibilanten und Dentalen, nicht allgemein wie das Amhar. — 77. *rīh* arabisches Lehnwort, statt des häufigeren *dūf*. — 78, 79: In *wóta'* und *bôa'* liegen Hörfehler vor. Ich habe **ወጠአ** und **ቦአ** geschrieben; letzteres ist mehrfach belegt, aber statt ersterem schreibt MV., S. 52 **ወጠ**. Da nun CR. 4²⁰ und 6¹⁶ das ' erhalten ist und da PB. hier sogar ein ' hat, habe ich **ወጠአ** geschrieben, zumal auch in anderen Verben *tertia* \approx vielfach das ' im Har. bezeichnet wird. — 80: Die Form *imâjetāl* kann kaum richtig sein; sie kommt nur hier und Nr. 94 vor und wird von PB. für *jimáqtāl*, wie s. v. „Hitze“ steht, verschrieben sein. PB. gibt auch *magáti* „Flamme; brennen“. Ein Verbum ***ማቅተ** könnte von **ሙቅት** „Hitze“ (Ge., Amhar.) denominiert sein; doch wäre vielleicht **ይማግዳል** vorzuziehen, vgl. Bem. Har. S. 35 über *māgada*. — 81: **ጨረቃ** ist wohl amhar. Lehnwort; vgl. **ወርሐ**. Nr. 72. — 82, 83: *dabâj* nur bei PB.; ob zu Ge. **ደባየ** „kriechen“, bleibe dahingestellt. Zu **ሀፍ : ባየ** vgl. Lma 2, 12; zur Form **ወደቅቲ** Lma 19. — 84: **ርቅርቅ** könnte aus *bərəqrəq* verkürzt sein; auch im Amh. kommt **ሙብረቅ** in der Bedeutung „Donner“ vor. **ደላል** = Ge. ***ደብል : ሀሎ**.

85. *biriq jilâl* ብርቅ : ይላል ። Es blitzt.
 86. *sôsa díça* ሶሳ : ዲጅ ። Ein Gewitter ist gekommen.
 87. *zinâb hádaga* ዝናብ : ሐደገ ። Der Regen hat nachgelassen.
 88. *mîj zakáñ nána takôa* ምዶ : ዘአገገን : ተኮዐ ።
 5 Das Wasser, das wir getroffen haben, ist ausgegossen.
 89. *béred mijchâna* በረድ : ምዶ : ኻን ።
 Das Eis ist Wasser geworden (d. h. geschmolzen).
 90. *gîš sôsa na; fáǵiru sâdik wódda*
 ጌሽ : ሶ(አ)ዞ : ና(እ) ፤ ፈጅሩ : ሳድቅ : ወደ ።
 10 Komm morgen früh; den Morgen liebt der Brave.
 91. *mišêd châna* ምሺት : ኻን ። Es ist Abend geworden.

S. 93 a.

92. *čelma* ጨለማ ። Finsternis.
 93. *bird intá* ብርድ : እንታ ። Es ist kalt.
 15 94. *wúji intá; imâjetâl* ውዕዩ : እንታ ፤ ዶማቅታል ።
 Es ist heiß; es brennt.
 95. *mîj bézhâl* ምዶ : ይበዝሐል ። Das Wasser mehrt sich.
 96. *wúji mîj; bárad mîj* ውዕዩ : ምዶ ፤ በረድ : ምዶ ።
 Heißes Wasser; Kältewasser.
 20 97. *tan háffāja* ተን : ሀፍ : ባዩ ። Der Rauch hat sich erhoben.
 98. *láfu kútti módže égalla* ለፉ : ቀጢ : ሞጨ : ኡገለ ።
 Der Baum hat angefangen Blätter hervorzubringen.

- 86: *sôsa* „Gewitter“ nur bei PB.; unsicher. — 88: Der Satz ist kaum anders zu erklären; አገኘ „finden“, häufig belegt, ist amhar. Lehnwort. — 90: Nur im Har. hat sich ein dem alten ጌሰም entsprechendes Wort für „morgen“ erhalten; die übrigen neuabessinischen Sprachen gebrauchen andere Wörter (ፈጅሩ, ፈንገሕ, ጽባሕ, ነግ). Zu *sôsa* vgl. MV., S. 60: ሶአዞ „ce matin“; wenig abweichende Schreibungen bei RB. und
 30 SALT. Ich vermute, daß ዞ hier Suffix der 3. Pers. Sg. m. ist und daß ሶአ auf arab. *ṣubḥ* zurückgeht. — 92: ጨለማ = amh. ጨለማ. — 94: ውዕዩ wohl Ge. ሞዕዩ mit Verkürzung des *ü* vor *ö* und mit Auslaut -*i*. — 98: ለፉ „Baum“ ist bei SALT,

99. *bissi bássalah; bissi albássalām*
ብሲ : በሰለ ፤ ብሲ : አልበሰለም ።
 Die Frucht ist gereift; die Frucht ist nicht gereift.
100. *būci kálaha* **ቡቺ : ከለሐ ።**
 Der Hund hat gebellt (wörtlich: gerufen, geschrieen). ⁵
101. *adúru maúbatí* **አዱሩ : ማው : ባቲ ።** Die Katze hat miaut.
102. *baâra humbâh* **በዐራ : ህምባሕ : [ባዩ] ።** Der Ochse hat gebrüllt.
103. *t'âji maabâja* **ጠዩ : ማእ : ባዩ ።** Das Schaf hat geblökt.
104. *dâu maabâja* **ደው : ማእ : ባዩ ።** Die Ziege hat gemeckert.
105. *har'ija kálaha* **ሐሪያ : ከለሐ ።** ¹⁰
 Das Schwein hat gegrünzt (wörtl.: gerufen, geschrieen).
106. *fâras kálaha* **ፈረስ : ከለሐ ።**
 Das Pferd hat gewiebert (wörtlich wie 105).
107. *woğâra kálaha* **ወጃራ : ከለሐ ።** Der Esel hat geschrieen.

Bu., PB. und MV., S. 26 belegt; Zusammenhang mit Tña. **ለፍጺ** ¹⁵
 „reif sein“ (etwa ursprünglich „Baum mit reifen Früchten“) ist denkbar. Zu unterscheiden von **ለፍ** „Würfel“, das aus dem Somali stammt. **ቀ፡ጠ.** < **ቀ፡ጸሊ.**; *mōça* Infin. zu *āça*, vgl. Lma 33; *ēgala* „anfangen“ vgl. Lma 2. — 99: **ብሲ** < *bāslī*.

100: **ቡቺ** „Hund“ vgl. amhar. **ቡቻላ**, Gūraguē *butšō*, s. 20 WEINZINGER, S. 53. — 101: **አዱሩ** „Katze“ aus dem Galla; das Wort mag letzten Endes mit **ደመት**, Tigrē **ደመ** zusammenhängen, vgl. NÖLDEKE, Neue Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft., S. 58. Zu **ማው** vgl. äg. *mī-w*, kopt. **ⲙⲓⲱ**, arab. **ميا** (1001 Nacht, ed. Macnaghten I, S. 170 s). **ባቲ** < **baltī*. ²⁵
 — 102: Hier ist sicher **ባዩ** ausgefallen; vgl. Tña. **እምባሕ : በሊ**.
 — 103, 104: **ጠዩ** < **ጠሊ**, vgl. die Formen im Ge., Tña., Tē. Zu **ማእ : ባዩ** „blöken, meckern“, vgl. neuarab. *mā'*. In Cairo wurde mir erzählt, daß die Ziege eines Gelehrten eine Grammatik verschluckt habe und daß ihr bald darauf geborenes ³⁰ Junge *māq* statt *mā'* gerufen habe, da man ja lernt, daß ein ' der Umgangssprache im klass. Arab. dem *q* entspricht. —
 107: Die Schreibung des einheimischen Wortes für „Esel“ wechselt; als mittlerer Radikal erscheint *ğ* und *ž*, als mittlerer

108. *wonāk kálaha* ወናግ ፡ ከለሐ ።
Der Löwe hat gebrüllt (wörtlich wie 105).
109. *ûf tafîçat* ዑፍ ፡ ተፈጫት ። Der Vogel pfeift.
110. *ûf barárti* ዑፍ ፡ በረርቲ ። Der Vogel ist geflogen.
- 5 111. *kórma kálaha* ከርግ ፡ ከለሐ ።
Der Hahn hat gekräht (wörtlich wie 105).
112. *inîsti kalahatî* እንስቲ ፡ ከለሐቲ ።
Die Henne hat gegackert (wörtlich wie 105).
113. *inîsti wolatî* እንስቲ ፡ ወለቲ ።
10 Die Henne hat gelegt (wörtlich: geboren).
114. *hubâb ilîtal* ከባብ ፡ ያሊጣል ። Die Schlange kriecht.
115. *tulâm tifaçât* ቱለም ፡ ተፋቻት ።
Der Fisch schwimmt (gleitet?).

Vokal *ā* und *ē*. Vielleicht ist es aus ወድ „Sohn“ und ዘር
15 „Dämon“ zusammengesetzt, da der Esel vielfach als Geister-
tier gilt; doch könnte auch das amhar. Wort ጆር „Ohr“ (har.
aber እዝን) darin enthalten sein.

108: ወናግ ist das Harari-Wort für „Löwe“; es kommt
bekanntlich schon in älteren Königsnamen vor und wird dort
20 auch durch „Löwe“ erklärt. Der eigentliche Name des Löwen
scheint aus Furcht vergessen zu sein; auch im Tigrē sagt
man nicht gern ሐየት, sondern lieber ደፋይ „der Dunkle“,
vgl. Gött. Gel. Anz. 1915, S. 34. Dann wäre Zusammenhang
mit somal. *wānāg* „Schönheit“ (als Euphemismus) denkbar. —

25 111: ከርግ, amhar. „Hengst“ bedeutet im Har. „männliches
Tier“, z. B. Stier, Ziegenbock, Hahn. Genauer gibt RB. *atavaq*
korma „gallo“, d. i. አተዋቅ ፡ ከ- „männliches Huhn“. —
112, 113: Auch zu እንስቲ „weiblich“ ist አተዋቅ bzw. አት
zu ergänzen. — 115: ቱለም „Fisch“ ist mehrfach bezeugt,
30 es wird mit Som. *kallūn*, 'Afar *kullum* „Fisch“ zusammen-
hängen. Dagegen kommt *tifaçât* „schwimmt“ nur hier vor;
für die Etymologie bieten sich verschiedene Möglichkeiten,
je nachdem man ፈቸ oder ፈጨ als Verbum ansetzt.

116. *tīd zīm̄bi* ጢት : ዝምቢ ። Eine kleine Fliege. 881
117. *zīm̄bi tizbālla* ዝምቢ : ደጠኻ(?) ። Die Fliege summt.
118. *āji korāminti* አዩ : ቆራም : እንቴ ። Meine Mutter ist gut.
119. *itabāju sidisti wolatī hāli*
 እተ : አባዩ : ስድስት : ወለት : oder ወልዲ : ሀሊ ። ⁵
 Diese Frau hat sechs geboren; oder: hat sechs Kinder.
120. *ājdebe taualāti* አደደቤ : ተወለት ። Wo ist sie geboren?
121. *mōta* ጥተ ። Er ist tot.
122. *korām* ቆራም ። [Er ist] gut.
123. *Abrāhīm Salāma nāssiu* አብራሂም : ሰላም : ነስኤ (?) ። ¹⁰
 Abrāhīm hat Salāma geheiratet.
124. *Abrāhīm līgi qahatēju nāssa*
 አብራሂም : ልጁ : ቀሃቴው : ነስኤ ።
 Abrāhīm's Sohn hat meine Tochter geheiratet.
125. *innāssumēch* እነስኤ-ሚኻ ። Ich heirate nicht. ¹⁵

116: ጢት „klein, wenig“ mehrfach belegt; vgl. amh. ጥቂት. — 117: *tizbālla* ist schwer zu erklären. Da RB. s. v. „ronzare“ den Infin. *mathzaz* hat, ist wohl ein Verbum ጠዘዘ „summen“ anzunehmen; davon würde jedoch das Imperf. *jəṭazz-āl* lauten. Andernfalls etwa = **təzz-bē-əl(l)a*, wenn *təzz* ²⁰ als eine Art Infin. so konstruiert werden kann; am besten wäre **təzz bāja*. — 119: Wenn *wolatī* = ወለት „sie hat geboren“ ist, so muß ሀሊ fehlen. Wahrscheinlich liegt ein Anakoluth vor, der Gewährsmann meinte, er habe ወልዲ „Kind“ gesagt und fügte ሀሊ „sie hat“ (wörtl. „ihr ist“) ²⁵ hinzu, d. h. ሀሊ mit Suff. der 3. Pers. Sg. fem. Dann könnte auch አባዩ im Akk. gelesen werden; doch das ist nicht sehr wahrscheinlich. — 123: *nāssiu* ist unsicher. Eine Form ነስኤ kann nicht gemeint sein, da das Gerundium des Ge. im Har. unbekannt ist. Das Verbalsuffix der 3. Pers. Sg. fem. ist -*ē* ³⁰ oder -*ī*; danach habe ich ነስኤ geschrieben. — 124: ቀሃት „Tochter“ < ቁልግት, fem. zu ቁልግ, Tña. „junges Mädchen“; daneben ወሃቲ < ወለት.

126. *ân rāgantañ* አን፡ራጋ፡ንተኝ። Ich bin alt.
127. *hā rāga juchunāl* ሁወ፡ራጋ፡ድኸናል። Er wird alt.
128. *mōta; mōti* ሞተ፤ ሞቲ። Er (sie) ist gestorben.
129. *ân timfāšāschu* አን፡ትንፋሽ፡አሸኸ። Ich habe geatmet.
- 5 130. *charssā ustūbbe úddachāch* ኸርሲዬ፡ውስጡቤ፡ኡደኸኸ።
Ich liebe dich im Innern meines Herzens.
131. *nīlidsāna wozāchu* ንሊጥሳን፡ወዛኸ።
Als wir gingen, geriet ich in Schweiß.
132. *āna šibatchānchu* አን፡ሺበት፡ኸኸኸ።
10 Ich bin weißhaar[ig] geworden.
133. *itāsabāch* እትሐጸባኸ። Ich wasche mich.
134. *ân rahabēñ* አን፡ረሐበኝ። Mich hungert.
135. *ân tararēñ* አን፡ጠረረኝ። Mich durstet.
136. *mīnti lāh?* ምን፡ትላኸ። Was sagst du?
- 15 137. *ehéssumzō assinnāch* አሌ፡ስም፡አሲኸ።
Meines Bruders Namen nenne ich.
138. *hūa? jīs ēji?* ሁወ።ዩ፡ሸዩ። Er? Dies Ding?
139. *goitē gāru hiḡāch* ጎዩቴ፡ጋሩ፡አሊኸ።
Ich sehe das Haus meines Lehrers.
- 20 140. *la jîn ājdabē agēnjācha?* ላ፡(?)ዩን፡አዶደቤ፡አገኘኸ።
Nein(?), wo hast du dies gefunden?

126: Zu ራጋ „alt“ vgl. Ge. አረጋዊ, Amhar. አርጌ usw.
— 129: ትንፋሽ „Atem“ amhar. Lehnwort. — 130: Vgl. Bem.
Har., S. 33. — 131: ንሊጥሳን = Imperf. 1. pers. Pl. mit Post-
25 position ስ = „indem, während“ und Hilfsverb -āna < -alna
= Ge. ሀሉጎ. Zu ወዛኸ vgl. amh. ወዛ, hebr. וזי usw.; viel-
leicht ist die Wurzel für das Har. noch mit ሃ anzusetzen. —
132: Statt ሺበት vielleicht auch ሸ; vgl. das Amh. Im Ge.
ሂበት. — 134, 135: Vgl. oben Nr. 46, 47. — 137: አሊገላ A,
30 zu ስኖገ. — 138: *jīs ēji* könnte auch etwa ዩ፡ሼ፡አዶ፡ (oder
አዩ፡) sein; doch ist das nicht wahrscheinlich. PAULITSCHKE
hat hier mißverstanden. — 139: Zu ሊኸ vgl. Lma 33. —
140: Hier liegen wohl Mißverständnisse in der Form und in

141. *ân saûsa riachûch* አን : ሶአዞ : ሪአኹኻ ።
Ich habe dich heute früh gesehen.
142. *jî sinân samachejî?* ዩ. : ስናን : ሰማኹዬ ።
Hast du diese Rede gehört?
S. 93 b. 5
143. *birzûs mîn râche?* ብርዛዝ : ምን : ሪአኹ ።
Was hast du [im] Traum gesehen?
144. *jenátazâl nihîja ân* ይነታ : ዛል : ንሒጃን ።
Einen, der krank ist, sehen wir.
145. *lígi lêka* ልጁ : ሌቀ ። Der Knabe ist herangewachsen. 10
146. *tagêbalâch gêj; ssahêlbê idgêbalâch*
አትጊበላኻ : ጊዩ ፤ ሳሕልቤ : አትጊበላኻ ።
Ich wohne in Harar; in Zeila' wohne ich.
147. *adênbê idgêbalâch* ዐደንቤ : አትጊበላኻ ።
In Aden wohne ich. 15
148. *ân afêt châm bêhalchu; ân afêt êlbajûm.*
አን : ግራት : ካምሊ. : ሀልኹ ፤ አን : ግራት : ኤልበጉም ።
Ich bin völlig Gesundheit; ich habe keine Gesundheit.
149. *achâch juntachânel?* አኻኻ : ይነተኹሂል ።
Bist du nicht krank? 20
150. *ehetê janâtehêl* አሕተ : ይነተሂል ። Meine Schwester ist krank. 20

der Bedeutung bei PB. vor. Mein Erklärungsversuch ist unsicher, zumal der amhar. Akkus. (ዩ.ን = ይህን bzw. ይህን) im Har. sehr selten ist.

141. Zu ሶአዞ vgl. Nr. 90; zu ሪአ Lma 13. — 142: In ሰማኹዬ sollte vielleicht das ' zum Ausdruck gebracht werden; über das fragende -i s. Nr. 1. — 143: ብርዛዝ „Traum“ ist mehrfach belegt; es gehört wohl zu einem Verbum *ብርዛዝ „erscheinen“, vgl. جزر. — 144: In ይነታ ist wohl das verkürzte Verbalsuffix 3. Sg. m. enthalten; vgl. Lma 18, 35, und zu *ነተ oben Nr. 10. — 148: Zu „ich bin Gesundheit“ vgl. Nr. 132 „ich bin Weißhaar“. ካምሊ. (arab. *kāmil*) ist nach Nr. 276 hergestellt. — 149. Da die Form mit -nel nicht zu erklären ist, lese ich die negative Verbalform. — 150: Suff. der 3. Pers. Sg. f. -hê; daher mit -âl zu -hêl verbunden. 35

151. *ístejanátañāl* ውስጡ ይተኛል "Mein Inneres ist mir krank.
 152. *jīgár gedîr*; *jīgár gedîr maâlta*
 ቤ : ጋር : ግዲር ፤ ቤ : ጋር : ግዲርም : አልታ " "
 Dies Haus [ist] groß; dies Haus ist nicht groß.
 5 153. *úikumēch* (ókumēch) ከቁሜኝ (አቁሜኝ) " "
 Ich weiß nicht.
 154. *jīlīgi tenājonta* ቤ : ልጄ : ጥናዮ : ንታ " "
 Dieser Knabe ist klein.
 155. *ítabáju tenajómāltri* አተ : አባይ : ጥናዮም : አልቲ " "
 10 Diese Frau ist nicht klein.
 156. *urâse jafáltañâl* አተሴ : ይረጠኛል " "
 Mein Kopf tut mir weh (wörtl.: spaltet mich).
 157. *tuluê haúa* ጥሉዔ : ሐወ " " Meine Wunde ist geheilt.
 158. *kabîr hád abâjul dauásâli*
 15 ከቢር : (አ)ሐድ : አባይሌ : ደዋ : አሸሌ " "
 Der Arzt hat einer Frau Arznei gemacht (= geheilt?)
 159. *ahád kabîr atêweñ* አሐድ : ከቢር : አጤወኝ " "
 Ein Arzt hat mich geheilt.
 160. *haûchu*; *hûa haúa* ሐውኹ ፤ ሁው : ሐወ " "
 20 Ich bin genesen; er ist genesen.
 161. *jáfer kumêch* ቤ : አፈርቁሜኝ " " Ich kann dies nicht.
 162. *zík burát* ዝቅ : ብረት " " Festes Eisen.
 163. *mêj ilítâl* ምይ : ይሊጣል " " Das Wasser läuft.
 164. *kiláh massîni* ከለከመ : አሴኝ " "
 25 Sprich laut (wörtl.: schreiend sprich).
 165. *šêt wesên numêl* ሼት : የሲኑሚል " " Er spricht nicht leise.

154, 155: ጥናዮ „klein“ ist aus dem Galla entlehnt. —

- 157: ጥሉዔ mit ‘ (Ge. ጸልዐ) zum Unterschiede von ጸለክ (Ge. ጸለክ) „hassen“. — 158, 159: ከቢር (arab. كَبِير) eigentlich „Meister, Gelehrter“. Zu ጤወ vgl. Lma 5. — 161: Die Endung -êch deutet 1. Pers. oder 2. Pers. m. Sg. an; nur erstere kommt hier in Betracht; *jâ-* könnte der sonst nicht belegte har. Akkus. von ቤ (ይ) „dieser“ sein. — 164: Vgl. Lma 39. — 165: ሼት und አሼት „leise, langsam“, zuweilen auch wieder-

166. *sámmi t'áji* ሰሚ : ጠዩ :: Der Himmel [ist] dunkel.
167. *baharmâj worîq* ብሐር : ምዶ : ወሪቅ ::
Das Meerwasser [ist] grün.
168. *ijāba jekúmsāl* ዩ. : አባ : ዩቁምሳል ::
Dieser Mann ist schön. 5
169. *dūlug intána bārākāla mablūl ibârkumēl*
ዱሉግ : እንታመ : በረከ : አላ : መብሉል : ዩባርኩሚሉ (?) ::
Indem er fleißig ist, hat er Segen; einen Faulen segnet man nicht.
170. *ân amaleú isbalāchu bihêr gâje sečâch* 10
አን : ዐመሌው : እስበላኸ : ብሐር : ጋዶ : አስቻኸ ::
Nach meiner Gewohnheit rauche ich, nachdem ich gegessen habe, eine Pfeife.
171. *ân maktâb ilámdāch* አን : መከተብ : እለምዳኸ ::
Ich lerne Schreiben. 15
172. *iñāc bağih méhera safárbē âšua*
እኛች : በጂሕ : መኸራ : ሰፈርቤ : አሽነ ::
Wir haben große Anstrengung auf der Reise gemacht.
173. *širšír ulzāl úri hinācbe gadállā*
ኸርኸር : ዩልዘል : ኡሪ : ሕናጭቤ : ገደለ :: 20
Einer, der [auf Jagd] ausgeht, hat ein wildes Tier mit dem Pfeile getötet.

holt, wie arab. *šwai šwai*, mit dem es vielleicht auch etymologisch zusammenhängt.

166: ጠዩ < ጠሊ < ጠሊም < ጸሊም. — 169: Vgl. 25
Lma 18. — 170: አን : ዐመሌው muß eine Art Beziehungsakkusativ sein. In እስ — ብሐር treffen „Präposition“ und „Postposition“ zusammen. „Rauch trinken“ ist noch heute im Orient der allgemein gebräuchliche Ausdruck, wie er es früher im Abendlande war. — 172: መኸራ ist amhar. መከራ, 30 das bei GUIDI, Sp. 95 auch durch „strapazzi di viaggio“ übersetzt wird. — 173: ኸርኸር : ዩልዘል wörtlich „wer Umherstreifen tut“, ist wohl Umschreibung für „Jäger“; zur Wurzel vgl. amh. ተንሸረሸረ. ኡሪ = አርዩ. ሕናጭ „Pfeil“ wird zu

174. *askarâc itmahâtâlu worâmbē sifwū worâmbā*
ዐስከራች : ደትግሐጣሉ : ወረዎቤ : ሲፍ : ዋ : ወረዎቤ ።
 Die Soldaten streiten im Kriege mit Schwert und Lanze.
175. *jamásrızāl bağih uchâd amássara*
 5 **የመስሪ : ዛል : በጂሕ : ውኻት : አመሰረ ።**
 Der Bäcker hat viel Brot gebacken.
176. *issât bákbbāja; issât táffa* **እሳት : በቅ : ባዩ ፤ እሳት : ጠረአ ።**
 Das Feuer ist aufgeflammt; das Feuer ist ausgegangen.
177. *birát natáka* **ብረት : ነተገ ።**
 10 Das Eisen rostet (? , wörtl. : ist abgenützt).
178. *mágadchu bağih inçeu ta'âcina mišêd*
ግገድኹ : በጂሕ : ዕንጨው : ታችና : ምሺት ።
 Ihr habt viel Holz verbrannt gestern Abend.
179. *tán sámmi assálla* **ተን : ሰሚ : አሰለ ።**
 15 Der Rauch ist [gen] Himmel emporgestiegen.
180. *túmtu júktāl* **ተምቱ : ዩቅጣል ።** Der Schmied hämmert.

Ge. **ሐጽ** gehören, mit Einschlebung eines *n* wie in **ዕንጨ** „Holz“, **እንግር** „Fuß“.

- 174: **ወረዎ** „Lanze“ und „Krieg“, vgl. حرب und حربة.
 20 — 175: Die Wurzel **አመሰረ** „backen“ ist mir sonst nicht bekannt; vielleicht bedeutet sie ursprünglich „kneten“ und hängt mit **ምገር** (**ምስር**) „Hirsebier“ zusammen, da ja zum Bereiten des Bieres ein Kneten nötig ist; vgl. meine *Publ. Princet. Exped. to Abyss. II*, S. 229 und die altägypt. Darstellung des „Bierbrauens“. — 176: Zu **በቅ : ባዩ** vgl. Tña.
 25 **በቅ**, Amh. **ብቅ**, Kemant *bik*, die alle ein plötzliches Aufspringen bedeuten. — 177: Die Form *natáka* würde am ehesten zu syr. **ܢܕܐ** passen; aber es ist doch wohl die abess. Wurzel **ነተገ** „vermindern, abnützen, abgenützt werden“. — 178: **ዕንጨ**
 30 „Holz“ zu Ge. **ዕፅ**, vgl. Nr. 173. — 179: Die Wurzel **አሰለ** „hinaufgehen“ würde ich am ehesten zu ነገጸ „weggehen“ stellen, da diese beiden Bedeutungen im Semit. eng zusammenhängen; vgl. طلع. Aber die Schreibung mit *s* (nicht *z*) scheint sicher zu sein. — 180: *tumtu* „Schmied“ ist aus dem Galla oder
 35 Somali entlehnt. *jūqt-āl* < *jəwaqt-āl*, vgl. amh. **ወቀጠ**.

181. *túmtu tumrubaâdbi korâm méhera jášāl bíratu*
ቱምቱ: ቱምሩ: በአድቤ: ቆራም: መኸራ: ያኸል: ብረቱ ::
 Der Schmied im Somali-Land macht [sich] schöne Mühe
 [mit] dem Eisen.
182. *ha: chajât korâmbi úšleñ irâs* 5
ሃ: ኸያጥ: ቆራምቤ: ኡ-ኸለኝ: ዕራዝ ::
 O Schneider, gut mache mir ein Kleid!
183. *argattabaâdbi irâsi jimáchtuhul*
አርገታ: በአድቤ: ዕራዝ: ደግኸጡሀል (?) ::
 Der Galla im Lande klopft Leinwand. 10

S. 94.

184. *gêjbi indôc gâss ifâcâlu* **ጌይቤ: አንዶች: ጉስ: ደፋጫሉ** ::
 In Harar mahlen die Frauen Gerste.
185. *askarâc illitüssâlu imáchtalû karâbu*
ዐስከራች: ደሊጡ: ሳሉ: ደግኸጡሉ: ከረቡ :: 15
 Wenn die Soldaten marschieren, schlägt man die
 Trommel.

181: *tumr*, *tumurr*, *tumru* ist das Harari-Wort für Somali, nach Bu. „a slighting name“. Es ist wohl das somal. *tumäl* „Schmied“, vgl. REINISCH, S. 367; die Schmiede sind überall ²⁰ in Afrika gefürchtet und verachtet. **በአድ** = **بلا**. PB. übersetzt *méhera* durch „Sachen“, es wird aber doch wohl **መኸራ** „Mühe“ (vgl. Nr. 172) sein. — 182: **ቆራምቤ** wörtl.: „in Gutem“; so werden im Har. manchmal Adverbia gebildet. — 183: Form und Bedeutung etwas unsicher. **አርገታ** „Galla, ²⁵ Ackerbauer“ ist bekannt. Ob **ግኸጡ** „schlagen“ und „weben“ (so PB.) bedeuten kann, bleibe dahingestellt. — 184: **አንዶች** bedeutet „Frauen“ oder „Frau, weiblich“; daneben kommt **አዶች** in derselben Bedeutung vor. SALT VIII hat *e-dok* or *idoatch*. Vielleicht gehen beide Formen auf **waldöc* „Mädchen ³⁰ (plur.)“ zurück, in dem allerdings die amhar. Pluralendung vorläge. **ጉስ** < amh. **ጉስስ** < **gams* < Ge. **ስገም**. **ፈጫ** „mahlen“ wie im Amh. — 185: **ከረቡ** = amh. **ከበሮ**.

186. *malchaténa nâtnitbâl* መልኸተኛ : ነጥንጥ : በል ::
Trompeter, blase!
187. *korâm sinân assênâna* ቆራም : ስናን : አሴነነ ::
Erzähle uns eine schöne Geschichte.
- 5 188. *abôcâçu châin zitajâçu metuachâbi jimâch tújuhâl*
አቦቻቹ : ካይን : ዝተያቹ : መትውኸብቤ : ይማሕጡዩሀሉ ::
Die Leute, die betrügerisch sind beim Handel, die schlägt man.
189. *magálabi iferkálû bidá'a rachîsbi*
10 መጋላቤ : ይፈርቃሉ : ብዳዐ : ረኺሱቤ ::
Auf dem Markte erhält man Waren billig.
190. *abalálin baǰíhzou chasârâšeu*
አበሌው : በጂሕዙው : ኸሳረ : አሺው ::
15 Er hat ihm <sein> viel<es> versagt, er hat ihn verlieren lassen.
191. *ahád maskînle ahássak sádneu*
አሐድ : መስኪንቤ : አሐድ : ሳቅ : ሰጥነው ::
Einem Armen haben wir einen Vollpiaster gegeben.
192. *jígáru bâša dábi kírra âšneu šísti wárhî*
20 ዩ : ጋሩ : ባሻደቤ : ክራ : አሸኔው : ኸሸተ : ወርሐ ::
Dies Haus haben wir vom Pascha gemietet [auf] drei Monate.
193. *nâ chásâna gáru garziñau [manaûat]*
ነኸሻነ : ጋሩ : ጋርዝኛው : መናወጥ ::
25 Wir wollen das Haus mit unserem Haus vertauschen.

186: መልኸተኛ amhar. Lehnwort. Zu ነጥንጥ vgl. Tña. ነጽንጽ „mit den Zähnen packen“. — 188: Vgl. Bem. Har., S. 25, Z. 35 f. አቦቻ heißt „Mann, männlich“, wohl ursprünglich Plural; vgl. Nr. 184. — 189: መጋላ „Markt, Stadt“, Lehnwort aus dem Somali. — 191: *ahassak* ist aus አሐድ : ሳቅ zusammengesogen; vgl. Bem. Har., S. 29. — 193: Hier muß das Wort *manaûat* aus Nr. 195, wohin es versehentlich im Druck geraten ist, voraufgenommen werden. ናወጠ < amh. ለወጠ < Ge. ወለጠ.

194. *jiāba mahalāk jachāsāl* ዩ : አባ : መሐለቅ : የኸሻል ::
Dieser Mann verlangt Geld.
195. *giš mahalāk gūna kut nagáñāna* <manaūat>
ጊሽ : መሐለቅ : ጉና : ከ-ት : ነገኛነ ::
Morgen werden wir Geld als Geschenk(?) erhalten. 5
196. *baāu mahalākzou ihilkāl* ባዑ : መሐለቅዙዑ : ይሕልቃል ::
Der Reiche zählt sein Geld.
197. *kálačāč āuā ajziūle sinānu isāmu*
ቀላቻች : አው : ዋ : አይዝዩሌ : ስናጉ : ይስምዑ ::
Die Kinder hören ihrem Vater und Mutter [aufs] Wort. 10
198. *liji chānabāj; liji šaimālta*
ልጁ : ኸነ : ባይ ፤ ልጁ : ሽይም : አልታ ::
Ein gehorsames (wörtlich: gut! sagendes) Kind; ein
Kind, das nichts [wert] ist.
199. *goíta jebárkäch* ጎይታ : ይባርክኸ :: Der Herr segne dich! 15
200. *argátta zik usuāč jahársālu*
አርገታ : ዝቅ : አሱ-አች : የሐርሳሉ ::
Die Galla [sind] starke Leute, sie pflügen.

194: መሐለቅ „Geld“ (wörtl.: das Gezählte) ist häufig belegt, es kann natürlich Silbergeld und Kupfergeld sein. 20
ESCHERICH, Im Lande des Negus, S. 75 setzt Mahallek = Piaster. — 195: PB. übersetzt ጉና durch „Geschenk“, RB. durch „pedaggio“ (d. i. Zoll); letzteres ist wahrscheinlicher. Zu ከ-ት vgl. Lma 21. — 196: ባዑ heißt „Kaufmann“ und „reich“; beide Begriffe gehen in mehreren Sprachen in einander 25 über, was ja auch vielfach den Tatsachen entspricht. In dieser Form scheinen ባዕል und ብዑል zusammengefloßen zu sein. — 197: ቀላች „Kind“ (bei PB. fälschlich „Rind“) ist wohl aus dem doppelten Plural ቀላቻች (= *ቁልዓታት) zurückgebildet; vgl. Nr. 124. Vielleicht ist jedoch ቀለጫች zu lesen, da in 30 der Liederhandschrift درم قلط „junges Mädchen“ zu bedeuten scheint. — 198: ኸነ „es ist“ = „gut“. In šaimālta scheint šai „Sache“ die zur Negation gehörige Partikel -m, und altdä „er ist nicht“ enthalten zu sein. — 200: Oder: Von den Galla die starken Leute pflügen. 35

201. *ánkut uddákāch adaúzieu nafšēkut úddachāch*
 ist so nicht zu verstehen; es heißt: Wie mich liebe ich
 dich, ihren Feind, wie mich selbst liebe ich dich.
 Der von PAULITSCHKE gegebene deutsche Satz „Liebet
 eure Feinde wie euch selbst“, müßte auf Harari
 etwa lauten: **ዐዳዋችኛው : ነፍስኻ : ከት : ውደዱ ።**
202. *rōgi taáčina mišēd koôt gāmela rōḡa*
ሮጂ : ታችና : ምሺት : ከአት : ገሚላ : ሮጅ ።
 Ein Dieb hat gestern Nacht zwei Kamele gestohlen.
- 10 203. *mīštizou fátha ምሽቲዞው : ፈትሐ ።*
 Er hat sich von seiner Frau geschieden.
204. *Abrāhīm gadaleú Jūssuf éhezou*
አብራሂም : ገደሌው : ዩስፍ : እስከው ።
 Abrāhīm hat ihn getötet, den Bruder des Jūsuf.
- 15 205. *askarāc sīña baḡīh amāḡu* **ዐስከራችዝኛ : በጂሕ : አግጁ ።**
 Unsere Soldaten haben viel gesiegt.
206. *medgādalbē amāḡu búju* **መትጋደልቤ : አግጁ ብዩ ።**
 In der Schlacht sind sie besiegt worden (wörtl.: man
 hat über sie gesiegt).
- 20 207. *ǰámmi ziúm sáku* **ጅሚዕዝዩም : ሰኩ ።**
 Sie alle sind geflohen.
208. *Tājusuúč bar aǰám baḡīhgir gāfachānu*
ጠዩ : እሱአች : በር : ዐጀም : በጂሕ : ግር : ጋፋ : ኻኑ ።
 Die schwarzen Leute Afrikas sind viele Male Sklaven
 geworden.
- 25 209. *sífeu ačách matmahátli adúwieú*
ሲፊው : አጫኻ : መትግሐጥሌ : ዐዳዊዩው ።
 Ich ziehe mein Schwert heraus, um [mit] meinem
 Feinde zu kämpfen.

30 202: ከአት vgl. Bem. Har., S. 31, Z. 23. Das auffällige
 lange *ē* von *gamēlā* ist auch durch Bu. bezeugt. — 203: *māsti*
 „Ehefrau“ = amh. ምሽት (in Godschar). — 205: Zu አግጅ
 vgl. Lma 1. — 207: Zu den Wörtern für „alle“ vgl. oben
 Nr. 12. — 208: ጋፋ. „Sklave“ vgl. Lma 4.

210. *worám wa ágri argátta zât* ወረም፡ዋ፡አግሪ፡አርገታ፡ዛት።
Lanze und Schild [sind] der Galla Eigentum (d. h. Waffen).
211. *aléjkūm salām* ዐለደኩም፡ሰላም።
Nach P.: Friede sei mit euch! Eigentlich *wa'alaikum es-salām* „Auch über euch sei Friede“, als Antwort 5
auf den Gruß *salāmun 'alaikum*.
212. *amân hadarchû?* አማን፡ሐደርኩ።
Habt ihr die Nacht gut zugebracht?
213. *amân afêtachi?* አማን፡ዐፌት፡ተኪ።
Bist du von guter Gesundheit? 10
214. *amân waalchû?* አማን፡ወዐልኩ።
Habt ihr den Tag gut zugebracht?
215. *amânta chêj?* አማን፡ተኪ። Bist du wohl?
216. *amân behalchî?* አማንቤ፡ሀልኪ። Bist du in Wohlsein?
217. *ân issamâch* አን፡አሰምግክ። Ich höre. 15
218. *zasēnancha sinân sidkīmälta*
ዘሌነንክ፡ስናን፡ስድቂም፡አልታ።
Die Worte, die du gesprochen hast, sind nicht wahr.
219. *jîbaâdbi korâm t'abîa hal* ዩ፡በአድቤ፡ቆራም፡ጠቢዐ፡ሀል።
In diesem Lande ist gute Gesittung. 20
220. *tahakâmma adâh ussâmajbō*
ተሐከመ፡ያደ፡እሱ[አ]ም፡አደቦእ።
Es ist befohlen, dort soll kein Mensch hineingehen.
221. *ǰámmi chôm bârku alláh* ጀግራኩም፡ባርኩ፡አላህ።
Ihr alle, lobet Gott! 25
222. *usuâc jegassizítajâc malbák jagañêjahâl*
እሱ-አኝ፡የገሲ፡ዝታያኝ፡መልበቅ፡የገኝዩሀል።
Die Menschen, die schlecht sind, trifft Strafe.
223. *alhámdu lillah* አልሐምዱ፡ልላህ። Gott sei Dank!

210: አግሪ „Schild“ = amh. አግሪ, vgl. GUIDI, Sp. 501. 30
ዛት „Eigentum“, auch zum Possessivpronomen verwendet, wird
von MV. fälschlich ዛጥ geschrieben; es ist m. E. sicher =
ذات. — 215: Vgl. Nr. 1. — 222: Vgl. Bem. Har., S. 25, Z. 38 ff.

224. *maskîn nâčle koramûč መስኪናችሉ፡ ቆራም፡ አ-ሽ።*
Tu den Armen Gutes!
225. *jachûmzâlu aúfâša chájribāj* soll nach P. bedeuten:
„Großmut ist eine schöne Tugend“. Es kann wohl
5 nur sein: የቁምሳሉ፣ ፤ ፀውራ፣ አሽ፣ ፣ ሽይራ፣ ባይ። Sie
tun gutes; verziehen hat ein Tugendhafter (wörtl.:
ein Gutes Sagender, d. h. Ausübender).
226. *sitân.* — *jîšaiu sultânli sîta sultânli.* — *ístachâch*
ስጠኝ፣ -ዩ፣ ሸዩ፣ ስልጣንሌ፣ ስጣ፣ ስልጣንሌ፣ -እስጠኝኸ።
10 Gib mir! — Diese Sache, dem Sultan gib sie, dem
Sultan! — Ich gebe dir.
227. *ifačzâl jagánâl ያፈች፡ ዘል፡ የገኛል።* Wer sucht, der findet.
228. *gar hâra ân libâiti kalôtieu jedîgli gar hâra*
ጋር፡ ሓረ፡ አንሌ፡ ባይተ፡ ከሎትዩው፡ የዲጅሌ፡ ጋር፡ ሓረ።
15 Er ging nach Hause um meinetwillen; um meine Mütze
zu bringen, ging er nach Hause.
229. *éhe hâra âuejdî, ehîte izeredé hârti*
እሔ፡ ሓረ፡ አዌዴ፣ እሕተ፡ እዜሬዴ፡ ሓርተ።
20 Mein Bruder ging zu meinem Vater, meine Schwester
ging zu meinem Oheim.
230. *affândî tagêbal አፈንዲ፡ ተጌበል።* Herr, setze dich!
231. *bûci hâd incîbê úrbâti*
ቡቺ[ት]፡ [አ]ሐድ፡ ዕንጨ.ቤ፡ ውር፡ ባተ።
Die Hündin sprang über ein Holz.

- 25 227: *ፈቸ „suchen“ ist wohl ፈተወ; daher schreibe ich
ቸ, obwohl MV., S. 43 ፈጨ angibt. Nach den Stellen bei Bu.,
RB. und PB. ist die Frage nicht zu entscheiden. — 228: Zu
ባይተ „wegen“ vgl. Bem. Har., S. 34, Z. 15 ff.; zu ከሎተ „Mütze“
s. Dozy, s. كلوتة. Die Postposition -ሌ steht nicht nur hinter
30 Substantiven, sondern auch nach dem Infinitiv und dem Jussiv.
— 229: እዜር „Oheim väterlicherseits“ ist Lehnwort aus dem
Galla oder Somali; vgl. REINISCH, s. v. *adër*. — 230: Das
Wort „Effendi“ ist wohl durch die ägyptische Besatzung in
Harar eingeführt worden und mag jetzt bereits wieder ge-
35 schwunden sein. — 231: Da das Verbum *bâti* im Femin. steht,

232. *gîš ândi ná ጊሽ : አንድ : ናአ* :: Komme morgen zu mir!
233. *koót affandiâc hôgi baâdziña díḡu*
ኮአት : አፈንዲያች : ሆጂ : በአድገኛ : ዲጁ ::
 Zwei Herren sind heute in unsere Stadt gekommen.
234. *afôca hâsa gedîr sâfar አፎቶ : አሽ : ግዲር : ሰፈር* :: 5
 Der Nachbar hat eine große Reise gemacht.
235. *fâras ujssik bâchua hákammau zikûš*
ፈረስ : አይስከባኝ : ዋ : ሐከመው : ገቅ : ኡሽ ::
 Das Pferd soll nicht mit dir weglaufen, und [darum]
 halte den Zügel fest. 10
236. *faraseñâc zîña gedîr mîj ustóu wótu*
ፈረሰኛችገኛ : ግዲር : ምዶ : ውስጡ : ወጥኡ ::
 Unsere Reiter sind über die Mitte eines großen Flusses
 gegangen.
237. *taâcina taraánna auâl goitêba* 15
ታችና : ተረክነ : አወል : ጎይቲቤ ::
 Gestern haben wir uns getroffen mit meinem früheren
 Lehrer.
238. *ḡematâc ḡámmi zîúm salâmat bálaju qálbiba massá*
ጀግጦታች : ጀግራዎቹም : ስለመት : በለዩ : ቀልቢቤ : መሳ :: 30
 Allen den Leuten sage einen Gruß von Herzen!

habe ich **ቡጅ[ት]** ergänzt; dies Wort ist bei Bu. und PB. belegt. Vgl. oben Nr. 100.

234: Zu **አፎቶ** „Stadtviertel, Nachbarschaft, Nachbar“ vgl. Somali *háfád-di*, REINISCH, S. 218. — 235: **ሐከ** „fliehen, 25 „weglaufen“, Ge. **ሐከዩ**, Tē. **ሐከ**; das Tña. und Amh. gebrauchen dafür andere Wörter. **ሐከመ** „Zügel“ ist wohl über das Somali *hakáma* „Zaum, Zügel, Leitseil“ aus arab. **سلك** „Kinnkette des Zügels“ entlehnt. — 237: Die Form **ተረክነ** ist unsicher. Hier **ጎይቲ** „mein Herr“, von *goitā*, aber 228 **ከሉትዩ** „meine 30 Mütze“ von **ከሉተ**. — 238: **መሳ** wird zur Wurzel **መስለ** gehören, vgl. Ge. **ምስለ** „mit“. Es bedeutet „zusammen“; RB. hat aber auch *massa* „identität“ und „uguale“, sowie *massanat* „uguaglianza“.

239. *korâmbi takêbalchu ቆራምቤ፡ተቋበልኹ።*
In guter Weise bin ich aufgenommen.
240. *bártê tassabâra በርቲ፡ተሰበረ።* Mein Stock ist zerbrochen.
241. *irâsê takadâda ዕራዜ፡ተቀደደ።* Mein Kleid ist zerrissen.
- 5 242. *kullú tassabâra ቍሉ፡ተሰበረ።* Der Krug ist zerbrochen.
243. *qarbât takadâda ቀርበት፡ተቀደደ።*
Der Schlauch ist zerrissen.
244. *gâfa zdân mahâteu ገፋዝኛ፡ማሐጤው።*
Er hat unsern Sklaven geschlagen.
- 10 245. *imahátumêl gâfazou achâbitir*
ይማሕጡሚል፡ገፋዞው፡አኻ፡ብሔር።
Er wird seinen Sklaven von jetzt ab nicht [mehr]
schlagen.
246. *gâmelahâê esôbi bidâ'a bitûrâl*
15 *ገሚል፡ሃጨዞቤ፡ብዳዐ፡ይጡራል።*
Das Kamel trägt auf seinem Rücken Waren.
247. *marîñ émareñ mûj hefâsbâjeñ*
መርኝ፤ መርኝ፡ምይ፡ሕፈ.ስ፤ባዩኝ።
Mein Freund sagte mir: Freund, schöpfe Wasser.

- 20 240: Zu *በርቲ* „Stock“ vgl. Lma 4. — 242: Das Wort *kullu* (u. ähnl.) wird „Krug, Honigflasche, Kürbis“ übersetzt; es würde dann die Bedeutung von amhar. ቆል und arab. *qulla* in sich vereinen. — 244: ገፋ. s. Lma 4. — 245: *bitir* ist wohl Schreibfehler für *bihir*; darin sehe ich *ብሔር* „nach“,
25 bei MV. und CR. *ቤሂርሌ*, d. i. *ba-'aḥar-la*, vgl. Tigrê *har* „nachher“. *አኻ* „jetzt“ bei CR., RB., PB. so belegt, wird auch mit Suffixen versehen, so z. B. *አኻኡም* MV., S. 60, *አኻሁም* MV. Text 18; dazu vgl. amhar. *አሁን* (alt *አጉን* und *አኹን*, GUIDI, Canz. Geez-Amarîña, III, 2). — 246: *ሃጨ*
30 „Rücken, Rückgrat“ durch Bu. und RB. belegt; Tigrê *ዒዳት* „Rücken“. — 247: „Freund“ heißt *መርኝ* und *መርኛ*; dazu vgl. Galla *mari* „Brautführer“, das seinerseits auf amh. *መሪ* „Führer“ (Ge. *መርሐ*) zurückgeht, sowie 'Afar *marétâ* „Freund“.

248. *júkzál áčeu* ቶቅዘል : አጠፎው ::
Einer, der [es] versteht, hat ihn herausgezogen.
249. *ijába mîj ustúbbe áčeu* ዩ : አባ : ምዶ : ውስጠ-ቤ : አጠፎው ::
Dieser Mann hat ihn mitten aus dem Wasser gezogen.
250. *magádu akôfálta* መቃቱ : አቆፈለቱ :: 5
Sie hat den Kessel zugedeckt.
251. *kifát taakêtu* ክፈት : ጣቂቱ :: Öffne das Fenster!
252. *gábtîu akôfli* ገብተው : አቆፍሉ :: Schließe die Tür!
253. *bismi alláh ġammî šáiiüm megál*
በስሚ : አላህ : ጀሚሶ : ሸዩም : ሚገል :: 10
Im Namen Gottes jede Sache anfangen!
254. *hâ fakár taburáta* ሂዩ : ፈቀር : ተቦረደ ::
Ihr Gesang ist zu Ende.
255. *zinâbsa taburáta* ዝናብ : ሳ : ተቦረደ :: 15
Des Regens Zeit ist zu Ende.
256. *wárhi taburáta* ወርሁ : ተቦረደ :: Der Monat ist zu Ende.
257. *haġîs amát* ሐጂስ : ዓመት :: Ein neues Jahr.
258. *ûga ilítal baád ustúbbe* ኡጋ : ይሊጣል : በአድ : ውስጠ-ቤ ::
Der Weg geht in die Mitte der Stadt.

250: Die Schreibung መቃቱ beruht auf den Angaben bei 20 Bu., die Etymologie des Wortes ist mir unbekannt. Zu አቆፈለ vgl. Lma 8. — 251: Wenn das \bar{e} in ጣቂቱ richtig ist, mag es durch den Akzent aus *a* entstanden sein, aus *tāqát-ū* (arab. طاقَة); denn auf طاقية kann das Wort für „Fenster“ kaum zurückgehen. — 252: ገብተው „Tür“, wohl ursprüngl. „Eingang“ 25 zu amhar. ገብ hineingehen“. Zu - \bar{i} im Imperat. vgl. Lma 38. — 254: ሂዩ : ፈቀር ist Genitiv-Konstruktion ohne Possessivsuffix; genauer wäre ፈቀርኪ. Zur Wurzel ፈቀረ vgl. Bem. Har., S. 30, Z. 40 ff.; zu ቦረደ Lma 4. — 255: Neben *sa* kommt auch *saa* bzw. ሰአ, ሰዓ vor; es ist das arab. ساعة in der all- 30 gemeineren Bedeutung „Zeit“. — 258: Das Wort *ûgá* „Weg“ ist mehrfach belegt; über seine Herkunft kann ich nichts Sicheres geben.

S. 95.

259. *baáu bida'á zôle mahalák baġîh agâña*
ባዑ ፡ ብዳዐዞሌ ፡ መሐለቅ ፡ በጂሕ ፡ አገኘ ።
 Der Kaufmann hat für seine Ware viel Geld erhalten.
- 5 260. *argattâc juhurrâlu baġîhgir gêj*
አርገታች ፡ ይሉራሉ ፡ በጂሕ ፡ ግር ፡ ጊዩ ።
 Die Galla gehen oft nach Harar.
261. *kalôti haġîs bajîzu núskarši*
ክሉትዮ ፡ ሐጂስ ፡ በዩ'ዕ)ዞ ፡ ኑስ ፡ ቀርሺ ።
 10 Meiner neuen Mütze Preis [ist] ein halber Thaler.
262. *sôsa háfilâl ilâua mišêd idâlgâl*
ሶ(አ)ዞ ፡ ሀፍ ፡ ያላል ፡ አላመ ፡ ምሺት ፡ ይደልጋል ።
 Früh steht er auf [und] bis zum Abend arbeitet er.
263. *azô jigád rûbachâl አዞ ፡ ይገድረበኛል ።*
 15 Er ist größer als du.
264. *jekúmsâl ይቁምሳል ።* Er ist schön.
265. *hessêbe azé takúmsât (አ)ሀትዜቤ ፡ አዜ ፡ ትቁምሳት ።*
 Sie ist schöner als ihre Schwester.
266. *aúzôle jášâl amûta አውዞሌ ፡ ያሻል ፡ አመተ ።*
 20 Für seinen Vater macht er eine Leichenfeier.
267. *ân aúfi âšnachâch አን ፡ ዐውፊ ፡ አሻኹኝ ።*
 Ich habe dir verziehen.
268. *abôc tastizâlba አቦች ፡ ተስቲ ፡ ዛልባ ።*
 Ein Mann, der Freude hat (zufrieden ist).
- 25 269. *hûaba akôflâch ሁወቤ ፡ አቆፍላኝ ።*
 Damit schließe ich ab (bin ich einverstanden).
270. *ân ahadûm echačûmêch አን ፡ አሐዱም ፡ አሻሹሜኝ ።*
 Ich will nichts.

262: በዩ(ዕ) = ع. Neben *nus* „Hälfte“ kommt auch
 30 das ursprünglichere ንስፊ (نصف) vor. — 262: Zu ሶ(አ)ዞ vgl.
 Nr. 90; statt *ilâua* ist *ilâma* zu lesen, das arab. الی mit ver-
 allgemeinerndem ما, auch im Somali *ilâma*, vgl. REINISCH,
 S. 24/25. Zu ደለገ s. Nr. 48. — 263: L. *jogadri-bah-âl*. —
 268: Zu ተስቲ vgl. Lma 46.

271. *qālbiziña jachāsāl; qālbiziña jachāsūmēl*
ቀልቢኛ፡ የኸሻል ፤ ቀልቢኛ፡ የኸሹሚል ።
 Unser Herz wünscht [es]; unser Herz wünscht [es] nicht.
272. *úddāch ኡዳኸ ።* Ich liebe.
273. *uddūmēch ኡዱሜኸ ።* Ich liebe nicht. 5
274. *tassiāṣeu zal ተሲ፡ ያሼው፡ ዘል ።* Wen es erfreut.
275. *jikorāmintaua achasāch ዩ፡ ቆራም፡ እንታ፡ ቀ፡ አኸሻኸ ።*
 Dies ist gut, und ich wünsche [es].
276. *tasbāena achāchu afēt-kāmlī ilāhdāl*
ተስ፡ ባየን፡ አኸኸ፡ ዐፈት፡ ከምሊ፡ ይለህዳል ። 10
 Es freut uns, [daß] dich völlige Gesundheit festhält.
277. *ānle jōkañāl; ānle jōkañāmēl*
አንሌ፡ የቀኛል ፤ አንሌ፡ የቀኛሚል ።
 Mir genügt es; mir genügt es nicht.
278. *millihā hárrachāl? ምሌ፡ የሐረኻል ።* 15
 Warum regt es dich auf?
279. *milléti tibāchāch? ምሌ፡ ትበኻኸ ።* Warum weinst du?
280. *alláh kujāsāl kebrīñāčbē አላህ፡ ቀይ፡ ያሻል፡ ክብርኛችሌ ።*
 Gott zürnt den Hochmütigen.

274: S. zu 268. — 276: Das erste Wort wäre am besten 20
 zu lesen ተስ፡ ባየ „wir freuten uns“; doch scheint *tas bāja*
 sowohl wie *tas āša* „sich freuen“ und „erfreuen“ bedeuten zu
 können; dann also *tas bāja-na* „es erfreut uns“, unpersönlich
 wie ነተ, ረሐበ usw. አኸኸ ist Akkus. des Personalpron., im
 Har. gewöhnlich wie im Amhar. Zu *ለህዳ* vgl. Nr. 58. — 25
 277: አንሌ, amhar. ለኔ. የቀኛል < *jəbaq-añ-āl*; so auch የቃል
 „genug!“ (aus *jəbaq-āl*) u. a. m. Zu በቀ vgl. amh. በቃ. —
 278: *məl-lē = mən-lē*, Ge. ለምንት. Das zweite Wort ist wohl
jaḥarr-aḥ-āl „erzürnt dich“; vgl. ሕራር CR. 9 15 „Zorn“ (l.
 ሕራር); Bu. *herár* „rage“; *haráru* (Akk.) „Leidenschaft“, unten 30
 Nr. 314 s. — 280: ቀይ wird meist mit አሽ verbunden; doch
 hat RB. auch *kui-baiti* (d. i. ቀይ፡ ባይተ) „ira“. Zur Etymolo-
 gie vgl. amhar. ቋያ „jähzornig“.

281. *alláh korâmu jûdnâl* አላሀ : ቆራሙ : ዩዱአል ።
Gott liebt den Guten.
282. *korâmbi hêç (hêç)* ቆራምቤ : ሒጅ : (ሒጅ) ። Sieh gut hin!
283. *ât rissá korâm tâšli âu châua âjchâli*
5 አትርሰዕ : ቆራም : ታሽሌ : አውኻ : ዋ : አይኻሌ ።
Vergiß nicht, daß du Gutes tuest deinem Vater und
deiner Mutter.
284. *korâmbi âkâch* ቆራምቤ : ኡቃኽ ። Ich weiß [es] gut.
285. *illâmda zâchu korâmbê âkâch*
10 አለምዳ : ዛኹ : ቆራምቤ : ኡቃኽ ።
Was ich lerne, weiß ich gut.
286. *hõga amât* ሆጂ : ዓመት ። In diesem Jahre.
287. *koôt amât bêkat* ኮአት : ዓመት : ቤቀድ ። Vor zwei Jahren.
288. *idîç zâlamat* ዩዱጅ : ዘል : ዓመት ። Kommendes Jahr.
- 15 289. [*ji*] *wârhi* [ዩ.] ወርሒ ። [In diesem] Monat.
290. *âjdabi tedgêbâch? âjde tahurâch? âjdabi dîçchi? naidé.*
አይደቤ : ትትጊባኽ ፤ አይደ : ትሐራኽ ፤ አይደቤ : ዲጅኽ ፤
ናአ : ደዴ ።
20 Wo wohnst du? Wohin gehst du? Woher bist du
gekommen? Komm hierher!
291. *bêla kalôtê?* ቤለ : ከሎቴ ። Wo ist meine Kappe?
292. *ererbê jigarábê gêj hal* አረርቤ : ዩ : ገረብቤ : ጊዩ : ሀል ።
Diesseits des Erer ist Harar [gelegene].
293. *ân wa hûa nârna hârsîbi* አን : ዋ : ሀው : ናርን : ሐርሺቤ ።
25 Ich und er, wir waren im Garten.

281: In *jûdnâl* ist *n* Fehler für *u*; *ዩዱአል* wäre Ge.
ዩወድዶ : ሀሎ. — 286: Eigentlich „das Jahr von heute“. —
287: Neben *ቤቀድ* auch *ቀድ* und *ኡቀድ* in ähnlicher Bedeu-
tung („vor“); vgl. *ቀድቤ* MV., S. 60 „früher“. Alle Formen
30 gehören zur Wurzel *ቀድመ* „früher sein“, die auch im Har.
vorkommt. — 290: Über *ትትጊባኽ* vgl. oben Nr. 18. — 291: *ቤለ*
„wo ist?“, s. oben Nr. 68. — 292: Wörtl.: „Vom Erer aus
auf dieser Seite“. Zu *ገረብ* vgl. Somal. *garab* „Schulter“ oder
‘Afar *garáb* „Teil“.

294. *ihitieu (ehitieu) úddāch* አሕትዮው ፡ ኡዳኻ ።
Ich liebe meine Schwester.
295. *aúziu kalačāčzou júdāl* አውዝዮ ፡ ቀላቻችዘው ፡ ዮዳል ።
Ihr Vater liebt seine Kinder.
296. *júduñāl* ዮዳኛል ። Er liebt mich. 5
297. *uchād satéñ* ውኻት ፡ ሰጠኝ ። Er gab mir Brot.
298. *ájle uchād sáčhē* አዶሌ ፡ ውኻት ፡ ሰጥኼ ።
Du hast der Mutter Brot gegeben.
299. *hárši wa gárē tassááua* ሐርሼ ፡ ዋ ፡ ጎሬ ፡ ተዛወ ።
Mein Garten und Haus sind verkauft. 10
300. *had abôc díga gári* (አ)ሐድ ፡ አቦች ፡ ዲጀ ፡ ጎሬ ።
Ein Mann kam [in] mein Haus.
301. *mānta háršibe zedíga* ግን ፡ ታ ፡ ሐርሼሌ ፡ ዝዲጀ ።
Wer ist's, der in den Garten gekommen ist.
302. *farāsē toñāminta* ፈረሌ ፡ ጦኛም ፡ እንታ ። 15
Mein Pferd ist stark.
303. *garikāčbē láfu baǰǰh zálba*
በሬ ፡ ቃጭሌ ፡ በዲሕ ፡ ለፉ ፡ ዛልባ ።
Außerhalb des Tores, wo viele Bäume sind.
304. *jášāl aúzu zéj chíšau jášal* 20
ያሻል ፡ አውዘ ፡ ዘዶኸሸው ፡ ያሻል ።
Er handelt, ohne daß sein Vater es wünscht, handelt er.
305. *alñêchugir jenátañāl* አልኛኹ ፡ ግር ፡ ይነተኛል ።
Wenn ich nicht schlafe, werde ich krank.

298: In ሰጥኼ ist -ē Suff. 3. Pers. Sg. Fem. Wie im Ge. 25 und anderen semit. Sprachen: Suffix am Verbum und l- beim Substantivum. — 299: ተዛወ < ተዛበ; vgl. Ge. ዘበዮ, Tē. ዛባ. 302: ጦኛም, nur hier belegt, wird zu amh. ጠና, Ge. ጸንዐ gehören und ist vielleicht ጥ" zu schreiben. Doch hat MV., S. 18 ein Verbum ጠኛ „il valut mieux“. — 303: Hier ist 30 *gari* wahrscheinlich Schreibfehler für *bari* „Tor“. Zu ቃጭ vgl. *káčhay* „outside“, *káchí* beyond“ Bu.; der Stamm wohl derselbe wie in ገጻጾ. Über ለፉ vgl. Nr. 98.

306. *bağth dinát nâreñma tasbâjeñma kaláchbâchu*
በጂሕ : ዲነት : ናረኛመ : ተስ : ባዩኛመ : ቀላሕ : ባኹ ።
Indem ich viel Geld hatte, war ich immer froh (zufrieden).
307. *hûa mân war hal?* ሁወ : ምን : ወር : ሀል ።
5 Was gibt es da für eine Nachricht?
308. *súmcha mânta?* ስምኸ : ማን : ታ ። Wie heißt du?
309. *bunn tissečâchi?* ቡን : ትሰቻኸ ። Trinkst du Kaffee?
310. *amâmbi hadarchî?* አማንቤ : ሐደርኸ ።
Hast du die Nacht gut zugebracht?
- 10 311. *allâhlz amânat!* አላህሌ : አማነት ። Gott befohlen!

306: Vgl. Lma 48. — 307: ወር = amh. ወራ. — 308: S. oben Nr. 19.

II. Poetische Texte.

312. Religiöses Lied (BURTON, S. 534).

- 15 1 *Bukáhâ, bukáhâ wâ tazkirat bukáhâ*
2 *Nabi bakale surûre fankazebay*
3 *Alif lâm kutub zâl be dirî wâ imânin tutûr*
4 *Sabri wâ salâtin tutûr*
5 *Hamistâyn zobe nabbî aziowin tutûr*
20 6 *Nabbi gârkho be, gâr kho zarâra be*
7 *Jannat shîra be, nabbî afosha be*
8 *Allah! ilâhîyo, hurtay malâhiyo*
- 1 ብካሃ : ብካሃ : ዋ : ተገክረት : ብካሃ ።
2 ነቢ : በቆላ : ስሩራ (?) : ፈንካዜቤ ።
25 3 አልፍ : ላም : ከቱብ : ዘልቤ : ዲን : ዋ : ኢማንን : ትጡር ፤
4 ሰብሪ : ዋ : ሰላትን : ትጡር ፤
5 ሐምስተኛዞቤ : ነቢ : አዝዮውን : ትጡር ።
6 ነቢ : ጋርኸቤ ፤ ጋርኸ : ዘዋራ (?) ቤ ፤
7 ጀነት : ሺራቤ ፤ ነቢ : አርቶቤ ፤
30 8 አላህ : አላሂዮ : ሀርቲ (?) : ምላሕዮ ።
- 1 O Weinen, o Weinen und o Weinen der Erinnerung!
2 Des Propheten Mauleselin — meine Freude (?) [ist] auf ihrem Rücken!

- 3 Was in Alif-Lām geschrieben ist(?), die Religion und den
 4 Geduld und Gebet trägt sie; [Glauben trägt sie;
 5 zum Fünften ihren Prophet trägt sie.
 6 Der Prophet in eurem Hause, in dem Hofe(?) eures Hauses!
 7 In der Paradiesesversammlung, in des Propheten Nachbarschaft, 5
 8 Allah, o mein Gott, wähle meine Stätte(?).

312: Die Erklärung des Liedes stößt trotz der freien
 Übersetzung bei BURTON doch auf mancherlei Schwierigkeiten.
 Die obige Umschrift und Übersetzung ist die beste, die ich
 vorläufig bieten kann. Es ist selbstverständlich, daß in einem 10
 religiösen Liede in Harar besonders viele arabische Lehn-
 wörter vorkommen; so hier *bukā* für Har. *mabkā*; *tazkirat*;
nabī; *alif-lām*; *dīn*; *īmān*; *sabrī* (صبر); *salāt* (صلاة); *ḡannat*;
allāh; *ilāh*. — In Z. 1 ist die Bedeutung von *-hā* nicht sicher;
 es kann arab. Suffix der 3. Pers. Sing. f. oder somal. nach- 15
 gesetzter Artikel oder endlich die einheimische Interjektion
 „o“ sein; ich habe die letzte dieser Möglichkeiten angenommen.
 — Z. 2: *surūre* nur hier; doch wohl *surūr-ē* „meine Freude“
 (سرور). Für *fanka* hat PB. „Hüfte“, hier also übertragen
 für „Rücken“. — Z. 3 u. 4: Die grammatische Erklärung ist 20
 unsicher. Zunächst ist zweifelhaft, ob *kutub* (arab.) „Bücher“
 oder *katūb* (har.) „geschrieben“ zu lesen ist. Dann macht
 das *be* Schwierigkeiten. Die Verbesserung *dīn* für *diū* da-
 gegen ist mir sicher. Liest man *alif lām katūb zāl-be*, so
 könnte das heißen „durch den, der [mit] Alif-Lām geschrieben 25
 ist“, also doch wohl „durch Allah“. Setzt man das *be* vor
zāl (*alif lām kutub-be zāl*), so hieße das „was in den Alif-
 Lām-Büchern ist“; endlich *alif lām be katūb zāl* würde be-
 deuten „was mit Alif-Lām geschrieben ist“. Vielleicht liegt
 hier irgendwelche Buchstabenmystik vor; ḥurūfische Sekten 30
 sind im Islam weit verbreitet. Da die Reihenfolge *Alif-Lām*
 ist, kann man nicht an *Lām-Alif*, den letzten Buchstaben des
 Alphabets (das „Omega“) denken. Ferner fragt es sich, ob
 der Relativsatz nur zu *dīn* und *īmān* oder auch zu *sabrī* und
salāt gehört. Am einfachsten bezieht man ihn nur auf die 35
 ersteren beiden und erklärt den Vers: „Die Religion und den

Glauben an den, der [mit] Alif-Lām geschrieben ist, trägt sie“. Die Endung *-in* ist wohl ziemlich sicher die amhar. Akkusativ-Endung **-ን**, die nur je an das zweite Glied der beiden Wortpaare angehängt ist. — Z. 5: Wörtl.: „in seinem Fünften“. — Z. 6: *zarāra* soll nach Bu. „enclosure“ bedeuten. Das Wort ist mir sonst nicht begegnet. Soll man an die bekannte *zerība* denken und danach verbessern, oder an arab. *zurāra* „etwas, das an die Wand geworfen dort kleben bleibt“ (!)? Am ehesten vielleicht eine mir unbekannte Ableitung von amhar. **ዞረ**, etwa „Umzäunung“. — Z. 7: **ሺረ** „Versammlung“ gehört natürlich zu arab. **شجر**, ist aber wohl über das Somali entlehnt; vgl. REINISCH, s. v. Zu **አርቻ** vgl. oben Nr. 234. — Z. 8: *iláhiyo* ist Vokativ, Harari oder Somali; zu letzterem vgl. REINISCH, Gramm., S. 49, Z. 4. *hurtay* vielleicht = *hūratē* „mein Gehen“, doch ist *hūrat* im Har. noch nicht belegt; oder etwa *hardā-jē* (bzw. *hardā-jē*) „meine Fußspur, mein Schritt“, vgl. *hardā* Bu. „footstep“. In *maláhiyo* ist *-iyo* wohl entweder *-ē* (Suff. 3. Pers. Sg. f., auf *hurtay* bezüglich) und Interjektion *-(j)ō*, oder eine pleonastisch am Versende angehängte Silbe; *maláh* wäre dann etwa **ሞለሐ** „wähle“, da ***መለሐ** nach PB. und RB. „auswählen“ bedeutet (wohl = Ge. **መለኅ** „herausreißen“).

313. Liebeslied (PAULITSCHKE, Beiträge S. 70).

1	<i>Illesêchu allâ illesêchua</i>	እለሻኹ : አለ : እለሻኹ-ዋ ፤
25 2	<i>Martuâ harîre illesâchua</i>	መርቱ : ዋ : ሐሪሪ : እለሻኹ-ዋ ፤
3	<i>Āiša ihmâde illesâchua</i>	ግደሽ : እስመደ : እለሻኹ-ዋ ።
4	<i>Allâ illesêchua</i>	አለ : እለሻኹ-ዋ ።
5	<i>Arâbi silli sillâlej</i>	ዐረቢ : ዝ(ደ)ለ : ስ(ደ)ለላኝ :
6	<i>Arabâč arabé illesâchua</i>	ዐረባኝ : ዐረቤ : እለሻኹ-ዋ ፤
30 7	<i>Arabâ niâle illesâchua</i>	ዐረብ : ደናኔ : (?) እለሻኹ-ዋ ።

- 1 Ich sage zu dir, wahrlich (?) ich sage zu dir,
- 2 (Mein) Seidenkraushaar sage ich zu dir,
- 3 (Meine) 'Āiša-Aḥmed sage ich zu dir;
- 4 Wahrlich (?), [das] sage ich zu dir.



- 5 Wenn einer, der „Araber“ sagt, es zu mir sagt,
 6 so sage ich „(meine) Araber-Araberin“ zu dir,
 7 „(meine) Araber-Tochter“ sage ich zu dir.

313: In diesem und den folgenden Liedern steht als „Pausalauslaut am Versende“ häufig ein *-wā*, wie schon in der alten Liederhandschrift; vgl. auch Lma 49, ferner KOLMODIN, Tigrin. Wochenbettlieder 1, Anm. 1; 3, Anm. 2. — *Z. 1:* Es ist wohl überall *al-aš-āḥu-wā* zu lesen; das *ē* in *Z. 1* und *4* wird auf Schreibfehlern beruhen. Also **አላ** „ich sage“ mit Suff. der 2. Pers. Sg. fem. und Hilfsverb *-āḥ(u)* = **ሀሉኩ**. Die Bedeutung von *allā* als eines Anrufes (arab. *يا*) ist nur aus dem Zusammenhange erschlossen; das Wort ist mir nur hier und in *Z. 4* begegnet. — *Z. 2:* *martu* bedeutet im Galla „kraus von Haaren“, *marto* im Galla „Beinkleider, um die Lenden gewickelt“, im Harari nach PB. „Gürtel, Leibbinde“. „Seide“ könnte sich auf beide Wörter beziehen; da aber auch 321¹² *martu* mit *ū* steht, wähle ich das erstere. Ob **ዋ** hier (arab.) „und“ oder (somal.) „ist“ bedeutet, sei dahingestellt; die Konstruktion ist nicht ganz klar. Das *-ē* in *Z. 2, 3, 6, 7* kann als Nominalsuff. der 1. Pers. Sg. oder als der feminine 20 Vokativ des Somali (REINISCH, Gramm., S. 49) gefaßt werden. — *Z. 3:* Die Geliebte wird hier mit *‘Āiša*, der Lieblingsfrau des Propheten, verglichen und mit ihrem Namen angeredet. **አሰመድ** ist *Aḥmed*, wie der Prophet auch sonst manchmal genannt wird; vgl. aber 321 s. Die beiden Namen stehen hier 25 wohl im Genitivverhältnis, nach alter Weise mit nachgesetztem Genitiv, also „*‘Āiša* des *Aḥmed*“. Der Name *‘Āiša*, bzw. *‘Āša* ist in Abessinien als Mädchennamen gebräuchlich; vgl. meine Publ. Princet. Exped. to Abyss. II, 189, Nr. 996, REINISCH, S. 65. — *Z. 5:* Das erste *s* ist besser als Relativum **ዝ**, das 30 zweite als Konjunktion **ከ** zu fassen; *silli* dann = **ዝ(ዶ)ሊ** (poetisch oder archaisch für gewöhnliches **ዶላ : ዝላ**) mit dem *-i* des Imperfekts (Lma 31), das aber bei **ዶላ** und **ዶላ** meist fehlt. Im *ā* der 2. Silbe von **ከ(ዶ)ሊላኝ** sehe ich das verkürzte Verbalsuffix der 3. Pers. Sg. m. — *Z. 6:* Hier die gewöhn- 35

liche Genitivkonstruktion; „der „Araber Araberin“, d. i. etwa „Königin der Araber“. Man erkennt, wie hoch die Harariner das Arabertum schätzen. — Z. 7: In *niāle* sehe ich am ehesten das Somali-Wort *inān* „Tochter“. Diese Lieder sind mit 5 Somali-Wörtern durchsetzt, auch für Bedeutungen, die sonst durch echte, einheimische Wörter ausgedrückt werden; das dient eben „zur Erhöhung der Festlichkeit“.

314. Liebeslied (ebendort).

- | | | |
|----|-----------------------------------|------------------------|
| 1 | <i>Machtūt tibīrni āda</i> | መኸተት : ትቢርኒ : ያደ ፤ |
| 10 | <i>Madī dādže Āša</i> | ወዲደጅ : ዓሽ ። |
| 3 | <i>Abrāhīm harāru tabīr nātua</i> | አብራሂም : ሕራሩ : ተቢርናትዋ ። |
| 4 | <i>Néwju ánti lājua</i> | ነውዕዩ : አን : ትለኝዋ ። |
| 5 | <i>Gīš marācha zīñāna</i> | ጊሽ : መራኸ : ዝኛነ ። |

- 1 Eine Lampe leuchtet dort,
 15 2 meine geliebte(?) 'Āīša.
 3 Des Abraham's Leidenschaft entflammt sie.
 4 „Wir verbrennen ihn“ sagt sie zu mir.
 5 Morgen sind wir unsre Freude(?), oder: sehen wir uns(?).

314: Z. 1: Zu መኸተት vgl. Bem. Har., S. 32. ቤረነ
 20 „leuchten“ ist von ብርሃን denominiert. — Z. 2: *Madī dādže*
 = ወዲደጅ (also von arab. وديد) ist sehr unsicher. — Z. 3:
 Zu ሕራሩ (Akk. ohne Possessiv) vgl. oben Nr. 278; *tabīr(ə)n-*
āt-wā ist 3. Pers. Sg. f. Imperf. von *አቤረነ mit Hilfsverb
 -āt (aus *alat* = ሀለት). — Z. 4: Statt አን wäre አንሌ zu
 25 erwarten. — Z. 5: Erklärung unsicher. PB. übersetzt „morgen
 werd' ich dich wieder sehen“. RB. hat (Rendiconti, S. 257)
ghisc marākha zighāna „domani è il giorno del gaudio nostro
 che ci intenderemo bene“. In *marā* kann der Infin. von *ሪክ
 „sehen“ enthalten sein, aber dann würde man hier das Feminin-
 30 suffix *š* erwarten; ferner wäre der Ausdruck *marā-ḥa-zēñā*
 „unser dich sehen“ sehr auffällig und *-na* am Ende müßte
 in *ua* (ዋ) verändert werden (entweder Pausalauslaut oder
 Somali *wā* „ist“). Vielleicht eher nach RB. *marāḥa* (مراحة)

= Freude; dann *marāḥa-zəñ(a)-āna* (= አልኅ) „wir sind unsere Freude“, d. h. wir bringen einander Freude.

315. Lied beim Abholen der Mädchen (ebd. S. 71).

1 *Isdīḡu dīḡu abāc chāšou* አስዲጁ : ዲጁ : አባኝ : ሽሹ :

2 *Sōfi bāri šānanin* ሶፊ : በሪ : ሸነ : ንን :

3 *Ikān nālua* ደቃናሉዋ :

4 *Isdīḡu wirēḡi kâroj* አስዲጁ : ውረጂ : ቃርቢ. ::

1 Da sie gekommen sind — gekommen sind die Jünglinge, sie

2 am Sōfi-Tore fünf Mann [haben gesucht,

3 warten sie —

4 da sie gekommen sind, steig herab, nahe dich!

315: Z. 2: Unter den Toren von Harar wird bei PB. S. 65, PH., S. 204 und Bu., S. 321 kein Sōfi-Tor genannt; vielleicht ist es aber nur ein anderer (poetischer) Name für das Argob-Tor, das zwar nach Bu. seinen Namen von „Argob, a Galla clan living in this quarter“ hat, aber m. E. doch eher nach dem Orte Argobba bei Harar benannt ist. Nach PH., S. 267, 301 liegt das Grab des Schēch Sōfi (d. i.: صوفي) auf dem Wege nach Argobba. Die Wörter *šana nin* sind rein somalisch; die Namen dieser fünf Männer werden in 316 aufgezählt. — Z. 3: ደቃናሉዋ ist *jəqān(ə)n-ālū-wā* von ቃነን; Bu. gibt S. 527 ein Paradigma dieses Verbums. Ich halte es für eine Nebenform von Tña. ቀነዩ (O₂) „die Zeit zubringen“, wozu auch amhar. ቀን „Tag“ gehört. — Z. 4: ውረጂ < ውረዲ Imperat. fem.; *kâroj* < *qârəḃi*.

316. Lied beim Abholen der Mädchen (ebd.).

1 *Muhāmməd hāḡi garrād* ሙሐመድ : አጂ : ገራድ :

jekān nālua ደቃናሉዋ ፤

2 *Hāssan Rōble jekān nālua* ሐሰን : ሮብሌ : ደቃናሉዋ ::

3 *Dārma wirālla kâroj* ደርማ : ውረገለ (?) : ቃርቢ. ::

1 Muḥammed, Ḥāḡi, Garād warten, 2 Ḥasan, Rōble warten.

3 Junge Maid, nahe dich zum Spielen(?)!

316: Dies Lied gehört mit 315 zusammen und ist vielleicht nur ein zweiter Vers dazu. — Z. 1: Zum Namen **ላጁ** vgl. Publ. Princet. Exped. to Abyss. II, S. 175, Nr. 587, 588; **ገራድ** ist das Somali-Wort für „Richter“, gut zu Eigennamen passend (vgl. **حاكم**). — Z. 2: Der Somali-Name *Rōb-lā* ist bei REINISCH, s. v., belegt; er bedeutet „zur Regenzeit geboren“, vgl. arab. *Maṣar* usw. — Z. 3: **ደርግ** „Jüngling, junges Mädchen“, vgl. Som. *darman* „junges Füllen“. In *wiralla* sehe ich *wiran-la*, vgl. *mällē* „warum?“ < *manlē*. Nach dem Somali kann *wāran* sich auf das Stoßen mit Lanzen oder auf den coitus beziehen. Da die Somali-Lieder oft sehr obszön sind, mag der letztere hier gemeint sein; ich übersetze „Spielen“ und lasse offen, ob Kriegsspiel oder Liebesspiel gemeint ist.

317. Desgleichen (ebd.).

- | | | |
|------|-----------------------------|--------------------------------|
| 15 1 | <i>Isdīḡu imājdeḡi abāč</i> | እስዲጁ : ደግዶ : ዴጁ : አባች : |
| | <i>chāšou</i> | ኸሹ : |
| 2 | <i>Imâm bāri šānanin</i> | እግዎ : በሪ : ሸነ : ንን : |
| 3 | <i>Jekân nālua</i> | ደቃናሉዋ ። |
| 4 | <i>Dārma wirālla kâroj</i> | ደርግ : ውረንላ (?) : ቃርቢ ። |
- 20 1 Da sie gekommen sind, komm, komm! Die Jünglinge haben
 2 am Imâm-Tore, fünf Mann [gesucht,
 3 warten sie.
 4 Junge Maid, nahe dich zum Spielen(?)!

317: Zur Einzelerklärung vgl. 315 und 316. — Z. 1: **ደግዶ**
 25 halte ich für das Somali-Wort *im-o* (< *im-ad*) „komm“, vielleicht mit Harari-Endung *-i* für das Feminin. — Z. 2: Auch das Imâm-Tor wird sonst nicht genannt. Der „Imâm“ wäre in Harar wohl Grāñ; aber ein Grāñ-Tor scheint es dort nicht zu geben. So könnte es das Westtor Bāb el-Ḥākīm sein (PH.,
 30 S. 204), da el-Ḥākīm der Name eines bei Harar begrabenen Heiligen (und eines nach ihm benannten Berges) ist.

318. Desgleichen (ebd.).

- 1 *Fakarî issabarâlua* ረቀሪ : ይሰበረልዋ ፤
 2 *Zéjti sabár kedîr qorân âjat entâua* ዘይሰበር : ግዲር : ቆራን : አዩት :
 አንታዋ ።
 3 *Dârma wirâlla kêroj* ደርግ : ውረንላ (?) : ቃርቢ. ። 5

1 Mein Lied geht zu Ende;

2 was nicht zu Ende geht, ist des großen Korans Vers.

3 Junge Maid nahe dich zum Spielen(?)!

318: Z. 1: Wörtlich: „wird abgebrochen“. — Z. 2: Entweder *z-a(i)-jæssabar* (m.) oder *z-a(t)-tæssabar* (f.), doch ist ersteres wahrscheinlicher, da አንታ im Maskul. folgt. Die von PB. gegebene Form könnte höchstens auf **z-al-tæssabar* mit palatalisiertem *l* deuten.

319. Desgleichen (ebd.).

- 1 *Ehérsi dalê richêgir* አሌርዜደሌ : ሪ(አ)ኺ : ግር : 15
 2 *Ekâze dalê etrâuat âchua* ኤቀ(ድ)ዜደሌ : አትራወጣኹዋ ።
 3 *Dârma wirâlla kêroj* ደርግ : ውረንላ : ቃርቢ. ።

1 Wenn du ihr auf ihren Rücken schaut,

2 laufe ich nach ihrer Vorderseite.

3 Junge Maid, nahe dich zum Spielen. 20

319: Zu አሌር s. oben Nr. 245; in *richê* ist wohl auch das Suff. der 3. Pers. Sg. fem. enthalten. — Z. 2: Zu ኤቀድ vgl. Nr. 287; *ekâze* = *ēqaz-zē*. — Zum Inhalte des Liedes vgl. zwei Stellen aus 1001 Nacht (ed. MACNAGHTEN I, 181 und 660), die in Übersetzung lauten: „Und es schloß sich ihnen (d. h. dem schönen Jüngling und seinem Diener) eine gewaltige Menge an; die einen liefen hinterher, und andere liefen ihnen voraus, um sich an den Weg zu setzen, bis er an ihnen vorüberkam“. „Da begann Kân-mâ-kân um sie herum zu eilen und warf seinen Blick auf sie, die wie der leuchtende Mond war“.

320. Abschiedslied (ebd. S. 73).

- 1 *Hólfine elâchua* ሕልፍ፡ንለኸዋ፤
 2 *Hóluw zéjliu mēlua* ሕልፍ፡ዘያሊውግጋልዋ፡
 3 *Ája dēč bānaua* አይደደጅ፡ባንዋ።

- 5 1 Wir nehmen Abschied von dir. 2 „Wer nicht Abschied nimmt,
 3 Soll [auch] nicht [wieder]kommen“ sagten wir.

320: Über die Schreibung von *ሕልፍ herrscht Unsicherheit. MV., S. 58 hat ኸ-ልፍ, Text 42 ኸ-ሉፍ, RB. gibt *huluf* und *uluf*; es ist wohl *hülüf* zu sprechen. Daher liegt hier auch nicht die arab., sondern die entsprechende abessinische Wurzel vor, in der *ḥ* > *h* geworden ist. Doch der Name ኸልፍ CR. 3¹¹ ist arabisch und mit *ḥ* zu sprechen. Die Bedeutung von ሕልፍ፡ባየ ist sonst „vorübergehen, hinweggehen“, hier wohl „Abschied nehmen“. Z. 1 hat Maskulinsuff.; das mag allgemein gemeint sein und kann sich vielleicht auch auf ein Mädchen beziehen.

321. Liebeslied (BRICHETTI-ROBECCHI, Rendiconti della R. Acc. dei Lincei, 1892, S. 256; Nell' Harar, S. 212).

- 1 *Gialijei mawà*
 20 2 *An ziragkhu akhase bakalsci*
 3 *Darma natbenirgabghi; wai*
 4 *Zaman jilitala zal hadarò*
 5 *Wajel nat ji digiala, wai*
 6 *Zileta akhazo jirgabgala*
 25 7 *Zala digia ghir zalèla ji karala wai*
 8 *Ascia-sceik. Ascia-sceik, Ascia Mohammed sceik*
 9 *Ukubem Ascia-sceik Asciasciaman Asciasceik*
 10 *Tinnajo darma sciascie sadaj wala hariré*
 11 *mawardi malasaje, zikeh kulu angate:*
 10 12 *hasciama ala kore, martù wala haviré*
 13 *haha wai asciai*
- 1 ጃሊይ፡ ሙዋ፤
 2 አን፡ ገረግኸ፡ አካሽ፡ በቀልሽ።፤

- 3 ደርግነትቤ : ንርገብጊ : ዋይ ።
 4 ዘመን : ይሊጣለ : ዘልሐደር ፤
 5 ዋይልነት : ይጂጃለ : ዋይ ።
 6 ዝሌጠ : አኻዞ : ይርገብጋለ ፤
 7 ዘላ : ዲጀ : ግር : ዘሌላ : ይቀራለ : ዋይ ። 5
 8 ዓሽ : ሼክ : ዓሽ : ሼክ : ዓሽ : ሙሐመድ : ሼክ :
 9 እኩቤም : ዓሽ : ሼክ : አሻሽ : አማን : ዓሽ : ሼክ ።
 10 ጥናዮ : ደርግ : ሻሼ : ሳዲ : ዋለ : ሐሪሪ ፤
 11 ግወርዲ : መላሳዬ : ዝቂሕ : ቀላሉ : አንገቲ ፤
 12 ሐሻመ : አለ : ቆሬ ፤ መርቱ : ዋለ : ሐሪሪ ፤ 10
 13 ሃሃ : ዋይ : ዓሻይ ።

- 1 Meine Geliebte, komme!
 2 Während ich alt geworden bin, bist du herangewachsen.
 3 Wenn wir doch in die Jugend zurückkehren könnten, oh!
 4 Die Zeit geht dahin, ohne zu verweilen; 15
 5 das Alter kommt, oh!
 6 Wenn einer gegangen ist, kommt gleich [ein anderer] wieder;
 7 wenn einer, der hat, kommt, bleibt der, der nicht hat, [zurück], oh!
 8 'Āša-Šék, 'Āša-Šék, 'Āša-Muḥammad-Šék!
 9 Und so, 'Āša-Šék, hat er dich gemacht in Wahrheit zu 'Āša-Šék. 20
 10 Des kleinen Mädchens Fransentuch ist Seide;
 11 mit Rosenwasser ist ihr Haar getränkt, ein goldener Krug ihr
 12 keusch ist ihre Schönheit, Kraushaar ist ihre Seide — [Hals;
 13 ja, ja, meine 'Āša!

321: Z. 1: ጃለ. oder ጃላ „der, die Geliebte“ stammt aus 25
 dem Galla; zu ይግ vgl. 317 1. — Z. 2: ረገ „alt werden“ ist
 wohl von ራጋ (oben Nr. 126) denominiert. — Z. 3: ደርግነት
 „Jugend“ zu ደርግ 316 3. — Z. 4: ይሊጣለ ältere Form für
jəliṭ-āl; so auch in den folgenden Versen *-āla* für gewöhn-
 liches *-āl*. Das *-ō* in *z-āl-ḥadarō* ist auffällig, vielleicht Pausal-
 auslaut; wörtlich „die (oder: indem sie) nicht verweilte“. —
 Z. 5: ዋይልነት „Alter“ zu somal. *wājēl* „alt, ehrwürdig“, vgl.
 REINISCH, s. v. — Z. 6: Zu አኻ „jetzt“ vgl. Nr. 245; zum
 Suffix beim Zeitausdruck vgl. ሶአዞ, Nr. 90. RB. hat *akkazo*

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. I.

6

G *

- s. v. „bentosto“. — Z. 7: **ዝላ** „wer hat“ wäre Ge. ***ዝላዎ**; das Feminin dazu lautet **ዝላ**. (= Ge. ***ዝላዎ**). In den negativen Formen **ዘሌላ** m., **ዘሌላት** f., haben jedoch Kontaminationen stattgefunden; die Negation scheint doppelt ausgedrückt zu sein und zur Verbalform ist ein nominales Feminin gebildet worden, vgl. Bem. Har., S. 25, Z. 21 ff. Zu **ቀረ** „bleiben“ vgl. amh. **ቀረ**, Tña. **ቀረዩ**. — Z. 8: ‘**Āša-Šék** = ‘**Āiša** des Šéh, d. i. des Heiligen; vgl. zu 313 s. — Z. 9: *ə-kū-bē-m* wäre Ge. in genau umgekehrter Reihenfolge *wa-ba-kama-zə*. Statt ¹⁰ **እኩ** findet sich auch **ዩኩት** und **ዩኩት** „so“ (= wie dies). — Z. 10—13: Hier scheint das Verbalsuffix *-ē* mehrfach statt des Nominalsuffixes *-zē* gebraucht zu sein. In gewöhnlicher Prosa könnte *-ē* beim Nomen nur Suff. der 1. Pers. Sing. sein; wenn es das auch hier ist, so würde das Mädchen von sich selbst sagen: „[Ich,] kleines Mädchen, mein Fransentuch usw.“. Das wäre denkbar, aber nicht sehr wahrscheinlich, da nichts darauf hindeutet. **ሻሽ** (oder **ሻሼ**) „Franse“, vgl. REINISCH, s. v.; **ሳዲ** „Tuch“ ist ein indisches Wort, das über das Somali entlehnt ist, vgl. ebd., S. 335, s. v. *sādi*; **መላሳ** wird zu somal. ²⁰ *malās* gehören, vgl. ebd. S. 296 „weißer Stein, der pulverisiert von den Somalistentutzern auf die Haare gestreut wird“; **ዝቂሕ** „Gold“, mehrfach belegt, wörtlich „was rot [ist]“; **ቀላ** „Krug“ vgl. oben Nr. 242; **አንገት** „Hals“ wie im Amhar.; **ሐሻማ** = arab. *حشامة*; **ቆር** „Schönheit“, vgl. oben Nr. 32; **መርቱ** s. ²⁵ Nr. 313 s.; **ቀለ** „ist“ vielleicht aus dem demonstr. Somali-Wort *wā* und **አለ** zusammengesetzt.

322. Lied zum Abholen (ebd. = Nell' Harar, S. 213).

- 1 *Isalei halasle wajun ela imai degiù degi wei*
- 2 *Abbai khascioi Abdal bari rorisow is digiù wirajdla bulloi*
- ³⁰ 3 *Aruzei aruzei afze ufei alla bilai wakki lumelanam*
- 4 *nabbilai sciafimu elanam.*

1 **እሰላ : ሀለሰሌ : ቀ : ዕዩን : ዒላ : ዩማይ : ዲጁ : ዴጁ : ቀይ ፤**
 2 **አባኝ : ሽሹ : ዐብደል : በሪ : ሬር(?) : አሱእ : እስ : ዲጁ : ው**
ረጅሌ : በሉይ ፤

3 ማሩዘ፡ ማሩዘ፡ አፍዘ፡ ኡራ፡ ኢላህ፡ ብላይ፡ ወከሉም፡ ኤለንም ፤
 4 ንቢ፡ ብላይ፡ ሸራዑም፡ ኤለንም ።

- 1 Komm herauf nach Halasle und 'Ejün-'Êla, komm! Sie sind gekommen, komm!
- 2 Die Jünglinge suchten am 'Abdal-Tor, des Stammes (?) Männer, ⁵ da sie gekommen sind, versprich du zum Spiele (?) zu kommen.
- 3 Meiner Braut, meiner Braut Mund ist wie der eines Vogels; außer Allah haben wir keinen Beschützer,
- 4 außer dem Propheten haben wir keinen Fürsprech.

322: In den nun folgenden Liedern aus RB. herrscht ein ¹⁰ großes Sprachgewirr. Ich habe aus ihnen die Verse, die noch einigermaßen den Charakter des Harari bewahrt haben, ausgewählt. — Z. 1: Zu ኢላህ vgl. oben Nr. 179. Halasle und 'Ejün-'Êla werden Plätze in der Nähe von Harar sein. Man könnte in Halasle die harar. Postposition -ሌ „nach“ sehen; ¹⁵ aber da sie beim zweiten Namen fehlt und da der Akkus. der Richtung sehr gebräuchlich ist, wird -ሌ hier die Endung des somal. Beziehungsadjektivs sein, die in Ortsnamen häufig ist. So wäre etwa an *halis-lä* „gefährlich“ zu denken; aber da die Harariner auch Somali verstehen, werden sie sich das ²⁰ Wortspiel mit *halus* „cunnus“ nicht entgehen lassen. ስፍን፡ጊላ ist eine Tautologie, etwa „Fontäne-Brunnen“. ደግደ s. Nr. 317 1. — Z. 2: Das 'Abdal-Tor ist nach Bu. und P. nicht zu bestimmen. Das o in *ror* ist vielleicht Fehler für e; *rör* heißt im Somali „Stamm“. Die letzten beiden Wörter sind sehr ²⁵ unsicher. In *wirajdla* wird etwas Ähnliches wie in *wiralla* 316 s. 317 4. 318 s. 319 s enthalten sein; oder das -la ist versehentlich hinzugesetzt, dann wäre *wirajd* = *woräji* 315 4. Da *ballamä* „Versprechen“ heißt (vgl. Som. *ballan*), so könnte *balloi* = *balləmī* „versprich“ sein; aber dann hätten wir einen ³⁰ Intensivstamm (O₂) mit a statt mit ē. — Z. 3: Das s von 'arūs „Braut“ wird zwischen Vokalen stimmhaft; vgl. ፈረዝች „die Pferde“. Zum 2. Teile der Zeile und zu Z. 4 vgl. Bem. Har., S. 28 s ff.

323. Vers aus einem Liebeslied (ebd. S. 258).

- 1 *Gialijej mawa*
 2 *alla dale giawabi digiala*
 3 *nabu dalem giawab jidigiala*
 5 4 *darme dalem giawale jidigima kejri jukhunala*
- 1 ጃሊይ፡ ይግዋ ፤
 2 አላህደሌ፡ ጀዋብ፡ ይዲጃላ ፤
 3 ነቡደሌም፡ ጀዋብ፡ ይዲጃላ ፤
 4 ደርግደሌም፡ ጀዋብ፡ ይዲጅመ፡ ኸይሪ፡ ይኸናላ ።

- 10 1 Meine Geliebte, komm;
 2 zu (von) Allah kommt eine Antwort,
 3 und zum (vom) Propheten kommt eine Antwort;
 4 und wenn von (zu) der jungen Maid eine Antwort kommt,
 ist es gut.

- 15 323: Z. 1: Vgl. 321 1. — In Z. 2—4 ist statt *dale(m)* „zu“ eher *dabe(m)* „von“ zu lesen; das scheint mir besser in den Sinn zu passen. Zu Z. 4 vgl. Lma 32.

324. Desgleichen.

- Avo zalela marigga malasai. Ai zalela. Ih zalela ihit-*
 20 *zalela abba ahli zalela alla kalakh marigña malasajow*

አው፡ ዘሌላ፡ ግርኛ፡ መለሰይ፤ አይ፡ ዘሌላ፡ እሕ፡ ዘሌላ፡ እሕ
 ት፡ ዘሌላ፡ አባ፡ አሀሊ፡ ዘሌላ፡ አላሀ፡ ቀላሕ፡ ግርኛ፡ መለሰዮው ።

- Wer keinen Vater hat, ein Freund tritt für ihn ein; wer
 keine Mutter hat, wer keinen Bruder hat, wer keine Schwester
 25 hat, wer keine Familie hat, Allah tritt immer als Freund für
 ihn ein.

- 324: Die Wörter *malasai* und *malasajow* sind nicht sicher
 zu erklären; ich vermute Zusammenhang mit der Wurzel
 መለሰ etwa in der Bedeutung „eintreten für“; vgl. መለሰ im
 30 Tña. „wiederherstellen u. ä.“ አባ፡ አሀሊ. wohl „Familie“;
 dazu wäre Tē. ቤት፡ አብ zu vergleichen, aber አባ bedeutet
 im Har. „Mann“, während „Vater“ = አው ist. Zu ቀላሕ
 „immer“ vgl. Lma 48.

Salām und Islām.

Von Mark Lidzbarski.

Die Frage, wie weit Muhammed die religiöse Sprache des Qorāns neu geschaffen oder übernommen hat, ist schwer zu beantworten. Aus der letzten Zeit des arabischen Heidentums haben sich ansehnliche literarische Reste erhalten, aber sie gehören der Beduinenpoesie an, in der das religiöse Moment ebensowohl zurücktritt, wie im Leben des Beduinen überhaupt. Äußerungen angeblicher Vorläufer Muhammeds sind gefälscht und erst nach dem Qorān gebildet oder mindestens verdächtig. Bedenkt man, daß die wichtigsten Lehrsätze des Islāms nicht von Muhammed geschaffen, sondern aus den älteren Religionen übernommen sind, so ist es von vornherein unwahrscheinlich, daß die Sprache, in die er die übernommenen Gedanken kleidete, von ihm neu gebildet sei. In der Tat sind gerade auf religiösem Gebiete viele fremde Wörter nachgewiesen, die Muhammed entlehnt hat, zum Teil ohne ihren Sinn zu verstehen. Aber auch rein arabische Wörter scheinen an Vorstellungen anzuknüpfen, über die er sich nicht recht im klaren war, und er faßt sie nicht mehr in ihrem ursprünglichen Sinne auf, so daß sie anscheinend schon ihre Geschichte und Entwicklung hinter sich hatten, bevor er sie in seine Predigt aufnahm.

Dies gilt schon von **أَسْلَمَ**, **إِسْلَامٌ**. Wie Muhammed **أَسْلَمَ** versteht, ist aus dem Gebrauch im Qorān klar. In den meisten Fällen ist es absolut gebraucht (72, 14; 16, 83; 6, 14; 3, 19; 5, 48 u. a.); da gibt es allerdings über die eigentliche Bedeutung keinen Aufschluß. Auch in den Fällen, wo es kein Objekt bei sich hat, sondern **لَرَبِّ الْعَالَمِينَ** (40, 68; 6, 70;

2, 125) oder رَبِّ الْعَالَمِينَ (27, 45) oder einfach لَهُ dabei steht (39, 55; 2, 127; 3, 77), ist die Bedeutung nicht ohne weiteres ersichtlich. Aber Muhammed sagt auch أَسْلَمَ وَجْهَهُ لِلَّهِ (2, 106; 3, 18; 4, 124)¹⁾, und er hat أَسْلَمَ sicherlich so aufgefaßt, wie es in der Folge von den muslimischen Erklärern und Philologen gedeutet wird: sich gänzlich Allah hingeben. Man bedenke nun, daß bei dieser Auffassung أَسْلَمَ، إِسْلَامٌ an sich nichts bedeutet, man vielmehr erst zwei Wörter ergänzen muß, um dem Worte einen rechten Sinn zu geben²⁾. Ich glaube nun, daß diese Erklärung nicht richtig ist, sondern fasse أَسْلَمَ in intransitivem bzw. denominativem Sinne wie أصبح u. a. auf. Wie أصبح heißt „in den صباح eintreten“, so bedeutet أَسْلَمَ in den سلام, in den Zustand der σωτηρία eintreten. Somit bietet أَسْلَمَ für sich, ohne daß man etwas zu ergänzen braucht, ein vollständiges Programm, das sich an frühere religiöse Vorstellungen und Bestrebungen anschließt. Der sublimierte إِسْلَامٌ ist der إِحْرَامٌ, die Zeit der Ausübung strengster und gesteigerter religiöser Observanz während der Pilgerfahrt, und أَحْرَمٌ wird von den muslimischen Gelehrten selber so aufgefaßt, daß es „in den Zustand des دخول في حُرْمَةٍ oder unverletzlicher حُرْمَةٍ eintreten“ heißt (دخل في حُرْمَةٍ Qāmūs u. a.). Wie فُحْرَمٌ fasse ich auch مُسْلِمٌ auf³⁾.

1) Die drei Stellen sind medinisch; in der spätmekkanischen Sure 31, v. 21 sagt er مَنْ يَسْلَمُ وَجْهَهُ إِلَى اللَّهِ.

2) Außerhalb des religiösen Sprachgebrauchs findet sich أَسْلَمَ in älterer Zeit im Sinne von „loslassen, im Stiche lassen“, vgl. D. S. MARGOLIOUTH im JRAS. 1903, p. 471 f. und CH. LYALL ebda., p. 781 f.

3) LITTMANN erinnert mich an den nabatäischen Personennamen מוסלמוס Moslemos. Der Name מוסלם finde sich wahrscheinlich auch in den von ihm gefundenen, noch nicht veröffentlichten Şafā-Inschriften. Es scheint mir ausgeschlossen, daß die Leute mit dem Namen die Vorstellung

Es ist bekannt, welche bedeutsame Rolle die σωτηρία und das Streben nach ihr im religiösen Leben des späten Altertums gespielt hat. Dem Begriffe „Heil“ ist von Haus aus das semitische שלם am adäquatesten. Aber im Kanaanäischen und Aramäischen wiegt hierfür die Bedeutung „Friede“ vor. Im syrischen Neuen Testament wird σωτηρία teils durch ܣܠܡ (Luc. 19, 9; AG. 16, 17; Röm. 1. 16; 11, 11; σωτήριον Luc. 3, 6), teils durch ܣܘܬܝܪܝܘܬܐ (Luc. 1, 69; AG. 4, 12; 7, 25 u. a.; σωτήριον AG. 28, 28; Eph. 6, 17) wiedergegeben. Ersteres steht mehr im Sinne des subjektiv empfundenen Heils, letzteres im Sinne der Heilsgewährung, der Erlösung, wie denn ܣܘܬܝܪܝܘܬܐ auch für λύτρον Matth. 20, 28 (Marc. 10, 45), ἀντὶ λύτρον 1 Tim. 2, 6, λύτρωσις Luc. 1, 68; Hebr. 9, 12, ἀπολύτρωσις Röm. 3, 24; 8, 23 verwandt wird¹⁾. Auch im AT. wird חיים im Sinne von Gesundheit, Unversehrtheit, Heil gebraucht, und BAUDISSIN zeigte, daß im Babylonischen auch das entsprechende *balātu* so verwandt wird²⁾. In den palmyrenischen Weihinschriften entsprechen der Formel ὑπὲρ σωτηρίας τοῦ δεῖνα die Worte של חיי פ', und auch in den nabatäischen Inschriften findet sich על חיי häufig in diesem Sinne³⁾. Die junge, von dem Araber Jamliku b. Māsiku herrührende Inschrift Ephem. II, 262 hat aber an der Stelle, wo sonst של חיי פ' steht, שלם פ'. Danach scheint man in arabischen Kreisen für σωτηρία سلام gesagt zu haben. Die syrisch-arabischen Grenzgebiete waren ein Tummelplatz für allerhand Sektenwesen, in deren Leben die σωτηρία sicherlich wie anderwärts eine bedeutsame

verknüpften, die Muhammed mit مسلم verband. Dagegen paßt gut Σωτήριος, das sich auch öfter als Name findet, vgl. PAPE-BENSELER, *Griech. Eigennamen*, p. 1477.

1) Wie der Gebrauch schwankt, zeigt, daß Jes. 49, 8 רבירום ישועה וזרחתך και ἐν ἡμέρᾳ σωτηρίας ἐβοήθησά σοι in der Pšittā ܣܘܬܝܪܝܘܬܐ ܘܣܘܚܝܬܝܟܝ übersetzt ist, dagegen das Zitat 2 Kor. 6, 2 ܣܘܬܝܪܝܘܬܐ ܘܣܘܚܝܬܝܟܝ hat.

2) *Adonis und Esmun*, p. 390 ff.

3) Siehe *Nordsem. Epigr.*, p. 157, daselbst auch ein Beispiel aus einer älteren aramäischen und einer phönizischen Inschrift. Vgl. auch *Theolog. Literaturztg.* 1912, col. 386.

Rolle spielte. Für die Leute nun, die eine dem hiğāzenischen Arabisch nahestehende Mundart sprachen, war für den Begriff „in den Zustand der σωτηρία, des سلام eintreten“ ^{أسلم} der nächstliegende Ausdruck.

- 5 Wenn auch die Muslims ^{أسلم} nicht von سلام ableiten, so sind für sie trotzdem die beiden Begriffe eng miteinander verknüpft. Nur der Muslim ist im Besitze des سلام oder kann zu ihm gelangen. Die Worte عليه السلام werden nur für Muslims oder die Gläubigen der Vorzeit angewandt. Nur
 10 die Muslims unter sich dürfen sich mit سلام عليك begrüßen, und Muhammed hat sich dahin geäußert, daß, wenn einer von den ahl el-kitāb einen Muslim mit سلام عليك begrüßt, er ihm nur عليك erwidern soll¹⁾. Die arabischen Juden gingen anscheinend mit dem Brauche, Andersgläubige nicht mit سلام
 15 ^{عليكم} zu begrüßen, voraus, denn die Berichte, daß Juden dem Propheten السلام عليك statt السلام zuriefen²⁾, entsprechen wohl einer wirklichen Tatsache. Die Vorstellung, daß سلام nur mit dem Islām verknüpft sei, führte auch die muslimischen Gelehrten zu der Annahme, daß die Araber vor dem Islām
 20 überhaupt سلام beim Gruß nicht angewandt hätten. GOLDZIEHER hat dies aus der vorislamischen Literatur als unrichtig nachgewiesen³⁾, und noch mehr wird die Annahme durch die un-
 25 gemein häufige Verwendung von שלום in den nabatäischen und sinaitischen, שלום in den safatenischen Inschriften als Wunsch- und Grußformel widerlegt.

Grüße gehen fast immer von Wunschäußerungen aus, doch ist die Grenze schwer zu ziehen. Häufig angewandte Grußformeln verfallen leicht der mechanischen Anwendung, und der Sprecher hat nicht mehr die Empfindung der Wunsch-

1) Vgl. Muslim, *Ṣaḥīḥ* VII (Konstantinopel 1334), p. 4, auch die hübsche Anekdote bei PETERMANN, *Reisen im Orient* I, p. 274.

2) Siehe Muslim, ebda. Bei السلام hatten sie ^{السلام} im Sinne. 'Āiša parierte, indem sie بل عليكم السلام والذام sagte (für ^{والذم}).

3) ZDMG. 46 (1892), p. 22 f.

äußerung. Wenn man „guten Tag, guten Abend“ sagt, denkt man nicht an den eigentlichen Wunschinhalt der Worte, anders bei „frohes Fest, gesegnetes neues Jahr“. Im übrigen ist die Empfindung individuell verschieden. Bei der Anwendung von שלום in den Šafā-Inschriften, war anscheinend der Wunschinhalt des Zurufes noch nicht verwischt, denn der Schreiber sucht ihm sehr oft durch Anrufung einer Gottheit mehr Nachdruck zu verleihen. Häufig werden auch sonstige Wünsche oder auch Verwünschungen gegen Feinde angefügt. Vielleicht hat nun gerade die häufige Anwendung von سلام als Gruß zu einer Verflachung der ursprünglich mit dem Worte verknüpften hohen und bedeutsamen Vorstellung geführt, und aus diesem Grunde suchte man, wohl schon vor Muhammed, für اسلام einen anderen Sinn als es ursprünglich hatte.

Die Betrachtung über den Gebrauch von שלום und חיין in religiösen Texten führte mich dazu, einen vielerörterten, bis jetzt ungedeuteten Passus in einer nabatäischen Inschrift zu verstehen. Von der Architravinschrift am Tempel des Be'el-Šamin in Si' im Haurān wurden nacheinander einzelne Fragmente gefunden, und ein Stück fehlt noch. Der Schluß der Inschrift besagt nach der von mir vorgeschlagenen Anordnung der beiden letzten Fragmente und Lesung (Ephem. II, p. 257), daß der Stifter Malikat den Tempel עד 280 שנה [מן] 25 und עד חיין בשלם 311 שנה gebaut habe. Für die Worte עד חיין בשלם wurde bis jetzt keine plausible Erklärung geboten¹⁾. Es liegt am nächsten, עד auf eine Stufe mit עד zu stellen, und die nach dem Wortlaut nächstliegende Übersetzung ist „bis zum Jahre 311 und bis zu einem Leben in Frieden“. Ich glaube, daß diese Übersetzung in der Tat die richtige ist, es fragt sich nur, wie die Worte „bis zu einem Leben in Frieden“ zu verstehen sind. Der Bau zog sich durch 31 Jahre hin, und schon früher wurde die Vermutung aus-

1) Siehe zuletzt LITTMANN, *Nabataean Inscriptions* (1914), p. 76 f. und *Répertoire d'épigr. sémitique* IV, n. 2023. Hier wird fälschlich aus dem mißverstandenen עד חיין geschlossen, daß in der Inschrift mehrere Personen genannt waren und ein größeres Stück fehle.

gesprochen, daß der Stifter den Abschluß des Baues nicht erlebt habe. Ein solcher Gedanke liegt auch in den letzten Worten; das „Leben in Frieden“ ist die Seligkeit nach dem Tode. חייך בשלום steht im St. absol., weil der Ausdruck חייך בשלום 5 formelhaft geworden war oder weil dem Toten ein solcher Zustand angewünscht wird. Der Wunsch, daß dem Verstorbenen Friede (שלום, εἰρήνη, *pax*) zu teil werde, tritt unzählige Male in Grabschriften entgegen. In einem mandäischen Hymnus wird der scheidenden Seele עזיל בשלום „geh 10 in Frieden“ zugerufen¹⁾. Wir finden aber auch חיים als Gegenstand des Wunsches für die abgeschiedene Seele. Fast auf jedem jüdischen Grabsteine steht חנצבא als Abkürzung von חיים חנצבא נפשו צרורה בצרור החיים (חנצבא) (nach 1 Sam. 25, 29). Daneben findet sich die Wunschformel עולם לחיי עולם²⁾. 15 Von Interesse ist auch Röm. 8, 6: τὸ γὰρ φρόνημα τῆς σαρκὸς θάνατος, τὸ δὲ φρόνημα τοῦ πνεύματος ζωὴ καὶ εἰρήνη. Wir sehen, wie hier dem körperlichen Tode als Endziel des Fleisches Leben und Friede als Endziel des Geistes entgegengestellt werden. Der Syrer bietet mit *ܣܬܐ ܣܘܠܡܢ* für ζωὴ καὶ εἰρήνη 20 dieselben Worte, wie die heidnische Inschrift. Für das Verständnis der viel erörterten Worte des Apostels ist es auch von Wichtigkeit, daß dort „Leben in Frieden“ für den Zustand nach dem Tode gebraucht wird³⁾. Auch die Wunschformel *Vivas in pace* auf christlichen Grabsteinen⁴⁾ bietet eine 25 Parallele zu den Worten חייך בשלום. Hier hat שלום, wie εἰρήνη, *pax* in den anderen Inschriften zeigt, den Sinn „Frieden“, nicht „Heil“.

Ich sagte, daß im syrischen NT. *ܣܬܐ ܣܘܠܡܢ* und *ܣܘܠܡܢ* für σωτηρία gebraucht werden. Bekanntlich findet sich *سُرْقَان* auch 30 im Qorān, aber in einer besonderen Bedeutung. Es steht im

1) *Mandäische Liturgien*, p. 102.

2) Vgl. ASCOLI, *Iscrizioni di antichi sepolcristi giudaici del Napolitano* (Estratto dagli Atti del IV Congresso Internaz. degli Orientalisti) 1880, p. 111.

3) Die Entstehungszeit der Inschrift fällt ungefähr in das traditionelle Geburtsjahr Christi.

4) Vgl. KAUFMANN, *Handbuch der altchristlichen Epigraphik*, p. 135.

Sinne von „Offenbarung“, sowohl an Muhammed wie an frühere Propheten (25, 1; 2, 181—21, 49; 2, 50)¹). Im Arabischen hat sich فرق nicht wie im Aramäischen von „trennen, scheiden, lösen“ weiter zur Bedeutung „erlösen“ entwickelt. Daher konnten die Araber das Wort nicht verstehen, und sie fassen es als „Scheidung“ zwischen Wahrem und Falschem auf (الفصل بين الحق والباطل). Auch NÖLDEKE hängt bei seiner Erörterung des Wortes²) noch zu sehr vom arabischen فرق ab und konnte zu keinem richtigen Verständnisse durchdringen, während GEIGER³) dem Verständnisse schon wesentlich näher stand⁴).

Das Wort فرقان findet sich im Qorān in zwei verschiedenen Anwendungen nach der Verschiedenheit der Quellen, von denen aus es zu Muhammed gelangt ist. Die eine im Sinne von „Offenbarung“ geht auf gnostische Lehren zurück. Im Gnostizismus herrschte die Anschauung, daß Erlösung und Heil besonders durch Offenbarung vermittelt werden. Man lese die Auseinandersetzungen über diese Frage bei LIECHTENHAN, *Die Offenbarung im Gnosticismus*, p. 123 f. So konnte in diesen Kreisen die Offenbarung schlechthin als Erlösung bezeichnet werden. Auch فرقان wird schon vor Muhammed in Arabien verwandt worden sein, und Muhammed übernahm es, ohne dessen eigentliche Bedeutung zu verstehen. Anders verhält es sich, wenn er Sur. 8, 42 den Tag von Bedr als يوم الفرقان bezeichnet. فرقان bedeutet hier nicht „Offenbarung“, aber auch nicht „Entscheidung“. Muhammed war in Medina, wie seine ersten Nachfolger, von jüdischen Proselyten umgeben, die für alle wichtigeren Ereignisse wirkliche oder erlogene Zitate aus der Bibel erbrachten. Die Bibel war ihnen weniger im Original als in aramäischen Übersetzungen

1) Bei dem nachhinkenden وَأَنْزَلَ الْفُرْقَانَ 8, 2 ist es zweifelhaft, ob es sich auf den Qorān oder allgemein auf die Offenbarungsschriften bezieht, siehe die Kommentare.

2) *Neue Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft*, p. 23 f.

3) *Was hat Mohammad etc.*, p. 56 f.

4) Vgl. auch NÖLDEKE-SCHWALLY, *Geschichte des Qorāns I*, p. 34.

bekannt. Einer dieser Leute wird Muhammed gegenüber den Siegestag von Bedr, wohl mit bewußter Anlehnung an 1 Sam. 11, 13, als *يوم الفرقان* bezeichnet haben. Hier sagt Saul nach dem Siege über die Ammoniter *יהוה עשה יהוה חסודה בישראל*,
 5 im Targum: *יומא דין עבד יהוה סורקנא בישראל*. In derselben Sure 8 sagt Muhammed (v. 29) *يَجْعَلُ لَكُمْ فِرْقَانَا* (الله). Man bedenke, daß Muhammed sich gerade in seiner ersten medizinischen Zeit für Saul interessierte (Sur. 2, 247 ff.)¹⁾.

Aus dem Qolastä ist zu ersehen, daß der Ausdruck *יום סורקנא*
 10 auch in gnostische Kreise eingedrungen war und dort als Bezeichnung für den jüngsten Tag gebraucht wurde²⁾. Vielleicht geht der Ausdruck *يوم الفصل* für den jüngsten Tag (Sur. 77, 13, 14; 78, 17; 37, 21; 44, 40) auf ein mißverständenes *יום סורקנא* zurück. *فصل* und *فرق* sind ja Synonyma, und die
 15 arabischen Lexikographen umschreiben *فرق* durch *فصل*. Für Muhammed ist auch der jüngste Tag eher ein Tag der Vereinigung (*يوم للجمع* 42, 5; 64, 9), ein Tag des Zusammen treffens (*يوم التلاق* 40, 15), ja 77, 38 sagt er: *هذا يوم الفصل*. Trotzdem faßte er *يوم الفصل* als Tag der
 20 Trennung, Scheidung auf, vgl. 22, 17.

Wie *فرقان* konnten die Araber auch *فاروق*, den Ehrennamen Omars, nicht verstehen und gehen bei der Erklärung wiederum von der Bedeutung „trennen, scheiden“ aus³⁾.

1) Man könnte auch an Jes. 49, 8 denken, siehe oben p. 87, Anm. 1. Der Targumtext bei LAGARDE, *Prophetas chaldaice*, p. 275 umschreibt die Worte *וביום ישועה*, doch könnte ein anderer Text wörtlich *סורקנא* gehabt haben.

2) Vgl. *Mandäische Liturgien*, p. 137, 9. Es ist ein Tag der Erlösung, ein Tag der Freude für die Frommen.

3) Zwischen Wahrem und Falschem, zwischen Glauben und Unglauben. Hat G. WEIL die treffliche Erklärung, daß Omar „als ein wahrer Faruk (Trennender) jeden Augenblick bereit war, einen Kopf vom Rumpfe zu scheiden“ (*Geschichte der Chalifen* I, p. 50 Anm.) aus seinem eigenen Ingenium oder hat er sie irgendwo gefunden? Außerdem findet sich *فاروق* (*Qāmūs* s. *فرق* und Dozy, *Suppl.* II, p. 260 a) und *فاروقی* (*Tāj* VII, p. 43 unt.) für eine Theriakart, „weil sie zwischen Krankheit und Gesundheit scheidet“. Es ist wohl *σωτήριος*.



Schon aus diesem Grunde ist die Tradition, daß die Benennung auf Muhammed zurückgehe¹⁾, unwahrscheinlich. Richtiger ist die andere, die sie von den ahl el-kitāb ausgehen läßt (Ṭabari, ebda.). Es ist längst erkannt, daß es das aramäische כְּרִיִּים ist. Daß Christen den Chalifen so benannt haben, ist schwer anzunehmen, da כְּרִיִּים sich im NT. als Bezeichnung für Jesus findet (Luc. 2, 11; AG. 13, 23 u. a.). Dagegen wird der Bericht bei Ṭabari (p. 2409) im Wesentlichen das Richtige treffen, daß Juden, vielleicht wirklich Ka'b el-aḥbār, ihn mit Rücksicht auf die Einnahme Jerusalems als „Erlöser“ bezeichneten. Die Benennung eines Herrschers als σωτήρ hat ja eine weit zurückreichende Vorgeschichte, und wir finden sie auch auf arabischem Gebiete bei dem Nabatäerkönige Rabbēl II. Denn diese Bezeichnung steckt hinter den Worten כְּרִיִּים אֲחֵרִי וְשִׁזְבַּ עִמָּה²⁾. Ich glaube aber, daß auch die Benennung Abu Bekrs als صَدِيقٌ auf jene Kreise zurückgeht und daß er den Titel auch erst als Herrscher erhalten hat. Die Araber konnten das Wort nur im Sinne „wahrhaftig“ auffassen und mußten ihm die Form *ṣiddīq* geben. Aber es ist wohl als כְּרִיִּים bezw. כְּרִיִּים im Sinne „fromm“ zu nehmen. Die Benennung eines Herrschers als ἀληθής, *verax* kommt, soweit ich sehe, sonst nicht vor, wohl aber als εὐσεβής, *pious*. Es ist wohl kein Zufall, daß die populärste arabische Herrscher-gestalt aus dem Altertum, Zenobia, in der einzigen palmyrenischen Inschrift, in der sie genannt ist, als εὐσεβής bezeichnet wird (*Nordsem. Epigr.*, p. 462, 15).

Das Wort العلم (mit dem Artikel) „das Wissen“ wird von Muhammed fast niemals im allgemeinen Sinne gebraucht. Es ist für ihn vielmehr das Wissen von Gott und dem rechten Glauben, wie es schon anderen vor ihm (3, 17; 10, 93; 42, 13 u. a.), vor allem aber ihm offenbart wurde (2, 114, 140; 3, 54 u. a.). Auch später wird „das Wissen“ vielfach in diesem Sinne gebraucht; „die Wissenden“ sind die Theologen.

1) Ibn Sa'd III, 1, p. 194; Ṭabari, *Annales* I, p. 2728 f.

2) Vgl. *Theolog. Literaturstg.* 1912, col. 386.

Selbst in einer so stark deistischen Religion, wie der Islām es ist, ist diese Verwendung durchaus nicht selbstverständlich. Man bedenke, daß das hebräische רַחַק sich keineswegs nach dieser Richtung entwickelt hat; obwohl es diesen Weg einzuschlagen suchte (Jes. 11, 2; Hos. 4, 6). Nun wird ja im Gnostizismus $\gamma\upsilon\omega\sigma\iota\varsigma$ in demselben Sinne gebraucht; es ist da schlechthin $\gamma\upsilon\omega\sigma\iota\varsigma$ $\theta\epsilon\omicron\sigma\iota$ ¹⁾. Auch hierbei dürfen wir kein zufälliges Zusammentreffen annehmen, sondern es ist Abhängigkeit. Dies erscheint um so sicherer, als auch der islamische Begriff der جاهلية , der Unwissenheit, des Zustandes der Menschen ohne und vor der rechten Offenbarung, ihr Analogon in der gnostischen $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\omega\sigma\iota\alpha$ ²⁾ hat oder in der $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\omega\iota\alpha$, wie es AG. 17, 30; Ephes. 4, 18; 1 Petr. 1, 14 gebraucht ist.

GOLDZIEHER zeigte an zahlreichen Beispielen, daß in der heidnischen arabischen Dichtung جَهْل nicht im Gegensatz zu عِلْم , sondern zu حِلْم gebraucht wird³⁾, und sprach sich dahin aus, daß جاهلية nicht Zustand der Unwissenheit, sondern den der Barbarei bedeute. Soweit die arabische Dichtung in Betracht kommt, trifft für جَهْل die Bedeutung Mangel an Gesittung, Barbarei zu. Bei dem pretiösen Charakter der arabischen Poesie konnte Ungebärdigkeit, Mangel an $\sigma\omega\phi\rho\sigma\upsilon\nu\eta$ leicht als „Unbildung“ bezeichnet werden. Aber die religiöse Sprache des Qorāns ist nicht aus der Sprache der Poesie hervorgegangen. جَهْل hat auch immer seine eigentliche Bedeutung „Unwissenheit“ bewahrt und ist immer das Gegenwort zu عِلْم geblieben. Schon JOH. DAV. MICHAELIS hat das Wort mit dem neutestamentlichen $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\omega\iota\alpha$ zusammengestellt, das tatsächlich in demselben Sinne angewandt ist (s. oben), und GOLDZIEHER'S Einwände dagegen sind nicht berechtigt⁴⁾. Sure 2 beginnt mit den Worten: „Das ist das Buch, an

1) Vgl. REITZENSTEIN, *Die hellenistischen Mysterienreligionen*², p. 135 ff.

2) Vgl. REITZENSTEIN, *ebda.*, p. 143 ff.

3) *Muhammedanische Studien* I, p. 219 ff.

4) Vgl. auch NÖLDEKE, *WZKM.* III (1889), p. 101.

dem kein Zweifel ist, eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen, die an das Verborgene glauben“. Die Erklärer schwanken in der Deutung der Worte الذين يؤمنون بالغيب, ob sie den Sinn haben „die an das Verborgene glauben“ oder „die im Verborgenen glauben“ (nicht bloß öffentlich) oder „die mit ihrem verborgenen (Herzen) glauben“¹⁾. Die erste Auffassung wiegt vor²⁾ und mit Recht. Sie ist an sich wahrscheinlicher und hat eine Stütze am Parallelsatze „und die an das glauben, was dir geoffenbart wurde“. الغيب ist das Verborgene, Geheime, das zunächst nur Gott kennt (عالم الشهادة والغيب, vgl. auch 6, 59), das aber den Begnadeten durch Offenbarung mitgeteilt wird (81, 24; 72, 26 f.). الغيب ist μυστήριον. Die Erklärer treffen das Richtige, wenn sie sagen, mit الغيب sei das Jenseits, das Schicksal nach dem Tode, die Auferstehung gemeint (Ṭabarī a. a. O.), Dinge, mit denen auch in den Mysterienreligionen die Gedanken der Gläubigen sich in erster Linie beschäftigten, die ihnen als μυστήρια galten³⁾. Die spätere islamische Mystik hat freilich nicht dieses Wort, sondern سِرٌّ für μυστήριον angenommen.

In Suren der mittleren mekkanischen Zeit findet sich der Ausdruck مُخْلِصٌ „erwählt“ (37, 39, 72 u. a.). Einige Leser wollen überall, wo مُخْلِصٌ den Artikel hat, dafür مُخْلِصٌ lesen im Sinne von أَخْلَصَ دِينَهُ لِّتَاءِ (Beidāwī zu 12, 24). Das wäre an allen Stellen außer 19, 52, wo aber auch die Lesung schwankt. Da Muhammed in jüngeren Suren immer مُخْلِصٌ

1) Siehe Beidāwī ed. FLEISCHER, p. 16.

2) Siehe Ṭabarī, *Tafsīr* (1321) I, p. 77 f.

3) Für das von AUG. FISCHER vorbereitete arabische Wörterbuch sind die alten Dichter bereits ausgezogen. Herr Prof. FISCHER hatte die Freundlichkeit, mir für diese und eine später zu veröffentlichende Arbeit die in Betracht kommenden Zettel zur Verfügung zu stellen. Ich fand in ihnen eine größere Zahl Belege für den Gebrauch von غيب bei den Dichtern, doch sind sie für das Verständnis des von Muhammed in religiösem Sinne verwandten غيب ohne Belang.

له الدين (d. h. لله) sagt¹⁾, ist es unwahrscheinlich, daß er dafür in älteren gekürzt مُخْلِص gesagt haben sollte. Die Lesung مُخْلِص ist danach wohl richtig. Für „erwählen“ sagt Muhammed sonst اجتبی, اختار, اصطفى; von diesen Verben ist aber nur einmal das Part. pass. gebildet (المُصْطَفَيْن 38, 47), sonst sagt er مُخْلِص. Er scheint dies also als festen Ausdruck übernommen zu haben. Es entspricht ἐκλεκτός, einer in den spätantiken Religionen, auch im älteren Christentum beliebten Bezeichnung für die auserwählten Gläubigen. Ich möchte daran erinnern, daß auch der christliche Asket, mit dem Muhammed in Bosra in Berührung gekommen sein soll, den Namen oder Beinamen كحيرا, d. h. ἐκλεκτός führte.

Die Untersuchung zeigte uns bemerkenswerte Berührungen zwischen der Sprache Muhammeds und der des Gnostizismus. Die wichtigsten gnostischen Termini fanden wir im Qorān wieder. Die erörterten Anschauungen und sprachlichen Ausdrücke sind auch im älteren christlichen Schrifttum und bei den Mandäern ganz geläufig. Der Einfluß des Christentums, namentlich der Sekten, auf Arabien reicht weit zurück. Nicht erst in der letzten Zeit vor Muhammed, sondern schon lange vor ihm werden arabische Gottsucher bei den Šābiern in Babylonien und in den Klausen der Eremiten in der Wüste Belehrung und Erbauung gesucht haben. Die Frage nach dem Wege zum Heil stand da sicherlich im Vordergrund der Unterhaltungen. Die Leute werden das erhaltene Wissen über alle die verborgenen Dinge nicht für sich behalten haben, sondern sie suchten es unter die Unwissenden hinaus zu tragen. Sie selber haben mit ihren Meistern vielleicht hie und da aramäisch gesprochen, aber das Empfangene konnten sie nur in arabischer Rede weitergeben. So haben sie nicht nur die Lehre, sondern auch die Sprache des Qorāns vorbereitet.

1) 39, 2, 14, 16; 10, 23 und sonst, vgl. auch 4, 145. Nur 2, 133 steht له الدين ohne مُخْلِص.

Semitische Färberpflanzen.

Von Immanuel Löw.

Abkürzungen.

- AS.: ASCHERSON und SCHWEINFURTH, *Illustration de la flore d'Égypte*.
Kairo 1887. Supplément 1889.
- BACHERP.: W. BACHER, *Die Agada der Palästinischen Amoräer*. I—III.
1892—1899. 5
- D.: I. E. DINSMORE, *Die Pflanzen Palästinas mit Beigabe der arabischen
Namen von G. DALMAN*. Leipzig 1911.
- FOUREAU: F. FOUREAU, *Essai de catalogue des noms arabes et berbères
de quelques plantes, arbustes et arbres algériens et sahariens ou
introduits et cultivés en Algérie*. Paris 1896. 10
- Jerus. Catal.: *The Jerusalem Catalogue of Palestine Plants*. Third
Edition. Jerusalem 1912.
- LANGKAVEL: BERNHARD LANGKAVEL, *Botanik der späteren Griechen vom
3. bis 13. Jahrhundert*. Berlin 1866.
- MALKIZEDEK: *Kommentar zur ersten Mischnaordnung von ISAK B. MALKI-
ZEDEK SIMPONTI (aus Siponto)*. Talmudausgabe Rom 1886. (FRANKEL,
Hodegetica in Mischnam 331.) 15
- MT.: *Midrasch Tannaim* ed. D. HOFFMANN.
- MUSIL: *Arabia Petraea III*.
- MZs.: *Magyar Zeidó Szemle*. Budapest. 20
- P.: GEORGE E. POST, *Flora of Syria, Palestine, and Sinai*. Beirut 1896.
- Pf.: I. LÖW, *Aramäische Pflanzennamen*. Leipzig 1881.
- PJB.: *Palästina-Jahrbuch*.
- S.: G. SCHWEINFURTH, *Arabische Pflanzennamen aus Aegypten, Algerien
und Jemen*. Berlin 1912. 25
- SARRE-HERZFELD: *Archäologische Reise IV, 26—34 und damit fast gleich-
lautend: E. HERZFELD, Herbaraufnahmen aus Kal'at-Serķat-Assur*.
Beiheft II zur OLZ. Berlin 1908.
- SCHÖNHAK: *Toldath Haaretz II. Historya Naturalna Botanika (Hebräisch)*.
Warschau 1859. 30

Einige Pflanzennamen der Mischna, die allen Erläuterungs-
versuchen widerstanden und auch der selten versagenden

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. I.

7

7 *



Schultradition unbekannt waren, aber dem Zusammenhange nach Färberpflanzen bezeichnen mußten, veranlaßten mich, die Färberpflanzen Palästinas zu sammeln. Auf diesem Wege, von den Sachen her, ist es gelungen, des spröden Stoffes Herr zu werden. Das Ergebnis lege ich in den folgenden Blättern vor.

Viel Neues an Färberpflanzen ist in Palästina und Syrien seit dem Abschluß der Mischna um 200 n. Chr. nicht hinzugekommen. — Von Wichtigkeit ist nur der Indigo, der in der Zeit der Mischna wohl als Farbstoff bekannt war, aber trotz der in die Handbücher übergegangenen Angabe REYNIER's noch nicht angebaut wurde. Von zehn im heutigen Ägypten angebauten Färberpflanzen kennt das jüdische Altertum sechs: *Rubia tinct.*, *Carthamus tinct.*, *Reseda luteola*, *Lawsonia alba*, *inermis* und *spinosa*, *Crozophora tinct.*, *Punica granatum*. Nicht angebaut wurden *Indigofera*, *Tamarix gallica*, *Polygonum tinct.*, *Opuntia cochenillifera* (F. PRUNER, *Aegyptens Naturgeschichte* und *Anthropologie* 45 bei WOENIG, *Pfl. Aeg.* 353). An Stelle der *Indigofera* wurde *Isatis* angebaut.

So weit ich sehe, werden aus dem heutigen Syrien und Palästina 34 Färberpflanzen verzeichnet. Ich verzeichne die gebräuchlicheren Färberpflanzen des Orients, von denen mir aus jüdischen Quellen nur 13 bekannt sind¹⁾.

1*. *Acacia arabica* und *nilotica* Del., schwarze und braune Farbe. Nicht im eigentlichen Palästina, "Southern Sinai to Egypt", P. 298. Die Angabe TRISTRAM's (FaF. 293) *sèneh* Ex. 3, 2 sei *A. nilot.*, ist falsch. Hebr. *šifā*. Die Verwendung als Farbmittel finde ich in der jüdischen Literatur nicht erwähnt.

2*. *Alkanna tinctoria* (L.) Tausch., Schminke wurzel, arab. *kaḥla* S. 4, 67 zu *kohl* gehörig. Roter Farbstoff, namentlich aus der Wurzel (MOLISCH, *Mikrochemie d. Pfl.* 213, REINHARDT 2, 123, 160), die zwei rote Pigmente enthält (HAGER). In Palästina: sands along coast, P. 545, maritime plains, plain of Esdraelon (TRISTRAM, FaF. 365). *Alkanna*

1) Die in der jüdischen Literatur als Farbmittel nicht erwähnten sind mit * bezeichnet.

strigosa Boiss., beim Toten Meer (KILLERMANN 2, 9). Der Name stammt von *henna*, weil sie, wie diese, zum Haarfärben diente (Boiss. 2, 744). Nach BONNET (bei TSCHIRCH I, 2, 562) ist des Dioskurides 1, 477, Syn. *onosma* unsere Pflanze. Die Syrer lassen *onosma* unübersetzt, während sie *Anchusa* durch *h^elamtā* 5 wiedergeben: Diosk.-Übers. a. O.: es hat Blätter wie *Anchusa*, *h^elamtā* (Pf. 165).

3*. *Althaea rosea* var. *nigra* Cav., Pappelrose. Zum Schwarzfärben des Weins (LEUNIS § 515, 2). In Palästina nur eingeführt (P. 176). 10

4. *Anchusa tinctoria*, s. Nr. 2 und 6.

5*. *Anthemis tinctoria* L., var. *discoidea* Boiss., Färberkamille, Hundskamille. Fast ganz Europa bis Sibirien und Persien (ENGLER-PRANTL IV, 5, 271). In Palästina, P. 431. Trockene Hügel und Gebirge (TRISTRAM, FaF. 328). 15 *Anthemis* allgemein, arab. *ikḥawān* (P. 430, Pf. 326), syr. *ḫublā*.

6*. *Arnebia tinctoria* Forsk (P. 550): aus et-Tih and southward. S. 7: *šajarat el-arnab* (SARRE-HERZFELD 22). *A. decumbens* Coss. et Kral = *A. cornuta* F. et M.: *ḡahal*, zu *ḡokḥl* gehörig. — *A. linearifolia* DC.: *kaḥali*, blauroter 20 Saft der Wurzel.

7*. *Beta vulgaris* L. var. *rubra* in Palästina wild und angebaut (P. 679, D. 1469). Mischnisch *terādīn*, aram. *silka* (Pf. 263), aber nicht als Farbmittel genannt.

8*. *Calendula officinalis* L., Ringelblume zum 25 Gelbfärben von Butter und Käse (LEUNIS § 695, 53. HAGER s. v.). In Palästina wachsen *Calendula*-Arten, aber *C. off.* nur angebaut, wohl aber *C. arvensis* L., deren Blüten zum Färben von Butter und Käse verwendet werden (P. 443, D. 963. *Jerus. Cat.* 1989). Arab. *kaḥḥān*. C. Palästina 30 Boiss.: *kaḥle*, *bēd el-ḥutt*.

9. *Carthamus tinctorius* L.

10*. *Chenopodium murale* L., Blattextrakt, angeblich zum Tätowieren. Überall in Palästina. P. 679.

11*. *Cistanche lutea* Hoffm. (*Orobancha tinctoria*), 35 S. 113, 134. *zibb al-ḳā'*, *ḥadar*, *ḥoddar*.

12*. *Coreopsis tinctoria* Nutt, AS. 89.

7*

13. *Crocus* siehe Safran, Iridaceae.
14. *Crozophora tinctoria* (L.), Ad. Juss.
- 15*. *Datisca cannabina* L., LEUNIS p. 225. Im Orient zum Gelbfärben der Seide.
- 5 16*. *Daucus carōta* L., Möhre, der eingedickte Saft zum Gelbfärben der Butter.
- 17*. *Delphinium Zalil* Aitch et Hemsl. Persien und Afghanistan. Blüten zum Färben verwendet. (Ebenso zum Gelbfärben andere D.-Arten, HAGER). = *D. camptocarpum* C. Koch, pers.: *gul-i-zalil*, ind.: *sparak* oder *isparik*, eine Farbware. *D. consolida* L., Feldrittersporn, grüner Farbstoff für Zuckerbäcker (LEUNIS, p. 478).
- 18*. *Diplotaxis Harra* (Forsk) Boiss. Aus den Blüten rote Farbe (SARRE-HERZFELD 61).
- 15 19*. *Echium humile* Desf., Natternkopf. In Biskra. Wurzelextrakt zum Rotschminken. *E. violaceum* L., in Südfrankreich. Wurzel zum Rotfärben. In Palästina nur andere E.-Arten (P. 550, D. 1196—1200). Bei Arabern wird *henna* auf E.-Arten übertragen: *hinna el-ghöl*, *hinna ed-dabb* S. 65.
- 20 Nach Gauhari wird Wasser mit *sāk el-hāmām*, *E. sericeum* (nach ASCHS. und SCHWF.) rot gefärbt (E. WIEDEMANN, Beitr. VI, 35).
20. *Euphorbia tinctoria* Boiss. et Huet., siehe *Crozophora*.
- 25 21*. *Genista tinctoria* L., Gilbkraut zur Darstellung von Schüttgelb verwendet. In Palästina nicht nachgewiesen.
- 22*. *Glossostemon Bruguieri* Desf., stark rotfärbend (SARRE-HERZFELD 77). *mughēt* Droge: S. 23 (Wurzel).
23. *Indigofera*, siehe *Isatis* und Indigo.
- 30 24*. *Inula Helenium* L., Wurzel zum Blaufärben.
- 25*. *Iris Sisyrrhinchium* L., Blüte zum Kleiderfärben (SARRE-HERZFELD 95).
26. *Isatis tinctoria* L.
27. *Juglans regia* L., Walnuß.
- 35 28*. *Laurus nobilis* L., gelbe Farbe aus den Blättern, bei Jericho (SEETZEN II, 315).
29. *Lawsonia alba* L.

- 30*. *Lycopodium*-Arten zum Gelbfärben (LEUNIS III, p. 10).
- 31*. *Nerium Oleander* L. Gelber Farbstoff aus den Blättern (RITTER 15, 532).
- 32*. *Opuntia cochenillifera* L. (P. 326): in Palästina jetzt angebaut, dem Altertum natürlich unbekannt (TRISTRAM, FaF. 302), besonders am Berge Ebal. P. 326, D. 712: *dūdā*.
- 33*. *Orobanche tinctoria* bei FORSK. CXIV und 113 = *Cistanche lutea* Hoffm., siehe oben Nr. 11. 10
34. *Peganum Harmala* L., siehe Rutaceae.
- 35*. *Phytolacca decandra* L., Kermesbeere. Stammt aus Nordamerika. In Palästina (P. 694, D. 1505, *Jer. Cat.* 536): *chuṭuṭ el-abāza, ḥumra, ṣabgha*, S. 36: *ṣabbāgha*.
- 36*. *Polygala tinctoria* Forsk. in Arabien. FORSK. 15 XCVI, CXVII, S. 114, 150: *šaḡarat el-ḥur*. Blauer Farbstoff (HAGER).
- 37*. *Polygonum tinctorium* Lour. in China, liefert Indigo (HAGER).
38. *Punica granatum* L., siehe Punicaceae. 20
- 39*. *Quercus coccifera* L. in Palästina (P. 737, D. 1594).
40. *Reseda luteola* L.
- 41*. *Rhamnus cathartica* und *infectoria* L. In Palästina andere Farbstoff liefernde Rhamneen. Siehe Rhamnaceae. 25
42. *Rhus*, siehe Anacardiaceae.
43. *Roccella tinctoria* L.
44. *Rubia tinctoria* L.
- 45*. *Serratula tinctoria* L., Färberschote. Von 30 SCHÖNHAK Nr. 28 irrig zu mischnisch *ḫoṣā* gestellt. Siehe *Carthamus*. In Palästina nur *S. cerinthefolia* Sibth. et Sm. (D. 997): *wurreika*.
- 46*. *Sophora japonica* L. in Palästina jetzt Zierpflanze (D. 407). 35
- 47*. *Trigonella foenum graecum* L., Bockshornklee. Samenmehl zum Gelbfärben. S. Leguminosae.

48*. *Vaillantia hispida* L. und *V. muralis* L.
(P. 382, D. 827f).

Valantia(?) *articulata* Tournef. zum Gelbfärben
(RITTER 10, 921).

5 49*. *Vitex Agnus castus* L., Keuschlamm, zum
Gelbfärben (P. 610).

50*. *Xanthium strumarium* L. var. *antiquorum*
Boiss., Knopf-, Spitzklette in Palästina (P. 427, D. 919):
charwa berri, von der Ähnlichkeit der Klettenköpfe mit der
10 Frucht des *Ricinus*.

Zur Vergleichung möchte ich hier auf die bei Plinius
erwähnten Färberpflanzen hinweisen. In der sehr wertvollen
Zusammenfassung der chemischen Kenntnisse des Plinius führt
E. v. LIPPMANN (1, 36) folgende Farbstoffe aus dem Pflanzen-
15 reiche auf: Indigo, Krapp, Scharlachbeere, Orseille, außerdem
Anchusa tinct., Rhus, Granatblüten, Vaccinium, Saflor, Ginster,
Dattelpflaumen (*Diospyros Lotus*) und Nußschalen.

Die Blättergallen, „kleine grüne Früchte an den Blättern
der Weide“ läßt Raši die Frauen zum Färben von Schleiern
20 verwenden (*Sukka* 33^a). Er meint die grünen oder roten
Gallen, welche *Nematus Vallisnerii* Hrtg. auf *Salix alba*,
fragilis und *amygdalina* erzeugt.

Einzelne zum Färben verwendete Stoffe behandle ich in
anderem Zusammenhange in meiner nach den natürlichen
25 Pflanzenfamilien geordneten Darstellung: Flora der Juden
und Syrer. Es sind die folgenden: Granatapfel (*Punicaceae*),
Syrische Raute (*Rutaceae*), Safran (*Iridaceae*), Sumach (*Ana-
cardiaceae*), Walnuß (*Juglandaceae*) und Wegdorn (*Rham-
naceae*).

30 Die Färberei war im späteren Rom fast jüdisches Monopol.
(JUSTER bei MZs. 1918, 115). Für Unteritalien bestätigt CARO
(*Wirtschaftsgesch. d. Juden* 1, 250, 253) die Beschäftigung der
Juden mit Färberei, von der auch Benjamin aus Tudela
mehrfach berichtet (12. 27. 29. 34. 37f. 44 Übersetzung von
35 GRÜNHUT). Die europäischen Juden beschäftigten sich über-
haupt viel mit Färberei.

Das kommt selbst in der Schriftauslegung zum Ausdruck. Während der Midrasch zu den Psalmen die zweite Hälfte des Schriftworts: Gott läßt Gras wachsen für das Vieh und Grünes für die Arbeit des Menschen (Ps. 104, 11) auf den Flachs und seine technische Verwertung bezieht, denken die⁵ volkstümlichen Schrifterklärer David Altschuler, in Prag (Ende des 17. Jahrh.) und sein Sohn Jechiel Hillel, Rabbiner in Jaworow (Galizien, Mitte des 18. Jahrh.) bei dem Schriftwort an Farbstoffe: Gott läßt Kräuter aus der Erde hervorgehen zur Verarbeitung durch die Menschen: das sind Färber-¹⁰pflanzen und dergleichen (Mešudat David z. St.).

1. *Carthamus tinctorius* L. — Saflor.

Der Saflor ist eine uralte Kulturpflanze (SCHRADER, RL. 698), deren ursprüngliches Vaterland unbekannt ist (ENGLER-PRANTL 4, 5, 332; WIESNER, *Rohstoffe*², 678). Sie wird in Palästina und¹⁵ Syrien, z. B. bei Aleppo (RITTER, 17, 1729) kultiviert (P. 474, D. 1027) und tritt bei Juden, Aramäern und Arabern teils unter einheimischen, teils unter entlehnten Namen auf. Hebräisch heißt eine der Färberpflanzen in mischnischer Zeit *ḵōšā* von *ḵōš*, „Stachel, Dorn“, eine andere *ḥārīa*. Diese wird durch²⁰ die aus ihr bereiteten eßbaren Plätzchen, *koptaria*, als *Carthamus tinctorius* L. erwiesen. *ḵōšā* ist weder *Serratula tinctoria* (SCHÖNHAK, Nr. 221 wegen des Namens *ḵōš* = „Distel, Färberdistel“), die in Palästina nicht vorkommt, noch Safran (RIEGER, *Technol. d. Handwerke* I, 23), noch Krapp (DALMAN s. v., LEVY,²⁵ schon von FLEISCHER z. St. berichtet), sondern *cnicus*, Saflor, GUISIUS zu Švi 7, 1. Es bildet mit Waid und Krapp die stehende Gruppe der Färberpflanzen in der mischnischen Literatur. Alle drei färben das Wasser (T. Par. VIII, 638, 17; R. Š. zu 9, 5), man färbt mit ihnen Gewebe (T. Sabb. IX, 122, 1). Die Finger³⁰ des Priesters sollen bei Erteilung des Priestersegens nicht mit diesen Stoffen gefärbt sein, doch ist hier nur Waid gut belegt, während Krapp minder gut bezeugt ist, Saflor aber bietet nur eine Handschrift (Meg. 4, 7 j. und b 24^b; RABBINOW. z. St.; Tanch. Nas. 8; Buber 24). Waid und *ḵōšā*-Samen wird³⁵ nebeneinander genannt (T. MAAS r. Ende III, 86, 6 nach

j. V., 52^a 53, doch fehlt letzteres schon bei R. A. b. D. zu Sifra 28^a l. Z.; Sifre II, 105, 95^b). Die Wurzel beider treibt im zweiten Jahre wieder (Švi 7, 1 = Pes. 56^b, Bb. 101^b, Nid. 50^a).

Der erste frische Trieb soll essbar sein (Raši zu Pes. u.
 5 Nid. a. O.). Vereinzelt kommt auch die LA. *ḥōš* vor (T. Sabb. IX, 122, 1 n., aber mss. *ḥōšā*). *חוק* j. Pes. III, 29^d, 45 hätte man den Sing. hergestellt, wenn handschriftlich nicht *ḥōšim* vorläge, Gzbrg. 106¹). Das Wort hat sich im palästinischen Arabisch bis auf den heutigen Tag erhalten: *ḥūš* und *ḥūs* ist
 10 in Palästina weit verbreiteter Name für *Carthamus glaucus* M. B. (DALMAN brieflich 15. V. 1910, D. 1025: C. gl. var. *syriacus* Boiss., Boiss. III, 707; AS. 96, 799; P. 493). Auch MÜLLNER kennt *ḥūš* für eine *Carthamus*-Art im Karmel (ZDPV. 30, 136). Die Pflanze ist in Palästina allgemein
 15 verbreitet (TRISTRAM, FaF. 341; *Jerus. Catal.* Nr. 2058), heißt in Ägypten von ihren Stacheln *šök 'Antar*, S. 11: die Stammblätter sind nämlich spiny-toothed (P. 473). Da aber von einer Kultur des C. gl. nirgends die Rede ist, kann er mit *ḥōšā* der Mischna nicht gemeint sein. Hier hilft SCHWEINFURTH'S
 20 nie versagende Sachkenntnis. Er sagt: „C. gl. kann nie angebaut worden sein, denn er ist sowohl als Ölfrucht, als auch als Farbstoff völlig unnütz. Die Blüte ist hell-ledergelb und liefert keine Farbe. Ich finde indes eine sehr einfache Erklärung für die Angabe, daß zwei C.-Arten in Kultur waren.
 25 C. tinct. hat nämlich eine sehr auffallende, von mir 1874 als var. *inermis* Schweinf. unterschiedene Varietät, die in Ägypten und Vorderindien neben der eigentlichen, aber weitaus häufiger gebaut wird. Die Blütenköpfe dieser haben an den Hüllschuppen keine Dornenansätze, wodurch der Kopf ein ganz
 30 anderes Aussehen erlangt. Diese Varietät wird aus Ägypten nach Palästina gebracht worden sein. Den Farbstoff geben die orangerötlichen oder orangegelben Blüten. Die wilden C.-Arten in Syrien haben hellgelbe oder farblose Blüten.“

Ausführlich beschrieben werden C. tinct. var. *inermis*
 35 Schweinf. und var. *typicus* Schweinf. bei AS. 96 f. und *Ver-*

1) Der Pl. *ḥōšim* bedeutet sonst nur Dornsträucher: Ber. r. 53, p. 560 Theodor und sonst.

handlungen des bot. Vereins d. Provinz Brandenburg 28 (SA., 3 Seiten), wo ASCHERSON über beide berichtet.

Für die mischnischen Färberpflanzen stellt sich danach die Sache folgendermaßen:

1. *ḥōṣā* = C. tinct. L. var. typicus Schweinf., stachliger Saflor, die eigentliche Färberpflanze, bei der die Laubblätter und die länglich-lanzettlichen, stets kräftig-stachelspitzigen Anhängsel der Hüllblätter stachlig gezähnt sind (ASCHERSON, *Verhandl.* a. O.). Folia at phyllorum appendices oblonga ad oblongo-lanceolata bene mucronata, distincte spinuloso-serrata, phylla intima apice valide et longiuscule spinulosa (AS. 97). Frühere Erklärungen: R. Gēršōm (REJ. 7, 66, וודציצה *vedasse*, Raši: *waisde*. (Siehe *Isatis*.) Bei PERLES (*Beitr.* 6 und 11) wird קצח und קוצרי lies *ḥōṣā* prisilje, Brasilienholz erklärt. (Siehe *Reseda*.)

2. *ḥārīa'* (statt *ḥ* hat *h* Pseudo-Haj UKZ. 3, 5; EPSTEIN, Gaon-Komm. 150 l. Z., Lowe Kil. 2, 8, sonst überall, auch Maim. zu UKZ.: *ḥ*) ist C. tinct. L. var. inermis Schweinf., wehrloser Saflor. Man baute diesen, wie den Senf, an Ackerrainen, als Einfassung kleinerer Beete besonders von Laucharten (T. Kil. II, 75, 16—18. j. II, 28^a 36: Maim., H. Kil. 3, 18; Jore Dea 296, 24). Der palästinische Talmud identifiziert es mit *mōrikā*, und daraufhin Maimūni und Aruch mit arab. *kurṭum* (EPSTEIN, Gaon-Komm. 131). Die Tosefta-Handschrift Erfurt schreibt TM. š. I, 87 mehrfach חריעה, was berechtigt ist, da das Wort Lehnwort aus dem syr. *ܚܪܝܥܐ* ist. Die Pflanze ist von der Goldfarbe benannt, wie *mōrikā* vom Goldfärben. Goldfarbe aus Saflor Lagercrantz, Papyr. 219.

Die Saflorplätzchen hatten eine allgemein bekannte, bestimmte Form (*kēmīn ḥallōt ḥārīa'*, LA. *kḥallōt*, j. Pes. III, 19^d 47, Gzbgr. 106, 16; Ratner 42) und hießen *ḥallōt ḥ*. (UKZ. 3, 5 j. Chag. III, 79^c 24). Sie sind kein eigentliches Nahrungsmittel, sondern bloß verbessernde Zutat (Sifre II, 107, 96; MT. 79, 1). R. Akiba hatte sie als Nahrungsmittel angesehen und R. Jose berichtet, sein Vater Chalafta und R. Jochanan b. Nuri, der sich auch sonst für Botanisches interessiert (UKZ. und Chag. a. O.; Nid. 51^b; Jew. Enc. 3, 334),

hätten über die Frage verhandelt (TM. š. I, 87, 13—15). Wenn Elia Wilna hier Z. 13 für *benāt* nach UKZ. *hallot* lesen will, so ist das, wie SCHWARZ, Tosefta I, 346 bemerkt, verfehlt). Die Samen — **סב** — werden auch im heutigen Ägypten ge-
 5 gessen (HEHN⁸ 269). Der wehrlose Saflor, *kurtum*, Blüten
 'usfur, in Ägypten: cultivé, généralement en mélange avec le blé, surtout dans la Haute-Égypte comme plante de teinture et pour les fruits comestibles et huileux (AS. 97). Plinius berichtet allerdings 21, 53, Saflor sei in Ägypten nur des
 10 Öls wegen, nicht als Speise beliebt. Die ölreichen Früchte werden vom Federvieh gegessen (LEUNIS § 696, 68), daher streut der Vogelsteller *kurtēmē* über das Netz (Kal. Dmng. ed. WRIGHT bei PSm. 3743). CARDAHI hält dies irrtümlich für
 15 *hurtumān*, eine Getreideart. Vgl. *kartama et-tāir* jeter à un oiseau des semences de carthame, des graines de perroquet (Dozy).

Aus *hallot hāria'* BUXTORF: *crocus sylvestris* hat BOCHART, Phaleg 188 ללח = *croceus* herausgelesen, dies aramaisiert ללח = Celta! Ita a croceis capillis Galli tam Celtarum et Gala-
 20 tarum quam Rhodaniorum nomen habebant.

Das Saflorrot, rouge oder rose végétale, wird in kleinen Kuchen, auf kleine Porzellanschälchen oder auf Kartenblätter gestrichen in Handel gebracht (LEUNIS a. O.). Hierauf zielt der Lexikograph NATAN in Rom (11. Jh.), wenn er sagt: Saflor-
 25 plätzchen sind nach manchen weniger teuer als Safran — dies bedeutet hier *mōrikā*, der schmaler — *dak*, falsche LA. *jarāk*, gelb — ist, während Saflor fingerbreit und billig¹⁾ ist und den Frauen als Schminke für das Gesicht dient 3, 498^{b)}. Er kommt darauf noch zweimal zurück und sagt: man färbt
 30 Baumwollappen mit Saflorrot und schminkt damit die Braut (1, 172^b Z. 8; 8, 173^a). Saflor dient ja als feinste, unschädliche Schminke. Maimūnī sagt, es sei der Farbstoff, mit dem Gewebe gefärbt werden, rötlichen ins Gelbliche spielenden Haaren ähnlich. Seine Farbenangabe meint die orange-

1) Safran wird noch jetzt durch Saflor verfälscht, beziehungsweise ersetzt (FISCHER-BENZON 84) und dieser wird in slavischen Ländern den Speisen, besonders dem Reis zugesetzt. LUNCZ zu Kaftor wa-F. 661.

roten Blüten des wehrlosen Saflors (H. Schechita 7, 17; Mord. Chul. 616; Or zarua 272; RATNER zu j. Kil., S. 22).

Die koptaria, placentalae alvum mollientes, die aus Saflor bereitet werden, erwähnt schon Dioskurides, wenn er unter *Knikos* Saflor versteht (I, 681 Spr.); SALMASIUS, Plin. Ex. 629^b.⁵ Sie haben helle Fleischfarbe und riechen tabakartig (REINHARDT 2, 139). زعفران pains de carthame führt DOZY s. v. aus *Descr. de l'Ég.* XVII, 96 an (safranon).

Syrisch: 1. سندا BA. 4067, aber BB. 772 سندا woraus arab. *chirri* (BA., PSm. 1378 zu سندا, CARD. und BRUN 174 zu 10 *harri*: falsch BB. 772 خروج) entlehnt ist. Falsche Formen sind: *harrigā*, *Audio har'ā* (BA., PSm. 1367, 1378); BRUN 174, *zar'ā d'harri'ā* l. سندا (BB. 772, PSm. 1378; CARD. s. v.), wie richtig zu *knikos* steht (BA. 4067, BB. 772, 774, 877, 887, 1779). Synonyma sind: *habbābā d'kaššubā*, *mōrikā*, arabisch: 15 *chirri*, 'usfur', *mirrik*, *kurtum*, *zufarān*, D. 1027. DUV.-BERTH. II, 14 سندا / سندا / سندا. Übers. 27 eau de safran *chylos*: le safran en est la fleur lies: der Saft der Saflorblüte! Auch sonst سندا 11, 49 f. aber richtig carthame übersetzt 21, 88 f. 20

Zu *har'ā* hat BA., PSm. 1378, es dreht sich nach der Sonne, dasselbe BB. 774 zu *habbābā d'harri'ā* und daraus bei CARD. erweitert: eine Pflanze mit großer Blüte, die sich nach der Sonne dreht. Damit könnte ursprünglich *Tournesol*, *Crozophora tinctoria* L. (siehe dieses) gemeint sein. 25

CARDAHI denkt bei der großen Blüte an die tellergroßen Blüten der aus Amerika eingewanderten Sonnenblume, *Helianthus annuus* L., die in den jetzigen Kriegszeiten bei uns als Ölpflanze häufiger als sonst angebaut wird. Neben der entlehnten Form kennen die Araber auch die entsprechende 30 einheimische: احريص Bt., Sha 24. Alles gehört zu *ḥarri*, سندا, حرص (BROCKELM. VGr. 1, 128). Ebenso soll *knēkos* zu skr. *kāncana*, „golden“, gehören (FICK bei HEHN⁸ 270).

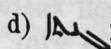
1) *harrū'a* ist Adj., „gelb“, arab. 'asfur, 'utruḡi, tibni. Alchemisten: *kurkemānājā* „safrangelb“.

2. *kaššübē*¹⁾ (falsch كسوب BB. 32); BA. 4889; CARDAHI s. v., nur Plural. Nur AUDO, auch sg. (EN. 49, 17; PSm. 1842, Pf. 216, 424 كسوب, 423 كسوب); BB. mehrfach. Der Saflor ist in Ostindien zu Hause (HEHN⁸ 269), daher ist sein Name
 5 Lehnwort aus skr. *kusumba* DRAGENDORFF, *Heilpflanzen* 688), *kassumba* (FILET, *Plantkundig Woordenboek voor Neederlandsch Indie* 155, briefl. Mitteilung von Dr. A. v. DEGEN, 8. II. 1915). DE CANDOLLE, (*Kultivierte Pflanzen*, ungar. Übers. 179; HONIGBERGER 524) = *kossumba* pers, *kadschira* indisch. Eine skr.-
 10 Benennung *kamalottara* für *C. tinct.* (TSCHIRCH 1, 2, 506). Transponiert np. *kābišā*, *kāfšā* (ZDMG. 28, 702: vom Samen gerinnt die Milch), Saflorblüte, (POLAK, *Persien* 2, 151), aus welcher Karthamin bereitet wird. Der Same soll skr. *varata* heißen (ZDMG. 71, 38).

15 Das Wort erscheint als Benennung der Stadt Kapisa, Saflorfeld, im Berglande nächst Indien (Plin. 6, 25, Justi, ZDMG. 51, 246). Die Entlehnung des Wortes aus dem Indischen stimmt nicht zu der Behauptung, der Gebrauch der Saflorblüte als Farbstoff sei in Indien neuesten Ursprungs. Siehe die
 20 Schlußbemerkung SCHWEINFURTH's. Bei den Syrern gibt *kaššübē* das gr. *knikos* wieder, das bei Diosk. *C. tinct.* ist, während sein *knēkos* *Cnicus benedictus* sein soll (TSCHIRCH 1, 2, 540, 546).

b) *kaššübā dēšajnā* BB. 1779, 1068 (Diosk.-Übers.), 1810
 25 (BS. und Gabriel, ZDMG. 39, 277 Galen Übers. = B. Hebr. List 187) = *kurṭum* (BB. 926; HUNT bei PSm. 1842).

c) *kaššübā dēdabrā* oder *dēbarrā* *knikos agria* (*kurṭum barrī*, für *C. lanatus* L. gehalten). Galen-Übers. a. O., BB. 22, 227, 926, 1736. Diosk.-Übers. für *atraktylis* (D. I, 445 Spr.)
 30 = Honein BB. 1097, wo *kubbānājtā* gr. *akanthodē* wiedergibt (BHebr. List 38). *Atractylis* gilt für *C. flavescens* Willd. oder *C. leucocaulos* Sbth. (TSCHIRCH 1, 2, 562).

d)  BB. 926; PSm. 1842, Alchemisten: 

1) Dies ist gemeint mit *gaššübā*, bei den Alchemisten = *charnūb* BA., PSm. 792, BB. 521 (CARD. und AUDO); es soll heißen *kaššübā* und *charnūb* ist entstelltes *ḥarrī'ā*. BA. HOFFM. hat die Glosse nicht.

ܘܡܘܨܘܢܘܢ ܘܡܘܨܘܢܘܢ, die Köpfchen des Saflors, welche die Blüte enthalten. Cod.-S. für Köpfchen, *rīšā*, irrig 'ādšā Art.

e) *habbābā d'kaššūbā* BB. 603, 772, 774; PSm. 1842 aus HUNT: *mōriḳā*, *mīrriḳ*, *ḥarrī'ā*, 'uṣfur, *zahr el-ḳurtum* Saflorblüte. 5

f) Honein nennt BB. 1606 *knidelaion*, auf welches Diosk. I, 51 Spr. *knikelaion* folgt: *mešhā d'kaššūbē*, *duhn el-ḳurtum*, Safloröl.

g) *kaššūbē dešušmānā* soll unter Sesam behandelt werden.

3. Der dritte Name für den Saflor, genauer die Saflorblüte, *mōriḳā* fiel in syrischer Schrift mit gr. *myrikē* zusammen. [Daher PSm. 2051 Galen ܘܡܘܨܘܢܘܢ = ܘܡܘܨܘܢܘܢ = *tarfā*; BA. und Honein ܘܡܘܨܘܢܘܢ. AUO hat 'arrā mißverstanden und gibt daher die irrig Gleichung ܘܡܘܨܘܢܘܢ = ܘܡܘܨܘܢܘܢ „Lorbeerbaum“. Für ܘܡܘܨܘܢܘܢ = ܘܡܘܨܘܢܘܢ BB. 1059, n. ist *uṣfur* zu lesen]. Richtig 15
BA., PSm. 2051 *mirriḳ* = 'uṣfur. BA., PSm. 1367 zu *ḥarrīgā*, richtig BS., BB. 772¹⁾ zu *ḥarrī'ā*, *chirri'*, *habbābā d'kaššūbā* (Pf. 217). Arabisiert *murreiḳ*; DOZY aus Ğaval. 63; FRAENKEL 150; BA. 4067; BB. 772, 774 zu *ḥarrī'ā* (BA., PSm. 1378). Ibn Baitār (1, 18; 2, 195, 293) hat folgende Synonymik: 20
gebaut und wildwachsend in Arabien a) *ḳurtum*, b) *أحرېص* (Sha 24), c) *بهرام*, d) *بهرمان*, e) *chirri'*, f) *mirriḳ* (2, 512 ist *mirriḳ* in *marba* entstellt und als *morabu* in DE CANDOLLE'S Kulturpflanzen (ungar. Übers. 180) übergegangen. a), e), f) sind aus dem Aramäischen entlehnt. FRAENKEL 150 — *behrmān* 25
= 'uṣfur Cl.-MULLET, *Essai sur la minéralogie arabe*, JAs. Janv. 1868, 32.

Jüdisch-aramäisch *mōriḳā* (von *jārōḳ* „gelb“. Elia Levita Tišbi s. v. *karkōm*: gel, it. *giallo*) Chul. 47^b wie j = *ḥārī'ā* (Amram Gaon bei EPSTEIN, Gaon-Komm. 75, Z. 4. Hal. 30
Pes. 143, Schaore-Teschuba Nr. 185, Tor. schel-risch. 2, 16 vorl. Maim. H. Schechita 7, 17). Aruch richtig: Saflorblüte *wered šel-ḳurtēmē* (1, 172). Als Gewürz neben Salz genannt [Beza 14^a, Schaare Teschuba a. O., Hg. 182, 7 v. u. Hild]. Im Glossar

1) Was ist *ܘܡܘܨܘܢܘܢ* BB. 772, 14? Pf. 218.

- falsch übersetzt, weil מרוקא Bm. 47^b Dattelkern bedeuten soll, 36^b, Z. 6 v. u. Ven.]. Auch בונא דמ', Sabb. 110^b ist dasselbe, wobei die Frage was 'ב, LA. 'ב bedeute, offen bleibt. Jedenfalls stellt JASTROW 622 zu Unrecht *hofen* und *kaf* dazu.
- ⁵ NÖLDEKE (13. III. 1915): „Es ist deutlich ein Maß, aber handvoll geht schon darum nicht, weil auch Wein damit abgemessen wird. Am Ende doch nur aus dem Akk. *χοῦν* aus *χοῦς*? So Geop. 84, 21 *כח / כח* *τετραχουον*; Geop. gr. 9, 8, was rechte Übersetzerbildung sein kann. Ob an *χώνη*, Trichter,
- ¹⁰ قمع, BA. 4640, als Maß gedacht werden kann? *kim'un* „Trichter“, ist ziemlich gebräuchlich. Was es an Dattel und Weintraube bedeutet, ist mir nicht klar“. — *kim'un*: ce qui entoure le pétiole, la queue d'un fruit (Dozy): die trichterartige Vertiefung, in welcher der Stiel sitzt. *makamma'*, halb-
- ¹⁵ weiche Dattel mit weichbleibender Spitze aber trockenharter Basis. S. 230. Zum Trichter: KRAUSS, LW. 2, 601; BB. 1998, 2001; PSm. 4263.

דחוי מ' דחוי wird *kōṣā*, den stacheligen Saflor, bedeuten. Es erklärt *dardera'*, ein Mittel gegen Diarrhoe, das in diesem

²⁰ Zusammenhange nach dem Kenner der Volksmedizin Abbāj דחוי מ' bedeutet; Gitt 70^a; Hg. 34^d 43, Ven, wo marg. דחוי. דחוי setzt Ps.-Haj. UKZ. 3, 5 zu *hallot hāria'*; EPSTEIN, Gaon Komm. 88, 75, 131, 159. Lies מ' דבני Fasersaflor. בינתא, pl. בני „Haar“, von den in getrocknetem Zustande haar-

²⁵ förmigen Blütenblättchen, aus denen man die Plätzchen macht.

Wer Saflor — nicht *crocus*, LEVY VI, 261^a — anbaut, heißt *mōrikāā* (Az. 22^a pl. *mōrikāē*; R.-Ḥan., Hg. 123^b, Ven., Ar.; *mārōkāē*; Hg. 587, 2, Hild; מוריאי, Ms. M. und Alf.).

Nach dem gutbezeugten jüd.-aram. Sprachgebrauch kann

³⁰ *mōrikā* im Targ. HL. (4, 14 für *karkōm*) nur Saflor und nicht Safran bedeuten. Es ist dieselbe Verwechslung wie bei KRAUSS (Arch. 1, 497 u. 639 zu 1, 118) „Blüte von Saflor“: „die Pflanze selbst heißt biblisch *karkōm*, *Crocus sativus* L., Safran“. *Crocus* und *Carthamus* sind absolut verschieden und außerdem

³⁵ das biblische *karkōm*, nicht einmal Safran, sondern *Curcuma*. Saflor und Safran verwechseln die Lexikographen gern, obwohl schon Raši im 11. Jh. beide unterschied. Den Safran

nennt er *croc. oriental*, den Saflor bloß *croc* (Pf. b. Raši Nr. 111).

4. Der vierte Name für Saflor ist aram. *ḵurtēmā*¹⁾; Pf. 218, 357 = *Carthamus*. Dieser lateinische Name, korrekt ohne *h* zu schreiben, stammt weder vom arab. *kartum* „färben“ (LEUNIS),⁵ noch vom ind. *kurkum* (ZDMG. 50, 650; REINHARDT 2, 139) und das zugrunde liegende Verbum stammt trotz PSm. 3743 nicht vom gr. *karatomein*. Wenn man von den Sachen herkommt, sieht man folgenden Sachverhalt. Man zupft zu Beginn des Welkens die Blüten aus den Blütenkörbchen heraus,¹⁰ um sie als Farbstoff zu verwenden. Dieses Auszupfen heißt hebräisch: פָּרַטְמָה (פָּרַטְמָה, פָּרַטְמָה) Parel von פָּרַטְמָה, abkoppeln, und davon die Pflanze *ḵurtēmā*, was ins Arabische und von da als *Carthamus* ins Lateinische weiterwanderte. Im älteren Magyarisch taucht es als *gordon* auf (Nyelvtörténeti Szótár 1109).¹⁵ Es ist vollständig verfehlt, wenn DE CANDOLLE *karkom* mit dem arab. *ḵurtum* identifizieren will (*Term. Növ.* 181, Nr. 78).

Das Verbum *ḵirtēm* heißt (blattweise) abzupfen, z. B. Zwiebel oder Koriander: *mēḵartēm 'āleh 'āleh* (Maas. 3, 3. 9; T. II 83, 24 j. III, 50^c 35); *mēḵartemet 'ehād 'ehād*, vom²⁰ weidenden Tiere, das die Gräser einzeln abzupft, im Gegensatz zu dem auf einmal abbeißen Rinde (*sōfēt et hak-kōl*) Jelamdenu Num. 22, 4 bei Ar. u. GRÜNHUT, S. halikkutim 4, 61^b. Weitere Stellen: *ḵirtēmā* j. BK. VI, 5^b, 66 (= T. VI, 356, 13: *ḵātēfā*); *ḵirtēmū* j. BK. II, 3^a, 8 (T. II, 347, 24²⁵ *ḵittēmū*). Davon Subst.: *ḵirtūm* „das Abzupfen“, opp. *šibbur* „das Brechen“, j. II, 3^a, 4, (ebenso l. für *ḵittūm* T. II, 347, 25).

Talmudisch kommt *ḵurtēmē* pl.²⁾ als Bestandteil einer Speise, (gr. *trimma*, Ber. 28^a; KRAUSS, Arch. 1, 95, 450 u. 267 l. Saflor!) als Ingredienz des ägyptischen Zythos (Pes. 42^b,³⁰ Sabb. 110^a), das als Gallenmittel galt (PREUSS 215) und als Aphrodisiacum vor (PREUSS 538). Zum Zythos gehört auch

1) HEHN³ 270 weiß nur von dem arab. *ḵurtum* und dem aram. *kaššübā*, das aber Lehnwort ist. Die Dornart *ḵurtēbā* hat Köpfchen und *ḵurtēmā*-ähnlichen Samen. HUNT bei PSm. 3742.

2) B. FISCHER verunstaltet BUXTORF in gewohnter Weise, wenn er zu diesem Worte *crethmum* stellt.

nach Maim. Komm. zu Pes. 3, 1 und Chul. 3, 1 ed. Kroner 1901 *ḥabb el-kurtum*, in der Übersetzung: „Same des wilden Safrans“: *zera' karkōm midbārī*.

ק' דהריי Gitt. 70^a, Ms. M., דהרי Ar. korrupt die edd. דחהי.

5 Die Erklärung Raši's ist aus חרי gefolgert: auf Kleinviendung gewachsener Saflor. Das Wort wird aus ק' דחריע entstellt sein.

Asaf nennt (Venetianer 151) den Saflor: עשב מקוצץ נקרא בשם ארם עוצפור ובל' יון כוריקון קרוקון
10 *m^ekusšās?* Es ist die buchstäbliche Übersetzung des syrischen *kurṭemā* der Asaf'schen Vorlage: das gerissene, gezupfte Kraut! Statt „aram.“ ist zu lesen arabisch *'uṣfur*. Der griechische Ausdruck ist nicht korykion krokon, sondern *χωρικόν*, der ländliche, bäuerliche Safran, d. h. Saflor im Gegensatz zum
15 echten Gartensafran.

Die Wiedergabe von *kurṭemā* durch *m^ekusšās* ist ein neuer handgreiflicher Beweis gegen die verfehltete These VENETIANER'S, Asaf habe unmittelbar aus griechischen Quellen geschöpft.

Aus FORSKÅL'S *Flora Aegyptiaco-arabica* p. LV. ist über
20 den Saflor folgende interessante Stelle anzuführen: Carth. tinct. Arab. *chartām*. Semina *osfur*. Putant Arabes colorem non corrumpi, si flores decerpantur a virginibus adhuc vere castis, et ne nomen fallat, puellulis hanc messem concredunt. Ähnlich ließ man den Safran in Österreich nur durch junge Mädchen
25 klauben (Sefer haberith I, 13,5 f. 66^b).

GESENIUS (Thes. 943) führt ein Wort *suf* an, in Aethiopia *cardui genus* — safrano simile, unde color ruber paratur — das ist irgendwie verhörtes *'uṣfur*, auf welches Distel und Safran eindeutig hinweisen!

30 Syrisch: *kurṭemē* pl. Pf. 218; PSm. 3743; BHebr. = *kubbē*, BA. *فورتما*, aber BB. 1752 richtig: *ḥurtum*. Die Bedeutung Dornen geht auf Verwechslung mit *ḥurṭebē* zurück, auch BB. 1752: *šauk*. AUDD hat richtig: *ḥurtum*, *bahrām* und *baharmān*, letztere Bt. 1, 183; 2, 196. VULL. 1, 285, Abulw.,
35 WB. 288 (155 BACHER) sagt zu *'ahlāmā*: *baharmān*, d. i. eine Art Saflor, *mōrikā*, denn der Stein sei saflorfarben. Dozy

führt Abulw. an, dazu aus 1001 Nacht: *jākūt el-bahramānī*. In Palästina jetzt als *baharmān* den Speisen zugesetzt LUNCZ zu Kaftor wa-F. 440).

Arabisch: 1. *ḵurṭum* S. 162. In einem Rezept bei Menachem Ibn Zerach (1385) *gargar ḵurṭum*, Zeda le-derech 56^b, ed. 5 SABBIONETA; *duhn el-ḵurṭum*, Bt. 1, 453. Die Pflanze *ḵurṭum*, die Blüte *‘oṣfur* AS. 97, S. 11, 73. [SCHWEINFURTH 9. V. 1916: Wie ich später konstatierte, nennt man *‘uṣfur* eher die als Vogelfutter verwandten ölreichen Samen]. Ebenso Bt. 2, 196. *ḵurṭum* setzt BB. 722 für *harrū‘ā*; EN. zu *kaššūbē*; BB. 926 10 und HUNT bei PSm. 1842 zu *kaššūbē d’šajnā*; BA. 4889 القرطم الاعلى. CARDAHI kennt auch *ḵirtim* S. 11, 74, C. tinct. L. *ḵortōm*; Kaleb 16^c setzt *ḵurṭum* = اسفر نحوم = span. cartamo, gr. *knikospuro* = (*knikos* + ἀσφοῦρα, Fraas 206) irrig zu מופח. Saflorblüte, *zahr el-ḵurṭum*; BB. 603 = *habbābā d’kaš- 15 šūbē*, *‘uṣfur*. DOZY 2, 331 zu *habb an-nīl*, was Indigo bedeuten wird, aber unrichtig ist. *ḵurṭum barrī* zu *atractylis* Bt. 2, 293; BERGGREN 832, zu *agria knikos*; BB. 22, 32; zu C. lanatus L. GUIGUES 37*, 92*. —

2. D. 1027, C. tinct. L. *‘uṣfur*, *za‘farān*. — *‘uṣfur* zu 20 *mōrikā*, *harrū‘ā* (BA. 4067; PSm. 1367, 1378). Es bezeichnet eigentlich die Samen, wie ja oben SCHWEINFURTH angibt. Ebenso Bt. 2, 196; DOZY 2, 135; Sha. 526, 533, 1375. GUIGUES 17*, 37*, 81*; Pf. 26, 219; Maimūnī zu Chul. 3, 2; Übersetzung 25 Natan Almoli’s zu *laun el-‘uṣfur*: הירוקה כעין כרכום חריע. In Palästina heißt jetzt *‘uṣfur* „die Blüte“ (BRUN حمر حمر flores carthami ist arabisch!) deren Same *ḵurṭum* ist (LUNCZ zu Kaftor wa-F. 661). Wenn akkad. *azupīru*, *azupīrānītū* wirklich zu *‘uṣfur* gehört, so ist es nicht Safran, wie ZIMMERN (AF. 56) 30 sagt, sondern Saflor. Es wird aber eher zu *za‘afarān* Safran gehören. Saflor in ägyptischen Gräbern der XVIII. Dynastie nach SCHWEINFURTH. TSCHIRCH 1, 2, 462f.: C. tinct. ägyptisch *nsti*’ (C. lanatus *šuw* 468; *t’et*, alles nach WOENIG 351 ff.

Schlußbemerkung von SCHWEINFURTH [9. V. 1916]: „Ich habe noch des Ursprungs von C. tinct. zu gedenken. Ich 35 tauschte vor 23 Jahren über diese Frage Ideen mit ASCHER-

SON und KÖRNICKE aus. Das Ergebnis war folgendes: In den Verh. Berl. Anthropol. Ges. 1891, 665 hatte ich Syrien und Armenien als Ursprungsland der Safforkultur bezeichnet, denn hier findet eine wilde Art der Gattung, die man als Stammform bezeichnen kann, der *C. flavescens* W. sein Verbreitungszentrum. A. DE CANDOLLE, BOISSIER, C. B. CLARKE u. a. haben versucht, die Kulturpflanze von *C. oxyacantha* M. B. Nordwestvorderindiens abzuleiten. Das muß aber aus botanischen Gründen der Affinität aufgegeben werden. Dagegen führt auch GEORGE WATT (*Dict. Econ. pl. of India* II, 184) den Umstand an, daß der Gebrauch der Safforblüte als Farbstoff in Indien erst ganz neuen Ursprungs ist. KÖRNICKE und ASCHERSON stimmten dem 1906 bei. *C. flavescens* kommt dem *C. oxyac.* allerdings am nächsten, hat aber anders geformte Einzelblüten, die bei *C. flav.* und *tinct.* von gleicher Gestalt sind. — Es muß, wenn von *C.*-Arten und deren Farbstoff die Rede ist, auch der im ganzen Mediterrangebiet, auch in Ungarn¹⁾, vorkommende *C. lanatus* L. (S. 11, 79 *sāwārib* 'Antar 11, 63; für *C. glaucus* M. B. *hend el-ghorāb*, 80 *šök* 'Antar. Letzteres auch *Notobasis syriaca* Caß.) erwähnt werden. An diesem bemerkte ich einen aus den Gefäßen des Stengels dicht unter dem Blütenkopf heraustretenden blutroten, etwas bräunlichen Saft, der, wenn man den durchschnittenen Stengel auf Papier ausdrückte, kleine rote Kreise ergab, die in grüne Kreise eingeschlossen waren. Diese Beobachtung, die ich weder an *C. tinct.*, noch an *C. syriacus* u. a. machen konnte, führte mich auf den *atractylis* des Theophrast (VI, 4, 16), den schon Andere mit *C. lan.* identifiziert hatten. Es könnte ja sein, daß man diesen auch in den Blättern enthaltenen Farbstoff verwertete. Es verdient Erwähnung, weil gelegentlich die Vermutung der Kultur von *C. lan.* im Altertum von Nichtbotanikern aufgestellt werden könnte. KÖRNICKE hielt auch den wilden *C.* des Abu Ḥanifa für *C. lanatus*."

1) Auch bei uns in Szeged am oberen Theißufer. B. LÁNYI, *Flora des Csongráder Komitates* 42.

2. *Crozophora tinctoria* (L.) Ad. Jussieu. — Färberfrucht.

1. Die Färberpflanze השלשית (j. Švi VII, 37^c, 8, השלשית; T. Švi V. 68, 5; T. Kil. III, 77, 24) ist die Wolfsmilchart *Crozophora tinctoria* (L.) Ad. Juss., die sogenannte Tournesolpflanze, die zur Ordnung der Tricoccae der Euphorbiaceen gehört. Sie hat dreiköpfige Kapseln, heißt daher bei Plinius *Heliotropium tricoccum* und bei den Juden *šalsūšit*, von *šalōš*, drei¹⁾. Die Pflanze wird durch diese Identifikation als Kulturpflanze Palästinas, spätestens im 2. Jahrh. n. Chr., nachgewiesen. Die Nominalform, wie bh. *ša'arūrūt*, mischnisch und aramäisch *gabšūšit*, (wohl falsch *galsūšit* Trg. HL. 6, 5), *maš-kūkūt*, *raḳbūbūt*, *šamnūnūt*²⁾. Auch der hebräisch-phönizische Name von *Trigonella foenum graecum* L. ist von drei, aram. *tēlāt*, gebildet, um die Dreieckigkeit der Blüte oder die Dreiblättrigkeit zu bezeichnen: hebr. תלתן (im heutigen Palästina-¹⁵ Hebräisch für trifolium, Klee gebraucht), phön. *tittō* (lies *tilton*). Das Wort ist Lehnwort aus dem Aramäischen, in dem sich allerdings der Name nicht mehr nachweisen läßt, und nicht aus dem gr. *tēlis*, wie noch ALBRECHT³⁾ in seiner Mischnaübersetzung, Orla S. 4, angibt. Er irrt auch, wenn er nach LEVY's Vorgang daselbst das gutsemitische *gal'in*, *gar'in* auf gr. *karyon* zurückführt. Dergleichen ältere Mißgriffe sollten endlich ausgemerzt werden. In Palästina und Syrien wächst *Croz. tinct.* (Boiss. 4, 1140; P. 726; D. 1567). Sie heißt jetzt in Palästina *fakḳūs el-ḥumr*. *Croz. obliqua* (Vahl) Ad. Juss.²⁵

1) Benannt wie *Trillium*, *Trillidium* (Syn. III, 318), gr. *triphyllon* (ns. *terpūl* MACLEAN s. v.). Ebenso: *tēlātē*, *Chenolea arabica* Boiss. (P. 684, AS. 126); *muṭallāt* *Tragopogon crocifolium*, Dozy aus Bt., *muṭallāt el-'aḡam* = *za'rūr* (E. WIEDEM. LI, 168); *zahr et-tālūt* = *Viola tricolor* L. D. 211; *tūṭun* = *Solanum nigrum* (Bt. 1, 229; 2, 212). بليان Syn. zu *Sol. nigrum* wird auch nur dies bedeuten. Bei Dozy I, 116 *buljān* ein zweifelhafter Pflanzename aus Ibn al-Gezzār ms.). Übrigens *muṭallāt* auch aus drei Ingredienzien zusammengesetzte Speise oder Parfum. Dozy s. v. und E. WIEDEMANN LVI, 332 *nadd muṭallāt*, Parfum aus Ambra, Aloe und Moschus.

2) Ähnlich *ḥamsīs*, *hamsīs* S. 63. 64 für *Rumex*-Arten.

3) Auch SCHWARZ, Tosefta 1, 893. Ebenso wenig sind gr. LW. *terādīn*, *karšinnā*, *lefeṭ* SCHWARZ 259 oder *ḥiltūt* SCHWARZ, Tosefta Chulin 36.

heißt *sammāh*, *sammūh*, *ṣabbāgh* (wie Färberpflanzen gern genannt werden) und auch *nīl*, die vom Indigo her vielfach auf andere Färberpflanzen übertragene Bezeichnung. Auch nach S. 16 heißt Croz. tinct. und Cr. obliqua: *nīl* S. 188 in Südarabien: *tenūn*. — Crozophora tinctoria (L.) Ad. Juss. (= Croton tinctorium L.) in Südeuropa, insbesondere Südfrankreich. Durch das Mittelmeergebiet (ENGLER-PRANTL, Erg.-Heft III, 172). Über die schon seit langer Zeit geübte Methode, mit dem Saft der grünen Teile dieser Pflanze reine Zeuglappen anfänglich grün und durch darauffolgende Einwirkung von Ammoniakdämpfen rot zu färben, wodurch die noch jetzt in großer Menge im Handel vorkommenden Bezetten (Tournesol) entstehen s. NISSOL, *Mém. de l'Académie à Paris* 1712. Nach neueren Angaben wird nur der Saft der Früchte und der Blumenblätter verwendet oder einfach durch Brasilin ersetzt. In Holland wird der Käse mit Bezetten gefärbt. (WIESNER, *Die Rohstoffe des Pflanzenreichs*², 2, 584.) OKEN 1589 gibt das Verfahren ausführlich an.

Diese Wolfsmilchart kennen Dioskurides und Plinius, wie erwähnt, als Heliotropium (PAX bei ENGLER-PRANTL, *Das Pflanzenreich*, Euphorbiaceae IV, 14. VI. 23¹). Nach PAX (27) wird sowohl aus Cr. tinct. als aus Cr. verbascifolia die Farbe Bezetta coerulea et rubra hergestellt (SEUBERT, *Handb. d. allg. Warenkunde* 2, 383 [A. v. DEGEN 13. III. 1915]. FRAAS 161 hält allerdings das kleine Heliotropium des Diosk. trotz der Annahme der meisten Autoren, es sei Cr. tinct., für Heliotropium supinum L., gibt aber zu, daß Plinius unter heliotropium triccoccum Cr. tinct. verstanden haben mag.

Die Syrer übersetzen Heliotropium (tournesol) *ṣāmar jaumā*,

1) PAX sagt: Cr. tinct. wurde in der Languedoc kultiviert. Synopsis VII, 402: „Caspar Bauhin (1623) und Magnol (Bot. Monsp. 1676: 126) erwähnen sie speziell von den Feldern um Montpellier, wo sie von den Bauern gesammelt wird, um eine purpurrote Farbe zu gewinnen. Wohl aber mag die Pflanze auch kultiviert worden sein. LOVET und BARRANDON (Fl. Monp. 446) sagen, daß sie von den Einwohnern von Grand-Gallargues zur Gewinnung einer blauen (!) Farbe kultiviert wurde, daß dies noch jetzt geschieht, daß aber auch die wilde Pflanze nicht verschmäht wird [A. v. DEGEN 7. II. 1918].“

Pf. 323, was ein volkstümlicher syrischer Name sein dürfte. Der Übersetzer hätte *ḥādar lēšemšā* oder *sāged lēšemšā* gesagt, Bt 1, 214 صامر يوما = *tournesol* = *tannūm*. [Vgl. *‘abbād eš-šems* und *‘ain eš-šems* = *Helianthus annuus* L., S. 51f.; hebr. אחרת השמש S. ben Zemach Duran, Magen Abot 36^a. 34.]

2. Eine andere Wolfsmilchart als Färberpflanze muß erst durch eine gewagte Verbesserung — einen Kaiserschnitt — aus dem überlieferten Texte hervorgeholt werden. Eine Färberpflanze heißt j. Švi VII, 37^c, 8 הלביץ, nach der römischen Hs. des j. הלביץ. Diese LA. würde zu *سحب*, *lubbein*, Wolfsmilch stimmen und wenn die Geonim *ḥalbišīn* durch הלבלב¹⁾ wiedergeben, so meinen sie die *Euphorbia Apios* L.²⁾, knollige Wolfsmilch, deren Wurzel birnförmig, aber mehr rund ist (Diosk. I, 669. Spr.) und zu der etymologischen Erklärung des j. *bēšē nēš he-ḥālāb* „Eier“ stimmt. Die Pflanze wächst in Palästina. P. 720 = root an ovate or spindle-shaped tuber. Essbar freilich ist dies Purgiermittel nicht.

Nun dürfte aber die Färberpflanze gar nicht *ḥalbišīn* heißen, obwohl dies Wort zweimal neben der Wolfsmilchart *šalsūšit* steht (T. Švi V, 68, 5; T. Kil. III, 77, 24), denn *ḥalbišīn* wird (Švi 7, 2) ausdrücklich im Gegensatz zu Färberpflanzen genannt. Die Schwierigkeit hat SCHWARZ (Tosefta I. 214 n. 9), betont. Wenn sie, wie j. angibt, die Wurzel von *nēš he-ḥālāb* meint, so steht auch diese (Švi 7, 1) im Gegensatze zu Färberpflanzen. Ich glaube darum nicht fehlzugehen, wenn ich die LA. *ḥalbānīn* des j. für die Färberpflanze festhalte, die zwei Toseftastellen danach verbessere und das mischnische *ḥalbišīn* davon trenne.

ḥalbānīn wäre die Färberwolfsmilch, *Euphorbia tinctoria* Boiss. et Huet. In Mesopotamien wurde HAUSSKNECHT die E. tinct.

1) Geonika 2, 236. 239. הלבלב Asaf 145 VENETIANER, *ḥiliblāb*, Bt. bei Dozy; *ḥalablāb* bei B. Jehuda 1554 ist zu streichen; es ist nur aramäisch bei Asaf; *ḥalablūb*, *Bupleurum protractum* L., S. 64. 67, *Periploca laevigata* Ait., S. 64. 35.

2) فجل بری, اشخاص Bt. 1, 66; Diosk. I, 174 Spr. شرش المدحرج, کرسی, افيوس 830 *Tithymalus tuberosus*.

als das dortige „Goldkraut“ gezeigt; entweder Anzeichen von im Boden verborgenem Golde oder zum Goldmachen benutzbar (Sitz. Ges. naturf. Freunde 1892, Nr. 10, 194). In Palästina perennierend (P. 724, D. 1563, *Jerus. Catal.* 1247).

⁵ Von der Milch (*ḥālāb*) werden Wolfsmilcharten auch arabisch benannt. RUSKA, *Isis* I (1913), 270 in der Besprechung von S. *ḥullab*, Milchsaftpflanze; JACOB, *Beduinenleben* 119; *libbein* und حليب البوم (P. 716—19. Nach S. 20) Euph. spec. her-
baceae: *lubbēn*, *libbēn*, 21: E. *geniculata* Ort: *libbēn er-rokabīe*,
¹⁰ 49 *lebēne er-rukabīe*, *leben el-kelb*. E. *mauritanica* L. *lebēn el-‘ešār*; E. *resinifera* Berg *libān moghrabī*, 165; E. *granulata* Fk. *lebbēna*, *umm el-lebbēn*, *melēbene*; E. *indica* Lam. *melēbene*. Dozy kennt auch حليب für Euphorbia. *Ḥaleb lebbun* am Karmel eine E. (ZDPV. 30). *ḥalbuḥ* kennt das ms. Berggren
¹⁵ der D. M. G. حليمة (Pf. 428). *Umm el-leben*, *lebbine*, *ḥalīb ed-daba*, *ḥalbita* für E.-Arten bei Foureau 20f. und 34. Bei arab. Medizinern wird das gr. Φρειμιον beibehalten. Maimūnī ממשל ed. Kroner p. 91, Nr. 174; Sha. 1453, 1932. Weitläufig bespricht Nuwairī (st. 1332) das Harz *furbijān*, über das es
²⁰ sogar ein *ḥadīt* gibt (E. WIEDEMANN XLIX, 19f.).

3. *nēš he-ḥālāb* ist eine Pflanze, deren Knollen *bēšē nēš he-ḥālāb* „Eier“ *ḥalbišim*, heißen. So berichtet j. Švi VII, 37^b, 63: Von der Wurzel ist ja an der betreffenden Stelle die Rede. (Ratner zu j. S. 62). Die Knollen sind eier-
²⁵ förmig, so folgern die Kommentatoren zur Stelle aus dem hebr. Ausdruck.

Maimūnī gibt merkwürdigerweise an den zwei Stellen in Švi, an denen *nēš he-ḥālāb* vorkommt, zweierlei Erklärungen: 7, 1: *maḥdūnas* (= zu UKZ. 3, 2), d. i. Petersilie (S. mein
³⁰ Karpas ZA. 29, 252f.). SCHWARZ (Tosefta I, 213 n. 1) nimmt irrtümlich die Bedeutung Petersilie an, aber Švi 8, 3 hat Maimūnī: חלב, מחלבם. KOHUT möchte die beiden Erklärungen in Einklang bringen, indem er für *maḥdūnas* das pers. *māhūdāna*¹⁾, „Wolfsmilch“, vorschlägt und מחלב ebenfalls für Wolfs-

1) Sha. 1824, Pf. 193, *Kašef* bei Sha. 540 epurge. *Mahūdāna* = *māhūdāna*, Euphorbia Lathyris (E. WIEDEMANN, LIV, 305).

milch erklärt. Auch GUISIUS übersetzt tithymalus d. h. Wolfsmilch. Ich kann den Widerspruch nicht lösen und nehme an, Maimūnī habe 8, 3 anders gelesen, als an den anderen Stellen, wobei ich aber nicht unerwähnt lassen will, daß Maimūnī hier eine *makdūnas* genannte Irisart, die den Orchideen doch 5 nähersteht als die Petersilie, meinen könnte. Diosk. 1, 1 und Plin. 21, 19 erwähnen die makedonische Iris, die als *baṣal el-makdūnas*, bei Ibn 'Awwām (2, 279; Cl.-Mullet 2, 267 bei Dozy 1, 92^a), vorkommt.

כחלב¹⁾ des Maimūnī, der ja arabisch mit hebräischen 10 Buchstaben schrieb, wird aus סחלב verlesen sein; *ṣaḥlab* heißt heute in Palästina das Knabenkraut, Orchis, P. 756. Dozy sagt darüber: „*ṣaḥlab* est une corruption²⁾ moderne de *choṣā et-ta'lab*, les racines de l'orchis³⁾ mascula, qu'on a nommée ainsi à cause de leur forme“. Maimūnī hätte danach *nēṣ he-ḥālāb* für Orchis gehalten. Da es sehr auffallend wäre, wenn der sehr gebräuchliche Salep in der talmudischen Literatur nicht vorkäme, da ferner die eiförmige Knolle auf Orchis hinweist, stehe ich nicht an, mich der Erklärung Maimūnīs anzuschließen. — Im griechischen Glossar zur Mischna (Harkavy- 20 Festschrift 74, 90) *elaphomoschon*, ob *elaphoboskon*? EPHRAIM ROUBINOVITCH irrt, wenn er *nēṣhe-ḥālāb* für *Asphodelus microcarpus* erklärt (Hachaklaj IV, 1915/16, 176. *Dictionn. lat.-arab.-hébreu des plantes de la Paléatine*, Jerusalem 1917, 3). Gegen die Identifikation spricht, daß syr. *ḥelabbīṣā* (Pf. 164), 25 von Honein für *ornithogalum* gesetzt wird. PSm. 99, 1275; BB. 94; HOLMA, *kleine Beiträge* 72; ZIMMERN, AF. 57 stellen assyr. *ḥambaṣūṣu* dazu. Ein wahrscheinlich syrisches حلبیتا bei Bt. 1, 315, Dozy s. v. soll *Euphorbia peplis* bedeuten. Wenn syr. *ḥalbīṣā* *Ornithogalum* wäre, so müßte es aus hebr. 30 *ḥalbīṣ* entlehnt sein und dies dieselbe Bedeutung haben. *ḥālāb*

1) Nicht حب الحلب Sha. 539. — Es ist auch nicht *maḥlab*, *Prunus Mahaleb* L. (s. Rosaceae; LANE 625; BERGGREN 860; Bt. 2, 490) gemeint.

2) Obwohl in Palästina uralte Pflanzennamen leben, z. B. *ḥōṣā*, *ḥārāmīṣ* usw., wird man nicht in *ṣaḥlab* ein zusammengefallenes *nēṣ he-ḥālāb* suchen wollen.

3) [Sha. 752, 1809 *Kaṣef* = orchis.]

- + *bēšā*, Eiweiß, vom eiweißähnlichen Saft benannt (LEUNIS p. 793). Aram. müßte es ביעתא ה' heißen und arab. *ḥalabšīs* wäre entlehnt. Salep wird bei LEUNIS 704, 1, S. 758 falsch erklärt: „vom pers. *sahlep*, *schalap*, eigentlich: schleimig“.
- 5 REINHARDT 2, 295 richtiger: „aus arab. *chusjata ssalab*“ (lies *chošā et-ta'lab*). Die Knolle wurde zum Verspeisen gekocht (Diosk. I, 473; Spr. II, 136 W) und als Arznei verwendet.
- Arabisch: *sahlab* (P. 756; D. 1619) *chnēk*, *chzēm*, *misik*.
Orchis papilionacea L. *zirr el-'adra*, D. 1633: O. fusca Link
- 10 v. iricolor Rchb.: *fil* (so auch im arab. Index). O. flava Forsk (S. 97, 148) حباب, Mowaff. 113; BERGGREN 866; Diosk. II, 553 Spr. zu satyrion: *chošā et-ta'lab* Bt. 1, 370, 373, *hošā el-kelb* und *chošā ed-dīk*, sowie خسی هرمس = *ḥalbūb*¹⁾. E. WIED. LIV, 299, *chošā at-ta'lab*, Satyrion, Tulipa Gesneriana o. Orchis
- 15 antropophora: *chošā al-kalb*, beide aus Bt.

4. In einer Reihe von fünf Pflanzen steht an dritter Stelle הירענה. T. Švi V, 68, 5 nennt: 1. Crozophora, 2. Euphorbia tinctoria, zwei Färberpflanzen, 4. und 5. sind Seifenpflanzen. Dazwischen steht als Nr. 3: הירענה, das also sowohl

20 zur ersten, als auch zur zweiten Gruppe gehören kann. Nach j. z. St. (37^b מיני כניסית ms. Rom סכוכות, lies mit Elia Fulda: כביסות) gehört es zur zweiten Gruppe.

I. N. EPSTEIN (9. IX. 1917) denkt, „es sei = syr. *ܫܠܒܐ*, das die Syrer mit *ḥelabbīšā* identifizieren“. Nach obiger Auseinandersetzung ist die Färberpflanze *ḥalbānīn* von dem neben

25 dem *ירענה* stehenden *ḥalbišīn* zu trennen. *ḥalbišīn* bedeutet eine Orchis-Art, beziehungsweise deren Knollen. Die Nachbarschaft von *הלביצין* beweist also für die Feststellung von *הירענה* nichts, wenn auch syr. *ḥelabbīšā* und *ḥaršānā* gleichgesetzt

30 werden. Ich kann mich dem EPSTEIN'schen Vorschlage nicht anschließen, schon weil das syrische *š* ausschließt, daß das Wort hebr. 'ain hatte. Man hätte, wäre *ḥaršānā* eine Seifenpflanze, im Texte *הרצנה** hergestellt, obwohl die babylonische Tradition des Satzes Sabb. 90^a *hale'inīn* oder *hal'e'unīn* hat.

1) Bt. 1, 368 *Mercurialis annua*. Ein *ḥalbūb* verzeichnet BERGGREN 840 für *Chenopodium serotinum* im Libanon.

Dann hätten wir das merkwürdige Zusammentreffen, daß ein Wort in der Bibel und in der Traditionsliteratur je einmal vorkommend, beidemale erst aus dem entstellten Texte hergestellt werden müßte. Die eine Stelle wäre die hier behandelte Tšvi und j. a. O., für die aber Ornithogalum, das Wäscher und Walker nicht brauchen können, nicht paßt.

Die andere Stelle ist 2 Kön. 6, 25, wo im Texte כרי יתים steht. Man hat an dem Ausdruck viel herumerklärt, er ist aber weder *chur' al-ḥamām* [= *ḡūz ḡundum*, „eine Flechte“, etwa Mannaflechte, *Lecanora esculenta*; E. WIED. LIV, 303],¹⁰ noch „Taubenmist als Brennmaterial“, wie neuerdings DALMAN wollte, noch aus *ḥarrūb*, dem mischnisch geläufigen althebräischen Namen der Karobe entstellt, sondern in *כריתים zu verbessern. — Ohne den syrischen Pflanzennamen des Milchsterns, Ornithogalum, zu kennen, hat LINNÉ's Scharfblick den¹⁵ biblischen Ausdruck für Ornithogalum umbellatum L.¹⁾ erklärt, eine im ganzen Orient verbreitete Pflanze, — nach TRISTRAM FaF. 427: all Palestine; universally abundant — deren Zwiebeln armer Leute Speise sind²⁾. Die Zwiebel wurde auch nach Dioskurides (I, 235, Spr.) roh und gekocht gegessen. Merkwürdigerweise behauptet CHABERT, *Plantes sauvages comestibles de la Savoie*. Bull. Herb. Boiss. V, 1897: 267: „Quant aux bulbes des . . . Ornith umbellatum, O. Huguenini, O. pyrenaicum et surtout de l'O. nutans . . . ils ont la réputation d'être très dangereux“. Dr. A. v. DEGEN [29. VIII. 1917]. Ornithogalum, vielleicht umbellatum soll *ašrās* heißen (E. WIED. LIV, 297) und die Wurzel als Leim dienen. Das meint aber Asphodelus.²⁵

Nun ist das syrische *ḥaršānā* wirklich Milchstern und bestätigt die überraschende Vermutung Linné's (Diosk. II, 471 Spr), welcher Sprengel mit Recht den Vorzug vor allen anderen zahlreichen Deutungen einräumt. [NÖLDEKE 25. III. 1915:

1) Nach Ibn Baiḥār 2, 119 *صويلى*. Auch Dozy 1, 812. 852 kennt das Wort nur aus dieser Stelle.

2) Geh.-Rat KOBERT brieflich 4. III. 1918: Alle Arten O. bedürfen noch der Untersuchung. O. nutans soll Erbrechen verursachen, O. umbellatum aber eßbar sein.

Wenn *הרצנים** ein immerhin eßbares Ding ist, so paßt es als Verbesserung des unmöglichen *הרי יונים* sehr gut. Denn daß Taubenmist selbst bei der größten legendarischen Übertreibung dort undenkbar ist, liegt auf der Hand.]

- 5 Syrisch steht *harṣānā* in der Dioskurides-Übersetzung für ornithogalon (Pf. 164). BB. 94 gibt an, es habe eine eßbare Wurzel. Dies wiederholt CARDAHI mit dem Zusatze, die Pflanze heiße in einem Dialekte arab. *hirsanna*. So heißt nach Muhiṭ al-Muhiṭ bei DOZY eine Pflanze, deren Wurzel eßbar ist.
- 10 BA. 4081 und BB. 94, 776 setzen für syr. *harṣānā*, arab. *خلبصيص*, Audo ungenau *بلبوس* und *بصل الذئب* *ḥalabṣiṣ*; BA. 3885; PSm. 1275 zu *سبحسرا*, eine Pflanze, aus der Gefäße gemacht werden, die *خلبوص* heißen. BA. bei PSm. 1992 zu „attische Gefäße“: die Kurden machen aus Zwiebeln Gefäße für
- 15 Honig und Öl, die sie *سلا* nennen, arabisch *ḥalabṣiṣ*. BB. 1125: *سبحسرا - سبل - سبحسرا - سبل*. Trinkgefäße oder Schüsseln macht man nach Strabo 17, 1 aus *Nelumbium speciosum* W. (LENZ 630; MEYER, *Gesch. d. Bot.* 2, 387).

3. *Isatis* und *Indigofera*. — Waid und Indigo.

- 20 An erster Stelle der Färberpflanzen steht in mischnischer Zeit der Waid (KRAUSS, *Arch.* 1, 551). Er folgt Sabb. 9, 5 auf Nußleifel und Granatenschale, geht aber dem Krapp voran. Waid, Saflor und Krapp werden beisammen genannt, T. Sabb. IX, 122, 1; T. Para VIII 638, 17, während Meg. 4, 7 die
- 5 bestbezeugte LA. nur den Waid nennt. In Palästina sind die folgenden *Isatis*-Arten nachgewiesen. (P. 97, TRISTRAM FaF. 230; D. 153, Jerus.-Cat. 807).

1. *I. tinctoria* L., Waid, Dyerswood, P. 98, zweijährig (LEUNIS § 581, 37). Färbt dunkelblau bis schwarzgrün (REINHARDT 2, 113).

2. *I. microcarpa*, J. Gay und 3. *Alepica* Scop., beide einjährig und zu letzterer 4. var. *Pamphylica* Boiss. (Boiss. 1, 382). Jaffa, sandige Äcker (Bornmüller 15). — Perennierend sind:

5. *I. glauca* Auch., 6. *I. Aucheri* Boiss. var. *vellerifera* Boiss., 7. *I. hispida*, 8. *I. cochlearis* Boiss. TRISTRAM 230 führt aus dem Libanon noch 9. *I. latisiliqua* Stev. an.

Trotz des häufigen Vorkommens der *Isatis*-Arten in Syrien und Palästina haben Syrer und Juden die Verwendung des Waids als Färberpflanze von den Griechen gelernt. Er hat weder bei Juden noch Syrern einen einheimischen Namen. Es hat sich hier die Behauptung ENGLER'S (HEHN⁸, p. VIII) bestätigt, daß man lieber durch Tausch und Kauf die veredelte Rasse nimmt, bevor man aus der heimischen Stammform eine veredelt.

Darum will SCHRADER (HEHN p. XXI) den Unterschied zwischen der Herkunft der wilden Pflanze und derjenigen ihrer Kultur schärfer betont wissen. Die Juden haben für die kultivierte Form das griechische *isatis* übernommen (KRAUSS, LW. 2, 379), das als سدوس (= *nīl*, Vull. 2, 240; S. FRAENKEL 48) bei Arabern ebenfalls auftaucht, während sich bei den Syrern die griechische Bezeichnung für dunkelblau, *kyaneos*, כסנן, כסנן in der Form *k^{en}nā'ā* für die Pflanze eingebürgert hat. Syrer, Araber und nachtalmudische Juden stehen unter dem Einflusse der Indigokultur und benennen alle Indigoblau liefernden Pflanzen mit dem indischen Namen *nīl* (*nīleġ*, Aruch und Maim., Nathan, Anon WB. 10, 30), so daß man schwer entscheiden kann, welche Pflanze sie meinen. Immerhin wird *k^{en}nā'ā* syr., ursprünglich den Waid bezeichnet haben. — Hebräisch: איסטיס (ms. Kfm. אִסְטִיס, Maim. H. Matn. An. 2, 2 אסמס, H. Cicith 2, 1 אסמס), häufig סמס (auch verschrieben ס, KRAUSS, LW. 2, 379, Arch 1, 145, 551; RIEGER Techn. 23). Mischnisch: Kil. 2, 5; Švi 7, 1 (= Pes. 56^b, Bb. 101^b, Nid. 50^a); T. V, 68, 7; j. V, 37^b, 18; T. Dem. VII, 58, 27 (s. unter Krapp!); T. Mr. III, 86, 6; j. V, 52^a, 53; Sabb. 9, 5; T. IX, 122, 1; Meg. 4, 7 (Tanch. Naso 8; Buber 24); T. Bm. IX, 393, 11; T. Para VIII, 638, 17. — Sifre 95^b. Weiß. — Makk. 1, 5 איסמסית gehört trotz Tosaf Mak. 5^b nicht hierher, sondern zu gr. *stasis*, Ber. r. 45, 5 p. 452 Theodor, nicht zu *astatos*, wie SCHLATTER, Verkanntes Griechisch 54 annimmt.

David b. Jehuda, Messer Leon schreibt um 1510 in Valona, Albanien, eine heftige Streitschrift gegen unbotmäßige Mitglieder seiner Gemeinde. Er apostrophiert einen gewissen Abraham Charbot mit den gereimten Worten:

5 Der da trachtet zu zünden Gezänke und Streit
Gegen mich, dessen Seele der Nachsicht geweiht:
Den Rat zu befolgen bin stets ich bereit!
Am Tage des Fastens mißbraucht er die Zeit,
Gefärbt, wie er dastand, mit Saflor und Waid.

10 (*Kebod chachamim* ed. BERNFELD 16.)

Saflor und Waid sind entweder bloß dem Reim zuliebe herbeigezogen, oder sie sollen in Erinnerung an Meg. 4, 7 darauf hinweisen, daß der Gegner des Verfassers unwürdig sei, den Priestersegen zu erteilen. Ob der aber ein Kohen
15 war, ist nicht bekannt.

In Deutschland wurde der Waid entweder im April angebaut, so daß man schon Mitte Juli die Blätter erntete, oder im September, wo man im nächsten Jahre viermal ernten konnte. C. SPRENGEL (*Meine Erf. im Geb. der allg. u. spez. Pfl.-*
20 *Cultur* 3 (1852), 254) sagt: „Der Waid kann sogar als Nachfrucht auf kräftigen Boden und in warmen Klimaten angebaut werden, denn wenn man ihn auch erst anfangs August sät, so gibt er doch oft noch zwei Schnitte in demselben Jahre. Sehr früh gesät, kann er dagegen wohl dreimal abgeerntet
25 werden, indem es ja immer nur die Blätter sind, die man benützt.“

In Palästina wurde der Waid im Herbst angebaut (T. Švi V, 68, 7; j. V, 37^b, 18).

Er ist eine zweijährige Pflanze, gilt aber in der Mischna
30 für einjährig, dürfte also in Palästina, wo er heute wild wächst, und zweijährig ist, im Herbst angebaut und im Sommer geerntet worden sein. Aufs Abernten folgte Umackerung und anderweitige Bebauung. Das würde erklären, warum vom Nachwuchs des Waids die Rede ist (Švi. 7, 1). Die Wurzeln
35 treiben aus, auch wenn Getreide angebaut worden war (Kil. 2, 5). Er wurde feldmäßig *zēr^{onē} sāde*, angebaut, war aber

nicht zehentpflichtig (*zera' isatis*; T. Mr. III, 86, 6; j. V, 52^a, 53; Sifre II, 105, 95^b; Maim. H. Mattn. An. 2, 2) und galt für eine den Boden sehr in Anspruch nehmende Pflanze (T. Bm. IX, 393, 11).

Im Mittelalter wurde, wie erwähnt, Waid und Indigo verwechselt. Levi Ibn Chabib, um 1520, berichtet z. B. über den aus Indien in gesiegelten Ballen eingeführten Farbstoff unter dem Namen *isatis* RGA. Nr. 38 (S. meine Bemerkung zu Kaftor wa-F. 829, LUNCZ). Noch in der neuen EISENSTEIN'schen Encyclopädie Ozar Jisrael 9, 43^b heißt es, in Judaea wachse Indigo, der im Talmud *isatis* heißt. —

Fremdsprachliche Glossen. *Waid*, *weit*, *waisdo*, germanischer Herkunft (TSCHIRCH 1, 2, 426, 1059); *uuasdu* (FISCHER-BENZON 83); afr. *guesde* גושדא, גושדא (REJ. 7, 66; Pf. bei Raši Nr. 46). R. Šimšon und Guisius (Švi 7, 1); *guesde* auch *Mowat*. (Alphita 71 n. 18). Sonst ist bei Juden allerdings Waid und Indigo verwechselt worden. Raši hat in gewohnter Genauigkeit das Richtige. Er kannte die Kultur des Waid, die sich ja lange gegen den Indigo wehrte. Die letzte deutsche Waidmühle (Thüringen, Pferdingsleben) hat ihren Betrieb 1907 eingestellt (TSCHIRCH 1, 2, 426). Umsonst hatte ein Jahrhundert früher F. A. Resch den „Sieg des Waidindigo über den ausländischen Indigo“ verkündet (Weimar 1812). Der künstliche Indigo hat beide besiegt.

Syrisch: a) *مَنْجَل*, *مَنْجَل*¹⁾ nebeneinander BB. 1812 *kenā'ā*, PSm. 3678; EN. 27, 2²⁾; BB. 828 codd. H. F.: *ممنجل*. B. Hebr. 25

1) *habb en-neilag* cod. P. ليلج *en-neilag* P. und cod. S. auch zu *ممنجل*. Es ist ein Irrtum, wenn man, wie BB. 64, PSm. 89 berichtet, meinte, *hyakinthos* des Diosk. I, 552 Spr., (nach SPRENGEL, Diosk. II, 600 *Hyacinthus orientalis* L.) sei *habb en-nīl*. Für diese *hyakinthos* hatten Honein und Gabriel Ibn Bochtješu keine Übersetzung. — Wenn BS. BB. 407 *habb en-nīl* zu *ممنجل* (AUO 1, 101 = *ممنجل*) setzt, so wird das unrichtig sein. Diesen syrischen Ausdruck setzt die Galen-Übersetzung ZDMG. 39, 279 zu *lathyris*. Wenn PSm. 591 es aus Galen für *kokkos knictios* anführt, so ist das aus *ممنجل* entstellt. *ممنجل* aber, Galen-Übers. a. O. 258, gehört zu *hippomarathron*! 2) *nīl* bei den Arabern für *isatis* (Pf. 347).

List 164 = Gal. XI, 890¹⁾; Galen.-Übers. ZDMG. 39, 258¹⁾. Duval-Berthelot 2, 7, 15²⁾. Diosk. Übers. PSm. 1520; BB. 828, in einem Artikel. tripolion. —

3) **مِنْدَا** Diosk. I, 335, Spr.; BB. 140; PSm. 160
 5 **isatis**, auch **isatis agria**⁴⁾ **مِنْدَا**.

b) Eine Weiterbildung ist **مِنْدَا**⁵⁾, woran das Onomastikon denkt, wenn es Chanaan durch *erubescens* wiedergibt, 41, 17, Lagarde.

c) **سِلَا** und **سِلَا**, BB. 604, 1244; PSm. 2361, letzteres
 10 auch **AUDO**, wird verschriebene Transkription von **لِيلِنَج** sein.

d) **مِحْجَا** BS. bei BB. 1068; PSm. 2083 = *nīl* ist aus *šubb* Alaun, verlesen; Pf. 83.

e) Die Farbe: **مِهْدَا** himmelfarben Ephr. I, 118 D. **مِهْدَا**
 BB. **لُونِ اسْمَا**. Vgl. **احمى قانى** Dozy 2, 408: *pourpre*. Einen
 15 Unterschied zwischen **مِهْدَا** (Duv. BERTH. 2, 53 **مِهْدَا** *bleus* 95)
 und **مِهْدَا** möchte BB. 1736 machen: ersteres bedeute die dunklere Nuance, letzteres die Farbe des Indigo, der Eierfrucht (aubergine), des Bleis. Honein: himmelblau. — **مِهْدَا** Ephr. I, 119 B. PSm. 3670; Pf. 242, 15; BB. 2063 = **مِهْدَا** Codd.
 20 H. und F. setzen hinzu: **مِهْدَا / مِهْدَا**. Es gilt als das

1) Siehe Anm. 2 auf S. 29.

2) **نِيلَه** persisch.

3) Honein: *nīl ep-šabbāghīn*, pers. *nīl*, gr. *isatis*. MUSIL 3, 161: Zum Tätowieren kauft die von den *ghawārne* aus dem *ghōr* Indigo, *nīl*, kocht es in Wasser, läßt den Sud verdunsten, dann den Bodensatz trocknen.

4) *nīl barrī* BB. 1812 *kenā'ā dedabrā* = *'ausaf barrī*, cod. P. auch zu *kenā'ā* allein: *'ausaf* neben **لِيلِنَج** der anderen Codd., daneben steht aber *'isatis' dabrajtā* = *kenā'ā debarrā, nīl barrī*. Da aber selbst syrische Mönche Rhamnus, *'ausaf*, und Waid nicht verwechseln konnten, wird es nur Schreibfehler für **لِيلِنَج** sein.

5) **ورد النيل**.

6) *nīl* „Indigo“. D. H. MÜLLER, *hadram*. 35, mehri *lēmī*.

7) Die Rose wird blau, wenn man den Strauch der weißen Rose mit Wasser begießt, dem Indigo beigemischt ist (Nuwaṭrī bei E. WIEDEMANN LI, 171). WIEDEMANN verweist auf die ähnliche Meldung aus Guzūlī bei Ibn Awwām I, 602.

herübergenommene gr. *kyaneos* (ZDMG. 51, 300; SACHS, *Beitr.* 2, 60. NÖLDEKE, *Syr. Gr.* § 117 n. 1) hat aber eine bei Lehnwörtern ungewohnte Lebensfähigkeit. Es bildet sich daraus ܟܝܢܝܘܢ, ܟܝܢܝܘܢ BB. 1147; PSm. 3657, ܟܝܢܝܘܢ Audo. Wenn Bar Serapion BB. 1741 berichtet, ܟܝܢܝܘܢ sei gleich ܟܝܢܝܘܢ und ⁵ Sergius setze dafür ܟܝܢܝܘܢ, so wird eine Verwechslung mit ܟܝܢܝܘܢ der Krankheit *lichen*, das in ܟܝܢܝܘܢ verlesen wurde, vorliegen. Sergius hätte sonst ܟܝܢܝܘܢ in drei verschiedenen Bedeutungen gebraucht (Pf. 154. — Peš. Spr. 22, 29). ܟܝܢܝܘܢ, Hex. ܟܝܢܝܘܢ für ܟܝܢܝܘܢ, aber Targum ܟܝܢܝܘܢ (korrupt in Vaj. r. 12, 1 f. 17^c Romm. ܟܝܢܝܘܢ), so daß vielleicht ܟܝܢܝܘܢ herzustellen ist.

Über den Indigo bei den alten Juden gehen falsche Angaben durch unsere Handbücher. REYNIER (*De l'économie publ. et rurale des Arabes et des Juifs*, 1820, 439f.) berichtet: ¹⁵ L'indigo a été connu et cultivé par les Juifs: on aurait pu élever des doutes à cet égard, puisque les Romains, maîtres depuis longtemps de la Judée au temps de Pline, ne le connaissaient alors que comme un produit de l'Inde, donc même ils ignoraient la nature (Plin. 35, 27). Mais les passages de ²⁰ la Michna, où il est parlé de sa culture, sont trop positifs, pour que ces doutes puissent exister; c'est une preuve de plus combien peu les Romains étaient observateurs. Dans le nombre des décisions de la Michna, où il est parlé de cette plante, je n'en citerai qu'une, qui est la plus décisive — c'est celle ²⁵ où il est défendu de détruire une plantation d'indigo, avant qu'elle eut terminé sa troisième année“ („isatis“! Kil. 2, 5). „Nous avons un autre témoignage postérieur de la culture de cette plante: c'est celui d'Abulfeda; de son temps elle était très-étendue dans les environs de Jéricho“ [RITTER ³⁰ 15, 512]. „L'état presque spontané, où elle est dans ces contrées, est aussi une preuve qu'elle y est introduite depuis longtemps.“

REYNIER ist der Gewährsmann DE CANDOLLE's, den alle ³⁵ Späteren ausschreiben. Daher sagt auch LEUNIS (§ 430, 21):

Schon in den ältesten Zeiten bauten die Juden Indigo; denn in der Mischna — ein Teil des Talmud — steht eine Verordnung, daß man keine Indigopflanze ausrotten dürfe, bevor sie drei Jahre gestanden und noch zur Zeit des Abulfeda (1331) blühte die Kultur der Indigo-Pflanze in der Gegend von Jericho. Idrisi über Indigo im Ghör (*Enc. Isl.* 2, 153, RITTER a. O.). Im jüdischen Altertum kommt trotz REINHARDT (2, 131), der sie im A. T. „einigermal genannt“ sein läßt, weder in der Bibel noch in der Mischna die Indigopflanze vor. Es ist vielmehr richtig, daß erst die Araber die Pflanze nach Westasien gebracht haben.

Der Irrtum, daß die Indigopflanze in der Mischna erwähnt werde, stammt daher, daß die Kommentare das mischnische *isatis* irrig durch *nil* d. i. Indigo, wiedergegeben haben. So schon Maimūnī zu Kil. 2, 5; Meg. 4, 7 und Peēr hador Nr. 172 *nileg* (ZUNZ z. G. 551). Der Übersetzer des Kommentars setzt dafür *indi*, das auch R. Ascher (zu Sukka 24^c ed. Jerusalem und Gerson b. Salomo, Šaar ha-Šamajim 20 *isatis* = *indi*: wenn sich die Färber davon färben, färbt sich der Harn) hat. Dieser Annahme folgen, wie oben bemerkt, auch die Späteren, z. B. LAMPRENTI (Pachad Jicchak 3, 78^c), *isatis* = *indico*.

Die älteste ausdrückliche Erwähnung des Indigo als *nil* oder لیلنج لیج bei Juden stammt aus gaonäischer Zeit und ist zugleich ein Beweis der großen Verlässlichkeit der Schultradition. Geonika (2, 309, 333) wird קלא אילן so erklärt Aruch nimmt die Erklärung auf und nennt den Farbstoff ital. *indaco* (S. meine Bemerkung zu LUNCZ, Kaftor wa-F. 829). — Als im Mittelalter bei Jericho, wo die Pflanze noch jetzt wächst, Indigo angebaut wurde, lag die Landwirtschaft dort nicht mehr in den Händen der Juden. Wohl aber haben Juden in Palermo Indigo angebaut (M. Zs. 16, 63).

Der Farbstoff nun, welchen die Geonim für *nil*, Indigo, halten, kommt in mischnischer Zeit, welche die Pflanze selbst noch nicht kennt, als קלא אילן vor. Er sieht dem Purpurblau täuschend ähnlich und diente zu dessen Vortäuschung. Obwohl nun zwei Verfahren (nach manchen bilden beide eine Probe) zur Erprobung der Echtheit angegeben werden (Men

42^b f.), kann doch nur die göttliche Allwissenheit unterscheiden, mit welchem der beiden Stoffe man ein Zeug gefärbt habe. Sie wird aber auch den zur Verantwortung ziehen, der die mit Purpurblau zu färbenden Schaufäden mit dem Ersatzmittel färbt, um den seltengewordenen, kostbaren Purpur durch den minderseltenen, wenn auch nicht billigeren Farbstoff zu ersetzen. (Bm. 61^b, Scheeltot Waëra Nr. 43; Jalk. 666, I, 194^a; Lekach tob Num. 113^a Buber). Der Ersatz ist verboten, da es gerade auf den vorgeschriebenen Farbstoff ankommt und darum ist trotz der täuschenden Ähnlichkeit die Verwendung des Ersatzstoffes verpönt (Sifre I, 115, 35^a; Men. 41^b, 43^a, Hal. Pes. aram. REJ. 63, 241 קלא אילן = hebr. ed. MÜLLER 42).

PAUL FRIEDLÄNDER, dem es gelang, den antiken Purpur künstlich darzustellen, fand, daß der Purpur ein Dibromindigo, d. h. eine Substanz ist, die sich vom Indigo nur dadurch unterscheidet, daß im Molekül 2 Atome Wasserstoff durch Brom ersetzt sind (A. JOLLES, *Ztschr. des oest. Ing. u. Architekten-Vereins* 1917: 658). Seit 1909 gilt die Annahme, daß der Purpur der Alten ein nicht gerade schönes Blauschwarz war. (LIASSAR-COHN, *Chemie d. t. L.*⁸, 167.)

Maimūni nennt denn auch das *nīl*-blau: schwarz, (More ed. MUNK 1, 392 und Anm.), so daß er konsequenterweise auch im Gesetzbuche (H. Cicith 2, 8), *šāhor*, schwarz für *kalailan* der talmudischen Quelle setzt. Die Kenntnis der Quelle im More löst die Schwierigkeit, welche JOSEF KARO z. St. in der maimūnischen Vorschrift fand. Bei Gelegenheit sei bemerkt, daß *kalailan* ebensowenig Sepia (EISENSTEIN, *Ozar Jisrael* 10, 259^a), wie dieses gleich *tékhelet* ist, das in neuerer Zeit in zwei besonderen Schriften für Sepia erklärt wurde. Auf die falsche Erklärung hin hat man in einem engeren chassidischen Kreise mit Sepia gefärbte Schaufäden verwendet.

Der Farbstoff *kalailan* wird auch TAZ. VI, 469, 9 erwähnt, wo hervorzugehen scheint, daß die Farbe ausgeht, während anderswo angegeben wird, sie tue das nicht. Bk. 93^b: קלאאלין שרשם [AL. שרשה]: דלא עבר

1) Vgl. Kel. 3, 1; T. Kil. V, 79, 24.



בעצי אשרה ישרף אחרים אומרים מטילין אותו לחומריו עד שיחזור מראיו.

An einer anderen T.-Stelle, T. Kil. V, 81, 1, LA. Zuck. ויילן וקלע ויילן ed. Wilna ויילן, wird Segel und *velum* gemeint sein.

5 So Minchat Bikkurim z. St. und SCHWARZ, Tosefta 1, 182.

Nicht hierher gehört קלעילין (LA. הן — Meila 13^a, wofür R. G. und Ms. M. מלעין lesen) das RG. Raši und Aruch für eine Hülsenfrucht erklären. Sachlich paßt die Bedeutung von syr. *gleba* (z. B. *g'wsl*, PSm. 2638; LIPPMANN 2, 241

10 βῆλος) besser: der Staub des dem Heiligtum gehörigen Bodens mischt sich mit dem bolus. Auch paßt das Verbum *dūš*¹⁾ eher hierzu, als zu einer Hülsenfrucht. —

Herr Dr. V. APTOWITZER schließt hieran folgende überraschende Auseinandersetzung (2. IX. 1917): „Zu den hervor-
15 gehobenen Schwierigkeiten kommt noch folgende hinzu. Da die Veruntreuung in der Benützung des Bodens besteht, kommt es auf die Gattung der Frucht nicht an. Es hätte allgemein heißen müssen: הדרש בשדה הקדש, wie Maim. H. Meila 5, 5 hat. Nach Ihrer Erklärung entfällt auch diese Schwierigkeit.

20 Bei Hülsenfrüchten kommt *dūš* nicht vor, denn in Mischna Meila 13^a ist nicht שדשה, sondern לא תאכל zu ergänzen. (Vgl. T. Meila I, 21). — Übrigens liegt die größte Schwierigkeit der Stelle in der Quellenlosigkeit des Satzes, der behandelt wird, als ob er Mischnazitat wäre, was er nicht ist. Es fehlt
25 der Autor des Satzes, den ich in מלעין suche, in welches der nicht unbekannte Amora מלכיו graphisch entstellt ist, Danach hätte die Stelle ursprünglich gelautet: [א״ר] הדרש בשדה הקדש מעל [מלכיו].“

Man hat in *kalailan* längst *καλλάϊνος* erkannt, dieses
30 griechische Wort ist aber erst genauer Untersuchung zu unterwerfen, um seine Bedeutung festzustellen, was hier geschehen soll. Es soll einen blauen Stein, nach LASSEN bei FABRICIUS, Periplus 151, skr. *kaljāna*, „Türkis“ — im System Kallait genannt — bedeuten. Soph. s. v. führt Diosk. und Johannes

1) SCHWARZ, Tosefta 1, 322 zu T. Maas II, 4, 5 von Datteln gegen die LA. לדובשן, j. לדורסן, aber daneben zu Trockenfeigen: לדושן.

of Lydia (527) an. Hesych. hat *kallaion*, Suidas *kallais*. Bei Diosk. bezeichnet das Wort *kallainon* eine Farbe und den so gefärbten Edelstein (I, 818; Spr. III, 100 W) *καλλαίνω*, LA. *καλαίνω χρώματι*, dessen Farbe dem *porphyrōdē* nahesteht (Salm. Ex. Plin. 167). Daher wurde ja purpurbau damit ⁵ gefälscht.

Aus Indien wurde nach Periplus (§ 39, S. 78 und 152 Fabricius) eingeführt¹⁾: Kostus, Bdella, Lykion, Nardenoel, *καλλεανός λίθος*, Sapphir, serische Tierhäute, Baumwolle, serische Gewebe und Indigo (*indikon melan*). ¹⁰

Benannt ist dieser Stein nach LASSEN vom skr. *kaljāna*, in der Regel Gold, aber nach seiner allgemeinen Bedeutung „schön“ passendes Beiwort für einen Edelstein, den Türkis, den man im *callaina* des Plinius 37, 56, 151 und 54, 147 wiedergefunden hat. Nach EHRENFELD (*Farbenbezeichnungen* ¹⁵ *in d. Naturg. d. Plinius*, Prag 1909, 50) heißt *callaina* eigentlich blass —, meergrün, e *viridi pallens* (Plin. 37, 110).

Nun ist aber die LASSEN'sche Erklärung unrichtig, obwohl schon Plinius aus dem *kalleanos lithos* einen Edelstein gemacht hat. Das Indischschwarz des Periplus ist nämlich nicht ²⁰ Indigo, sondern: Tusche. BECKMANN (IV 489ff.; MEYER, *G. d. Bot.* 2, 176): *lapilli Indici: Indigo, indicum melan: chinesische Tusche. „Plinius indicum atramentum (Tusche aus China!) ab indico (Indigo) absolute vocato distinxit,“* sagt Salmasius (S. Plin. Ex. 810). Das ist seitdem übersehen worden, auch ²⁵ von RITTER (14, 400f.) und LIPPMANN (1, 36), in der sorgfältigen Zusammenfassung der chemischen Kenntnisse des Plinius. Des Periplus Indischschwarz²⁾ ist des Plinius *indicum atramentum*, die Tusche. Der kalleanische Stein aber ist kein Edelstein, sondern der Indigo, der aus Indien in ziegelförmigen ³⁰ Stücken von ziegelartiger Beschaffenheit kam und darum als Mineral galt, auch bei Dioskurides — *spuma eiecta arundinum*

1) Marcus Aurelius, Verzeichnis steuerpflichtiger Waaren (um 176—180 n. Chr.). MEYER, *G. d. Bot.* 2, 167: *smaragdus, adamas, saphirinus, callainus, beryllus* etc.

2) *Indicum nigrum*, Vitruv. VII, 10, 60, auf den Herr Prof. v. LIPPMANN brieflich hinweist [13. IX. 1917].

— unter Mineralien erscheint¹⁾ (LIPPMANN 1, 68): „Indigo galt wohl infolge seines metallischen Glanzes als ein Mineral, wird daher im Pseudo-Heraklius unter den Erdfarben aufgezählt.“ (LIPPMANN, *Chem. u. Technol. aus Kunstgesch. Quellen* 1916, 14). Sein Name stammt von dem Orte *kaljāna*, jetzt Kaljan n.-ö. von Bombay. Auch Periplus p. 92 u. 158 Fabricius erwähnt diesen Ort, damals wohl Hauptexporthafen für den Indigo. MARCO POLO läßt Indigo aus Kulam, Guzzerat, Kambaja ausführen (LIPPMANN 2, 280). Ob auch *kulam* =
 10 *kaljāna* ist, weiß ich nicht. Auch Kosmas Indikopleustes erwähnt Kalliana (MEYER, *G. d. Bot.* 2, 389). Hafenstadt in Indien (Saphir 2, 90); Indigo-Handel der Juden in Kalkutta (2, 100).

Die Bestätigung für diese richtige Erklärung des kalleanischen Steines bietet der Umstand, daß in Palästina die
 15 Indigofarbe im zweiten Jahrhundert *kalailan* hieß und diese richtige Bedeutung des Wortes selbst in den gaonäischen Schulen Babylons noch bekannt war.

Zu der Bedeutung *kaljān*, „Gold“, die LASSEN erwähnt, ist zu erinnern an: *كحل*; *هف*; *سود* BB. 1788. Bei DUVAL-
 20 BERTHELOT (2, 236 n. und 287 n. 3) *كحل* und *كحل* für *electrum*. Electrum selbst ist eine Mischung von Gold und Silber (BB. 180, 634), Callainum aurum (Salm., Plin. Ex. 168^a). Angesichts der Tatsache, daß Indigo aus Indien eingeführt wurde und schon bei Plinius *indicum* heißt, wird sich die Behauptung,
 25 der Name stamme vom hierogl. *dinkon*, nicht halten lassen (gegen TSCHIRCH 1, 2, 1061), auch wenn es richtig sein sollte, daß Indigo in Ägypten vor 1200 oder 1580 v. C. bildlich dargestellt wurde (a. O. 427, 474).

Die verschiedenen färbenden Stoffe werden nicht nur von
 30 den Rabbinern verwechselt. Ital. heißt Waid *guado*, *glasto*, *glastro*, *isatide*; Wau: *erba guada*, *guada*, *guada minore*. Indigo bei Arabern (E. WIEDEMANN, XXXII, 41).

1) Diosk. 5, 92 (I, 774 Spr., II, 64 W.) haben manche Hss. den Titel *περί τοῦ ἰνδικῶν λίθου*, . . . CANEPARIUS, *De atramentis*, Rotterd. 1718, 263 stößt sich an dem „Stein“, da ja Diosk. sein *Indicum* als pflanzliches Produkt bezeichne. Immerhin beweist die LA., daß man Indigo für einen Stein hielt.

Indigo bei den rabbinischen Erklärern: אינדקום *indaco*¹⁾ Ar. 1, 172^a; Maim.-Übers. und Bertinoro: Kil. 2, 5; Sabb. 9, 5 *indo*, Randnote zu Jalk. 1, 194^d Indig. „Indisch“ Tosaf. u. Schitta Chul. 57^b, sowie Anm. R. Ascher das. Nr. 19 irrig בררתן. Indig hat LIPSCHÜTZ zu Sabb. 9, 1 (wo er falsch „Weidenkraut“ statt „Waid“ schreibt) und die große Mischna-⁵ausgabe Wilna (1908 Kil. 2, 5). Mit *indik* wird in Südarabien Baumwollzeug gefärbt; Indigo wächst auch in Südarabien (Saphir 1, 45^b). — Sanskr. *nīla* wanderte sehr weit, bis in unser Anilin (ZDMG. 19, 681; 50, 650; LIPPMANN 1, 93; TSCHIRCH 10 1, 2, 507). Die Lösung der abgeschnittenen Pflanze im Wasser heißt *nīla* (REINHARDT 2, 130). Ein anderer Skr.-Name ist *iṣupunkhā* (ZDMG. 71, 8). Bei Syrern: *nīl* (DUVAL BB. Index 227), *nīl* jetzt in Palästina (P. 252; D. 541) und Ägypten (AS. 65). *Nīle* für Indigofera argentea L. (FOUREAU: *nīla* 15 S. 167 *hūer*, *hōuer*, *hāuer*) und tinctoria L.²⁾ (S. 25, 144); indigotier, GUIGUES 26*, Convolvulus nil L. 40*, *nileğ* 90*; Sha. 541 *ḥabb en-nīl* granum indicum 1980f. *nīl*. Indigofera allgemein: *ḥawīr* (Socotra 49). Ibn. Bt. bei Dozy 2, 331: umschreibt es durch indischen Saflor, *kurtum hindī* = *ḥabb* 20 *en-nīl*. Dies der Same der عجب Pflanze, *izlim* *Ḳazwīnī* bei E. WIEDEMANN LIV, 301: aus ihrem Saft gewinnt man den Indigo (Dozy 2, 96, 142 u. Dozy ZDMG. 23, 185). Bei Juden: *ḥilag* Gaonen, Alfasi (RGA. Maimūnis Nr. 199), Maim.-More 1, 392 Mischna-Kommentar Kil. 2, 5; Meg. 4, 7 ed. 25 Behrens. נילך hat BACHERS Perser S. b. S. 56 hebr. Nr. 406 zu זכרוני, LA. זכרוני? Zum Tätowieren läßt der Karäer al-Melamed Fadil *kohl* und *nīl* verwenden (Freiburg 1913 p. 54 ed. FRIEDMANN).

Von den bei MOLISCH (*Mikrochemie der Pflanze* 216) als 30 Indigoträger bezeichneten Pflanzen, Indigofera, Isatis und vielen Anderen wachsen in Palästina Indigofera und Isatis. Indigo-

1) DIETZ 1, 239: *indaco* it., altsp. *endico*, fr. *indigo*, pr. *indi*, *endi*.

2) Sonstige Indigofera-Arten bei S.: I. arrecta Hochst. *huer*; I. endecaphylla Hochst. *māter*, *šīṭer*; I. oblongifolia Forsk. *ḥaṣār*, *dahasār*; I. spinosa Forsk. *hell*. — Für I. intricata Bf. hat Socotra 118 (187) *sidēri*, *zaidero*.

fera argentea L. *nīle*, *ṣabāgh* (P. 252; D. 541) kultiviert und wild; I. arabica Taub. et Sp. und I. paucifolia Del. — diese arabisch *widme* (P. 252; D. 540), in der Umgebung des Toten Meeres. *Jerus. Catal.* 1060. Arab. *nīl* und *dahasīr*, *haṣṣār*
 5 S. 25, 144 Indigofera. Bei Jericho wächst auch jetzt noch Indigo (ZDPV. 7, 168). Muḳaddasi berichtet, Syrien ist ein Land des Indigo, der Banane und der Palme; Jericho liefert trefflichen Indigo (7, 215, 217), wie auch die Ghör-Gegenden 223, wo nach Idrīsi (1154) im 12. Jahrhundert das häufigste
 10 Landesprodukt der Indigo war (8, 121). Neusyrisch heißt der Indigo, der ein Zeichen der Trauer ist, *nīlā* (SOCIN, *Die neusyrar. Dialekte*, 1882, 140, 14, 212 Anm.). Streng lassen sich die arabischen Bezeichnungen für Waid und Indigo nicht sondern.

15 Arab. *wasma* bedeutet wohl in erster Reihe den Waid. (So: feuilles d'Isatis, Kašef bei Sha. 2026 *كتم*, Blätter von *nīl* und *wasma* 1649, 1381 indicum.) Isatis tinct. L. feuille de pastel, *ouasma* GUIGUES 90*, 44* (feuilles d'Indigo 28*). Mit diesem wird oft gleichgesetzt Sha. 2026; Bt. 1, 375, *chitr*
 20 Dīnawarī 79; GUIGUES 86* pastel 9*, 56*. Blätter von *nīl* und *wasma* heißen *كتم* Sha. 1649, was nach Dīnawarī 79 ein Haarfärbemittel ist. *Wasma*, Erklärung zu *chitr*. Sha. 759; Bei Bt. 1, 340 = *حنًا معجون*. Beschreibung der Zucht der Indigopflanze *wasmah*, SEETZEN 2, 163f.; 4, 319.

25 Wegen des ns. *nīlā* und des arab. *chitr* sind hier folgende Gleichungen zu besprechen:

a) BUDGE (*Syr. Med.* I, 609, 6): *حبل* = *منخ* = *nīl*. Hier ist *mīlā* ns. indigo, blue, MACLEAN s. v. LIDZBARSKI, *Die neusyrar. Hss. in Berlin* (Glossar 509). Nach MACLEAN'S unrichtiger Annahme heißt *mīlā* blau (manchmal auch grün), nach
 30 dem pers. *mīnā*, „der Himmel“. [NÖLDEKE 25. IX. 1917: Das ns. *mīlā* blau, Indigo, wohl umgekehrt anzuordnen: Indigo, daher = blau, ist mit pers. *mīnā* in beiden Bedeutungen, Glas und Himmel, schwer zusammenzubringen. Auch die Bedeutung
 35 Email, die JABA-JUSTI'S WB. auch fürs Kurdische gibt, bringt uns noch nicht zum Indigo]. Nach Gāhiz haben die Araber

die Herstellung von Email, *mīnā*, von den Griechen (Buch der Tiere 1, 41 bei E. WIEDEMANN X, 356, XXIV, 82).

b) **حَمْرٌ** = *chitr* BA., BB. 1076; PSm. 2096, das wäre Indigopflanze, aber 2046 hat PSm. aus BB. u. cod. Hunt. *maikā chatir* „superbus, fastuosus“. Außer PSm. und dem kleinen PSm.-Auszug kennt nur BRUN, der PSm. ausschreibt, das Wort. Die zweite Bedeutung wird wohl falsch sein. [NÖLDEKE 6. IX. 1917: Natürlich stimme ich Ihnen bei, daß *maikā* „stolzschreitend“ und dgl. falsch ist. Dagegen ist die Erklärung durch *chitr* wohl richtig. Als Färberpflanze habe ich mir dafür notiert Kāmil 331, 3; 10 Ibn Qutaiba, 'Ujūn 258, 2; 491, 5 = Ibn Faqih 36, 11. Das sind aber eigentlich nur zwei Stellen. Der Kāmil bringt das Wort in einem Verse: „Nimm *Chitr*, dann kommst du vielleicht den Frauen mit weißem Busen und Gazellenaugen näher“. Die drei anderen Stellen geben alle einen Ausspruch Aṣma'ī's, 15 daß vier die Welt erfüllende Dinge nur in Jemen vorkommen: *wars*, *kundur*, *chitr* und 'aṣb. Was speziell *chitr* ist, geht daraus noch nicht hervor; *maikā* ist gewiß auch ein Fremdwort, aber woher?]

Zum Schlusse sei noch eine Glosse Bar Serošewaj's, BB. 20 640, besprochen: **صمغ صلال فانيد**. Daraus verzeichnet BB. 1085: **من أسماء الفانيد صلال**, PSm. denkt an μέλι. Die Sache wird sich aber folgendermaßen verhalten. BS. hat *indikon melan* durch *nīl* erklärt: *melan* ist in **صلال** und *nīl* in *fānīd* verlesen worden. Allerdings ist *fanid* (Sha. 1030, 1448), 25 *penid*, „Zucker“ auch indisch, (LIPPMANN, *Gesch. d. Zuckers* 102ff: *fānīd* eine mehr oder minder weiche Paste oder Masse; bei den Indern *fānīta* „der eingekochte Rohrsatz“ und der hierbei entstehende Rohrzucker in ursprünglicher Gestalt, 50 und *Abhandl.* 2, 242—247) und es könnte schon ursprünglich 30 Zucker gemeint sein. *Fānīd* (E. WIEDEMANN LI, 177), indisch: Kochzucker = eingedickter Rohrsaft (LIPPMANN bei E. WIEDEMANN LV, 325; ZDMG. 74, 238 ausführlich).

4. Lawsonia. — Henna.

- Die orientalische und nordafrikanische Sitte Haare, Nägel, Finger und Zehenspitzen mit Henna orange gelb zu färben, hat für die in der Bibel erwähnte Stammpflanze dieses Farbstoffes
- 5 besonderes Interesse erweckt. URSINUS hat sie in seinem *Arboretum biblicum* 1699 abgebildet (1, 370) und CARSTEN NIEBUHR hat ihr gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine eigene Abhandlung gewidmet, die allerdings ungedruckt blieb (ZDMG. 64, 566). Der große Geograph RITTER, der ihr Vorkommen
- 10 in Palästina bespricht (15, 513), bespricht auch die Frage, ob die Insel Cyprus von der Henna (*kofer*) oder der Cypresse (*gofer*) ihren Namen erhielt, eingehend und entscheidet sich für letzteres (11, 577), wogegen Andere mit Recht Stellung
- 15 genommen haben (SCHENKEL, *Bibellexikon* s. v. Kaphthor; Henna bei RITTER 17, 1406, 1728; 15, 502, 509, 513; JACOB, *Beduinleben* 50). In einem ägyptischen Papyrus wird als Mitgift einer Braut neben Aloeholz, Rosenwasser, Zimt usw. auch Henna aufgeführt (KARABAČEK, *Führer durch die Ausstellung d. Pap.-Rainer* 256 bei E. WIEDEMANN XLIX, 49).
- 20 Über Vorkommen und Verwendung im alten Ägypten berichten WOENIG (349f.) und JORET (*Les plantes dans l'antiquité* 1, 50). Sie soll äg. *puker*, koptisch *kuper*, *kufer* heißen (TSCHIRCH I, 2, 464, Ges. 1⁶)¹). Dioskurides (I, 117; Spr. I, 86 W.) und Plinius (12, 50; 23, 46) behandeln den Hennastrauch. Die
- 25 Kenntnis dieses Haarfärbemittels kam früh nach Europa und erhielt sich auch im Mittelalter. Ein italienischer Arzt, der 1287 in der Heimat Raši's, Troyes, starb, erwähnt die Alkanna d. i. Henna in seiner 1256 als Leibarzt des Königs Ludwigs d. H. geschriebenen Diätetik (v. LIPPMANN 2, 245).
- 30 Von den Juden in Teheran²) wurde 1904 berichtet: Die

1) [Zu kopt. *koŋper*, bzw. *koŋper*, demot. *kupe* vgl. SPIEGELBERG, *Kopt. Handwörterbuch*, S. 43. — Red.]

2) „Die Juden in Persien tragen aus religiösem Vorurteil [wegen Ša'atnēz] am liebsten Kleider aus gelber Naturbaumwolle. Die Gebern haben überhaupt für die gelbfärbenden Substanzen als Henna und Peganum Harmala eigentümliche Vorurteile, die wahrscheinlich ihrer Feuerfarbe zuzuschreiben sind“ (ZDMG. 28, 703).

bei den Persern so verbreitete Sitte, Haar und Bart zu färben, wird bei den Juden fast gar nicht beobachtet. Die Frauen färben ihr Haar oft mit Henna, die dem schwarzen Haare einen rötlichen Schimmer und dem grauen eine hellrote Farbe verleiht. Fast alle färben mit Henna die Nägel an Händen ⁵ und Füßen, die Frauen außerdem noch oft die innere Handfläche und die Fußsohlen, was als Mittel gegen Schweiß dienen soll (GRUNWALD, *Mitt.* 20, 126). Zum Haarfärben dient Henna auch nach Josef Kimchi (Hagaluj 111). Mit Sesamöl färbt es graue Haare schwarz (GUIGUES 126). In Südarabien färben ¹⁰ alle Frauen das Haar, alte Männer den Bart mit Henna (Saphir 1, 92^b). Die verbreitete Frauensitte Hand, Gesicht und Haar zu färben hat ihren Niederschlag auch in den Gesetzbüchern (R. Ascher, H. Mikw. 27; Tur Jore Dea 198, 17 u. Sch. Ar., auch Lebusch), ohne daß aber bei dieser Gelegen- ¹⁵ heit Henna ausdrücklich erwähnt würde.

Für die jüdischen Frauen in Asien bestätigt Saphir die Sitte, am Vorabend des Festes Gesicht, Hände und Füße — manche auch den ganzen Körper — mit Henna gelblichrot ²⁰ zu färben. Das geschieht nicht nur zur Zier, sie halten es auch für gesundheitsfördernd (Saphir 2, 29). Für die Augen verwendet (a. O. 1, 10^b, 70^b, 57^b, 58^b, 70^b). Bei dem Umstand, daß Henna ein gesuchter Handelsartikel war, ist es nicht auffallend, daß die Juden in Sizilien sich mit dessen Anbau beschäftigten (CARO 1, 491; M. Zs. 16, 63). Im Volks- ²⁵ leben Palästinas spielt Henna auch heute noch eine bedeutende Rolle. Sie wird nach MUSIL aus Damaskus geholt. In Wasser aufgelöst dient sie zum Waschen und Färben der Haare, Hände und Füße, welche ganz gelbrot werden. Die rötliche Farbe gilt als die schönste (3, 163). Die Braut und ihre ³⁰ nächsten Verwandten schmücken sich mit der Hennafarbe (3, 188). Die junge Frau wird nach sieben Tagen mit Henna gesalbt (3, 195). Vor dem Begräbnis wird die Frau an Händen und Füßen mit Henna geschmückt (3, 424).

Die Nacht vor der Hochzeit heißt, wie in Arabien und ³⁵ Ägypten, die Nacht der Henna (PJB. 6, 114f.). Bei den indischen Juden währt die Hochzeit fünf Tage. Den ersten Tag darf der

Bräutigam nicht ausgehen. Er wird gebadet, seine Hände werden mit den Blättern der Mendi (= Henna) rot gefärbt (G. OPPERT, *Kohut-Studies* 400). Auch nach Saphir (1, 81^a) färbt man Hände und Füße des Bräutigams. Bei den Christen
 5 in Palästina müssen sich Frauen, besonders aber Mädchen den Abend vor Pfingsten Hände und Füße mit Henna färben, sonst sterben sie vor Kummer (PJB. 7, 89). Henna-Malereien werden heute zur Ausschmückung eines Heiligtums verwendet (PJB. 8, 141, 144). Opferblut wird mit Öl und Henna gemischt,
 10 getrocknet und als Heilmittel verwendet (160).

Ob die Hebräerinnen des Altertums die Henna als Färbemittel verwendeten, steht dahin, ist aber wahrscheinlich (BENZINGER, *Arch.* 110). Auf die volkstümliche Verwendung zum Färben der Nägel kann daraus geschlossen werden, daß es
 15 den Priestern, die den Segen erteilen wollten, verboten war, ihre Finger mit Waid (oder Krapp) zu färben, weil dies die Aufmerksamkeit der Zuschauer ablenkt (Meg. 4, 7). Von der Henna ist nicht die Rede, da man an diese Färbung so gewöhnt war, daß sie nicht auffiel.

20 Nach Dioskurides und Plinius kam die beste Henna von der kanopischen Nilmündung und aus Askalon in Judäa. *Lawsonia alba* L. wächst noch jetzt wild und als Zier- und Nutzpflanze kultiviert in Palästina (P. 320; FONCK 156, D. 698, *Jerus. Catal.* 1336) und heißt Henna. Hebräisch heißt sie
 25 in Bibel (HL. 1, 14; 4, 13) und Mischna *köfer*, (assyrisch angeblich *kupura*), aram. *kufrā*, woraus bei den Griechen *kypros*, lat. *cyprus* wurde. Nachbiblisch in der Familie des Herodes als Frauennamen und als Name einer nach seiner Mutter benannten Festung (DERENBOURG, *Essai* 210; SCHÜRER 1, 316,
 30 320, 336 nach Jos. bj. 4, 8, 3). Das biblische Wort findet sich natürlich auch in der mittelalterlich-hebräischen Dichtung (BJ. s. v.). Seine Bedeutung wurde von den alten Übersetzern (Targ. LXX, Peš.) richtig erkannt und von Scharrira sachlich richtig festgestellt: da es ein Parfüm bezeichnet und seine
 35 Blüte als Traube bezeichnet wird, muß es die diesen Bedingungen entsprechende Henna bedeuten (Abulwalid s. v.). Der Blütenstand ist wie eine aufwärts gekehrte Traube (Diosk.).

Es ist durchaus unberechtigt, wenn KILLERMANN (*Die Blumen des h. L.* 2, 15) sagt, es sei fraglich, ob die Cypertraube des H. L. sich auf den Hennastrauch beziehe. Auch in der Mischna, die *köfer* neben der Rose als wohlriechende Pflanze nennt, ist Henna gemeint, (Švi 7, 6; Nid. 8^a; KRAUSS, *Arch.* 1, 237) nicht Cypresse (!), wie LIPSCHÜTZ zur Stelle angibt.

In der Deutung der Pflanze haben manche Ausleger, durch Gleichklänge verführt, daneben gegriffen und an Datteltraube¹⁾, Kampfer²⁾ und Gewürznelke³⁾ gedacht.

Midrasch, Kabbala und Philosophie suchen in der Cypertraube des allegorisch aufgefaßten Hohenliedes den Ausdruck ihrer Gedanken. Es geht nicht ohne Gewalt, aber der Drang, den Widerhall eigener Gedanken aus der Schrift herauszuhören, schreckt vor dem sprödesten Texte nicht zurück. Die Lehrer des Midrasch folgen unbewußt ebenso dem Goethe'schen Wink, wie die späteren Mystiker und die Philosophen: legt ihr's nicht aus, so legt was unter.

1. Midraschische Auslegung erläutert *eškol hak-köfer*: Der, dem alles gehört (*eškol* = 'iš šehak-köl) verzeiht mir (*köfer*) die Sünde (*'ajin-'āvön*) des Tieres (*g'di* statt des goldenen Kalbes, Raši), die ich mir auferlegt habe (*karmī-kāramti*), Sabb. 88^b u. Jalk. — Der Gedanke klingt wieder in: (*k'fārīm* von *köfer nafšo* Isak Latif, gereimte Auslegung des H. L. (SALFELD 162).

2. Ein Beispiel für die kabbalistische Auslegung: Cypertraube ist mir mein Geliebter: dies *'eškol* ist die himmlische Mutter⁴⁾ — die göttliche Weisheit. Wie die Weintraube für den Genießenden mit Blättern und Ranken geschmückt ist, so schmückt sich die himmlische Schechina mit Priesterge-

1) Mose und Abr. Ibn Ezra, SALFELD, HL. 68 und RDK. s. v. Auch HERDER, *Salomos Lied der Liebe* 12; כרפרא, כרפרא Pf. 118, 422.

2) *kāfür*.

3) *kurunful*. Dies auch bei Jos. Chajun im 15. Jahrh. in Lissabon. SALFELD 118. 150. Kampfer wird auch das hebr.-franz. Glossar aus dem 18. Jahrh. mit כרפרא meinen, REJ. 67, 192.

4) *'immā 'illāā* R. Isak Luria's *kēlālīm* im Anhang zu den Tikkunim, zweite Reihe Nr. 1 u. 28; 169^a u. 170^a Lemberg 1850.

wandern, Opfern und Sühnemitteln, um vor dem König der Ehren zu erscheinen, damit er des ewigen Bundes gedenke, wenn er sie sieht und die Bittgebete erfülle, die wir nach Anleitung unserer Weisen vor dem König aussprechen (Sohar 2, 27^b, Zusatz).

3. Der Philosoph Levi b. Gerson allegorisiert in seinem Kommentar zur Stelle (Königsberg 1860, 10^a) die Cypertraube folgendermaßen: Der materielle Intellekt ist der Cypertraube ähnlich, die als bloßer Anfang des Fruchtragens ein unvollkommenes Wesen ist. Sie entwickelt sich langsamer als andere Früchte und in der Gebirgsgegend von Engedi natürlich noch langsamer als in der Niederung. Dafür aber wird sie erlesener und verfeinerter. Die Schrift deutet also an: der materielle Intellekt ist etwas unvollkommenes, sich schwer verwirklichendes: verwirklicht er sich trotzdem, so wird er erlesener und verfeinerter als die anderen, unvollkommeneren Kräfte (SALFELD 99).

Auch christlicherseits wird die Cypertraube vielfach gedeutet. Sie ist aus den Tränen der Eva entstanden (DÄHNHARDT 1, 224). Wie sie als Symbol Christi angesehen wird, setzt URSINUS auseinander (*Arboretum* 1, 371f.).

4. Nicht am Worte haftend, sondern von der Sache ausgehend symbolisiert der Midraschlehrer Isaak: Cypertraube heißt das Räucherwerk des Heiligtums, weil sein Rauch bis zum Gebälk senkrecht aufsteigt, dort qualmend in die Breite geht und in Traubenform herabsteigt (Schir r. 1, 14; BACHER P. 2, 270 vgl. 1, 310). Etwas anders gewendet: Wenn der Hohepriester am Versöhnungstage das Räucherwerk anzündet, der Rauch in die Höhe steigt und wie eine Traube wird, so weiß er, daß des Volkes Sünden vergeben sind: „eine vergebende Traube ist mein Geliebter mir!“ (Tanch. *t^ešawwē* 15). Auch geschichtliche Anspielungen findet die midraschische Auslegung in HL. 1, 14: *eškol* ist Gott, in dem das All ruht; *köfer* er verleugnete die feindlichen Völker Ammon und Moab, die in *Engedi* gegen den König Josafat lagerten (2 C. 20, 2).

In die mosaische Zeit zurück verlegt Chilfä die Sache: *eškol* und *Engedi* ist das Verweilen des wandernden Israels

im Tale Zered und Kadesch Barnea (BACHER P. 3, 562). Auch mit dem Heiligtum in Jerusalem wird die Stelle kombiniert (M. Zutta p. 16 BUBER). Am gewaltsamsten ist wohl folgende agadische Auslegung (Schir r. 1, 14): *ešköl* ist Isak auf dem Altare, gebunden wie eine Traube, *hak-köfer*, er sühnt die Sünden Israels, *karmē 'engedi*: Jakob, der sich mit dem *gēdi* bekleidet, verfärbend (בכרום פניו) vor den Vater stellt, um den Segen, das Auge (*'ajin*) der Welt zu erlangen. Diese agadischen Gedankengänge erweitert noch Mose Ibn Tibbon (ad. 1874 p. 10^a; SALFELD 80).

Der fruchtbare synagogale Dichter Simon b. Isak (um 1000) in Mainz schließt jede Strophe seines Jōšer zu Sabbat des Pesachfestes mit je einer Wendung aus dem an diesem Tage zu lesenden HL. Er übergeht auch die Cypertraube nicht und schließt mit dem Reimgeklingel: זעם עצר עופר דופי: צחן כפר זרון כתוב בספר אשכל הכופר in Zornes Laube, zur Sühne bestimmt dem eklen Raube, gepreßt zum Gedenken in Buches Daube — des herrlichen Cyperstrauchs duft'ge Traube.

Syrisch: ܟܘܦܪܐ HL. (Peš.) B. Hebr. Liš 203; B. Hebr. zu HL. 1, 13; REJ. 14, 158. Die Hex. behält 4, 13 das gr. ܟܘܦܪܐ bei (BRUN 582 überflüssigerweise auch ܟܘܦܪܐ) und setzt 1, 14 für *ešköl hak-köfer*; ܟܘܦܪܐ ܟܘܦܪܐ, weil sie *kypros* wegen des begleitenden *ešköl* im Sinne von *kyprisimos*, „Blüte des Weinstocks“, nimmt. Die Glossographen setzen *kufra* = *hinnā*, dies arab. Wort steht BB. 238 irrig zu *asphaltos*. Die Blätter heißen *tarfē d'ekufra* BA., BB. 880 (aus Paul Aeg.). — Die Blüten: *habbābā d'ekufra* BB. 391 (zu Bethphage), 603; PSm. 493. — Die Blüentraube; ܟܘܦܪܐ ܟܘܦܪܐ (HL. 1, 14; BA., BB.) Zweige und Blüten der Henna, ähnlich HUNT und *Lex. Bibl. Ind.* bei PSm. 2524.

ܟܘܦܪܐ (daraus ܟܘܦܪܐ Henna, BRUN 479; Pf. 213) Sha. 1444 grain de Henné = Bt. 2, 244; Mow. 188. Dozy hat ܟܘܦܪܐ troëne (Liguster), dem ja die Lawsonia sehr ähnlich ist. Es heißt wohlriechende Blüte überhaupt *Dinawari* 46 ed. SILBERBERG, doch besonders Hennablüte (Bt.): *šagar el-hinnā* = troëne.

- Rainweide (*Ligustrum*) wurde mit Henna verwechselt. Die Ähnlichkeit betont auch Plinius. — مَغْفَرٌ mit Henna parfümiertes Öl (Dozy). Hennaöl *mešhā d'ekufra* BB. 880 PSm. 1799, 3554f.), Honein zu *kyprinon elaiion*, BB. 1746; Bt. 1, 435.
- 5 BRUN 582 führt überflüssigerweise das transkribierte *kyprinon* auch auf. Jüdisch-aramäisch *mešhā d'ekufra* Git. 69^b (Ar. 4, 304 irrig: *p^esōlet zafet*), Scharrira bei Abulwalid. כופרי Hg. 58, 16. Syrisch, jüdisch-aramäisch und neusyrisch auch *سل* (BB. 1746 n. 17; Pf. 212), mand. דינא, NÖLD. *mand.* p. XXXII.
- 10 jüd.-aram. חני רטיבי Hg. 8^c, 36 Ven.; 70, 35 Hild. Eschkol 1, 68 (lies חני für אהיני¹⁾); Gaon-Hark 275 n. 11.

- Neusyrisch: *hinna*, DUVAL, *Sal.* 138, 12; 140, 11; 205 Anm., doch hat MACL. 137 auch *כפסי (כפסי)*. MACL. 102 kennt *hinā*, erkennt es aber auf derselben Seite in *hināgūt*,
- 15 „Hennablüte“, nicht. Trotz JASTROW 482 und BEN JEHUDA 1657, 2024 gehört יחנן und die aramäische Form des j. יחננה d. i. יחננה (bei BEN JEHUDA als hebr. Form aufgeführt) nicht hierher. KOHUT's persische Kombination ist unbrauchbar (Pf. 213). Es ist auch nicht Nießwurz, wie S. FUNK im *Memnon* V (1911)
- 20 209 in einer von philologischen Unmöglichkeiten strotzenden Abhandlung (*Beitr. zur Gesch. d. ägäischen Kultur aus talm. Quellen*) behauptet. Zu יחנן setzt FUNK drei Kombinationen: 1. es ist jedenfalls eine Art Nießwurz, 2. *hinnu*, assyr. eine Kopfkrankheit, 3. יה + חנן „hilf Gott“ — der Wunsch beim
- 25 Nießen!

Arabisch und persisch.

- a) *hinnā*, JACOB, *Beduinleben* 50, 55 bei Juden: Maim. zu Švi ms. Berol. عنقود الحناء = Saadja, Kimchi, Hagaluj 111, RDK. s. v. Abulw. aus Scharrira, Kaftor wa-F. 70^b, 77^b, 8;
- 30 ENGELM. 109^a Ven. 440, 481, 825 LUNCZ. حناء - حجاب Farbe, RGA. Maim. f. 51^b — تمر حناء RDbZ. 1, 44; Simon b. Zemach DURAN, Magen Abot 36^a, 39. Bei Arabern: Mow. 93; Bt. 1, 338; GANDZ Muall. 95; GUIGUES 9*, 47*, 79*; Sha. 706. Henna, Alcanna. *Lawsonia inermis* L. Syn. L. alba Lam,

1) אהיני ist syr. *hīnā*, „unreife Dattel“, Pf. 120 f.

AS. 75f: la plante et surtout les fleurs *tamr el-ḥinnā*, la poudre des feuilles employée pour teindre les ongles etc.: *ḥinnā* 167, *ḥinne* 146, *ḥenna* „Blüte“, *tamra-ḥenne*, *tamr el-ḥinna* 27, 65. In Jemen *ḥinne*, *tamar ḥenna* 167, 81, 188. In Socotra *ḥanāye*, MÜLLER II, Nr. 233; D. H. MÜLLER *ḥadram* 192, 22, *ḥinné*,⁵ Hennabaum. D. H. MÜLLER (Mehri 2, 187, Nr. 116; 219, Nr. 233; 238, Nr. 301 *ḥānne*, *ḥanāje*) teilt aus Südarabien mit: Mein Gürtlein sei nicht traurig, Gürtlein mit roten Kanten, denn dir wird Henna nun zu teil und am Frauenleibe wirst du haften. 10

Es schenkten mir die Mädchen Henna
damit ich mir die Nägel färbe.

Marktruf in Kairo: grüne Henna! neue Henna! (SEETZEN 4, 463)¹⁾.

b) كفرة habe ich Pf. 212 aus DELILE, *Descr. de l'Aeg.*, nach¹⁵ dem Henna in Nubien so hieß, angeführt. Irrtümlich beruft sich hierauf POZNANSKI in REJ. 57, 160. Sonst ist *kufra* arabisch für Henna mir nicht bekannt, auch RDK. und Ibn Esra kennen es nicht. قفر BA., BB., PSm. 1799 zu syrisch *kufra* bedeutet: Pech. 20

c) يرنّا = *ḥinna*; Bt. 2, 600; VULLERS 1, 227 برنا (unter dem Buchstaben b!) cyprus herba, tingendo inserviens vgl. VULL. s. v. اران. *jarannā*-Pflanze zum Braunfärben der Haare, JACOB, *Beduinenleben* 54 neben *ḥinnā* genannt.

d) VULLERS 1, 76 ارچيقنة 82 ارقان = *ḥinna*²⁵ (*Archenda* = Hennapulver, WINER RWB. 1, 238); HONIGBERGER 542: *ḥenne*, *arkan* türkisch: *kyna*, indisch: *meindi*, *mayndie*, (wie oben im Zitat aus OPPERT). Hennapulver machte man nach Dimaški in Baṣra (E. WIEDEMANN, *Beiträge* XXIV, 100). 30

Aus Henna wurde Alkanna (Mowat, *Alphita* 7, Sha. 706; LIPPMANN 2, 245. S. oben im *Vorbericht über Färberpflanzen Palästinas* Nr. 2.) Der Name gelangte über *Radix Alkannae* als *Alkanna tinctoria* Tausch (*Anchusa tinctoria* L.), Färber

1) [Vgl. *Der Islam*, Band X, S. 217, Nr. 258. — Red.]

— Alkanne, Schminkewurzel in's System. Die Wurzel dieser Pflanze dient zum Färben der Nägel und Haare.

5. *Reseda luteola* L. — Wau.

1. Švi 7, 2 הרכפא, Ms. M. הארכפא, Ms. Maim. arab. הרכפה, Maim. ed. הרכבנא, RATNER 63 הרכפה. Ob dasselbe gemeint ist, T. Kil. III, 77 l. Z. ms. Wien הרכפא, ed. Romm ms. Wien הרכבה, Ms. Erfurt falsch הכרפסא, ed. Romm הכרכום?

Sacherklärung bei Aruch (Malki Zedek und R. ASCHER) arab.: *šağarat marjam*, Wurzeln, die man ausgräbt, kocht (oder zerstößt und auspreßt), um den Absud gegen Eingeweidewürmer zu trinken, Pf. 362. Diese Erklärung geht darauf zurück, daß die als Seifenwurzel dienenden, faustgroßen, tiefliegenden Wurzeln von *Leontice Leontopetalon* L. von den Drogisten unter dem Namen *rakaf*, auch *raḳaf* verkauft werden. 15 *raḳaf* aber ist die Knollenpflanze *Cyclamen*¹⁾, das bekannte Alpenveilchen (רקפתא Pf. 307, 426; ZDPV. 12, 155). *Cyclamen* heißt auch *šağar marjam* und *بخور مریم*²⁾, ersteres nach Tanchum (BACHER, Tanchum 17) vulgär, letzteres bei den Ärzten *rakaf*. Beide auch von Kazwīnī gleichgesetzt. Nach ihm hieße 20 die Wurzel *'artanīta* (E. WIEDEMANN LIV, 30). *Cyclamen* ist nach Dozy 1, 556, 2, 842 mit der Hs. des Bt. für das nach Bt. in Syrien geltende *ولف* zu lesen und dieses auch bei LANE 159^a zu streichen.

2. Sprache die Mischna nicht ausdrücklich von einer 25 Färberpflanze, so hätte man dieser Identifikation beistimmen können. Da man aber eine Färberpflanze suchen mußte, kam man auf das bekannte Brasilienholz, dessen Stammpflanzen, die Caesalpinien, aber in Palästina nicht wachsen und darum

1) *C. latifolium* Sibth. et Sm. PJB. 6, 24; D. 1120: kultiviert, aber auch wild vorkommend. KILLERMANN 1, 29 31. Im Süden heißt die Wurzel *rakaf*, sonst *duwēk eḡ-ğebel*, *srēm ed-dīk*, DINSMORE, S. 101; *šābūnet er-rā'i* ZDPV. 30, 133 (im Karmel). Im Norden *šūka*, *skika*, städtisch *škōkīa* 31, 254; nach DALMAN auch *ħarn el-ghazāl*, *ghlējūn*. Die Pflanze nach Post.: *bachūr marjam*.

2) *Baccaris* des Virgil ecl. 4, 19. 7, 27 in der Gegend von Brescia noch heute *baccara*: C. europ. L. Fischer-Benzon 56.

nicht gemeint sein können. Schon Tanchum sagt zu 1 K. 10, 12 'almuggim könne nicht bakḳam sein, da dieser Baum im Libanon nicht wachse. Mit Recht weist daher GUISIUS, Švi. z. St. die Erklärung Brasilienholz ab. Brasilienholz, (LIPPMANN 2, 279; BUSCH s. v. Brasil aus Maimūni und Kimchi) 5 brézil, im kurzen Aruch présilje (Perles 11) hat Aruch als zweite Erklärung: ברזיל = bakḳam = Maim.-Übers. = Tanchum bei BACHER 40. ברזיל RABD Sifra 70^c: Holz, mit dem man rot färbt (Kaftor wa-F. 662 LUNCZ, LB. d. Orients 1846, 156). Persisch: bakam (VULL. 1, 254, 784; ZDMG. 50, 617), arab. 10 bakḳam, baekam, Brasilholz (RITTER 14, 405. 421). Campêche et voisins, Caesalpinia sappan L. (GUIGUES 6*. 36*. 73*). Bois de brézil. Kašef er-rumüz bei Sha. 313 (MEYER, G. d. Bot. 3, 275. 290). Ibn Ġolġol bei DIETZ 13; Bt. 1, 153; LANE 237^b Brazil-wood. Aus dem pers. entlehnt, ns. buḳām, bagḥām, 15 logwood, Brazil-wood (MACL. 37).

Haematoxylin ist dem Blauholz d. h. dem Kernholz von Haematoxylon Campecheanum L. eigentümlich, Brasilin, der Farbstoff der Kernfarbhölzer von Caesalpinia echinata Lam in Brasilien (HAGER). Geringere Sorten von C. crista L. West- 20 indien und C. sappan L. Ostindien (MOLISCH, Mikrochemie der Pflanze 203). Ursprünglich hieß das indische Sappanholz von C. sappan Brasilholz; der Name wurde bei Entdeckung Amerikas auf das Fernambukholz (C. echinata Lam.) übertragen, das die Portugiesen 1540 in südamerikanischen Wäldern in großer 25 Menge antrafen und nach dem sie das Land benannten (TSCHIRCH 1, 2, 1064). In dem alten Lehrbuch der chem. Technologie von KNAPP (2, 733) heißt es: Schon geraume Zeit vor Entdeckung Brasiliens (1500) sind rote Farbhölzer unter dem Namen Brasilienholz gebraucht worden. Sie kommen in den Schriften 30 des spanischen Rabbiners Kimchi vor, 1190, als bresil oder brazil [RDK., WB. ed. 1847 S. 30 und 177 al-bakḳam = brezil, brazil, mit der Glosse legno die verzino, ROSENMÜLLER, Bibl. Alt. 4, 235; RITTER 14, 405], in Urkunden von 1198 und 1306 unter dem Namen Braxilis vor. Auch hieß der 35 Kermes damals ital. grana di brasile.“ 1248 handelt ein jüdischer Kaufmann in Marseille mit bois de brésil (REJ. 16, 76.

E. WIEDEMANN XXXII, 42 und Dozy *baḳḳam* 2, 271, auch قَعْوَة (brésil). BACHERS persischer Lexikograph S. b. S. Nr. 237 בקימה. Die Syrer setzen *baḳḳam* für *zardēkā* (BB., Pf. 362. 424). GUISIUS verweist zur Mischnastelle auf رخف, nach Ġauhārī eine Art Farbmittel. Außer bei Men. خفة, spec. rei tinctoriae finde ich nichts dergleichen. NÖLDEKE [9. III. 1915]: *rachf* bedeutet etwa dickflüssig, steht für Sahne und für schlammiges Wasser, Ibn Ƙot. Shi'r 338, 1, also ist das Farbmittel wohl auch von irgendeinem Dichter als „dicke Flüssigkeit“ bezeichnet und hat schwerlich die Bedeutung eines besonderen Farbstoffs.“

3. Die gewöhnlichsten palästinischen Färberpflanzen, Granatapfel, Henna, Krapp, syrische Raute, Saflor, Safran, Sumach, Waid und Walnuß sind nach ihren hebräischen oder aramäischen Benennungen bekannt. Es fehlt aber der Name für den Wau, *Reseda luteola* L., eine sehr alte Kulturpflanze (TSCHIRCH 1, 2, 454), die schon von den neolithischen Pfahlbauern zum Gelbfärben benutzt und auch im Altertum und Mittelalter kultiviert wurde. In England und Holland wird heute noch Wau gebaut (REINHARDT 2, 510). Man braucht die ganze Pflanze mit Ausnahme der Wurzel, doch ist der Farbstoff vorwiegend in den oberen Teilen, den jungen Blättern und Fruchthüllen enthalten (KNAPP 2, 727; WIESNER, *Rohstoffe* 2 [1903], 595). In der Seidenfärberei ist Wau auch heute noch geschätzt (BLÜCHER, *Auskunftsbuch f. d. chem. Industrie* [1918] 414). FISCHER-BENZON 83 führt *lutum* aus Virgil, Vitruv und Plinius an; es wird mit Recht auf Wau gedeutet. Albertus Magnus beschreibt die Pflanze als *gauda* sorgfältig. Prof. v. LIPPMANN fügt hinzu [16. VIII. 1914]: *gauda* = Wau wird durch die Zollrolle der Gräfin Margarethe aus Flandern für den Hafen von Damme — 1252 — bestätigt: quod est wanta. *Gauda* meint auch *gayda* bei Sha. 88!

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß der große Larousse s. v. *gaude* angibt, die *réséda* des teinturiers heiße auch „herbe aux juifs“. Ob der Name vom Handel der Juden mit diesem Farbstoffe oder — was wahrscheinlicher ist — von dessen Verwendung zur Färbung des Judenabzeichens, des gelben Fleckes, herrührt, bleibe dahingestellt.

1. 0 *

Der Wau wächst in Palästina wild (TRISTRAM FaF. 235; P. 113, *Jerus. Catal.* 848; D. 197): Dyers weed. Hills and roadsides, south-west of Dead-Sea, Haurān, Amanus and northward. Er ist gewöhnlich zweijährig und wird erst im zweiten Jahr geerntet. (RITTER 14, 344. 1102). J. MÜLLER (*Monographie de la famille des Résédacées* 1857, 24): radix annua vel subperennis (Mitt. von Hofrat A. v. DEGEN). Nach der Mischna war er in Palästina perennierend, wie der Krapp.

4. Den Wau nennt nämlich die Mischna: **בַּקָּמָה**. Diese scheinbar neue Identifikation bestätigt sich glänzend, denn bei genauerem Zusehen ergibt sich, daß sie traditionell ist, da Maimūnī mit seiner Erklärung *baqqam* den Wau meint. Erst der Übersetzer hat *baqqam* nach geläufigerem Sprachgebrauch für Brasilienholz gehalten. Auch in diesem Sinne kennt Maimūnī das Wort, wo er es unter rotfärbenden Stoffen aufführt, zu Para 3, 9 p. 194 Dbg. u. H. Para 3, 2. An der Stelle Švi 7, 2 aber meint er den Wau, der in Kairo, wo er schrieb, und im Niltal noch heute *békkem* heißt (S. 39. 54). Wir gewinnen durch diese unanfechtbare Feststellung der Bedeutung des bisher verkannten Wortes die historische Nachricht von der Kultur des Waues in Palästina spätestens im 2. Jahrh.

5. Dies Ergebnis führt zur Feststellung des Vorkommens der Pflanze bei den Syrern. BB. 699 gibt *zardaka* [BRUN 136 „carthamus“ und ns. *zerdābul*, MACLEAN 89 = türk. زردبول gelbe, als Farbstoff verwendete Blüte] durch *baqqam asfar* wieder, was nicht *lignum bresillum flavum* (PSM.) ist, denn das ist ja Rotholz, sondern der gelbe Wau. Persisch gelb, *zardak*, *zardak* steht **زردک** sonst für Saflorsaft, **χυλόζ**, VULL. 2, 126. 128 aqua floris cnici **گل کاجیره**, *ius croceum*. Syrisch *majjā dharrvā* **ماء العصفر** BB. 877, 887, **زردک العصفر** 1); 700 und für das bisher unenträtselte **الوردية** BB. 168, das **ελυδριόν** 2)

1) *zardak*, *zardak* le suc du safran bātard, Ibn Bt. 1, 529; Dozy 1, 585; MEYER 2, 18. 216. 393.

2) Dies ist auch **الورديون**, das zu *‘ekḳār kurkemā* gesetzt wird und nicht aus *chelidonium* entstellt ist. Pf. 219, Z. 2 v. u. aus einem Kommentator des Paulus von Aegina BB. 887.

ist. Dieser gr. Name für chelidonium, *Chelidonium maius* L., Schöllkraut, das in der palästinischen Flora fehlt, ist jetzt aus alchemistischen Rezepten zu belegen: DUVAL-BERTHELOT 2, 21. 18. 35 (Übers. 3) LAGERCRANTZ, *Papyrus gr. Holmensis* 5 S. 18, Z. 1 u. S. 191, wo auf LEEMANS *Pap. Leyd.* X, 9, 26 verwiesen wird. Aus einem alchemistischen Glossar führt auch SALMASIUS die Gleichung *chelidonia = elydrion* an: *Hom. hyl.* c. 26, p. 26^b; *Plin. Ex.* 818^b, 1163. Dasselbe meint nun BB. 168, PSm. 201 mit *elydrion = zardëkã* der Alchimisten, 10 nur daß er bei *zardëkã* nicht an das ihm unbekannte Schöllkraut, sondern an die Gilbwurz, d. i. den Wau, denkt¹⁾). Dasselbe meint CARDAHI mit *bakkam* und *'uṣfur*, beides gelbe Farbstoffe und AUDO, der sagt, *zardëkã* heiße gelb, dann auch das, was arab. *bakkam* genannt wird und zum Färben von 15 Kleiderstoffen dient. — BERGGREN 860 صفرا *luteola*, *gaude*, herbe jaune لشيشة in Ägypten *gaude*, herbe à jaunir, Res. lut. DOZY aus Bt. Finen neuen Beitrag zur Synonymik der Färberpflanzen liefert Paulos von Aegina 3, 2: θάψον ἢ τινα οἱ βαφεῖς χρῶνται, ἣν οἱ Ῥωμαῖοι ἔρβα ρουβίαν καλοῦσι; LANGKAVEL 20 45; BB. 621. 656. 2029; PSm. 999, 1049: اربا روبياء, اربا روبياء. Was PSm. 999 beibringt ist falsch; denn das Zitat aus *Plin.* 24, 58 bezieht sich nicht auf *herba rubia*, sondern auf *rubia radix*, den Krapp. BB. 1456; PSm. 2971 حمر الجذع bei den Römern *rubia*. Das ist βοτάνη χρυσί- 25 ζουσα. SALM. *Hom. hyl.* 59^b = χρυμένη *corniola*, *corneola*, *lutum*, *Reseda luteola* (SALM., *Plin. Ex.* 819^b f.)?

6. Arabisch. a) *Reseda luteola* L. (S. 39. 54. 55. 85) *bekkem*, *bl̄ha*, *bl̄ha*, *wēbe*, (AS. 44) *weibe*.

b) *Reseda* allgemein (ZDMG. 65, 342) *dhenb el-charūf*,

1) Bar Serōšēwaj setzt *elydrion* gleich موهو, LA. موهو dem Meerschwefel (nicht σωρ Diosk. 1, 783; 2, 648 Spr.), der Geop. 107, 9 zur Behandlung der Tierklauen, mit Schweinefett und Knoblauch gemischt, empfohlen wird. Für verletzte Klauen empfiehlt Colum. 6, 15 *axungion cum sulphure*; für Behandlung der Nägel *Plin.* 28, 37 Schweinefett und Schwefel.

Lammschwanz. FOUREAU: 'ašebet el-charūf, kālet el-cherūf, drūne, ašfar, lirūne¹⁾ (dies auch chelid. maius).

c) R. alba L. ḥašade D., p. 100, D. 187 *krunful* nach DALMAN. [Dies ist von der Gewürznelke übertragen, wie Ocimum und Viola gariophyllum hießen; SALM. *Hom. hyl.* 142^a] ⁵
S. 207. 209. 223, ba'šūš el-charūf, dhēl el-charuf, dhēl en-na'aga.

d) R. Alphonsi MÜLL. Arg. S. 193. 204 *dhirbān* ذيربان, *dhiribān*, *dherenbān*.

e) R. arabica B., S. 39. 76 *romējhe*. ¹⁰

f) R. collina, FOUREAU: *marzet el-itima*.

g) R. decursiva F., S. 39. 57; AS. 791: *chiršef*, *riḡl el-ghorāb*.

h) R. Duriaecana bei FOUREAU: *dil el-gāt*, *zil el-kaṭ* (wie oben d und i). ¹⁵

i) R. neglecta Müll. Arg., S. 193, 204 *dhēl el-katt*, *dhribāl*.

j) R. odorata L. taucht bei uns im 18. Jahrh. auf (REINHARDT 2, 510). SCHWEINFURTH: „Ascherson hat endgültig den Beweis geliefert, daß sie aus Derna, Cyrenaica, stammt, wo sie wild nicht nur von TAUBERT 1880 gefunden wurde, sondern ²⁰ wo sie bereits von GRANGER im 18. Jahrh. gefunden war. GRANGER schickte von daher die Samen nach Paris, von wo aus die Reseda in unsere Gärten kam.“ BORNMÜLLER 16 hat in der bei Jaffa in den Sanden wachsenden R. orientalis Boiss. die Stammpflanze der Gartenreseda gesucht. — S. 39. 50. 65. ²⁵ AS. 44, 748 *hennet ifrengi*, *tamr el-ḥina frengi*, *chuzāme*, *chazāma*. Nach D. 190 angebaut und wild: *chuzām*, *islīḥ*, *baliḥa fāghne*, *abu irweis*, 'arnūs ḥašade (wie oben c). SCHWEINFURTH: „Ich halte *خزام* *chazāma* oder *chūzame* für den richtigeren, generisch gültigen Namen, weil ihn die echten Araber ³⁰ der östlichen Wüste Ägyptens für die dort verbreitete Art, R. pruinosa, gelten lassen und weil derselbe Name von den

1) ذنب الحروب, اسليخ *Kašef* bei Sha. 88, 1801 *réséda*; *خروف* beides: *خروف*. — Bt. 1, 167; 2, 314. In Agypten heißt der Wau nicht wie im Maghreb *ليرون*, sondern: *حشيشة*.

Arabern des Westens, auf der Insel Djerba für die Gartenpflanze *R. odorata* gebraucht wird.“

k) *R. propinqua* R. Br. (S. 193. 198. 204) *dhenb el-charūf* (wie oben b), *tamr ghorāb*.

5 l) *R. pruinosa* Del. (S. 39. 56 f.; AS. 44): *chuzāma, chazāma* (wie j).

m) Resedaceen: *Caylusia canescens* St.-Hil. AS. 44 *dhenābā, gittiāt*, S. 12 dasselbe und *dhenebān*; P. 114; D. 199 كُنَابَة.

— *Ochradenus baccatus* Del. AS. 44, S. 32 كُرْدَا قُرْصِي *kurḏā*, P. 11
10 *kurḏah*; D. 186 *karḏa, chamme*. — *Oligomeris subulata* Webb., AS. 791, S. 32 *dhenebān*.

n) בצל שלרכפה S. Liliaceae, *Allium*.

5. Roccella. — Orseille.

פיקם lies פוקם φῦκος Sifra 70^c ist nach R. Abraham b.
15 David z. St. die rote Farbe, mit welcher die Frauen ihre Wangen — „die Granatäpfel des Gesichtes“ — schminken. Es ist eine rote Farbe gemeint. „Purpurfarben oder violett“ schminkt man sich nicht (KRAUSS, *Arch.* 1, 239).

Die Kunst, mit Flechten rot zu färben, ist aus dem Orient
20 nach Griechenland und Italien gekommen (KNAPP, *Lehrb. d. chem. Technologie* 2, 736) und der Name פוק, der schwerlich ursprünglich „Pulver“ hieß (OLZ. 1913, 492), kam dorthier mit (LAGERCANTZ, *Papyr.* 219).

Eine Anzahl von Flechten liefert bei trockener Destillation
25 oder durch Kochen mit Kalkwasser unter Lichtabschluß relativ beträchtliche Mengen Orcin, das Ausgangsmaterial für die Gewinnung zweier Farbstoffe: Orseille und Lakmus. Die Orseille wird hauptsächlich aus Roccella-Arten, Lakmus aus Lecanora-Arten hergestellt. Aus Orseille erhält man Orseille-
30 Karmin und Orseille-Violett (Persio, Cudbear, roter Indigo), durch Abscheidung gewisser Flechtensäuren den Pourpre français (Guinons Purpur), einen besonders schönen Farbkörper (ENGLER-PRANTL I, 1*, Heft 180, 48). Als Farbe und Schminke wurde
35 bei den Römern der leicht ausziehbare rote Farbstoff des Plocamium coccineum Lyngb. (*Fucus coccineus* L.), purpurroter Kamm-

tang und *Rytiphlaea tinctoria* Ag. Runzelfaden, benutzt (LEUNIS p. 135. 140). MEYER (*G. d. Bot.* 2, 175) sagt: jetzt zweifelt wohl niemand mehr, daß der *Fucus* der Alten *Rytiphl. tinctoria* war, deren roter Farbstoff sich schon im Wasser ausziehen läßt und eine zur Schminke weit mehr geeignete rote Farbe liefert als die *Roccella*. 5

Da *Fucus Orseille*, die rote Schminke abgab, galt das Wort für Schminke überhaupt (BECKMANN, *Gesch. d. Erfind.* 1, 338; FORBIGER, *Hellas und Rom* 1, 320. Siehe auch den Exkurs bei SALMASIUS, *Plin. Ex.* 804^b. 820^b). Schon Aristoteles kennt aus Tang hergestellte rote Farbe (LIPPMANN 2, 117). Die durch *Fucus* vertretene Bedeutung von *pūkh* war selbst der weit zurückreichenden jüdischen Tradition unbekannt. Sie war durch die feststehende Sitte ihrer Zeit auf eine falsche Fährte geraten. PREUSS 325¹⁾ sagt in seiner vorsichtig abwägenden Art: „*phūk*, die Augenschminke soll dem *Fucus* entsprechen und Schwefelantimon gewesen sein. So LXX, Vulgata, Targum. Über die Farbe des *phūk* haben wir keine Angabe.“ Den neueren Exegeten gilt es als „schwarze Schminke“ HIRZEL-OLSHAUSEN u. A. zu Hiob 42, 14. 20

Das jüdische Altertum hat *pūkh*, wie die Übersetzungen und die Traditionsliteratur erweisen, für Schwefelantimon gehalten, weil dies Augenfärbemittel allein herrschend geworden war. Gibt doch ein arabischer Stamm Frauen *kohl* ins Grab mit (MUSIL 3, 424)! Unter den Drusen ist jeder der Uneingeweihten — sowohl Mann wie Frau — verpflichtet, jeden Tag sein Auge sorgfältig mit Spießglanzsalbe (*kohl*) zu bestreichen. Für jedes Auge wird jährlich eine Unze der Salbe bestimmt (RITTER 17, 721). Noch HIRSCHBERG (*Gesch. d. Augenhllk.* 30 bei PREUSS a. O.) betont, es sei „schwarze Augen-, nicht rote Wangenschminke“. Auch KRAUSS (*Arch.* 1, 238. 692) zweifelt nicht daran, daß *pūkh*, eine Mischung aus gebranntem oder gepulvertem Bleiglanz, *kohl* der Araber, כחל der Mischna, sei. Auch PAGEL hält sich an die über- 30

1) PREUSS bespricht die mediz. Verwendung. FRIEDMANN, *Der Blinde*, 98 nach Sabb. 169^a.

lieferte Bedeutung des Wortes (*Gesch. d. Kosmetik* bei JOSEPH, *Handbuch d. Kosmetik* 62, wo irrig *pusch* steht).

Nach der traditionellen Auffassung würde unter den nachweisbaren palästinischen Farbstoffen die Orseille, φύκος, die in Phönizien erzeugt wurde, fehlen. Ich vermute aber, daß dieser Farbstoff *pūkh* hieß und daß wir in diesem Worte die westlich weitergewanderte und zu *phykos* gewordene phönizisch-hebräische Urform des Wortes haben. Nur infolge der herrschenden späteren Sitte hat schon das jüdische Altertum das Wort an den betreffenden Bibelstellen für *kohl* gehalten. Im Texte steht 2 Kön. 9, 30 *pūkh*, nicht *kohl*, wie WIEDEMANN anzunehmen scheint, wenn er sagt: vom *kohl* wird in alten Chroniken berichtet, so in dem zweiten Buch der Könige von Jezebel, daß sie *kohl* in ihre Augen tat, als Jehu in ihre Stadt einzog (E. WIEDEM. XL, 186). Die ursprüngliche Bedeutung war verschollen, der Name der Orseille wanderte dann aus dem Westen zu Juden und Syrern zurück und erscheint bei ihnen als פוקוס und in der Diosk.- und Gal.-Übersetzung transkribiert **فوسوس** Pf. 238. — HJELT (NÖLDEKE, OS. 574) konjiziert für **فوس** bei Jakob v. Edessa ***فوسل**.

Die älteste nachbiblische Stelle, an der *phykos* bei Juden vorkommt, dürfte Sap. Sal. 13, 14 sein, wo das aus Holz geschnittene Götzenbild mit Mennig überstrichen und mit Schminke rotgefärbt wird. Nachweise über das gr. Wort: GÄRTNER, *Komp. u. Wortwahl des Buches der Weisheit*, Berlin 1912, 226. Sergius¹⁾ nennt es „das Rote“ *s^emak^tā*, was Gabriel حميرا übersetzt (BB. 1522; PSm. 3070; Pf. 237). [NÖLDEKE 25. IX. 1917: Die Form *s^emak^tā* ist auffällig, aber es wird nicht nötig sein, sie in *summak^tā* zu verbessern. Sie kommt ja zweimal im Geop. vor. Auch Schol. d. Jac. Edess. Phillips 8, 12 vor: **فوسوس**. Also verschiedenes Rote.] Daneben steht Geop. 84, 19. 22 **فوسل** = *phykion* (83, 20 **فوس**, 71, 17—23 **فوسل**). Ich traue diesem Worte nicht: der

1) Wenn BB. dazu bemerkt, er halte dies für **فوسل**, **سرنج** Pf. 238, so verwechselt er den mineralischen Farbstoff Mennig mit dem pflanzlichen Orseille.

Gleichklang mit *phykion* könnte dem Übersetzer einen Streich gespielt haben. [NÖLDEKE: Wie sich פסד zu *phykion* verhält, ist mir unklar. Die drei bei PSm. zusammengeworfenen Wörter *paḳ'ā* „Donnerschlag“, *peḳ'ā* „Riss“, *peḳā'ā* „spalten, platzen“ passen da nicht und jede Aramäisierung von *phy-* 5 *kion* oder *phykos* würde anders aussehen.] Außer dem alten Mißverständnis von *pūkh* ist auch ein damit in Verbindung vorkommendes Verbum bisher mißverstanden worden. — 2 Kön. 9, 30 עיניה בשם בפרך עיניה heißt nicht, sie legte ihre Augen in die Schminke oder ähnlich, sondern das Verbum gehört zu 10 **šm* (שם) von שם, Pharmakon, Ingredienz und heißt: sie schminkte mit *pūkh* ihre Augen²). [NÖLDEKE: Eine feine Vermutung! Dadurch wird die alte Zusammenstellung mit שמם bestärkt. Allerdings muß man dann annehmen, daß die Schreibung mit ש, so oft sie vorkommt, aus einer Zeit 15 herrührt, wo ש in der Aussprache schon mit ש zusammengefallen war.] Die Schreibung mit ש ist durch das Aramäische veranlaßt. Zur Sache ist noch zu bemerken. Wenn Josephus die furchtbaren Zustände des von den Römern belagerten Jerusalem beschreibt, von Völlerei und schamloser Unzucht 20 spricht, wie Männer weibliche Kleidung anlegten und zur Verschönerung die Augen bemalten, *hypographontes ophthalmūs*, so gibt dies der lateinische Übersetzer Johann Hudson vielleicht nicht ohne Grund durch *oculos fucos et cerussa illinentes* 25 wieder (b. j. IV, 9, 10). Fleischfarbenedes Untermalen der Augen, ἀνδρείελλον erwähnt Xenophon (KOTELMANN, *Ophthalm.* 34, Anm. 276). Reiche Araberinnen färben sich Augenlider, Fingerspitzen und Zehen mit Safran (LEUNIS § 716, 2). Ein Rot-schminken der Augenränder oder ein Vergrößern der Lidspalte

1) SCHWARZ, Tosefta I, 189 sucht dies in סימן T. Švi. I, 62, 3, doch ist LA. und Bedeutung zweifelhaft. LA.: סכין. El. Wilna ändert in ארכלין; JASTROW 965.

2) ZIMMERN, AF. 56 will *sammūn*, hebr. Wohlgerüche, zu Unrecht von akk. *šammu*, Arzneipflanze, Medikament, aram. *sammā*, Medikament, Gift, arab. *samm*, *simm*, *summ* Gift, ägypt. *sm*, Pflanzen, Kräuter, trennen. Verschieden davon ist nur mischnisch *sam*, Lampenruß, als Schreibstoff, FW. aus σμῆμα wie syr. *semāmā*, wie ich KRAUSS, LW. 2, 398 gezeigt habe.

durch rote Schminke ist nicht ausgeschlossen, wenn sich auch die spätere orientalische Sitte für dunkle Augenschminke entschieden hat. Heute würde, wie mir GOLDZIEHER schreibt [19. V. 1918], Rotfärben der Augen im Orient als Entstellung

5 gelten. Danach TORCZYNER, Hiob 82 zu 13, 27 וְרִשְׁמֵם בַּסַּד: du bestreichst, färbst mit Kalk — *sid* für *sad* — meine Füße. Heute noch schwärzen fast alle Frauen, besonders die Mädchen der persischen Juden die Augenbrauen und verlängern sie so, daß sie über dem Nasenrücken verwachsen erscheinen (GRUNWALD,

10 *Mitt.* 20, 126). Trotz der einhelligen Annahme der Tradition — Übersetzungen (Pesikta 135, Buber, Gaon. Hark. 180, Abulwalid und alle Lexikographen bis herab zu Mandelkern und G.¹⁶) wird man für *pūkh* 2 K. 9, 30, Jer. 4, 30 an der Bedeutung Orseille, „rote Schminke“ festhalten müssen. Für

15 *keren hap-pūkh*, Hi. 42, 14 steht Bb. 16^b Safran, aber die ursprüngliche Lesart hatte *kohl* (so Ms. M.) und Safran (R. G. z. St. hat beides) wobei allerdings auch die Erklärung Safran sich auf *pūkh* zu berufen scheint, wenn hier nicht ursprünglich קָרַן auf כְּרוֹם קָרַן gedeutet war. Die traditionelle

20 Erklärung des Edelsteinnamens פֶּדֶךְ נֹפֶךְ durch *kuhlā* ist nicht haltbar.

Wie bereits erwähnt wurde, ist *fucus* nach dem Orient zurückgewandert. Es ist aus mischnischer Zeit gut zu belegen. Das Hauptwort aus Sifra 70^c, das Zeitwort rotschminken, פָּקַס, im Gegensatz zu *kāhal*, dunkelschminken, Sabb. 10, 6;

25 T. IX, 122, 21, b. 64^b; Sifra 79^c, 3; Sifre zutta 45; M. K. 9^b, 20^b, j. I, 80^a, 46, III, 83^c, 42; T. Ned. VII, 282, 21 j. Gitt. IX, 30^a, 44. Ob auch Elia r. 12, 27 FRIEDMANN מְפֹקֵסִין; LA. מְפֹקֵסִין und 27, 14 l. פִּיסקוּהוּ für פִּיסקוּהוּ? Auch

30 Targ. j. I. Gn. 6, 2; Gzbgr.

Nachtrag: Herr Prof. AD. ERMAN schreibt mir [27. X. 1917]: „Die einzigen bekannten Augenschminken der alten Zeit sind das schwarze *mšdmt*, Spießglanz, und das grüne *wšd*. Eine rote Augenschminke kommt nicht vor. Prof. SCHAEFER, den

35 ich zu Rate zog, wußte zwar, daß das rotgelbe Henna an Mumien nachgewiesen sei, aber doch eben nur so gebraucht wie heute, zum Färben der Hände. Einen Gebrauch der

Henna an den Augen hält er — gewiss mit Recht — bei der umständlichen Prozedur des Auflegens des Hennateiges für ausgeschlossen.“ An Henna habe ich ja auch nicht gedacht, wohl aber an die leicht aufzutragende Schminke aus Orseille. סיקרא und ܩܘܣܐ sind nicht rock-lichen (JASTROW s. v.), sondern eine Mineralfarbe.

Arabisch: قوقس البحرى Sha. 1019, algue marine, l. قوقس. GUIGUES 13. 50. 93: *sādrūān*: Lichen tinctorial?

7. *Rubia tinctorum* L. — Krapp.

Die unterirdischen Teile — Wurzeln und Ausläufer — gewisser Rubiaceen, namentlich der Färberröte, *Rubia tinctorum* L. und *R. peregrina* L., enthalten Farbstoffe der Anthracenreihe (MOLISCH, *Mikrochemie d. Pfl.* 210). Man findet das Nötige über Krapp bei LEUNIS (§ 687, 4) und REINHARDT (2, 120). Die Heimat der Pflanze ist das Mittelmeergebiet bis nach Syrien und Persien. Beide Arten wachsen in Palästina, sind perennierend und heißen arab. *fuwwa* (P. 381; D. 821, *Jer. Cat.* 1812; TRISTRAM FaF. 315). Krappwurzel in Syrien (SÜDENHORST 33. 136. 143) bei Damaskus (RITTER 17, 1390 f.), bei Hebron (16, 219). *Fowa*, in Kerek, am Süden des Toten Meeres (15, 680), in den tiefer liegenden Gegenden (16, 483).

Phaua wächst bei Jericho wild und wird zu roter Färbung der Wolle verwendet. Um die Farbe zu erhöhen, zieht man die Pflanze *táchma*¹⁾ hinzu (SEETZEN 2, 315 — bei RITTER 15, 514 *tagma*, mit dillartigen Blättern). Auch südlich von Bagdad am Tigris kultiviert; 11, 812. Karawanen von Rowandiz nach Mosul führen Krapp (654). DE CANDOLLE gibt irrtümlich an, der Krapp habe keinen hebräischen Namen. Es gibt aber unter den hebräischen Pflanzennamen nicht allzu viele, deren Bedeutung so einwandfrei sichergestellt wäre, wie die von hebräisch *fū'ā*, aram. *pūthā*, arab. *fuwwā* für Krapp, (Fürs Arabische: RITTER 15, 533 *fowah*, *phaua*), irrig *boia* (10, 758).

1) *tacham*: *Chenopodium murale* L., *tahama*: *Schanginia* Mq. T., auch eine *Chenopodiacee*, S. 83.

Daß das Wort einen roten Farbstoff bezeichne, geht schon daraus hervor, daß das Onomasticon *Fua* — פואה — I. C. 7, 1; Gn. 46, 13 (LITTMANN, *Buch der Jubil.* bei KAUTZSCH, *Apokr. u. Pseudepigr.*, Einl. 38) durch *erythra, rubrum* wiedergibt⁵ (p. 6, 21, 13, 7, 200, 98 LAGARDE), wie Philo *Pu'a* Ex. 1, 15 durch *erythron* (SACHS, *Beitr.* 1, 149; ZACH. FRANKEL, *Pal. Ex.* 104, wo die Kombination mit gr. *poa* zu streichen ist). Josephus bezeichnet das konsonantische *w*, wenn er Φουβα schreibt (SCHLATTER, *Die hebr. Namen bei Jos.* 89). Die neben-¹⁰ einanderstehenden biblischen Eigennamen *Tolā* und *Fuwwā* sind gewiß von Farbstoffen hergenommen, haben mit *fuhatun*, „Mund“ — trotz KÖNIG WB. s. v. — nichts zu tun, aber weder ist *Tolā'* die Purpurschnecke, noch *Fuwwa* „der Tang“, *phykos*, wie LAGARDE (*Mitt.* 3, 281), um für hämische Be-¹⁵ merkungen Raum zu gewinnen, behauptet. LAGARDE verweist in der Anmerkung auf meine *Pflanzennamen* Nr. 251, kennt also die richtige Erklärung!

Die Gleichung, hebr. *fūā*, arab. *fuwwa* = Krapp steht durchaus fest. Maimūnī sagt zu Meg. 4, 7 in der Übersetzung²⁰ des Joseph Ibn Fawwāl: *fūā* sind dünne rote Wurzeln, die zum Färben dienen und arab. *fuwwa* heißen (BEHRENS aus Maim. zu Sabb. 9, 5). Maimūnī zählt drei rote Farbstoffe auf: *fūā*, arab. *fuwwā*, *tola'at* = kirmiz und לכא *lakka*. (DIETZ 1, 242 nach Pott in LASSEN'S Zeitschr. 4, 42 *lacca ital.*, *laca*²⁵ span. u. portug., *laque* franz. aus pers. *lak*, skr.: *rakṣa* von *randṣa*, „färben“.) H. Para 3, 2; H. Švi 7, 2 und Kommentar zu Para 3, 9, p. 193 Dbg., wo als vierter Farbstoff *baḳkam*, wie wir sahen (oben S. 147), hier nicht: Wau sondern Brasilienholz, genannt wird. Mischnisch wird *fūā* neben רכפה *Wau*, ge-³⁰ nannt (Švi 7, 2; RIEGER, *Techn.* 23; KRAUSS, *Arch.* 1, 145, 551), auch neben Nübleifel, Granatenschalen und Waid (Sabb. 9, 5), sowie neben *kōṣā*, stachligem Saflor und Waid (T. IX, 122, 1, j. VI, 8^b, 17; T. Para VII, 638, 17). Für Meg. 4, 7 ist Waid, *isatis*, allein gut bezeugt (Adeni, z. St.).

³⁵ Es werden zwei Arten der *fūā* unterschieden:

a) שלעידית, die auf fruchtbarem Boden (GUISIUS, von allen Späteren übersehen, richtig: عذیة, عذاة fetter, ertragreicher

Boden) wachsende, die man im Sabbatjahre eventuell mit hölzernem Gerät ausgraben kann und

b) שלצלקות, nach Maimūnī z. St. فوة مصلعة (RIEGER 38), tief unter der Oberfläche verzweigte *fuwwa*, die nur mit eisernem Werkzeug auszugraben ist. (GUISIUS meint irrtümlich: *rubia angulosa*, cuius oī καυλοὶ τετράγωνοι. Die Rubiaceen, wie Galium und Rubia, haben ja meist vierkantige Stengel.) Die Krappwurzel verzweigt sich unter der Oberfläche sehr. Für den Ausdruck sei an das gaonäische: اضلاع السلق Pf. 274 erinnert, wieder ausschlagende Wurzeln der Beta. Mit סלע¹⁰ hat das Wort nichts zu tun, auch „Bergesabhang“ (KRAUSS, a. O. 552) geht nicht, denn auch bei gutem Boden braucht man für ältere, tiefer greifende Krappwurzeln eiserne Geräte. Allerdings hat j. V, 36^a, 10 die Erklärung פיטרה (Lesarten RATNER 43; Ar. 6, 256), wofür RŠ. und Malkizedek auf j. Kil. 27^b, 59 פיטרה opp. סלעים verweisen. פס¹¹ ist auch christl.-pal.-syrisch. (SCHULTHESS s. v.) KRAUSS (L. W. 2, 442) will unsere Stelle von τέτρα trennen. An eine Korrektur „tetragonon“ ist nicht zu denken. Adeni führt aus der Tosefta¹) an: קתני דפואה שלצ' דמקום שנהגו לחרוש יחרוש. Gewisse Amulette der Mischna (Sabb. 6, 9 *kšārīm*, j. VI, 8^c, 38; Gzbg. 82 *kšrē fū'ā*; b. 66^b *kššūrē*; Ms. M. *kššūr*; KRAUSS, Arch. 1, 614 u. 627) erklärt R. Huna für *kššūr fū'ā*. Er sagt j. Sabb. VI, 8^b, 17, j. Erub. X, 26^c, 28: die Rubia ist eine sehr vorzügliche Wurzel, wenn sie 5, 7, oder 9 Knoten hat, aber nur wenn sie nicht mit Wasser begossen wurde. Dementsprechend führt Abbāj aus der Volksmedizin seiner Mutter an: 3 Knoten halten die Krankheit auf, 5 heilen, 7²) nützen selbst gegen

1) APTOWITZER 14. III. 1915: Adeni meint mit Tosefta wohl j. z. St. — Zu Tosefta = Barajtha: CHAJES Jathom S. XXII. APTOWITZER MS. 1912, 627; Rabia 54, n. 4.

2) Muhammed ruft (Sure 113) die Hilfe Gottes gegen die Zauberknotenanzückerinnen an. Die Tradition berichtet, daß Juden von Medina den Zauberer Lebīd b. al-Aṣam und dessen Töchter veranlaßten, den Propheten zu verhexen. Sie verschafften sich Haupthaare des Propheten und schürzten damit 11 Knoten usw. Infolge der Verzauberung begann Muhammed abzumagern, verlor alle Eblust und wurde von bösen Vor-

Zauberei. Dazu bemerkt R. Acha b. Jakob: die Wurzel wirke nur, wenn Sonne, Mond und Regenwasser sie nicht gesehen haben und sie nicht den Ton des Eisens, eines Hahnes oder menschlicher Schritte gehört hat. Angesichts dieser unerfüllbaren Bedingungen ruft R. Nachman b. Jizchak aus: die Rubia ist ins Wasser gefallen! Über die Verbena sagt Plinius: die Magier lehren: Magi insaniunt . . . : colligi debere circa canis ortum, ita ne luna aut sol conspiciat, favis ante et melle terrae ad piamentum datis, circumscriptam ferro effodi sinistra manu et in sublime tolli . . . (25, 59). Diese Vorschrift entspricht der des Theophr. hpl. 9, 8, 7 für das Ausgraben der Xiris (LENZ 315). Es handelt sich um die Krappwurzel. Der unterirdische Stocksproß der Rubia verlängert sich jährlich um 20–25 cm und dieser Jahrestrieb kann aus ziemlich zahlreichen Gliedern zusammengesetzt sein. (Achtgliedrigen unterirdischen Jahrestrieb zeigt z. B. *Aegopodium podagraria*, KERNER², 2, 544.) Heilende Wirkung wird der Wurzel nur zugeschrieben, wenn sie unpaarige Glieder — 3, 5, 7, 9 — aufweist. Die ungereimten Bedingungen, unter denen Zaubermittel zu beschaffen sind, sind von Maimūni gekennzeichnet worden. Für die Krappwurzel forderte die babylonische Volksmedizin, wie eben erwähnt, sie müsse in mond- und regenloser Nacht, ohne Eisenwerkzeug, ohne die Schritte hörbar machende Fußbekleidung, vor Hahnenschrei ausgegraben werden. Umgekehrt muß die Somapflanze bei Mondschein gesammelt werden (TSCHIRCH I, 2, 501). Ohne Erfolg hat schon Theophrast die unsinnigen Vorschriften der Rhizotomen und Pharmakopolen beim Einsammeln der Pflanzen getadelt (Ä. O. 544).

Daß gerade die ungeraden Knoten magische Heilkraft besitzen, findet sich auch in einem römischen Recepte: an einem Faden müssen 9 oder 7 Knoten geschürzt werden, bevor er umgebunden wird (Plin. 28, 12, 48; WIESNER, *Scholien* 2, 137). Rubia heilt nach Plinius Gelbsucht, wenn sie angebunden wird

stellungen geplagt. Die Engel Gabriel und Michael entdeckten ihm die Ursache seines Zustandes. Man nahm den Palmzweig, in dem die Knoten versteckt waren, aus dem Brunnen, löste dieselben und der Zauber war gebrochen (GOLDZIEHER, *Die Richtungen der islam. Koranauslegung* 141).

und man sie anschaut (14, 56, 94), wie alyssum mit Essig getrunken und angebunden — alligatus — gegen Hundswut hilft (24, 57, 95). Ähnlich läßt es Dioskurides gegen Tierkrankheiten verwenden (I, 444, Spr.). Antirrhinum läßt er als Amulett gegen Gifte tragen.

Ein Zweiglein der Raute, *sadabie*, wird dem Kinde heute noch in Palästina als Schutz gegen den bösen Blick angehängt. (CANAAN, *Aberglaube* 64; LUNCZ zu Kaftor wa-F. 663, n. 5.) Ersterer fügt hinzu, Raute gelte als Amulett, weil die meist zu fünf sitzenden Blättchen eine Hand darstellen, — daher das Zweiglein: *kaf sadabie* — die bekanntlich für wirksam gegen den bösen Blick gilt. (Siehe mein: *Finger* XVII; GOLDZIEHER, ZDPV. 9, 79. 11, 112; PJB. 8, 11.) Was die Rubia anlangt, so gilt sie nicht der sternförmig angeordneten Blätter, sondern der Röte der Wurzel halber für apotropäisch, denn rot wirkt unheilbannend (NICLAS zu Geop. X, 65, n. 6).

Als Heilmittel gilt die Krappwurzel in Palästina auch heute noch (LUNCZ 662 n.). Gegen Gelbsucht wurde sie in Europa noch im 17. Jahrh. empfohlen (RICHTER, *Ausführl. Arzneimittellehre* 1832 1, 441). In mischnischer Zeit wurde sie als magisches Heilmittel verwendet, in erster Reihe aber als Färberpflanze angebaut. SCHÖNHAK (*Pflanzen* Nr. 152) irrt, wenn er für die Stelle, wo *fuā* als Heilmittel empfohlen wird, die Bedeutung Paeonie (RGA. S. Adret, Nr. 413 f., 50^b, Nr. 418 f., 57^a; Minchat Kenaot 110 Kfm.) fordert, weil diese nach Maimūni (*More* 3, 37, p. 80^b; MUNK 285, Übers.) gegen Epilepsie umgehängt wird. SCHEYER schreibt in seiner Maimūni-Übersetzung 240 Pfundrose statt Pfingstrose.

An einer tannaitischen Stelle möchte ich *fuā* anstatt *isatis* lesen. T. Dem. VII, 58, 27 heißt es: Wenn ein Priester sein Feld verkauft, aber den vom Ertrag desselben entfallenden Zehnten sich für 4—5 Jahre vorbehält, so darf der Käufer das Feld weder mit Weinstöcken bepflanzen, noch mit *isatis* besäen, noch Schilfrohr (*śedē kāmim* T. Švi I, 61, 11) darauf pflanzen. Gilt aber der Vorbehalt ohne zeitliche Beschränkung, so sind alle drei Arten der Verwendung gestattet. Die Regel wird j. Dem. VI, 25^c, 36 so formuliert: der Verkäufer kann

den Käufer am Anbau der drei Pflanzengattungen hindern. Zweck der Bestimmung ist, daß der Verkäufer nicht um den bedungenen Zehnten geprellt werde, indem der Käufer für die Dauer des Vorbehaltes eine zehentunpflichtige Anlage

5 macht, durch den Weinberg z. B. die Zehentpflicht auf vier Jahre aufhebt. Ein Rohrfeld darf er nicht anlegen, weil das Schilfrohr, einmal angesiedelt, sich durch die Stocksprossen unaufhaltsam über das ganze Gelände verbreitet, alle anderen Pflanzen unterdrückt und die Zehentpflicht ausschließt.

10 Beim Waid liegt die Sache anders. Diese zweijährige Pflanze würde die Zehentpflicht für zwei Jahre unterbrechen, zu weiterer Unterbrechung müßte sie im dritten wieder angebaut werden. Da aber im ersten und dritten Beispiel nur an einmaligen Anbau gedacht ist, kann auch bei dem zweiten

15 kaum ein anderes Vorgehen gemeint sein. Es wird also ein entsprechendes Beispiel zu suchen sein. Da bietet sich uns eine andere Färberpflanze, der Krapp, dessen Wurzel erst vom dritten Jahre ab — im Morgenlande noch später¹⁾ — geerntet wird (REINHARDT 2, 120). Die im Gedächtnis des rezitierenden

20 Tanna, des lebenden Kodex der Schule, nebeneinandergelagerten, mehrfach nebeneinander genannten Färberpflanzen *isatis* und *fū'ā* wurden verwechselt und die Tradition lag schon den palästinischen Lehrhäusern so vor.

Aramäisch: פורתא, ܟܠܐ steht für arab. *fuwwa* und gr.

25 *erythrodanon*, Diosk.-Übers. BB. 1026. 657 (= BA.; PSm. 1051) anonym und aus Honein (*fuwwat eš-sabbāghīn*). (Galen-Übers. ZDMG. 39, 257; EN. 26, 82; BH. List 83; DUV.-BERTHELOT 45.) Syr. = garance 80, 81 frz. Außerdem BB. 622 u. 799 aus Gabriel, mit dem Synonym des Diosk. *teuthrion*, schließlich

30 304 aus BS. — Nach BB. 1456 nennen die Griechen, nach anderer Lesart die Römer, die Goldwurzel ܟܘܨܝܐ; ܟܘܨܝܐ: *rubia*; Goldwurzel nach AUDO eine Pflanze mit der man rot färbt und die *pūtā* heißt. Dazu kommt *rhoīnos* 285. 1886 und das unenträselte ܟܘܨܝܐܝܐ BS. *fuwwa* 1493; PSm. 3043, das

1) Raši Sabb. 68^a spricht von 4—5 Jahren, bezieht aber die Angabe irrig auch auf Waid und Saflor.

nicht lythridion Diosk. II, 152, n. Wellm., LANGKAVEL 45 ist. Neusyr. *poiwa*, garance (DUVAL, *Salamas* 15, 1). Auch das ägyptische Synonym *sophobi* (Diosk, I, 489; TSCHIRCH I, 2, 472) wird zu *fūā*, *fuowa* gehören.

Herr Prof. AD. ERMAN schreibt mir [27. IV. 1915] über diese ägyptische Benennung: „Ein Wort für Krapp, wie Sie es suchen, besitzt das Ägyptische, soweit unsere Sammlungen reichen, nicht. Wohl aber hat sich die Notiz ergeben, daß die Wurzel der *nstj*-Pflanze‘ zum ‚rotmachen‘ von Fett benutzt wurde. Es ist eine Inschrift aus Edfu, die dies berichtet: sie enthält ein Rezept für Salbe, das gewiß wesentlich älter ist als die Ptolomäerzeit, die Edfu baute. Es ist veröffentlicht: DÜMICHEN, *Geograph. Inschriften*, Abt. II, Taf. 90. Sonst wissen wir über diese Pflanze *nstjw* oder *nstj* nur, daß sie auch EBERS 25, 15, 17 als Bestandteil von Salben erwähnt ist. Außerdem ist sie — wenn die späten Texte sie nicht mit einer anderen Pflanze vermischen — die Wappenpflanze von Oberägypten, die man  oder  zu zeichnen pflegt und die wir uns gewöhnlich als Binse deuten.“ Jüdisch-aramäisch *pūtā*, Sabb. 66^b, Asaf: mit deren Wurzel man rot färbt = ריזין 53^b, 55^a (117^b, hebr.: פואה של צבעים, Übersetzung des arabischen Namens, „die man *rīzīn* nennt“). Das ist gr. *rhizion*. Im Neugriechischen hat die Bezeichnung des technisch verwendeten Teiles, *rhizári*, das alte *erythrodanon* fast ganz verdrängt (BOISSIER 3, 17; FISCHER-BENZON 82). Vom ngr. Worte stammt unser Alizarin (LAGERCRANTZ, *Papyr.* 214), denn Alizarintinten führen diesen Namen von dem Krappzusatz, den die ersten solchen Tinten erhielten, der aber jetzt weggelassen wird (BLÜCHER, *Auskunftsbuch* 10, 1332).

Als Handelsartikel wird Krapp im Mittelalter neben Pfeffer genannt (RGA. Geonim ed. Wilna 230). Heutzutage hat der Anbau der Krapppflanze in der ganzen Welt aufgehört: das Kunstprodukt hat das Naturprodukt verdrängt.

Arabisch: *fuowa* (BB. 78, 11 aus لقوة verschrieben, verschieden davon ist فو, SALM., *hyl.* 112^a, E.; Pf. 310; P. 381, S. 40, 60), *fūa*, *fūvet eš-sabbāghīn* (96. 151. 204; AS. 83).

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. I.

11

11*

FOUREAU 17, garance; GUIGUES 19*, 45*, 77*; فوة الصبغ (Mowaff 186): מורה (Aruch 6, 286); Pers. *fuwah* (ZDMG. 50, 646; VULL. 2, 80); روناس, (ähnlich ist آل, indisch *Morinda citrifolia* 1, 47), روغناس, رویناس, روبینک, alles *rhoinos*, gemeinarab. *runnās*,
 5 wie موملوس (Pf. 363, عرق احمر, Bt. 2, 189; Sha. 1359. 1360. 1509) *fuwat eš-šabbāghīn* und *'urūk eš-šabbāghīn*.

Fremdsprachliche Glossen: Aruch רויא robbia, R. Geršon u. Raši רונצא, רונצא, וורנצא; Pf. b. Raši Nr. 47 *garance* aus *warantia*; SALM. Plin. Ex. 810^b F., 936^b C., *warantia* (FISCHER-BENZON 82; LIPP MANN 2, 245). *Rubea* (Sha. 1502), *rubia*: EHRENFELD (*Farbenbezeichnungen in der Natur-Geschichte des Plinius*, Prag 1909, 57). Im allgemeinen s. SCHRADER, RL. 232.

Man soll am Neujahrstage zur guten Vorbedeutung רויביא, nach Raši: *Trigonella foenum graecum*, essen. Das ist von
 15 Spagniolen in Saloniki irrtümlich für *rubia*, „Krapp“ gehalten worden (Azulaj, Birke Josef O. Ch. 583, 2)!

Wenn BACHER (P. 3, 277) sagt: Huna spricht von der Wirkung zweier Heilpflanzen, scheint also medizinische Kenntnisse besessen zu haben, so beweist der Ausspruch über *fuā*
 20 kaum etwas (j. Sabb. 8b, j. Erub. 26^c). Huna handelt mit חלתייתא (j. Švi. 37^c, 14).

Nach Pseudo-Heraklius (v. LIPP MANN, *Chemisches u. Technologisches aus kunstgeschichtlichen Quellenschriften* 1916, 15) hat man im 11.—12. Jahrh. Korduanleder mittels Alaun gegerbt
 25 und dann in eine lauwarme Lösung von *garancia* (*warantia*, „Krappwurzel“) in Wein oder Wasser getaucht, wobei es sich bald prächtig rot färbte. (KOBERT, *Beitr. z. G. d. Gerbens*, Lpzg. 1917, 47.) Heutzutage wird Krapp nur noch in der Wollfärberei zur Erzeugung von braunstichigem Rot benutzt.
 30 (BLÜCHER, *Auskunftsbuch f. d. chem. Industrie* 10, s. v. Krapp.)

Zur Topographie der Antiochene und Apamene.

Von Enno Littmann.

Abkürzungen:

- AE. (= American Expedition): *Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899—1900*, I: 1914; II: 1908; III: 1908; IV: 1904.
- VAN BERCHEM: MAX VAN BERCHEM et EDMOND FATIO, *Voyage en Syrie*, 5
Le Caire 1914.
- Ġ.: Ġebel.
- H. Nr.: ERNST HONIGMANN, *Nordsyrische Klöster in vorarabischer Zeit*, diese Zeitschr., oben S. 15 ff. Die Zahlen beziehen sich auf die Anmerkungen.
- KMS.: Karte von Mesopotamien und Syrien (vorläufige Ausgabe 1:400 000. 10
Bearbeitet in der Kartograph. Abteilung der Kgl. Preussischen Landesaufnahme.)
- KO.: Syrien und Mesopotamien zur Darstellung der Reise des Dr. MAX Freiherrn VON OPPENHEIM vom Mittelmeere zum Persischen Golf 1898. 15
Bearbeitet von Dr. RICHARD KIEPERT.
- Ma'arra ist stets Ma'arrit in-Nu'mân.
- MFO.: *Mélanges de la Faculté Orientale, Université St. Joseph*. Beirut 1906 ff.
- PE. (= Princeton Expedition): *Publications of the Princeton University 20
Archaeological Expeditions to Syria in 1904—5 and 1909*, Leyden 1908 ff.
- PAYNE SMITH: PAYNE SMITH, *Thesaurus Syriacus*, Oxonii 1879 u. 1901.
- W. C.: WRIGHT, *Catalogue of the Syriac Manuscripts in the British 25
Museum*, London 1871—72.

TH. NÜLDEKE'S Aufsatz „Zur Topographie und Geschichte des Damascenischen Gebietes und der Haurângegend“ (ZDMG., Bd. 29, S. 419 ff.) hatte bereits vor vielen Jahren in mir die Absicht erweckt, eine ähnliche Arbeit für das Gebiet von Antiochien und Apamea zu leisten. Allerlei Material dafür sammelte ich bei den Vorarbeiten für meine *Semitic Inscriptions*

(New York 1904); dies wurde gelegentlich vermehrt, besonders durch Erkundigungen, die ich im nördlichen Syrien an Ort und Stelle vornehmen konnte. Aber die Ausarbeitung unterblieb aus mancherlei Gründen. Nun hat Dr. E. HONIGMANN in dieser Zeitschrift (oben, S. 15—33) den *Nordsyrischen Klöstern in vorarabischer Zeit* eine eingehende und gründliche Untersuchung gewidmet. Es ist natürlich, daß er manches von dem, was ich notiert hatte, selbständig gefunden und mitgeteilt hat, da ihm meine Anmerkungen zur Ortsnamenliste in AE. I, S. 107 ff. nicht bekannt geworden sind. Da ich jedoch mehrere Ortsnamen neu bestimmen und auch zu anderen einige erläuternde Bemerkungen geben kann, so habe ich meine früheren Aufzeichnungen einer neuen Prüfung unterzogen und lege die Resultate hier vor. Ich konnte, da ich durch andere Arbeiten behindert war, keinerlei Vollständigkeit erstreben und habe mich auf die orientalischen Quellen sowie meine eigenen Erkundigungen beschränken müssen, während Dr. HONIGMANN in erwünschter Weise auch die griechischen Quellen herangezogen hat.

20

1.

Als ich im Herbst 1899 in Dêhes im Ğ. Barišā von Eingeborenen die Namen der Ruinen jener Gegend, die von unserer Expedition untersucht werden sollten, zu erfahren suchte, hörte ich zunächst Bānaqfūr, Bābutṭā, Bāmuqqā, Bāqirhā, Bābisqa, Dār Qitā, Bāʿūdā, Ṭurlāhā usw. Vorher waren mir schon Namen wie Dēr Šimʿūn, Bšindelājā, Kōkanājā, Kefr Kilā, Taltitā, Bānqūsā u. ä. bekannt geworden. So mußte ich fast glauben, ich befände mich unter lauter Aramäern, wenn nicht die arabische Sprache der Einwohner und Formen wie Hirbit Ḥasan, Qalb il-Lauze oder wie Armenāz, Ḥarbanūš mich an andere Sprachen und Völker erinnert hätten. In der Tat ist Syrien, namentlich in seinen gebirgigen Teilen mit aramäischen Ortsnamen noch heute übersät; das ist ja auch früher hie und da von den Forschern, die mit semitischen Sprachen vertraut waren, festgestellt worden. Teile von Mesopotamien stehen hierin nicht hinter Syrien zurück.

2.

In Palästina und Syrien lassen sich sechs Schichten von Ortsnamen ziemlich deutlich unterscheiden: 1. vorsemitische; 2. kanaanäische; 3. griechische; 4. aramäisché; 5. arabische; 6. türkische. Die vorsemitischen Namen sind in Palästina, im Ostjordanlande und im Libanon nicht häufig; je mehr man nach Norden kommt, desto zahlreicher werden sie. Von solchen vorsemitischen Ortsnamen in Nordsyrien hoffe ich demnächst eine kurze Zusammenstellung zu geben. — Die „kanaanäischen“ Namen kommen in Palästina und im Ostjordanlande verhältnismäßig oft vor, wenngleich sie dort manchmal entstellt sind; im Libanon sind sie bereits seltener, aus Nordsyrien kann ich keine belegen. — Griechische und gräzisierte lateinische Namen sind über ganz Syrien zerstreut, aber im Grunde doch nur in verschwindend kleiner Zahl. In hellenistischer Zeit erhielten zwar viele syrische Ortschaften neue Namen; aber als die Araber das Land eroberten, kamen die alten Namen, die eben stets bei der einheimischen Bevölkerung im Gebrauch gewesen waren, doch meist wieder zum Vorschein. Musterbeispiele dafür sind Bēp-Šē'an—Skythopolis — Baisân; Qennešrîn — Chalkis — Qinnasrîn; Ḥalab — Beroia—Ḥalab. Diese Beispiele ließen sich natürlich noch vermehren. — Die aramäischen Namen sind in Palästina selten, etwas häufiger im Ostjordanlande und im Haurangebiet, sehr häufig sind sie im Libanon und in ganz Nordsyrien. — Die arabischen Namen sind wiederum über das ganze Land zerstreut. Bei ihnen handelt es sich nicht nur um Neugründungen aus muslimischer Zeit, sondern auch um vorislamisch-arabische Namen aus der Provincia Arabia, um Neubenennungen alter Ortschaften und um Arabisierungen vorarabischer Namen. — Türkische Namen kommen in Palästina, Süd- und Mittelsyrien nur ganz vereinzelt vor. In Nordsyrien sind sie naturgemäß häufiger; zu ihnen treten noch einige wenige turkmenische und kurdische Namen aus neuerer Zeit.

3.

Aramäische Ortsnamen.

Da wir es in der Antiochene und Apamene hauptsächlich mit aramäischen Ortsnamen zu tun haben, mögen hier einige
 5 Bemerkungen über sie Platz finden, wobei auch Namen aus dem Libanon und dem übrigen Mittelsyrien herangezogen werden. Ein vollständiges Ortsnamenlexikon von Syrien würde eine große Fülle aramäischer Namen ergeben; nur ein kleiner Ausschnitt des Ganzen sei hier mitgeteilt. Bereits die Araber
 10 haben sich zuweilen Gedanken über die aramäischen Namen gemacht, und so gibt Jacüt gelegentlich Erklärungen von ihnen, wie er z. B. II, 666 sagt *dair es-sābān* (genauer *dair sābān*, wie aus dem Verse II, 682, 4 hervorgeht) bedeute *dair es-šaiḥ*¹⁾. Von vornherein sei bemerkt, daß sich bei den
 15 aramäischen Namen, vor allem in denen aus christlicher Zeit, manche griechische Wörter und Namen finden, die ins Syrische aufgenommen sind. Zwar haben diese Namen häufig syrische, d. h. edessenische Sprachformen, aber da sie auch oft west-aramäische Eigentümlichkeiten zeigen, so behalte ich den all-
 20 gemeinen Ausdruck „aramäisch“ bei, wie ja auch BERGSTRÄSSER sein sehr verdienstliches Wörterbuch als *Glossar des neu-aramäischen Dialektes von Ma'lāla* (Leipzig 1921) bezeichnet hat.

Die aramäischen Ortsnamen erkennt man an Form oder Bedeutung, oft an beiden. Die Endung des aram. stat. emph.
 25 -ā hat sich sehr häufig erhalten; Namen, die auf -ā endigen, mit Ausnahme der arabischen Wörter auf عـ bzw. ىـ sind daher fast regelmäßig aramäischen Ursprungs. Im Plural wechselt der stat. absol. -īn mit dem stat. emph., der im Westaram. -aijā oder -ājā lautet; statt -aijā findet sich in
 30 den Umschriften auch -eijā und -ējā²⁾. Auch der stat. emph. des fem. Plurals -ātā ist öfter erhalten. Wenn aber die Endung -ā durch die arab. Femininendung -e ersetzt ist oder wenn die weibliche Pluralendung -āt lautet, so entscheidet die Be-

1) Wenn die Endung -ān richtig ist, sollte man allerdings im Arabischen *šaiḥāt* (oder besser 'aḡā'iz) erwarten.

2) Die Endung -ē für den Plur. m. ist in Syrien wohl nur literarisch.

deutung. Wo *-ūn* als Endung erscheint, handelt es sich in vielen Fällen um die aramäische Diminutivendung *-ōn(ā)*. Die Wörter *dair* „Kloster“, *kafr* (*kefr*) „Dorf“ *meǰdel* „Turm“ sind zwar frühzeitig als Fremdwörter ins Arabische aufgenommen, aber wo sie als erster Bestandteil von Ortsnamen in Syrien erscheinen, deuten sie fast regelmäßig auf einen ursprünglich aramäischen Namen; ebenso der Vorsatz *Mār* = „Sankt“. Das Wort *bēp* „Haus“ ist in aramäischen Ortsnamen meist verkürzt, entweder zu *bā-* oder zu einfachem *b-*. Es scheint, als ob in der Antiochene die Abkürzung *bā-*, in der Apamene und im Libanon die Abkürzung *b-* häufiger gewesen sei; aber eine reinliche Scheidung läßt sich nicht treffen, und so kommen z. B. *Bšindēlājā*, *Bšindēlinte* in der Antiochene nicht weit von *Bārîšā* usw. vor. Wenn aber Örter im Libanon *Ba'aqlîn* (südöstlich von Bairût, bei Dêr el-Qamar) und *Ba'abdât* (östlich von Bairût) heißen, so ist hier wohl kurzes *ē* vorauszusetzen, das durch den Einfluß des folgenden *´* zu *a* geworden ist. Echt aramäisch ist auch das Wort *tūr* für „Berg“; aber es ist nur selten erhalten und meist durch *ǰebel* ersetzt.

Eine kleine Anzahl von Beispielen möge das Gesagte erläutern. Für die Endung *-ā* seien hier nur *Qātūrā* und *Kālōtā* im Ḡ. Sim'ân, ersteres südlich, letzteres nordöstlich von *Dêr Sim'ân*, genannt; sie wird uns noch häufig in Zusammensetzungen mit *Dêr*, *B-*, *Bā*, *Kefr* u. a. begegnen.

Die Endung *-aijā* ist besonders im Libanon und in Mittelsyrien heimisch. Der Name *Dāraijā* (*Dārējā*) kommt verschiedentlich vor; 1. bei Damaskus, 2. im Libanon, ost-südöstlich von Sidon, nordwestlich von *Ḥāšbêjā*; 3. südöstlich von *Batrûn*; 4. südöstlich von Tripolis. Er bedeutet natürlich „Häuser“ und ist der nächstliegende Name, den man einer Ansiedlung geben konnte. Bekannt sind die größeren Ortschaften *Rāšējā* und *Ḥāšbêjā* im südlichen Libanon; nahe den beiden liegt auch *Lebbêjā*, und nördlich von letzterem *Kefrêjā* („Dörfer“). So haben wir im südlichen Libanon meist die Endung *-aijā* (*-eijā*, *-êjā*); aber *'Arqeijā* (wohl von *'arqā* „Buchsbaum“) liegt weiter nördlich, westlich der Bahn zwischen *Ḥomṣ* und *Ḥamā*, und die schöne Ruinenstadt *Miǰlêjā* (d. i. **Meǰdelêjā* „Türme“, mit

Ausfall des *d* nach *ğ*, weil letzteres eigentlich *dž* ist, während ك natürlich nicht dissimiliert zu werden brauchte¹⁾) noch weiter im Norden, im Ğ. Rihā, nördlich von Apamea; so auch *Kefraijā* westlich von Ma'arra. Sonst herrscht wohl im Norden

5 die Endung *-ājā* vor. Zwar finden sich *Bednājā* zwischen Zahle und Ba'albek, *Serjājā* und *Medājā* an der Bahn zwischen Zahle und Damaskus, *Šednājā* im Antilibanus nördlich von Damaskus, aber es ist mir unsicher, ob dies Pluralformen sind. Etwas sicherer erscheinen mir *Kefrājā* „Dörfer“, *Bakrājā*

10 „Herden“, *Liŕtājā* „Rüben“ in der Gegend von Ĥoms, ersteres südlich an der Bahn, die beiden anderen westlich und nordwestlich vom See von Qaŕtine; vgl. KMS. Die Form *Kefrājā* ist bei BAEDEKER, *Palästina und Syrien*⁷, S. 341, genannt und dementsprechend auf dem Blatt Ĥamā der KMS. eingetragen,

15 während KO. dort Kefr 'Aije bietet; aber sie scheint doch die richtige zu sein. Ferner *Ĝezrājā* „Rüben“ westlich vom Süden des Maḥ von Qinnestrin; möglich wäre auch die Erklärung „Brücken“, da Jacut II, 82 einen Ort *Ĝisrīn* in der Ĝūṭa von Damaskus angibt; dann wäre in *Ĝezrājā* das

20 *s* vor *r* stimmhaft geworden. *Zarājā*, östlich von Aleppo, nördlich von Dēr Ĥāfir, ist vielleicht durch Umstellung aus **zarājā* „Saaten“ entstanden. Im Ĝebel Bārīšā liegt *Silfājā*, wahrscheinlich = **šilfājā*, syr. *šelfē* „Spalten“. Im Ğ. il-A'lā liegen *Bšindelājā* und *Kōkanājā*; über ersteres vgl. unten

25 s. v. ك ع. Letzteres ließe sich am ehesten aus dem Abessinischen erklären, wenn man annehmen will, daß ein ähnliches Wort der aramäischen Volkssprache nur zufällig nicht literarisch erhalten ist. Im Tigrē bedeutet *kōkan* „Wasserloch im Felsen“ und das würde gerade für jenen Ort

30 gut passen; im Tigriña ist *kukkūnāi* „Hahn“, im Amharischen *kōkanē* „Küken“, und Namen wie „Hühnerdorf“ kommen in Syrien wie Abessinien vor. Im Aramäischen könnte das Wort für „Stern“ in Betracht kommen; dann müßte man etwa an die Verkürzung einer erweiterten Pluralform **kaukabānājā*

1) Ebenso erscheint *Medjlān* „Türmchen“ auf der Karte bei BAEDEKER, *Pal. u. Syr.*? neben *Mağdalūn* bei KO. für einen Ort südwestl. von Ba'albek.

denken. — Eine aram. Dualform hat sich wohl in Bteddîn (südöstlich von Beirut) erhalten, das nichts mit *bēt ed-dîn* zu tun hat; es ist vielmehr **bēp tēden*, da nach BURCKHARDT dort zwei brustähnliche Hügelchen liegen; vgl. u. a. *Arq el-Fedajên* bei den *Tulâl en-Nuhêdên* südöstlich von Damaskus, 5 ferner *Nuhâd el-Bint* am Euphrat, KIEPERT, Blatt Haleb, usw.

Aramäische Femininformen sind u. a. *Qarahâtâ*, 1. südöstlich von Damaskus, 2. nordöstlich vom Hûle-See, wohl nach einer „kahlen“ Stelle benannt wie *Bâqirhâ* s. u.; ferner *Zğortâ* „die Kleine“ südöstlich von Tripolis. Im Plural: 10 *‘Ainâtâ* „Quellen“ 1. östlich von Ğebêl im Libanon; 2. nordwestlich von Ğomş (KMS.; vgl. *Bâ‘aināpâ*, Jacut I, 472 bei Ğezîrat Ibn ‘Omar); in der Nähe von Tyrus (ostnordöstlich) wird ein Ort *Dschinnâtâ* angegeben, das könnte ein westaram. Plural = syr. *gannê* „Gärten“ sein, oder aber es ist *Bschennâtâ* 15 „Haus der Felsspitzen“ zu lesen. *Ma‘râtâ* begegnet uns mehrfach in Nordsyrien; ich kenne fünf Orte bzw. Ruinenstätten dieses Namens 1. nordöstlich von Ma‘arrît in-Nu‘mân, in der Steppe; 2. nordwestlich von il-Bâra im Ğ. Rîhâ; 3. im Ğ. Bârîšâ; 4. am Unterlaufe des Nahr ‘Afrîn; 5. nordöstlich von 20 4. in der Nähe von ‘Afrîn Ğân (KMS.). Meines Erachtens ist er aus **ma‘arrâtâ* „Höhlen, Klausen“ verkürzt; dieser Plural wäre wiederum eine westliche Dialektform für syr. *ma‘arrê*, wie denn auch ein Ortsname Ma‘arrê, bzw. Ma‘arrîn in der Nisibene vorkommt, vgl. PAYNE SMITH, s. v. 25

Die Diminutivendung *-ûn*, *-ûnâ* (*-ûne*) ist vielfach als solche erhalten; mehrfach aber scheint sie von den Arabern mit ihrer Pluralendung *-ûna*, die im Neuarab. zu *-în* geworden ist, verwechselt zu sein, und dann ist *-ûn* zu *-în* geworden. So wird für einen Ort südöstlich von Tripolis 30 *Kaftân* und *Kaftîn* überliefert; vgl. auch *Kiftîn* nahe dem Ostabhang des Ğ. il-A‘lâ. Ähnlich wird *Ğibrîn* neben *Ğiberjân*, *Zagrîn* und *Zuğrîn* neben *Zğarjûn* überliefert; vgl. ZDPV. 14, S. 196, Nr. 13; S. 200, Nr. 57; S. 207, Nr. 1. *Kafrûn* „Dörfchen“ mit dem *Ğebel Kafrûn* liegt nordwestlich von Ğomş im 35 Nusairier-Gebirge. *Mağdalûn* „Türmchen“ kommt mehrere Mal vor: 1. in der Nähe von Tartaş, am Westabhang des

Nūsairier-Gebirges; 2. südwestlich von Ba'albek; 3. nordöstlich von Sidon. *Zar'ân*, wohl = „kleines Saatfeld“, *Dera'ân*, vielleicht **dērā'on* „kleiner Arm“ liegen beide nicht weit von Beirût, ersteres östlich, letzteres nordöstlich. *Tellân* „Hügelchen“
 5 liegt östlich von Ma'arra. Aus Palästina sei hier 'Ainân „kleiner Quell“, nördlich von Sebastije, angeführt. Hierher gehört auch *Iskenderâne*, das bei den Syrern auch „die kleine Alexandria“ genannt wurde. — Griechisch aber ist die Endung -*in* in *Kannōbin*, d. i. Κωνόβιον „Kloster“, dem Sitze des
 10 maronitischen Patriarchen, südöstlich von Tripolis.

Die vielen Ortsnamen mit *Dêr*, *Kefr* und *Mâr* aufzuzählen ist hier unmöglich; viele von ihnen erfordern auch noch eine Spezialuntersuchung des zweiten Bestandteiles. Nur auf einige wenige sei hingewiesen. *Dellôzâ* im Ğ. Riḥâ, nordwestlich von Ma'arra ist *dêr lôzâ* „Mandelkloster“. *Dêr Šim'ân*, im
 15 Ğ. il-A'lâ, ist noch neben dem arabisierten *Dêr Sim'ân* im Ğ. Sim'ân, erhalten. *Kefr Kîlâ* erscheint im Ğ. il-A'lâ und im Libanon, nordwestlich von Bānijās; der Name mag mit den Drusen von Nord nach Süd gewandert sein. Andere mit
 20 *Dêr* und *Kefr* zusammengesetzte Namen finden sich unten in der Namenliste. *Mejdel* (*Mağdal*) „Turm“ ist uns bereits in einigen abgeleiteten Formen begegnet. Aber auch *Mejdel* allein findet sich gelegentlich; so bei *Batrûn*, ferner nordöstlich von *Lādiqije*, und im *Ḥaurân*, wo es auch den Zusatz
 25 iš-Šôr hat, usw. Neben *Dêr* erscheinen noch *Dâr* und *Dêrit* in *Dâr Qitâ* und *Dêrit 'Azze*. Ersteres liegt im Nordteile des Ğ. Bārišâ; hier ist *dâr* wohl eine Nebenform von *ḏâr* und bedeutet „Wohnung“, nicht „Kloster“; in *qitâ* kann ich nur das syr. *qaitâ*¹⁾ „Sommer“ erkennen, in dem das *t*
 30 aus *ṭ* wegen des vorhergehenden *q* dissimiliert ist; vgl. *ḏâr* neben *ḏâr* im Altaram. *Dêrit 'Azze* liegt nordöstlich davon, am Fuße des Ğ. Šêḥ Berekât; meines Erachtens steht der Name für **dāraḥ* 'ezzâ „Ziegenhausen“, denn neben 'Azze wird auch die Aussprache 'Izze überliefert, und *ā* wird in der
 35 Aleppiner Gegend gelegentlich mit Imale wie *ā* und *ē* gesprochen.

1) *ܩܝܬܐ* ist ein Personennamen; vgl. ZAss. IX, 371, 2.

Namen mit dem Vorsatze *b-* (= *bait*, *bēp*) sind im Libanon unendlich häufig; ein klassisches Beispiel ist *Brummānā* „Granatapfelhausen“, Im Ğ. Rihā sind *Btirsā* und *Bsilla* bekannt; am Nordwest-Abhange des Ğ. Rihā liegt *Bešlāmūn* = **bēp šēlēmōn* „Salomonshausen“. Aus dem Ğ. Bārišā und 5 Ğ. Sim'ān seien hier einige Orte genannt, die alle die Vorsilbe *bā-* haben. *Bārišā* selbst, nach dem das Gebirge benannt ist, wäre syrisch **bēp rišā* „Gipfelhausen“; derselbe Name kommt auch im Nusairier-Gebirge vor, vgl. ZDPV. XIV, S. 212, Nr. 65. Nordwestlich von Bārišā liegt *Bānaqfūr*, **bēp Naqfūr* „Nike- 10 phoroshausen“; südlich davon *Bānķūsā*, wohl **bēp nāqōšā* etwa „Glockenhausen“; nördlich von Bārišā liegen u. a. auch *Bāšakūh*, **bēp Šakūh* (über diesen Namen vgl. meine *Nabataean Inscriptions* PE., IV, 1, S. XIX); *Bāqirhā* (vgl. oben zu Qarahtā); *Bābisqā* = **bēp bezqā* (mit partieller Assimilation des *z* an 15 das *q*, vgl. *efšāpā* „Rosinen“ aus **eššāpā*) „Steinhausen“; *Bā'ūdā* = *bēp 'ūdā* „Eulenhäuser“, auch *B'ūdā* im Ğ. Rihā. Im Ğ. Sim'ān liegen *Bānastūr* „Nestoriushausen“; ferner *Batūta* „Maulbeerhausen“ u. a. m. Auf die dialektischen Unterschiede zwischen *Taltūta* (im südlichen Ğ. il-A'lā) = *tal(l)* 20 *tēt(t)ā* (aus *tē'entā*) „Feigenhügel“ und *'Ain Tintā* „Feigenquell“ (im Libanon, zwischen Rāšējā und Hāšbējā) sei hier noch aufmerksam gemacht.

Das Wort *tūr* „Berg“ ist in Palästina an drei Stellen erhalten. 1. Ölberg; 2. Garizim; 3. Taḥor. Die aramäisch 25 redenden Einwohner jener Gegenden nannten eben den höchsten Berg in ihrer Nähe einfach „den Berg“. Dies Appellativum wurde dann ins Arabische als Eigennamen herübergenommen, und so erhielt man die Tautologie *Ġebel et-Tūr*. Vgl. ferner *et-Tūr* in Moab, südlich von il-Kerak, östlich vom Südende 30 des Toten Meeres; *Tūr Sinā* = Sinai; *Turlāhā* wohl „Gottesberg“, s. meine *Semitic Inscriptions*, S. 4.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß gelegentlich Nominalformen wie *'Ammiq* „tief“, im Libanon, südlich vom 35 Zahle, aramäischen Ursprung verraten.

5.

Die Ortsnamen der monophysitischen Sendschreiben. Dr. HONIGMANN hat die in WRIGHT'S *Catalogue of the Syriac Mss. in the British Museum* II, S. 704b—709a abgedruckten 5 Unterschriften der vier Sendschreiben kurz charakterisiert. Das erste enthält 16, das zweite 45, das dritte 58, das vierte 21 Unterschriften. Ich habe diese Unterschriften einzeln mit Nummern versehen und führe die Sendschreiben als I, II, III, IV an. Sämtliche Ortsbezeichnungen und Klosternamen habe 10 ich der Übersichtlichkeit halber nach dem Alphabete geordnet. Zu den Ortsnamen, die in den Unterschriften der Sendschreiben vorkommen, habe ich noch einige andere Orte gefügt, auf die durch die Resultate der beiden amerikanischen Expeditionen vielleicht neues Licht fällt. In allen Fällen, in denen 15 Dr. HONIGMANN Bemerkungen über einen Ortsnamen gemacht hat, habe ich durch „H. Nr.“ auf seine Ausführungen verwiesen, mögen seine Identifikationen mit den meinen übereinstimmen oder mögen von mir neue Angaben gemacht sein, die dazu dienen sollen, uns der Lösung einiger der vielen 20 auftauchenden Fragen näher zu bringen.

ⲓⲛⲁⲓⲃⲉⲛ. — Das ⲓⲛⲁⲓⲃⲉⲛ "ⲓⲛⲁⲓⲃⲉⲛ" wird II, 23 genannt; ebenso III, 11 ohne den Zusatz ⲓⲛⲁⲓⲃⲉⲛ (l. ⲓⲛⲁⲓⲃⲉⲛ). In beiden Fällen ist der Abt Zēnōb. Ich glaube, es handelt sich 25 hier um ein Dorf südöstlich von Rihā, auf dem Nordabhange des Ḡ. Rihā, dessen Name uns als *Dādīh* bezeichnet wurde; VAN BERCHEM gibt *Lādīh*. Aber da Jacut II, 716 *Dādīh* als Name eines Dorfes in der Nähe von Sermīn angibt, so wird *Dādīh* richtiger sein. Dann ist entweder im Syrischen ein 30 in der Aussprache (nach einem l und vor einem anderen ⲓ) und in der Schrift ausgefallen, wie z. B. auch meist Ḡebel Ḥalaqa gesagt wird statt Ḡebel il-Ḥalaqa, da il- hier auf l folgt; oder ein syrisches ⲓ wäre an den Namen angewachsen, so daß ⲓⲛⲁⲓⲃⲉⲛ als Name aufgefaßt wäre. Letzteres scheint 35 deshalb eher der Fall zu sein, weil in AE. I, S. 117, Khân

Adikh (= Hân Adih) w. von Aleppo und ebd. S. 120 s. v. ein Ort Mardikh (wohl = Mâr Adih) angegeben werden; letzterer liegt an der Straße zwischen Hân is-Sebil und Serâqib, ziemlich genau östlich von Dādih. Sucht man den Namen zu erklären, so denkt man unwillkürlich an Laodikeia, namentlich in Hinblick auf die Form *Lādih*, da ja auch Seleukeia zu *Sēlōh* geworden ist; aber die arabische Form für Laodikeia behält das *q* bei (*Lādiqīye*, türk. *Ladyq*); auch erwartet man hier eher einen Personennamen, etwa Laodikos. Wenn also auch die Ableitung des Namens unsicher bleibt, so scheint mir doch die Identifikation gesichert.

ⲁⲃⲟⲟⲓ — Klöster des heiligen Euseb werden mehrfach erwähnt. I, 4 steht ein Eusebios-Kloster ohne Ortsbezeichnung; da aber II, 4, III, 3, IV, 5 das Eusebios-Kloster von Kafrā dē-Bārtā genannt wird und in allen vier Fällen der Abt Konstantin heißt (I, 4 Qoṣṭāntīnos; II, 4, III, 3, IV, 5 Qoṣṭāntīne, in der Vokativ-Form), so wird auch I, 4 ein solches Kloster im heutigen (Kefr) il-Bāra gemeint sein. In II, 21 und II, 44 steht „Kloster von Bēp Mār Euseb“ ohne Ortsbezeichnung, in III, 29 ebenso mit dem Zusatze ⲓⲃⲟⲟⲓⲛⲓ. Weil II, 21 und III, 29 derselbe Abt unterzeichnet (Jōhannān), so ist in II, 21 auch Bēp Ḥurgē zu ergänzen. Dagegen ist das Eusebios-Kloster von II, 44 wahrscheinlich anderswo zu suchen. Da in Kōkanājā, im Ḡ. Bārīšā, ein sehr frühes Grab dem Εὐσεβίου Χριστιανῶν errichtet ist (AE. II, S. 104; III, S. 60), so ist es wahrscheinlich, daß hier ein Kloster nach ihm benannt ist; dann wäre II, 44 etwa ⲓⲃⲟⲟⲓ zu ergänzen; über den Ortsnamen vgl. oben S. 168.

ⲁⲃⲟⲟⲓ. — Über das Eustathios-Kloster von (*D*)ādih s. ⲓⲃⲟⲟⲓ. In II, 38 wird ein solches mit dem Abte Qurqe, in III, 14 mit dem Abte Zōsime erwähnt; wenn die Äbte nicht gewechselt haben, sind an den beiden Stellen verschiedene Klöster gemeint. Eins davon mag in Artāh gewesen sein; vgl. ⲁⲃⲟⲟⲓ.

ⲓⲃⲟⲟⲓ — Da ⲓⲃⲟⲟⲓ bei PAYNE SMITH s. v. und ⲓⲃⲟⲟⲓ bei Wr. C., S. 428 a und 970 b genannt wird, mag hier darauf hingewiesen werden, daß Jacut I, 401 vier Ortschaften des

Namens 'Ūrim anführt. Eine von ihnen, Ūrim el-Ġōz, im Ġ. Rihā, wurde von der AE. im Jahre 1900 besucht. Gerade über sie hat Jacut ausführliche Angaben; er berichtet von Inschriften in alter Sprache, die er auch in Übersetzung gibt.

⁵ Diese Übersetzungen klingen z. T. gar nicht unwahrscheinlich; die erste (Gott ist Einer! Vollendet wurde dies Gebäude im Jahre 328 nach der Geburt des Messias — Friede sei über ihm!) mag ungefähr so gelautet haben, wengleich das Datum für eine christliche Inschrift nicht richtig sein kann.

¹⁰ **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** — III, 56: Georgis von "ⲗ. — Da *Tell Loṭmîn*, nördlich von Ḥamā, an das man sonst denken könnte, doch wohl zu südlich liegt, wird die Vermutung bei H. Nr. 78 das Richtige treffen; dort wird 'Aṭmā in der Gegend von Dēr Sim'ān gesucht. Der Name mag mit dem arabischen 'uṭ(u)m „Festung“
¹⁵ zusammenhängen; vgl. Jacut I, 311 und das syr. *aṭṭim* „fest, stark“. Jedenfalls ist das **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** Wr. C., S. 711 b, Z. 12 in der Gegend von Damaskus zu suchen (vgl. NÖLDEKE, ZDMG. 29, S. 437) und von **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** zu unterscheiden.

ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ — II, 14: Sergis, Abt von "ⲗ; III, 31: Sergis
²⁰ von "ⲗ. — Wohl mit H. Nr. 22 = **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** in der Gegend von Rihā.

ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ — III, 47: Stéphane von Bēp Mār Qurqe von "ⲗ. — Da II, 18: „Estephane, Abt von Bēp Mār Qurqe“ genannt wird, ist hier wohl **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** zu ergänzen. Über **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** vgl. H. Nr. 25. Zur Form des Ortsnamens kann man an Amasia im nördlichen
²⁵ Kleinasien erinnern, zumal auch dort ein Ort namens Tokat, hier Toqād (s. **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ**), in der Nähe liegt. Beide Namen sind demnach „vorsemitisch“. Die Aussprache von **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** wird Amas oder Amās sein. Vielleicht ist derselbe Name auch in Bsāmis (Bsāmus) enthalten, wenn man diesen in **Bs-āmis*
³⁰ zerlegt; vgl. AE. I, S. 110 s. v. Für die Lage von **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** kommt dieser Ort aber nicht in Betracht, da er im Ġ. Rihā liegt. Ein *Στέφανος Κυρίου* wird in einer Inschrift aus Androna (il-Anderin) genannt; vgl. PE. III, B, Nr. 924. Aber das ist nur ein zufälliger Gleichklang.

³⁵ **ⲗⲟⲩⲙⲓⲛ** — Das Antiochos-Kloster wird II, 10, III, 9, IV, 13 mit dem gleichen Abte (Sergis) angeführt. Das Grab

eines Antiochos befindet sich in Ğūwānīje am Süden des Ğ. Bārišā, AE. III, Nr. 20. Aber dort wird wohl hauptsächlich Stephanos verehrt worden sein; vgl. AE. III, Nr. 28, 29, wo ein heiliger Bezirk des Stephanos erwähnt wird. Außerdem ist der antike Name des Ortes noch unbekannt; er kann *Gawwānūtā* gelautet haben.

𐤀𐤍𐤃 — II, 45: Theodōre, Abt von "?. — Der Name ist vielleicht in Kefr Anġit erhalten; dieser Name wurde während der AE. in Nordsyrien erkundet, aber ohne genauere Ortsangabe. Wenn dies der Fall ist, so wäre in der Volkssprache das š zu ž (bzw. ġ) geworden, wie z. B. in *ħužbānā* für *ħušbānā*; das stimmhafte *n* gibt zuweilen seinen Stimmton an einen unmittelbar folgenden *s*-Laut weiter, und so wird im Syrischen 𐤍𐤃 für Prinz (prince) geschrieben, vgl. KIRSCHBERNSTEIN, *Lex.*, s. v.¹⁾ Die Araber aber würden ein ž durch š wiedergegeben haben. Wenn dieser Ort mit *Kafar Nağ(a)d* (nach Jacut IV, 291 ein großes Dorf im Ğ. es-Summāq im Gebiete von Aleppo, mit einer wundertätigen Quelle) identisch ist²⁾, so hätten die Araber den fremden Namen einem ihnen bekannten (Neğd) angeglichen. Jacut selber scheint die Aussprache *Kafar Nağad* mit Vokal in der 2. Silbe für richtiger zu halten; das 𐤍 in 𐤀𐤍𐤃 kann einen kurzen Vokal bezeichnen, da in Syrien sogar auch das edessenisch-syrische kurze *e* (bzw. *i*) gelegentlich mit 𐤍 geschrieben zu sein scheint, so z. B. 𐤍𐤃𐤍𐤃 = Stylites, Wr. C., S. 707 b, Z. 5 v. u.; 708 a, Z. 9; 25 ferner 𐤍𐤃𐤍 = 'Ūrim u. a. Wahrscheinlich ist *Kefr Andjit* von GARRETT in AE. I zu Kefr Antīn (bei Rihā) vermutungsweise verbessert. Dann wäre es derselbe Ort wie *Kefrinje* (KMS.), und die Gleichsetzung des letzteren Ortes mit 𐤍𐤃𐤍𐤃 (s. unten S. 186) würde recht unsicher.

𐤀𐤍𐤃 — Zum Stephanos-Kloster vgl. 𐤀𐤍𐤃.

𐤀𐤍𐤃 — I, 13: Mārā vom Kloster von "?. — Der Name kehrt in Mesopotamien wieder; LAND, *Anecdota Syr.*

1) Zum Wechsel von ش und ج vgl. auch أسبجباب und أسبجشباب, *Bibl. Geogr. Arab.* VII, 248, 17.

2) Vgl. *Caffranged* bei H. Nr. 40.

I, 74, 20 wird ein „heiliges Kloster von **ܩܘܪܘܢܐ** bei der Stadt Rēs'ainā (= Rās el-'Ain)“ genannt; dies kommt auch sonst vor, dabei wird das anlautende **ܩ** zuweilen fortgelassen, vgl. Wr. C., S. 1263 a s. v. WRIGHT und HONIGMANN (Nr. 16) werden recht haben, wenn sie hierin das lateinische *speculae* erkennen; die syrische Form wird aber aus dem Dat. Plur. *speculis* zurückgehen, oder die griechische Endung *-εις* wäre, wie auch sonst, in verkehrter Weise angehängt worden; vgl. NÖLDEKE, *Syr. Gram.*², S. 60. Es ist sehr leicht möglich, daß *speculis* eine Übersetzung des aram. **ܩܘܪܘܢܐ** „Wachttürme“ ist; denn würde es sich hier um *Miglêjā* im Ğ. Riḥā handeln; über den Ort vgl. die betreffenden Abschnitte in AE. II und III, über den Namen oben S. 167 f.

ܩܘܪܘܢܐ — III, 41: Šem'ōn, Stylites von **ܩܘܪܘܢܐ**. — Vgl. H. Nr. 69.

15 Der Ruinenort *Erḥāb* (*Irḥāb*) liegt im Ğ. il-Ḥalaqa; s. KMS., Blatt Aleppo. Säulenheilige werden in der Nähe von Qal'at Sim'an besonders zahlreich gewesen sein; vgl. **ܩܘܪܘܢܐ**.

ܩܘܪܘܢܐ — II, 30: Barḥabšabbā, Abt von **ܩܘܪܘܢܐ**; III, 32 Ḥabšab von **ܩܘܪܘܢܐ**. — In beiden Fällen wird derselbe Mann gemeint sein; 20 die Variante zeigt, daß **ܩܘܪܘܢܐ** eine Kurzform auch von **ܩܘܪܘܢܐ** ist. Über den Ortsnamen herrscht Unsicherheit; vgl. H. Nr. 37. Daß **ܩܘܪܘܢܐ** mit Arra identisch ist, scheint jedoch sicher zu sein. Unter den vielen Ruinenorten östlich von Ma'arrit in-Nu'mān hat sich bisher kein ähnlich klingender 25 Name gefunden. Daß aber Leute aus jener Gegend in den Unterschriften der Sendschreiben vertreten sind, zeigt **ܩܘܪܘܢܐ** = Fa'lūl. Vielleicht ist die Gleichsetzung von Arra-Ma'arra (d. i. Ma'arrit in-Nu'mān) beizubehalten, obgleich sie vom Standpunkt des Syrischen aus nicht wahrscheinlich ist.

30 **ܩܘܪܘܢܐ** — H. Nr. 44 verweist auf ein Eustathios-Kloster in 'artaḥ. Wr. C., S. 817 b, Z. 3 v. u. wird eine Stadt **ܩܘܪܘܢܐ** erwähnt, die dort bereits mit **ܩܘܪܘܢܐ** gleichgesetzt wird. Jac. I, 190 nennt **ܩܘܪܘܢܐ** eine feste Burg im Grenzgebiet. Über das heutige *Irtāḥ* in der Ebene nördlich vom Ğ. il-A'lā vgl. AE. I, 35 S. 115 s. v.

د
 — I, 3, II, 3, III, 2, IV, 3 wird Zenobios (ܙܢܘܒܝܘܣ) und (ܙܢܘܒܝܘܣܐ), Abt des Klosters (ܩܝܪܝܐܩܘܣܝܐ, auch ܩܝܪܝܐܩܘܣܝܐ und ܩܝܪܝܐܩܘܣܝܐ) von Mār Bīzā aufgeführt. Dies Kloster muß ein bedeutendes gewesen sein, da es mit dem großen Kloster von Theleda und mit dem Eusebios-Kloster von Kefr il-Bāra zusammen genannt wird. H. Nr. 3 hat richtig erkannt, daß in Qyrq Bēza (Qerq Bize) im Ĝ. il-A'lā der Name Bīzā noch erhalten ist; dieser Ort ist eben nach zwei Heiligen, Kyriakos und Bizos, benannt, was auch sonst gelegentlich vorkommt, wie z. B. *Dair Serġis wa-Bakkus* Jacut II, 667. Qyrq ist über das aram. Qurqe u. ä. aus Kyriakos entstanden. Ich möchte aber doch das große Bizos-Kloster im Ĝ. Rihā in Ruwēhā suchen; mit der dortigen Kirche ist der Name „Bizzos, Sohn des Pardos“ eng verbunden, vgl. AE. III, Nr. 265, 266; II, S. 225, 247; PE II, B, S. 142 ff. Über den Namen Biz(z)os vgl. AE. III, Nr. 73, 244, *Ephem. f. sem. Epigr.* II, 199. Der alte Name von Ruwēhā ist noch nicht gefunden; der jetzige Name ist wohl erst später nach Rihā gebildet. Die Βιζυκοί in AE. III, Nr. 75 werden die Angehörigen einer Familie „Bizos“ gewesen sein, zu der vielleicht auch Bizzos in Nr. 73 gehörte.

ܩܝܪܝܐܩܘܣܝܐ — II, 39: Šem'ōn, Abt des Klosters von ܩܝܪܝܐܩܘܣܝܐ. — Ich glaube, den Namen in dem heutigen Kefr Bāsīn wiederzuerkennen. *Bēp-Isiōn wurde in der Volkssprache wohl *Bāsijūn gesprochen, und dies wiederum wurde in arabischer Zeit zu Bāsīn; über den Wechsel der Endungen -(i)jūn und -īn vgl. oben S. 169. Es gibt zwei Orte dieses Namens, 1. im Ĝ. Sim'ān, 2. zwischen Ma'arra und Ḥān Šēhūn. Jeder von beiden kann gemeint sein, da II, 35–38 Orte des Nordens, II, 40 und 41 aber Orte aus der Gegend des Ĝ. Rihā genannt sind. Auch Jacut I, 468 hat zwei Orte des Namens ܩܝܪܝܐܩܘܣܝܐ, setzt sie jedoch in die Gegend von Erzerum. LAMMENS, MFO., II, 392) will *Bā-sīn* als „Haus des [Mondgottes] Sin“ auffassen. Wahrscheinlich ist Ision eine Kurzform von Isidotos oder Isidoros. — Außer Kefr Bāsīn könnte wohl nur Kfersūn (AE. I, S. 117 s. v.), eine Ruine am Nordwestabhang des Ĝ. Rihā, in Betracht kommen.

ܡܪ ܝܗܘܢܢܢ — I, 12: Barlāhā, Abt des Klosters von Mār Jōhannān in "ܡܪ ܝܗܘܢܢܢ"; IV, 7 Barlāhā, Abt des Klosters von "ܡܪ ܝܗܘܢܢܢ". — Über dies Johannes-Kloster s. H. Nr. 14. Der Name des Ortes ist meines Erachtens in dem heutigen Bāfittīn im Ğ. Bārīšā enthalten. Die griechischen Namen auf -ιος stehen im Syrischen entweder im Nominativ (ܡܪܝܘܨ und ܡܪܝܘܨܐ oder im Vokativ ܡܪܝܘܨܐ, vgl. meine *Anredeformen in erweiterter Bedeutung*, NGGW., 1916, S. 97), und da auslautendes -ī in der Aussprache abfiel, so wurde es auch in der Schrift meist weggelassen, was bei fremden Eigennamen eher möglich war als bei der historischen Orthographie innersyrischer Formen. Man erwartet im Syrischen also Aphtonios, -nis, -nī oder Aphtōn. Bēp-Aphtōn(i) wurde in der Volkssprache zu *Bāf(i)tūn und dieses in arabischer Zeit zu Bāfittīn; über -ūn > -īn s. oben S. 169.

ܡܪ ܗܢܢܝܢܐ und ܡܪ ܗܢܢܝܢܐ — I, 10: Ḥanninā vom Kloster von ܡܪ ܗܢܢܝܢܐ; II, 8, III, 8: Ḥ., Abt der Mandra (ܡܪ ܗܢܢܝܢܐ) von ܡܪ ܗܢܢܝܢܐ; IV, 11: Ḥ., Abt des Mandra-Klosters von ܡܪ ܗܢܢܝܢܐ. — *Bēpabūn wird die vollere Form sein, die wahrscheinlich in *bēp abūn zu zerlegen ist, vgl. ܡܪ ܗܢܢܝܢܐ Jacut II, 640 (in Mesopotamien) und 'Addi 'Abūna im nördlichen Abessinien. Es ist wohl das heutige Bātābō, AE. I, S. 109 s. v., ein Dorf östlich vom Ğ. Bārīšā, südwestlich von Kefr Kermin.

ܡܪ ܒܪܘܕܐ — III, 30: Sergīs von "ܡܪ ܒܪܘܕܐ". — Da ein entsprechender Name mir nicht bekannt geworden ist, und da der Name Bā'ūdā zweimal in unserer Gegend vorkommt, schlage ich vor, statt des ܒܪܘܕܐ ein ܒܪܘܕܐ zu lesen, also ܡܪ ܒܪܘܕܐ = Bā'ūdā „Eulenhäuser“. Das nördliche Bā'ūdā liegt in der Nordostecke des Ğ. Bārīšā, das südliche B'ūdā im Nordteile des Ğ. Riḥā. Der Name entspricht genau dem arab. Bēt el-Būmi, das zwischen Beirut und Ğebel liegt; vgl. VAN BERCHEM I, S. 34.

ܡܪ ܡܪ ܝܗܘܢܢܢ — II, 11, III, 10, IV, 14: Paulos (bzw. Paule), Abt des Klosters Bēp Mār Jōhannān von "ܡܪ ܝܗܘܢܢܢ". — Es ist möglich, daß dieser Name, der wohl *Bzegbā und dann arabisch *Bzeḡbe gesprochen wurde, zu Ksēḡbe entstellt ist. Das anlautende B konnte wegen des folgenden b zu k dissimi-

liert werden; dann mußte aber auch $z > s$ (nach k) werden. *Ksēybe* liegt nahe Bā'ūdā im Ğ. Bārīšā; vgl. die Beschreibung der Ruinen und der beiden Kirchen PE. II, B, S. 157 ff.

ܟܣܝܒܐ — II, 43: Qozmā, Abt von ܟܣܝܒܐ; III, 29: Jōhannān, vom Kloster Bēp Mār Euseb von ܟܣܝܒܐ. — 5
Es ist demnach unsicher, ob Bēp Ḥurgā oder Bēp Ḥurgē zu lesen ist; auch die Lage des Ortes ist unsicher. Vgl. H. Nr. 49.

ܟܣܝܒܐ — III, 17: Qozmā, Abt des Klosters von ܟܣܝܒܐ. — Nach Wr. C., S. 987 a ist dieser Ort gleichbedeutend mit ܟܣܝܒܐ. Für beide Namen habe ich keine Entsprechungen. *Ma'arballit* (= *Ma'arrit Ballit?), am Nordabhang des Ğ. Rihā, klingt wohl nur zufällig an. H. Nr. 55 denkt an das südliche Qaṣr il-Benāt am Ostabhange des Ğ. Rihā; doch auch diese Gleichsetzung ist nicht sicher.

ܟܣܝܒܐ — III, 26: Stéphane vom Kloster ܟܣܝܒܐ. 15
Lage unbekannt.

ܟܣܝܒܐ — II, 42: Eṣṭefanē, Abt des Klosters von ܟܣܝܒܐ. — Vielleicht ist das bekannte Baṣūfān im Ğ. Sim'ān aus diesem Namen entstellt; gerade dieser Name ist vielfach verändert worden, vgl. MFO., II, S. 380. Da früher *Betofan* 20 geschrieben wurde, so sei die Vermutung ausgesprochen, daß ܟܣܝܒܐ hier für ܟܣܝܒܐ steht. Über diesen Namen vgl. PAYNE SMITH, S. 3340; er ist in ܕܝܝܪ ܦܝܝܪܝܢ (in Sāmarrā) Jacut II, 683 und ܕܝܝܪ ܡܪ ܦܝܝܪܝܢ (in Hira) Jac. II, 693 erhalten.

ܟܣܝܒܐ — III, 49: Šem'ōn von ܟܣܝܒܐ. — Vgl. H. Nr. 73. 25
Genauere Lage unbekannt.

ܟܣܝܒܐ — Wr. C., S. 165 a, Z. 9—19 wird ܟܣܝܒܐ genannt; der Ort scheint in Mesopotamien zu liegen und ist als *bēp-rēšē* „Haus der Gipfel“ gedacht. Derselbe Name (mit *rēšā* im Sing.) liegt in *Bārīšā* vor; vgl. oben S. 171. Aber 30 auch *Barrīš* im Ğ. il-A'lā (1. bei Qalb il-Lauze, 2. bei Keḫr Kilā) gehört dem Namen nach wohl hierher; vgl. AE. I, S. 109 s. v.

ܟܣܝܒܐ. — Ein Kloster dieses Namens, vielleicht in Mesopotamien, bei Wr. C., S. 721 a. Der Name kommt auch in Syrien vor; *Barqūm* (aus **Bārēqūm*) liegt südwestlich von 3 Aleppo, nordwestlich von den Ruinen von Qinnesrīn.

ܘܢܘܢܐ — III, 25: Joḥannān vom Kloster von ܘܢܘܢܐ
 "ܘܢܘܢܐ. — D. i. Bšindelājā, im Ĝ. il-A'1ā; vgl. AE. I, S. 110 s. v.
 und H. Nr. 62. Für die Erklärung des Namens ist auch der
 dort vorkommende Name Bšindelinte in Betracht zu ziehen.

- 5 Aus dem Syrischen kann man nur das unsichere ܘܢܘܢܐ „Kahn“
 heranziehen; vgl. darüber FRAENKEL, *Aram. Fremdwörter*,
 S. 220. Dann wäre *b[ēp] šind[ā]lājā etwa „Haus der Kähne“.
 Aber die Endung -inte zeigt, daß wir es wohl mit einem
 vorsemitischen Namen zu tun haben. Zu der letzteren Endung
 10 vgl. noch Kursente, südöstlich von Ma'arra. Bšindelājā wäre
 dann durch den Vorsatz und die Endung semitisiert, Bšindelinte
 nur durch den Vorsatz.

- ܘܢܘܢܐ — Wr. C., S. 490b: Die Einsiedler von ܘܢܘܢܐ. —
 Nach LAND, *Anecd. Syr.* I, Text, S. 17, Z. 18 liegt ܘܢܘܢܐ im Ge-
 15 biete von Mardin. Derselbe Name scheint in *Kefr Binne*,
 nordwestlich Idlib, bei Ma'arrit il-Miṣrîn, sowie in *Bābennā*,
 nordöstlich von il-Lādiqīje vorzuliegen; s. aber auch ܘܢܘܢܐ.

- ܘܢܘܢܐ — Das „Kloster von Mār Bass[os]“ muß ein sehr
 wichtiges Kloster gewesen sein; es steht überall an der Spitze,
 20 I, 1; II, 1; III, 1 mit dem „Priester und Abt Mārī“, IV, 1
 mit dem „Priester und Abt Euseb“. Über die mutmaßliche
 Lage vgl. H. Nr. 1; dort sind auch die Bassos-Klöster in
 Bātabō und Ḥārim genannt.

- ܘܢܘܢܐ — III, 21. 23 wird das Kloster "ܘܢܘܢܐ"
 25 genannt; es ist vielleicht beide Male dasselbe genannt, da
 III, 21 Sergīs als Abt, 23 Qūrīs (d. i. Kyrios) nur als zum
 Kloster gehörig bezeichnet wird; vgl. H. Nr. 59. In Mu'allaq
 im Ĝ. il-Ḥaṣṣ wurde 606—607 eine Kirche des heiligen
 Barapsabbas erbaut; vgl. AE. III, Nr. 332. Mit dieser Kirche
 30 wird das hier genannte Kloster wegen des späten Datums
 kaum im Zusammenhang gestanden haben. Der Name „Sonntags-
 kind“ scheint bei den christlichen Syrern sehr beliebt gewesen
 zu sein, sowohl in seiner syrischen wie in seiner griechischen
 Form (Κυριακός), die beide in vielen Varianten vorkommen.
 35 Ein muslimischer „heiliger Feiertag“ (šaiḥ Ĝum'a) hat in
 Kimār im Ĝ. Sim'an einen heiligen Hain; vgl. MFO., II, S. 367.

ܘܢܘܢܐ vgl. "ܘܢܘܢܐ".

ⲉⲓⲛⲟⲩ — III, 19: Dionīs, Abt von "ⲉⲓⲛⲟⲩ. —
Zwei Klöster des heiligen Georgios in Mesopotamien werden
Jacut II, 697 und 698 erwähnt. In Nordsyrien ist mir eine
Kirche oder ein Kloster des heiligen Georgios bisher nicht ⁵
bekannt geworden; auch in einem der bekannten Ortsnamen
scheint dieser Name nicht enthalten zu sein.

ⲉⲓⲛⲟⲩ s. ⲉⲓⲛⲟⲩ.

ⲉⲓⲛⲟⲩ — II, 31: Jōhannān, Abt von "ⲉⲓⲛⲟⲩ; III, 37: ¹⁰
Jōhannān, Abt von "ⲉⲓⲛⲟⲩ in Qennešrīn; III, 18: Ḥannīnā,
Abt von "ⲉⲓⲛⲟⲩ. — In II, 31 und III, 37 ist also beide
Male ein Davids-Kloster zu Qīnesrīn gemeint. III, 18 be-
zieht sich auf ein anderes Kloster; vgl. H. Nr. 38.

ⲉⲓⲛⲟⲩ — II, 40: Sergīs, Abt von "ⲉⲓⲛⲟⲩ. — Wahrscheinlich ¹⁵
Dēr Dūrīn, westlich von Ma'arra; vgl. H. Nr. 46.

ⲉⲓⲛⲟⲩ — IV, 18: Daniel, Abt des Klosters von "ⲉⲓⲛⲟⲩ. —
Der Name *Dilbīn* wird syr. *dulbin* „Platanen“ sein. Ein Ort
Dilbīje, der mit diesem Kloster identisch sein kann, liegt am
Orontes, westlich von Sālqīn; vgl. KMS., Blatt Aleppo. Ein ²⁰
Kfer *Dilbā* „Platanendorf“ befindet sich im Nusairier-Gebirge
westlich von Bābennā. Nun kommt aber auch *Dibbīn* mehr-
fach in syrischen Ortsnamen vor, und man könnte annehmen,
daß *Dibbīn* aus *Dilbīn* entstanden wäre, wenn es nicht näher
läge, in letzterem doch *debbīn* „Bären“ zu sehen. Der ²⁵
Wechsel von *u* und *i* bereitet in Syrien bekanntlich keine
Schwierigkeit; aus ⲉⲓⲛⲟⲩ ersehen wir, daß er schon alt ist.

ⲉⲓⲛⲟⲩ — II, 12, III, 22, IV, 15 wird ein Kloster ⲉⲓⲛⲟⲩ
"ⲉⲓⲛⲟⲩ mit dem Abt Agathe genannt. Aus der Inschrift
AE. II, 335 könnte man auf ein Daniel-Kloster in Mu'allaq ³⁰
im Ḡ. il-Ḥaṣṣ schließen, da Graffiti, durch die der Name
eines Heiligen angerufen wird, häufig an der Stätte seiner
Verehrung gefunden werden. Aber dort war schon ein Heilig-
tum des Barḥabšabbā. Auch die Verbindung mit dem Daniel-
Kloster von ⲉⲓⲛⲟⲩ (Wr. C., S. 12a) ist unsicher. ³⁵

als Sohn des Abgar genannt. Vielleicht ist Herodes hier nur eine Gräzisierung des persischen Namens Orodes (in Palmyra 𐤀𐤓𐤃𐤃), und das Kloster ist dann nach einem einheimischen Heiligen dieses Namens benannt.

𐤍𐤏𐤍 — I, 16: Joḥannān vom Kloster des heiligen Joḥannān in "𐤍". — Der Name wird bei PAYNE SMITH s. v. sowohl *zūgnīn* wie *zūgenīn* vokalisiert; er bezieht sich dort auf das Kloster dieses Namens bei Amida, vgl. H. Nr. 19. Im Ḡ. Sim'ān liegen nach LAMMENS, MFO., II, S. 382 die 10 beiden Orte *Zūq il-Kebîr* und *Zūq iz-Zeġîr*; ersterer wurde von der PE. besucht, vgl. II, B, S. 325. Andere Orte in Syrien, die gleichfalls mit *zūq* „Ort, Stadt“ zusammengesetzt sind, führt LAMMENS an. Wenn man nicht annehmen will, daß 𐤍𐤏𐤍 aus **zūq qennīn* „Nesterstadt“ oder **zūq qēnēn* 15 „Rohrstadt“ zusammengezogen ist, kann man daran denken, daß ein durch *n* erweiterter Plural **zūqānīn* vorliegt, der sich auf das kleine und große *Zūq* beziehen würde, vgl. *madā'in* in arabischen Namen. Wahrscheinlich ist das syrische *zūq(e)nīn* in *Zūq* zu suchen. 20

𐤍𐤏𐤍, *Ḥārim*, sei hier angeführt, da es bei Wr. C., S. 602b, Z. 12—11 v. u. u. bei Bar Hebraeus, Chron. 336, 533 erwähnt wird. Der Ort ist seit dem Mittelalter bekannt und bewohnt; vgl. auch Jacut II, 184, und die Abbildung AE. I, S. 7. 25

𐤍𐤏𐤍 — III, 28: Thōmā vom Kloster "𐤍𐤏𐤍". — Jacut II, 653 hat ein der Lage nach unbekanntes *dair Ḥabīb*, das vielleicht mit der *μονὴ Ἀββίου*, H. Nr. 64, identisch ist. Der Name *Ἀββίβας*, in der älteren Form *Ḥabbibā*, und *Ἀββας*, mit der späteren Aufgabe der Verdoppelung, kommt in Keḥr 30 Ambil im Ḡ. Rihā vor; vgl. AE., III Nr. 144, 145.

𐤍𐤏𐤍 s. 𐤍𐤏𐤍.

𐤍𐤏𐤍 — III, 15: Nonnos, Abt des Klosters von "𐤍". — Der Name wird *hēzāz* zu lesen sein, wegen des Punktes über

erwähnt. Man ist versucht, an Zebed zu denken, da dort ja die älteste christlich-arabische Inschrift gefunden ist, und da Zebed von den nordsyrischen kirchlichen Zentren dem „Gebiete der Araber“ am nächsten lag; außerdem ist auch gerade in Zebed der Name Ἀντίοχος belegt, vgl. AE., III, Nr. 337. 5
Zwischen Qinnasrīn, das ja in die Gruppe der hier aufgeführten Klöster gehört, und Zebed werden Beziehungen bestanden haben. Der große Rab(b)ūlā, der aus Qinnasrīn gebürtig war, scheint in Zebed eine Stiftung gemacht zu haben; vgl. meine *Semit. Inscr.* (AE., IV.) S. 51. Doch das ist nur 10
eine Vermutung. An Kefr Ṭai (bei Aleppo) und an Bā'arbājā (nach Jacut I, 472 zwischen Aleppo und Apamea), das auf ein *bēṣ 'arbājā zurückgehen kann, ist kaum zu denken; vgl. auch H. Nr. 8.

— Johannes-Klöster scheinen in Nordsyrien sehr beliebt gewesen zu sein. In unseren Dokumenten werden sie erwähnt 1. in ܟܘܠܕܝܢܐ ; 2. in ܟܘܠܕܝܢܐ ; 3. in ܟܘܠܕܝܢܐ ; 15
4. in ܟܘܠܕܝܢܐ ; 5. ohne Ortsangabe.

— Ein Ort ܟܘܠܕܝܢܐ findet sich Wr. C., S. 487a und b. Der Name Kaukabā kommt in Syrien mehrfach vor: 20
1. *Kaukabā* im Ğ. Sim'ān, s. MFO., II, 382; 2. *Kōkabā* im Ğ. Rihā, s. PE., II, B, S. 137 f., III, Nr. 1065; 3. *Kōkaba* im südlichen Libanon, westlich von Ḥāṣbējā. Da bei Wr. C., 25
a. a. O., auch Ḥulbān genannt wird und dieser Ort mit Ḥalbān in der 'Alā, nordöstlich von Ḥamā, wohl identisch ist, (vgl. PE., III, B, Nr. 871), so wird mit dem hier genannten ܟܘܠܕܝܢܐ am ehesten Kōkabā im Ğ. Rihā gemeint sein.

— II, 22: Jōnān, der Abt, der auf einer Säule 30
steht im Dorfe ܟܘܠܕܝܢܐ . — *Kefr Dirjān* (auch dissimiliert *Kefr Dijān*) im Ğ. Bārīšā, nahe dem Orte Bārīšā; vgl. H. Nr. 29. Derselbe Ort Wr. C., S. 12a, Z. 2. Zu Jōnān vgl. Jūnān, nordwestlich von Damaskus, und das Kloster ܟܘܠܕܝܢܐ in Ambār, 35
Jacut II, 701.

ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — III, 55: Qurqe von "ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. — Der Ort ist sonst unbekannt; vielleicht ist es das heutige *Serdîn*, ein Ort, zwischen Ḡ. il-A'lā u. Ḡ. Bārīšā, aber das ist wegen der doppelten Abweichung nicht sehr wahrscheinlich. Die Lage würde passen.

⁵ An *Zerdanā*, südlich von Tērib, ist wohl nicht zu denken.

ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — III, 48: ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ (d. i. wohl Bassābā = Bar-Sābā), der Einsiedler von "ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. — *Kefr Kermîn*, in der Senke zwischen Ḡ. Bārīšā und Ḡ. il-Ḥalaqa, vgl. H. Nr. 72. Zum Wechsel von Stat. abs. und Stat. emph. vgl. ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ und ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ,

¹⁰ ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ und ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ, Wr. C. III, Index s. v., ferner 'Aršîn im Ḡ. Bārīšā und 'Aršē im Ḡ. Sim'ân (MFO., II, S. 383).

ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — II, 20: Sergis, Abt des Klosters "ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. — *Kfellūdîn* (*Kfeldîn*), zwischen Ḡ. Bārīšā und Ḡ. Šēḥ Berekāt; vgl. AE., I, S. 117 s. v. und H. Nr. 27.

¹⁵ ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — PAYNE SMITH erwähnt s. v. ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ, ein Kloster ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. Dies ist wohl mit *Kefr Māres* im Ḡ. il-A'lā identisch; vgl. AE., I, S. 117 s. v.

ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — III, 36: Sergis von "ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. — Der Ort ist noch nicht identifiziert; mangels anderer Möglichkeiten ²⁰ sei an *Kefr Binne* (s. oben s. v. ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ), an *Kefrenne* zwischen Ḥārim und Orontes und an *Kefrinne* (AE. I, S. 117) im Ḡ. Rihā erinnert.

ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — II, 33: Damiane, Abt von ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ "ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. — Der Ort ist von H. Nr. 40 mit *Kefrinḡe*, nord- ²⁵ westlich von Rihā, identifiziert; vgl. aber oben S. 175 zu ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ.

ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — II, 37, III, 52: Qazmā, Abt von "ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. — *Kefr Nūrân*, südöstlich von Tērib; AE., I, S. 117 und H. Nr. 43.

ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ — II, 41: Šem'ôn, Abt von "ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. Ferner Wr. C., Š. 673 a, Z. 13 v. u.: Der Herr Priester Bass[os], der ³⁰ Sohn des Mārā, aus dem Dorfe ⲛⲓⲛⲓⲛⲓ. — Wahrscheinlich *Dêr Sambil* in Ḡ. Rihā, einer nicht unbedeutenden Ruinenstadt mit manchen christlichen Inschriften; vgl. AE., III, Nr. 225 ff. Der Wechsel von *nd* und *mb* ist allerdings auffällig; das *i* in der 2. Silbe ist durch die syrische Schreibung ³⁵ gesichert. Die Wiedergabe mit *S* beruht vielleicht auf einem Gehörfehler.

قلا — II, 26, III, 13, IV, 20 erscheint das Kloster von "قلا. — *Kfer Šlājā*, im nördlichen Ğ. Rihā; vgl. AE., I, S. 117 und H. Nr. 33.

قلا — Wr. C., S. 68a wird dieser Ort genannt; es ist *Kfer Thērīn*, ein Dorf am Westabhange des Ğ. il-A'lā, AE., I, S. 117 s. v.

قلا — III, 38: Jōhannān von "قلا. — Nach dem Syrischen kann der Name nur bedeuten „Dorf des Babyloniers“. H. Nr. 67 denkt an *Bābillā* bei Aleppo, über das auch Jacut I, 446 zu vergleichen wäre. Wenn قلا¹⁰ zu lesen wäre, könnte man auch an *Bābilā*, einen Ruinenort zwischen Hān Sebil und Ma'arra, denken; dieser Name wird **bēp ābilā* (= „Münchhausen“) sein, aber er wäre wohl in der Urkunde voll ausgeschrieben (قلا/قلا).

قلا — Dieser bedeutende Ort, heute (Kefr) il-Bāra im Ğ. Rihā, wird öfters erwähnt. Über das dortige Eusebios-Kloster vgl. oben s. v. قلا; es wird auch bei LAND, *Anecd. Syr.*, I, 71 u. erwähnt. Dort befand sich außerdem ein Josephs-Kloster (Wr. C., S. 692a, 3), sowie ein Moses-Kloster (ebd., S. 755). Statt قلا kommt auch die Schreibung²⁰ قلا vor. Vgl. H. Nr. 5.



قلا — II, 34, III, 39: Šem'ōn, Abt von "قلا. — H. Nr. 41 denkt, wohl mit Recht, an Ebzenū im Ğ. Sim'an.

قلا — II, 16: Šem'ōn, Abt des Klosters von قلا²⁵ "قلا; III, 45: Poimen von "قلا. — In beiden Fällen ist wohl dasselbe Kloster gemeint. Das Grab eines Libanios befindet sich in Dēr Sambil im Ğ. Rihā; vgl. AE., III, Nr. 226. Ein Dair Lubba(i) oder Dair Lubna(i) lag nach Jacut II, 690 am Euphrat; das könnte ein Libanios-Kloster sein, aber nicht³⁰ das hier genannte. Da an der Stelle III, 45 dies Kloster zwischen Dera'mān und Tell 'Aqibrīn steht, so könnte der Ort Tawāmi, der zwischen beiden liegt, in Betracht kommen; s. AE., I, S. 125 s. v.

قلا — I, 7, II, 5, III, 4, IV, 8: Abraham, Abt des³⁵



Klosters von "λ. — D. i. il-Leğîne, südöstlich von Aleppo; AE., I, S. 119 s. v. und H. Nr. 7.

ⲗⲓⲛⲁ — III, 51: Qurqe vom Kloster von "λ. — Nach Wr. C., S. 1343 auch ⲗⲓⲛⲁ geschrieben. Heute *Tërib*, bei den arab. Geographen *al-Aḫârîb*; das anlautende *l* wurde als Artikel gefaßt und dann wieder fortgelassen, vgl. Iskenderije; $\bar{a} > \bar{e}$ (durch Imale) wie in Têdif aus Tâdif usw. Vgl. AE. I, S. 126 s. v. und H. Nr. 75.

ⲛ

10 ⲛⲓⲛⲁ — I, 11: Mārūpā vom Kloster "ⲛ. — Das „Kloster der Orientalen“, d. i. Jakobiten, wird mehrfach erwähnt; eins war in Edessa, WRIGHT, *Cat.*, S. 118b, ein anderes in Rēs'ainā, ebd. S. 1089b. Vgl. auch H. Nr. 15. Die Lage des "ⲛⲓⲛⲁ in Syrien ist mir unbekannt.

15 ⲛⲓⲛⲁ — II, 32: Sergis, Abt des Klosters von "ⲛ. — Der Punkt über dem ⲛ deutet an, daß **Mānîn* zu lesen ist. Es ist mir wahrscheinlich, daß dieser Name auf das große Kloster von *Termānîn* zu beziehen ist. Dieser Name scheint in verschiedenen Formen überliefert zu sein. Heute heißt das
20 moderne Dorf in der Ebene von Sermedā *Termānîn* oder *Turmānîn*; die Ruinen von Kirche und Kloster, nordöstlich davon im Ḡ. il-Ḥalaqa, werden *Dër Termānîn* genannt. Die Orte ⲛⲓⲛⲁ, BAR HEBR., *Chron. eccles.* 311, 28, und *Turumānîn*, Jacut 5, 15, kommen hier nicht in Betracht. Aber es wäre
25 denkbar, daß **Dër Mānîn* einerseits zu *Termānîn* und andererseits zu *Dër Rummānîn*, mit Angleichung an *rummānîn* „Granatäpfel“, geworden wäre. Jacut II, 662 berichtet vom *Dair Rummānîn*: „Es ist auch als *Dair as-Sābān* bekannt und liegt zwischen Aleppo und Antiochien, es überblickt eine
30 Ebene, die nach Sermeda benannt wird. Das ist ein schönes, großes Kloster; jetzt ist es verlassen, aber seine Ruinen sind noch erhalten“. Das würde alles sehr gut zu *Dër Termānîn* passen. Dazu kommt, daß *Dair Sābān* Jacut II, 682 zusammen mit dem ihm am nächsten gelegenen Kloster *Dair 'Amān*
35 (s. ⲛⲓⲛⲁ) im Verse genannt wird. Vgl. aber auch H. Nr. 39.

ﻧﺮﺍﺏ — Das Johannes-Kloster von "ﻧ" wird II, 9, III, 7 und IV, 12 mit demselben Abte genannt. — Es ist *Nērāb* bei Sermin; vgl. AE., I, S. 121 s. v. und H. Nr. 11. Das Wort *nērāb* stammt aus dem assyr. *nēribu* „Eingang, Paß, Schlucht“⁵ und soll im Syrischen auch „Gipfel“ bedeuten. Aus dem Aramäischen ist es dann ins Arabische übernommen als *nairāb*, dessen Bedeutungen alle auf etwas Gefährliches hinweisen.

ﻧﻮﺭ — III, 20: Paulos, Abt von "ﻧ". — Die Lage des Nonnos-Klosters ist unbekannt. Über den Namen¹⁰ Nonnos in Nordsyrien vgl. PE., III, B, S. 152, 162.

ﻧﻮﺭ — I, 6, IV, 6: Thōmā, Abt des Klosters ﻧﻮﺭ. — Es ist zweifelhaft, ob *naphsāpā* hier als Ortsname oder als Beiname des Sergios-Klosters zu fassen ist. Nach Wr. C., S. 1262 gab es ein „Allerseelenkloster“ bei¹⁵ Edessa und bei Qinnēsīn; ersteres kommt auch PAYNE SMITH, S. 2432 vor, das letztere muß hier gemeint sein. Da aber *naphsā* im Syrischen wie im Westaramäischen auch „Grabdenkmal, Stele“ bedeutet (vgl. meine *Nabataean Inscr.*, PE, IV, 1, S. XII), so könnte hier ein Ortsname vorliegen, der²⁰ ursprünglich **Bēp-Naphsāpā* gelautet haben mag. Daraus ist möglicherweise *Bānes* bei Qinnēsīn, KMS, Blatt Aleppo, verkürzt; aber AE., I, S. 109 s. v. hat *Bānaṣ*.

ﻭ

ﻭﺳﻴﻨﺎ — II, 35: Qiris (= Κύριος), Abt von "ﻭ"; II, 36: ²⁵ Pēqīdā, Abt von "ﻭ"; III, 42: David der Einsiedler von "ﻭ"; III, 43: Rōmāne, der Priester von "ﻭ". — Nach meinen Erkundigungen liegt *Sahhāra* auf dem Ostabhange des Ğ. il-Ḥalaqa westlich von 'Ēḡil, also östlich von Kefr Kermin. Auf den Karten ist der Ort nicht verzeichnet. Die Vokalisation³⁰ des syr. Wortes ﻭﺳﻴﻨﺎ schwankt; aus *Sahhāra* scheint sich zu ergeben, daß *sāhartā* die bessere Schreibung ist. Das Wort bedeutet „eingefriedigter Platz, Burg“.

ﻭﺳﻴﻨﺎ — IV, 19: Jōhannān, Priester aus Tetrakome von "ﻭ". — MORITZ hat meines Erachtens mit Recht "ﻭ mit³⁵

Salamjā, östlich von Ḥamā, identifiziert; dem widerspricht H. Nr. 83. Wenngleich die anderen Unterschriften der Sendschreiben sich mehr um die Gebirge il-A'lā, Bārīšā, Sim'an, il-Ḥalaqa, Riḥā und um Qinnestrin gruppieren, so ist es doch ⁵ nicht ausgeschlossen, daß ein einzelner Priester aus einem Orte, der diesen Gebieten nicht fern lag, sich angeschlossen hätte. Vielleicht ist doch auch Zebed erwähnt; vgl. ܙܒܝܕ. Wr. C., S. 1345 sind noch mehrere Stellen genannt, in denen ܙܒܝܕ vorkommt.

- ܙܘܢܝܢ — II, 27: Thōmā, Abt des Klosters von ܙܘܢܝܢ. —
¹⁰ An *S(u)nūn*, das dem Namen nach am ehesten passen würde, ist doch wegen der zu weiten Entfernung nicht zu denken; es liegt zwischen Ḥomṣ und Tripolis. Eher ist es dem kleinen, von Drusen bewohnten Orte *Dēr Salūne* auf dem Westabhange des Ḡ. il-A'lā gleichzusetzen; vgl. AE. I, S. 111 s. v.
¹⁵ Von zwei benachbarten *n* wird gern das eine zu *l* dissimiliert; vgl. Σατορνίλος u. ä. S. auch H. Nr. 34.

ܙܘܒܐ — III, 34: Ḥabšab von ܙܘܒܐ; III, 35: Qozmā, Priester von demselben Dorfe. — Es ist mir nicht gelungen, diesen Ort in Nordsyrien wiederzufinden.

- ²⁰ ܙܘܪܝܘܢ — Sergios-Kirchen waren in ganz Syrien häufig; auch im Ḥaurān-Gebiet kommen sie vor, so z. B. in Ġašm, PE., II, A, S. 307, III, A, Nr. 619. Das Sergios-Kloster ܙܘܪܝܘܢ ist bereits oben S. 189, das von ܙܘܪܝܘܢ S. 186 besprochen. Letzteres kann dem ohne nähere Angaben erwähnten
²⁵ ܙܘܪܝܘܢ I, 15 (= H. Nr. 18) kaum entsprechen, da die Äbte verschieden sind und beide in verschiedenem Zusammenhang genannt werden. Das Sergios-Kloster von I, 15 mag in Bābisqā oder Dār Qītā zu suchen sein; in beiden Orten befanden sich Sergios-Kirchen; vgl. PE., II, B, S. 169 u. 184.
³⁰ ܙܘܪܝܘܢ — II, 24: Stéphane, Abt von ܙܘܪܝܘܢ; III, 53: Stéphane von ܙܘܪܝܘܢ. — Beide Male ist dasselbe Stephanos-Kloster von *Sermedā* gemeint. Mönche, Priester und Äbte haben sich von jeher gern nach dem Heiligen ihres Klosters benannt; so hieß auch der Abt des Sergios-Klosters
³⁵ von I, 15 Sergios u. a. m. Über *Sermedā* vgl. AE., I, S. 123 s. v., H. Nr. 31, Jac. II, 662, Z. 12 u. III, 82.

سرمين — Wr. C., S. 651, 1 erwähnt den Ort "سرمين"; über ihn vgl. AE., I, S. 123 s. v. Auch Jacut III, 83 sagt, daß *Sarmîn* ein bekannter Ort im Gebiete von Aleppo sei und daß seine Einwohner zu den Ismailiern gehörten. Später haben sich die Ismailier sämtlich weiter nach Süden verzogen, in das Nosairier-Gebirge und in die Gegend von Salamja. In Sermîn wohnen auch keine von den Drusen, die um 1900 noch in einigen wenigen Orten des Ğ. il-A'lā und der Umgegend wohnten; vgl. die Liste AE., I, S. 100. Diese wurde mir von einem alten Drusen in Qalb il-Lauze mitgeteilt, der auch behauptete, daß Sermîn früher den Drusen gehört habe. Diese nördlichen Drusen sind, wenn sie jetzt noch dort wohnen, mit den Jeziden des Ğ. Sim'an die letzten Reste der islamischen Sektierer im nördlichsten Syrien.

سرمين — Ein "سرمين" wird Wr. C., S. 692 a, Z. 1—2 genannt; darauf folgt سرمين. Da an jener Stelle sonst hinter dem Kloster der Ortsname genannt wird, ist das سرمين wahrscheinlich zu streichen. Dann hätten wir ein 'Aqîbā-Kloster in il-Legîne; vgl. oben S. 187 f. zu سرمين.

سرمين — Über den heiligen Phokas vgl. oben S. 182 zu سرمين.

سرمين — III, 50: Ishāq von "سرمين". — Ein Palladios-Kloster in Nordsyrien ist mir sonst nicht bekannt geworden; denn es ist kaum anzunehmen, daß Ma'arballit̄ am Nordende des Ğ. Rihā aus Mār Pallad verderbt sei. Für ein Kloster war der Name Palladios sehr geeignet, da der Träger dieses Namens frühzeitig als der Verfasser der *Historia Lausiaca* gegolten hat; freilich ist es nicht ganz sicher, ob er wirklich der Verfasser war, vgl. REITZENSTEIN, *Historia Monachorum und Historia Lausiaca*, Göttingen 1916, S. 4 ff.

سرمين — IV, 16: Elija, Abt des heiligen Klosters von "سرمين". — Dieser Name ist meines Erachtens sicher in *Fa'lûl* erhalten, einer Ruine mit einer eigenartigen Rundkirche öst-

lich von Ma'arra; vgl. PE., II, B, S. 95 ff. Ortsnamen im Orient enthalten häufig nur einen Personennamen, besonders aber Heiligennamen; man vergleiche die vielen arabischen Namen, die mit *Abū* oder *Šēh* beginnen, so z. B. auch *Šēh Slēmān* im Ĝ. Sim'ān, türkische Namen, die auf *-oğlu*, bzw *-oğlu* enden u. a. m. Freilich ist in Namen wie *Bānaqfūr* und *Bānaštūr* das *Bā-* erhalten; aber in *Furqlus*, südöstlich von Ḥomṣ, d. i. Bet Proclis, ist der Vorsatz ausgefallen. So wird z. B. auch *Fātūs* im Ĝ. Riḥā (AE., I, S. 114 s. v.) = Petrus, d. i. Petros, sein. Das Kloster von ܩܘܩܠܘܣ kommt auch Wr. C., S. 417 a vor; bei LAND, *Anecd. Syr.* I, 66, 14 steht: in coenobio ܩܘܩܠܘܣ mihi prorsus incognito. Der Name ist ungewöhnlich; am ehesten ist an die Wurzel ܩܩܠ zu denken, die durch *n* erweitert wäre; dann könnte **Pa'ūr¹⁾* > *Pan'ūr* etwa der „Höhlenbewohner“ sein. Diese Form wäre dann die ältere; durch Umstellung entstand *Fa'nūr*, daraus dann das arab. *Fa'lūl*, das man vielleicht irgendwie mit der Wurzel *fa'ala* verband. Die Übergänge von *n* und *r* zu *l* und umgekehrt sind bekannt.

س

- ²⁰ ܩܘܒܐ — I, 14: Abraham, vom Kloster "س. — Der Name bedeutet „Kloster der Bogen“ oder „der Gewölbe“; er kehrt in Mesopotamien wieder, wo ein "س; س bei Edessa (WRIGHT, *Cat.* S. 16b, 1110a) und bei Ḥarrān (ebd. S. 151b) erwähnt wird; in der Übersetzung „Convent of the Thorns“ (ebd. S. 1340a)
- ²⁵ ist ܩܘܒܐ mit ܩܘܒܐ verwechselt. Ein Ort *Qubba* liegt nördlich von Ġebel bei Batrūn; dieser kann ebenso wenig gemeint sein wie etwa *Qubbit Bābutṭā* am Nordostende des Ĝ. Bārīšā, oder *Qubbit 'Able* bei il-Anderin; auch *il-Qubēbāt* am Ostende der 'Alā, nordöstlich von Ḥamā liegt zu fern. Eher könnte
- ³⁰ man annehmen, daß *il-Qanāfir* eine wörtliche Übersetzung von *qubbē* wäre; ein Ort dieses Namens liegt nordwestlich von Qinnēsrin, vgl. AE., I, S. 116 s. v.

1) Der arab. Name *Fa'ūr* ist in Mittelsyrien bei Beduinen und Drusen belegt; s. meine *Beduinen- und Drusen-Namen* (NGöttGW. 1921) S. 17 und SCHELTEMA, *The Lebanon in Turmoil*, S. 157, Z. 18. Auch hebr. פאר wäre zu vergleichen.

ܐܢܕܪܝܐ — I, 9; Andrejā vom Kloster von "ܐܢܕܪܝܐ; III, 6 Andreā, Abt des Klosters von "ܐܢܕܪܝܐ; II, 7: Andre(j)ās, Abt des Klosters von "ܐܢܕܪܝܐ; IV, 10: Andreā, Abt des Klosters von "ܐܢܕܪܝܐ. Die Varianten der Schreibungen sind bezeichnend. — H. Nr. 9 möchte darin *Kumināz* (bzw. *Qumināz*) erkennen, das bei Jac. I, 339 als اقميناس erscheint. Die Gleichsetzung ist nicht unmöglich. Aber da die Endung -āz auf vorsemitische Namen zu deuten scheint (vgl. vorläufig aus derselben Gegend Armenāz und Taftenāz), so ist sie mir nicht wahrscheinlich. Ich würde in ܐܢܕܪܝܐ auch lieber einen falschen Plural von κώμη erkennen als κώμηϛ = lat. *comes*; vgl. oben ܐܢܕܪܝܐ. Ich schlage vor, den zweiten Teil des Namens in *Minnis* bei Ma'arra wiederzuerkennen; das unsemitische Wort ܐܢܕܪܝܐ wäre dann durch *Tell* ersetzt. Jacut I, 871 sagt, *Tall Mannas* (heute *Tell Minnis*) sei eine Festung bei Ma'arrit in-Nu'mān.

ܐܢܕܪܝܐ — II, 19: Euseb, Abt von "ܐܢܕܪܝܐ. — Dies Kloster ist mir unbekannt. Der Name entspricht dem griechischen Κύριος, und dies wird in vielen Fällen eine Übersetzung des syrischen Namens Mārā sein; solche Übersetzungen kommen gelegentlich vor, da das Ausländische als feiner gilt; so ist Βασιλικός im Ḥaurān-Gebiet (PE, III, A, Nr. 32, 787^a) wohl aus Mulaik (Μολαίχος) übersetzt. Zuweilen werden sogar die ausländischen Formen der einheimischen Namen gebraucht, wie z. B. ܐܢܕܪܝܐ für ܐܢܕܪܝܐ oder im Deutschen Eduard für Edward; vgl. Z. Ass. XXIX, S. 308.

ܐܢܕܪܝܐ — II, 18: Estephane, Abt von "ܐܢܕܪܝܐ; III, 47: Stephane von ܐܢܕܪܝܐ; "ܐܢܕܪܝܐ. — Es handelt sich also in beiden Fällen um dasselbe Kyriakos-Kloster in Amas; über den Ort vgl. ܐܢܕܪܝܐ, oben S. 174. Ein anderes Kloster des Kyriakos s. ܐܢܕܪܝܐ.

ܐܢܕܪܝܐ — II, 29: Jōhannān, Abt des Klosters "ܐܢܕܪܝܐ. — Diesem Namen würde Κυριακοί entsprechen; vgl. die Βύζικοί AE., III, Nr. 75. Vielleicht ist er in dem ersten Teile des Namens Qyrq Bēzā enthalten; vgl. ܐܢܕܪܝܐ oben S. 177.

- Zum Davids-Kloster in Qinnesrîn vgl. **ܩܝܢܥܝܢ** oben S. 181. Qinnesrîn-Chalkis ist genugsam bekannt; vgl. auch Jacut s. v. sowie Moqaddasi, ed. de Goeje², S. 154 ff. Daneben die Schreibung **ܩܝܢܥܝܢ**, vgl. Wr. C., 1346 s. v.
- 5 **ܩܝܢܥܝܢ** — II, 28: Šem'ōn, Abt des Klosters "ܩܝܢܥܝܢ"; III, 58: Šem'ōn vom **ܩܝܢܥܝܢ** "ܩܝܢܥܝܢ". — In beiden Fällen das Kassianos-Kloster von Ḥarrân bei Ḥârim; s. oben S. 184.
- ;
- ܩܝܢܥܝܢ** — II, 25: Šem'ōn, Abt des Klosters "ܩܝܢܥܝܢ";
- 10 III, 12: Šēliḥā, Abt von "ܩܝܢܥܝܢ". — Trotz der verschiedenen Äbte ist wohl dasselbe Kloster gemeint; vgl. H. Nr. 32. Der bekannte Rabbūlā stammte aus Qinnesrîn und scheint dort sowohl wie in Zebed Stiftungen gemacht zu haben; vgl. **ܩܝܢܥܝܢ** oben S. 184 f. Vielleicht war das nach ihm benannte
- 15 Kloster in einem der beiden Orte. Der Name Rabbūlā wird kaum „Herr der βουλή“ bedeuten, sondern eine *fa'āl*-Form von **ܩܝܢܥܝܢ** (Ραββηλος) sein, zumal seine Eltern noch Heiden waren; sonst wäre auch **ܩܝܢܥܝܢ** möglich.
- ܩܝܢܥܝܢ** — Das Kloster des heiligen Romanos wird I, 5,
- 20 IV, 4 und Wr. C., S. 566 a erwähnt. An Kefr Rûmā auf der Ostseite des Ḡ. Rihā ist kaum zu denken; die dortigen Ruinen und Inschriften stammen hauptsächlich aus heidnischer Zeit. Dagegen scheint mir der zweite Bestandteil des Namens *Šurrāmān* der Name des Heiligen zu sein. Dieser Ort liegt östlich
- 25 von Ma'arra, nicht weit von Fa'lûl (s. oben S. 191 f.) und Tell Minnis (s. oben S. 193). In *Šur* ist wohl ein dem *πρωχέρον* (H. Nr. 4) entsprechendes Wort enthalten, das verstümmelt zu sein scheint; vgl. *Šurqanjā* (bzw. *Surqanjā*) „*Šur* des Rohres“, im Ḡ. Sim'an¹).

1) Ein Ort namens Surramān findet sich auch östlich vom Hûle-See auf der Karte KO. Am ehesten gehört *sur* zur Wurzel **ܣܘܪ**, die auch in hebr. Ortsnamen häufig ist; in ihr sind wohl **ܣܘܪ**, **ܣܘܪ** und **ܣܘܪ** zusammengefallen. Aram. **(h)sur* müßte natürlich **ܣܘܪ** sein, obgleich *πρωχέρον* am besten zu **ܣܘܪ** (so heißt z. B. das Aussätzigen-Asyl in Damaskus) passen würde.

فند — III, 16: Šem'ōn, Abt des Klosters von "a. — Der Name scheint arabisch zu sein; *šānīb* heißt „kalt“. Als Ortsname mir unbekannt.

L

٢١٥١ — IV, 17: Thōmā, Abt des Klosters *٢١٥١* *٢١٥١* "l. — Bei Wr. C., S. 692 a, 2—3, S. 755 und 756 a wird dasselbe Kloster erwähnt. Die Lage ist unbekannt. H. Nr. 81 denkt an Ṭur'ān im Ğ. Riḥā; wenn das richtig ist, so ist *t > ṭ* geworden wegen des folgenden *r*.

الكلب — Das große Kloster von Theleda wird II, 2, IV, 2 genannt; auch I, 2 erscheint „das große Kloster“ ohne den Zusatz "l, aber da der Abt derselbe ist, haben wir es in allen drei Fällen mit demselben Kloster zu tun. Über Theleda vgl. H. Nr. 2 und meine *Inschriften von Theleda*, Z. Ass. XXIX, S. 301 ff.

الاصم — III, 46: Jōḥannān von "l. — Heute *Tell 'Aqibrīn* östlich von Sermedā, vgl. AE. I, S. 125, PE., II B, S. 238 ff. und H. Nr. 71. Dort wurden griechische und syrische Inschriften gefunden; die alte Form des Namens (*Tell 'Oqbarīn*) ist auch in dem griechischen *Τιλοκβαρινος* überliefert, das in einer 1905 gefundenen, aber noch nicht veröffentlichten Inschrift aus *Qal'at Sim'ān* vorkommt.

٢١٥١ — PAYNE SMITH S. 4439 führt nach Bar Hebr. einen Ort dieses Namens an. Vielleicht ist er in *Ēḡil* (dazu *Uwēḡil*, d. i. Klein-*Ēḡil*, in der Nähe) erhalten; diese beiden Orte liegen nach meinen Erkundigungen 1905 östlich von *Sahḥāra*; vgl. oben S. 189.

٢١٥١ — III, 40: Eusṭat, der Stylit von "l. — Heute *Tqād*, bzw. *Toqād*, im Ğ. il-Ḥalaqa; vgl. auch H. Nr. 68. Darauf, daß dies ein vorsemitischer Ortsname ist, wurde bereits oben S. 174 hingewiesen.



mulier 'امراة قَوِيَّة' S. 537 und in dem von SCHIAPARELLI
veröffentlichten *Vocabulista*: 'أَمْرِي vir' S. 27 und 'أَمْرِي مَرْء' . . .
vir' S. 630 und lebt auch noch in der heutigen arab. Aus-
sprache von امرؤ القيس: 'This name is generally pronounced
"Imra-el-Keys", or "Imr-el-Keys", by the learned among the 5
Arabs in the present day; for most of them regard it as
pedantic to pronounce proper names in the classical manner.
The classical pronunciation is "Imrau-l-Keys" and "Imruu-l-
Keys" and "Imru-l-Keys"'. LANE, *Lex.*, Preface IX,
Anm. (s. auch S. 2703 a). (Die heutigen gebildeten Türken 10
sagen, wie mir Herr A. MUHIDDIN mitteilt, *Imra'ulqais*.) Diesen
Tatsachen gegenüber könnte man dem griech. Αμορ(κεσο),
Αμρι(σαμου), mit *a*-Anlaut, höchstens die Bedeutung einer
— allerdings recht auffallenden — mundartlichen Spielart
zusprechen. Ich persönlich möchte aber nicht einmal so weit 15
gehen, möchte darin vielmehr eine — vielleicht unter der
Mitwirkung von عَمْرُو = عَمْرُو und كَعْبَلُ = كَعْبَلُ (s.
SMITH, *Thes. syr.* 2922) zu stande gekommene — Aramai-
sierung unsres Namens sehen, der ja, um von den Arabern
zu den Griechen zu gelangen, erst durch alte aramäische 20
Sprachgebiete hindurchmußte. So scheinen mir auch andre
griechische bzw. byzantinische Formen arabischer Namen am
leichtesten als Aramaisierungen verständlich. Ich nenne: Ἀρέτας
(2 Makkab. 5, 8; 2 Korinth. 11, 32) < حَارْتَة >; vgl. nabat. חרתת
(LIDZBARSKI, *Handbuch d. nordsem. Epigraphik*, 281 u. a.) | 25
Ἀρέθας (s. NÖLDEKE, *Geschichte d. Perser u. Araber z. Z. d.*
Sasaniden, 169, Anm. 4, ROTHSTEIN, *Dynastie d. Lahmiden*,
89, Anm. 1 u. a.) < لَحَارْت >; vgl. سَمْنَا o. ä. (SMITH, *Thes.* 1389) |
Νααμάνης (NÖLDEKE a. a. O. 169, Anm. 1, ROTHSTEIN a. a. O.
68, Anm. 1. 142, M.) < النعمان >; vgl. نَعْمَانُ (SMITH, 30
Thes. 2406) | Ἀλαμούνδαρος (NÖLDEKE a. a. O. 169, Anm. 4.
172, Anm. 1, ROTHSTEIN a. a. O. 68, Anm. 1, 62, unt. 76, M.
79, M. 81, M. 89, Anm. 1. 94, M. 97, M. 98 f., 142, ob.), seltener
Ἀλαμάνδαρος (ROTHSTEIN a. a. O. 68, Anm. 1. 96, unt.) < المنذر >;

vgl. **صوبه**, **صوبه** (ROTHSTEIN a. a. O. 68, Anm. 1. 75, M., SMITH, *Thes.* 2171) | **Βαδύχαρμος** (ROTHSTEIN a. a. O. 88, ob.) < **مَعْدِيكِرِب** usw. Natürlich können griech. Umschriften arab.

Namen auch geradezu fehlerhaft sein. (Vgl. in dem Aufsatz
5 von JOH. FRIEDRICH '*Καρχηδών und Carthago*', Indogerman. Forschungen XXXIX, 102 ff., die Bemerkung, daß fremde Namen bei den Griechen und Römern sehr oft ungenau wieder-gegeben sind.) Diese Möglichkeit möchte ich aber in unserm Falle zunächst nicht annehmen.

10 DE GOEJE schreibt *Ibn Qotaiba, Liber poësis et poetarum*, 3^v ausdrücklich **أَمْرُو الْقَيْسِ**.

Anhangsweise sei mir hier noch der Hinweis darauf ge-
stattet, daß als Nisben zu **أَمْرُو الْقَيْسِ** nicht mit WRIGHT, *Grammar*³
I, S. 161, B, 'مَرَّيْ or مَرَّيْ' anzusetzen sind, sondern مَرَّيْ
15 (daneben مَرَّيْ, مَرَّيْ?) und, sofern es sich um Kinditen handelt, مَرَّيْسِي. Vgl. Muḥ. b. Ḥabīb, Gleichheit u. Verschiedenheit d.

arab. Stämmenamen, Ḥf.: **كُلُّ أَمْرِي الْقَيْسِ فِي الْعَرَبِ فَاَلْمَنْسُوبِ** إليه مَرَّيْسِي [مَرَّيْ 1.] **أَلَا أَمْرُو الْقَيْسِ مِنْ كِنْدَةَ**؛ يقال للرجل منهم مَرَّيْسِي, Sirāfi bei JAHN, *Übers. d. Sib.*, II, 2, § 331, Anm. 36:

20 **وَلَا يُعْرَفُ أَمْرِي وَلَكِنَّهُ [وَلَكِن] الْمَعْرُوفُ فِي كَلَامِهِمْ مَرَّيْسِي [مَرَّيْ 1.]** قال محمد بن حبيب: **كُلُّ مَنْ اسْمُهُ أَمْرُو الْقَيْسِ مِنَ الْعَرَبِ** (.. والنسبة: قيس: Qāmūs mit T'A. unt. فالنسبة إليه مَرَّيْسِي أَلَا الْخ

الى الكد [أى كد امرى القيس] مَرَّيْسِي) بوزن مَرَّيْسِي¹ (ألا ابن حجر)
هكذا في سائر النسخ وهو غلط؛ والصواب: **أَلَا ابْنُ الْحَرْثِ بْنِ مَعَاوِيَةَ**
25 **فَاتَهَا مَرَّيْسِي** (مسموع عن العرب في كندة لا غيره كما حققه ابن الجوانتى في المقدمة. وهذا الذى استثنى به هو امرؤ القيس أخو

1) d. h. مَرَّيْسِي. Unter مرأ gibt T'A. aber selbst als Nisba zu امرؤ zweimal مَرَّيْسِي, das natürlich in مَرَّيْ zu verbessern ist.

معاوية الأكرمين لجدّ الرابع لامرئ القيس فحل الشعراء الخ (die Meinungsverschiedenheit zwischen Qāmūs und T'A. läßt sich wohl dadurch beheben, daß man, wie ich es getan habe, مرقسى als allgemein kinditisch auffaßt¹⁾), Du-r-Rumma, ed. MACARTNEY, Nr. ۲۷, 19. 44 ff. (مرقى), Sam'ānī fol. 519 b (مرقى), 5 Lubāb al-Lubāb ۳۴۱ (مرقى), Muštābih ۴۷۷ (مرقى), Šihāḥ unt. ۳۷۸ (مرقى); für امرئى; Cod. Goth. 378 hat hier امرئى mit darüberstehendem معا (I, ۱۵۱ f., امرئى und امرئى) und II, ۳۹۰, 6 v. u. (مرقى), HOWELL I, 3, S. 1383 f. (مرقى und, in Parenthese, امرئى), Mufaṣṣal § ۳۰۹ 10 (zweimal falsch مرعى statt مرقى), Ibn Ja'īš ۷۲۱ f. (مرقى und, offenbar nach dem Mufaṣṣal, viermal schlecht مرئى st. مرقى) u. a. (LANE, *Lex.*, am Ende des Artikels مرءى, enthält mehrere Fehler, die wahrscheinlich auf ST. LANE-POOLE'S Rechnung zu setzen sind.) 15

Februar 1921.

1) ROTHSTEIN a. a. O. 87, Anm. 1 ('Ich will noch erwähnen, daß der Dichterkönig Imru'lqais eine besondere Nische hat: مرقسى.....') hat Muḥ. b. Ḥabīb wohl nicht ganz richtig verstanden.

‘Awādil „Tadler“.

Von A. Fischer.

GOLDZIEHER hat in seinem Aufsatz „Ijādat al-mariḍ“ in Bd. XXXII der *Zeitschr. f. Assyriologie*, S. 185, Anm. 3 den Ausdruck عَوَائِلِ يا feminin aufgefaßt, obgleich die darauf bezüglichen Formen فِخْلُونِي, لَا تَلْمُونِي usf. natürlich zunächst an ein Maskulinum denken lassen und obschon er selbst S. 186, Anm. 1 mit Recht betont, daß in der spätern Poesie die männlichen Tadler vorherrschen. In der klassischen Sprache bezeichnet nun عَوَائِلِ allerdings wohl ausnahmslos ‘Tadlerinnen’. Nachklassisch erscheint die Form aber doch auch in der Bedeutung ‘Tadler’. Vgl. den Vers

زَعَمَ الْعَوَائِلُ أَنَّنِي فِي غَمْرَةٍ * صَدَقُوا وَلَكِنْ غَمْرَتِي لَا تَنْجَلِي

Muḡni-l-labīb, in dem Kap. «الجمد التي لا محل لها من الاعراب» (ed. Kairo 1302 II, 4¹), Sujūṭī, *Šarḥ šawāhid al-Muḡni*, 2v., Muḡ. Bāqir aš-Šarīf, Ġāmi‘ aš-šawāhid, unt. زعم und HOWELL, *Introd.*, S. XI (hier richtig übersetzt: ‘The railers have asserted that I am in distress. They have said sooth; but my distress will not clear away’), sowie das vulgärarab. عَائِلِ oder besser عَادِلِ, pl. عَوَائِلِ ‘Tadler’, ‘verschmähter Liebhaber, Nebenbuhler’, Dozy, *Suppl. u. d. W.*, H. SCHÄFER, *Die Lieder eines ägypt. Bauern*, Nr. 80, 2. 106, 11 (wo die Übersetzung ‘Neiderinnen’ falsch ist), VOLLERS, *ZDMG.* 58, 228, 7. 235, 10 v. u. 5 v. u. Danach möchte ich auch unser عَوَائِلِ als ‘Tadler’ verstehen, um so mehr als mir ‘Tadler’ in einem Hymnus auf die Jungfrau Maria besser am Platz zu sein scheinen als ‘Tadlerinnen’.

Februar 1921.

Zur nabatäischen Landwirtschaft von Ibn Wahschija.

Von Eilhard Wiedemann.

Ein Werk der arabischen Literatur, das in ganz besonderer Weise einer scharfen Kritik unterzogen worden ist, ist die nabatäische Landwirtschaft von Ibn al-Wahschija bzw. Abū Ṭālib Aḥmed al-Ḥusain az-Zaijāt (vgl. TH. NÖLDEKE ZDMG. 29, 1875, S. 453). CHWOLSON hatte bekanntlich auf die Angaben des Verfassers vertrauend, geglaubt, in dem Werk Nachrichten aus längst vergangenen alt-babylonischen Zeiten zu finden, wogegen sich E. VON GUTSCHMID und TH. NÖLDEKE entschieden und mit Recht gewandt haben; indessen ist es nach einer schriftlichen Mitteilung von DE GOEJE immerhin wahrscheinlich, daß Ibn al-Wahschija alte Quellen benutzt hat. Durch diese Urteile ist das Buch vollkommen in Verruf gekommen, und es hat sich niemand wieder an das Studium herangewagt. Zu erwarten war aber, daß bei der Anerkennung, die das Werk immer wieder bei den Arabern fand, sein sachlicher Inhalt einen gewissen Wert haben müsse und über die um das 8. und 9. Jahrhundert geltenden Anschauungen und Verfahren in der Landwirtschaft Aufschluß geben werde. Als daher einer meiner Schüler, Herr Dr. SCHEMELLER, sich mit den von den Arabern konstruierten verschiedenen Formen des Perpetuum mobile und der Wassermaschinen befaßte, schien es mir nicht ausgeschlossen, auch bei Ibn al-Wahschija entsprechende Angaben zu finden. Herr Dr. VAN ARENDONK in Leiden war so gütig, eine in Leiden befindliche Handschrift des Werkes durchzusehen, fand in der Tat ein entsprechendes Kapitel¹⁾ und ließ dieses und das vorhergehende photographieren.

1) Dies Kapitel findet sich im ersten Teil des ganzen Werkes, den aber leider die Handschriften in Berlin, Oxford und im Britischen Museum nicht enthalten.

Meine Erwartungen, technische Aufschlüsse zu erhalten, wurden weit übertroffen. Das erste *fi 'l-ichtijāl li-z-zijāda fi mā' al-bi'r* enthält eine genaue Schilderung der Anlage von Kanälen und Rohrleitungen, beschreibt die Kitte, mit denen man deren
 5 einzelne Stücke verbindet, z. B. einen Eiweißkalkkitt, gibt an, wie man das Wasser bei Quellen, die heißes und kaltes Wasser liefern, trennt usw.; das zweite schildert zwei Wasserhebemaschinen, die Konstruktion der einen Vorrichtung (*āla*), die *al-'auǧā'*, 'die gekrümmte', heißt, ist mir noch nicht
 10 geklärt, die andere ist ein Göpelwerk; dabei wird u. a. ein Firnis beschrieben, um das Holz gegen Schädigungen durch das Wasser zu schützen.

Diese frühen technischen Angaben sind deshalb von Wert, weil uns aus der Antike nur wenige erhalten sind und die
 15 bei Ibn al-Waḥschija gewiß vielfach auf das Altertum zurückgehen. Die meisten arabischen Vorschriften stammen aus späterer Zeit und sind dadurch weniger wertvoll, weil sie im Laufe der Zeit immer komplizierter gestaltet wurden.

Bei einer weiteren Durchforschung des Werkes von Ibn al-
 20 Waḥschija werden sich gewiß noch viele andere technische und landwirtschaftliche interessante Aufschlüsse finden. Letztere freilich, wie Zitate lehren, vielfach untermischt mit abergläubischen Vorstellungen, wie sie sich schon z. T. in den *Geoponica* finden.

25 Da ich selbst kaum wieder zu einer Bearbeitung von Ibn al-Waḥschija komme — mir liegen die physikalisch-mathematischen Fragen näher — glaubte ich auf die Bedeutung der nabatäischen Landwirtschaft für die Geschichte der Technik hinweisen zu dürfen.

Über Zahlensprüche in Bochārī.

Von O. Rescher.

Es ist zwar über Zahlen im Semitischen und auch speziell im Arabischen schon allerlei geschrieben worden¹⁾, über Zahlensprüche jedoch ist mir nur die Arbeit WÜNSCHE'S „*Die Zahlensprüche in Talmud und Midrasch*“ (ZDMG. 65/57—100; 395—421; 66/414—459) bekannt geworden. Da sich nun auch in den Traditionen Bochārī's einschlägiges Material findet, das möglicherweise Semitisten, Islamforscher oder Folkloristen zu interessieren vermöchte, so habe ich mich der kleinen Mühe unterzogen, eine kurze Zusammenstellung dieser Stellen zu geben.

Zur Zweizahl. IV/639 = 4/491/10²⁾: Es gibt keinen [erlaubten] Neid [keine Eifersucht] als in zwei Fällen [wörtl. auf zweie]: Wenn, so Gott jemanden mit [der Kenntnis des] Qurāns begnadet [wörtl.: beschenkt] hat und er ihn tags und nachts liest [rezitiert], ein anderer (dabei) sagt, „hätte ich das Gleiche wie jener erhalten, so hätte ich auch das Gleiche geleistet“, und wenn [zweitens], so Gott jemanden (Geld und) Gut gibt und er dies auf richtige (löbliche) Art verausgabt,

1) WILH. ROSCHER, *Die Zahl 40 im Glauben . . . der Semiten* (Leipzig 1909); G. BERGSTRÄSSER zu ROSCHER'S *Tessaraktaden*, Leipzig 1909 (S. 177—188); M. STEINSCHNEIDER, *Die kanonischen Zahlen 70—73* in ZDMG. 57/475 ff.; I. GOLDZIEHER, *Über umschreibende Zahlenbezeichnungen im Arabischen* in ZDMG. 49/210 f.; H. REINFRIED, *Bräuche bei Zauber . . . nach Buchārī* (Karlsruhe 1915), Kap. I; O. RESCHER, *Zur Zahl 40* in ZDMG. 65/517 und *Nachträgliche Bemerkungen . . . im Islam* IV/157. Vgl. auch *Die Zahlensprüche* in WINTER und WÜNSCHE, *Jüd. Litt.* I (Berlin 1897), p. 641 f. und in *Qaljubī* (s. den Index der Übers.).

2) Dr. = Druckfehler. — Die römischen Zahlen gehen auf die Übersetzung von HOUDAS-MARÇAIS; die arabischen auf die Ausgabe KREHL'S.

ein anderer sagt: „hätte ich das Gleiche wie jener bekommen, so hätte ich auch dasselbe geleistet“¹⁾. Variante IV/562 ob. = 4/431/6 u.; IV/498 = 4/385/5: Es gibt keinen [erlaubten] Neid außer auf zweie: Nämlich auf jemanden, dem Gott Besitz gegeben und der es darauf anlegt, ihn auf richtige Art zu „verderben“ [zu verausgaben], und zweitens auf jemanden, dem Gott Weisheit gegeben und der danach richtet [handelt] und sie auch andere lehrt. — IV/273 Mitte = 4/212/4 u.: Es sagt Abū Huraira: Ich hörte die Gesandten Gottes sagen „nicht hört das Herz (auch) eines Alten auf, in zwei Dingen jung zu sein, nämlich in der Liebe zur Welt und in der Länge der Hoffnung(en)“. — III/660 Mitte = 3/496 Mitte: Speise für zwei genügt (auch) für drei und Speise für drei genügt (auch) für vier. — II/433/1 = 2/309/11: Es sagte, nach Abū Huraira, der Gesandte Gottes: Wer je ein paar auf dem „Pfad Gottes“ [d. h. im heiligen Krieg] verausgabt, den rufen die Schatzverwahrer des Paradieses also an „Komm her, du da!“ . . .²⁾ — II/519 ult. ff. = 2/369 ult.; II/350 u. = 2/250, Z. 11: Wenn jemand seine Sklavin erzieht und zwar gut, und sie unterweist und dies sorgfältig, sie darauf freiläßt und heiratet, so hat er einen doppelten Lohn; und wer an Jesus glaubt und dann an mich, der hat ebenfalls doppelten Lohn, und der Sklave, so Gott fürchtet und seinem Herrn gehorcht³⁾, auch der hat doppelten Lohn⁴⁾. —

Viel häufiger ist natürlich die Dreizahl, zu der wir jetzt übergehen wollen: IV/433 ult. = 4/335/3 u.; I/14 ob. = 1/12/8; ibd. I/15 ult. = 1/13/11. Es sagte der Gesandte Gottes: (Nur) wer drei Dinge in sich hat, verspürt in sich die Süßigkeit des Glaubens, nämlich, daß er Gott und seinen Gesandten mehr liebt als alles andre, daß er seinen Nächsten nur um Gottes willen liebt und daß er ebensosehr Abscheu vor einem

1) Ebenso auch IV/532 = 4/410/1; III/534 = 3/402/9 u.

2) Cfr. II/588 ob. = 2/420 paen. und Ibn Tümert 398; Übers. in: *Beiträge zur Dschihādlikt.* III/25.

3) Lies *aṭā'a* (Dr.).

4) = I/51 ob. bzw. 1/87/1: Drei (Kategorien von) Leute(n) werden einen doppelten Lohn haben . . .

Rückfall in den Unglauben habe als davor, ins (Höllens-)Feuer geworfen zu werden. — 4/467/5 = IV/607: Drei (Klassen von) Menschen gibt es, mit denen Gott am jüngsten Tag nicht sprechen und die Er überhaupt nicht ansehen [d. h. keines Worts oder Blicks würdigen] wird: (Erstens) Wer bei(m Verkauf) einer Ware lügnerisch schwört, er habe eine größere Summe dafür gegeben, als es in Wirklichkeit der Fall ist¹⁾, [zweitens]: Wer nach dem *‘asr*-(Gebet) einen falschen Eid schwört, um sich dadurch das Gut eines muslimischen Glaubensgenossen [widerrechtlich] anzueignen, und [drittens]: Wer den „*faql*“ [Überschuß] von Wasser [seinem Nachbar] weigert. Denn zu ihm sagt Gott am Auferstehungstag „Heute will ich dir meinen „*faql*“ [Überschuß, Gnade] weigern, wie du es zuvor [deinem Nachbarn gegenüber] getan hast, wo du die fragliche Sache doch nicht einmal selbst gemacht [produziert] hast.“ — IV/560 ob. 15 = 4/430/8; I/53 = 1/38/5 u. Dann sagte der Gesandte Gottes zu den Frauen [denen er den Qorän lehrte]: „Keine ist unter euch, die drei von ihren Kindern bereits [durch Tod] verloren [wörtl.: vorausgeschickt] hätte, außer daß dies[er Verlust] für sie ein Vorhang [d. h. Schutz] vor dem (Höllens-)Feuer wäre²⁾. — IV/545 u. = 4/419/3 u.: Es sagt Ibn abi ‘Aun: Drei Dinge liebe ich für mich selbst und meine Brüder [Glaubensgenossen], nämlich, daß sie die Sunna lernen und nach ihr forschen, daß sie den Qorän zu verstehen suchen und (einander) über ihn fragen, und daß sie die Leute zum Guten aufrufen. — IV/524 u. = 4/404/8 u.; II/104 = 2/76/7 u.³⁾: Mit drei (Klassen von) Menschen wird Gott am Tag der

1) Auch die Kairoer Edition vokalisiert merkwürdigerweise aktivisch, obwohl man nach der Parallelstelle (4/404/5 u.) dort ebenfalls das Passiv erwartete; HOUDAS (IV/607/4) „qu'on lui a offert de sa marchandise“.

2) Cfr. Sujūṭī *Maqāmen* (Stambul 1298), S. 76/7 u. لَا يَمُوتُ لِأَحَدٍ « من المسلمين ثلاثة من الولد فتَمَسَّهُ النارُ » HOUDAS hat den Passus wieder einmal ganz mißverstanden „Aucune femme . . . ne se présentera au jour de la Résurrection avec des enfants au nombre de trois sans que ces enfants ne lui soient une barrière contre l'enfer“. Vgl. auch HANS BAUER, *Islam. Ethik* II/21 ob.; LANE s. v. حَلَّ II (620 col. b. Mitte).

3) Ferner II/108 ob. = 2/79/2; II/225 M. = 2/159/3 u.

Auferstehung nicht sprechen, ihnen ihren Fehl nicht nachsehen [wörtl.: sie nicht für unschuldig erklären] und wartet ihrer eine schmerzliche Strafe: 1. Jemand, der unterwegs einen Überschuß von Wasser hat und dem Wanderer [Reisenden] dieses weigert; dann jemand, der einem *imām* [Führer in Sachen der Religion] nur auf Grund weltlicher Vorteile huldigt, d. h. der ihm Treue hält, so lange jener ihm schenkt, was er will, sonst aber nicht; und 3. jemand, der mit einem andern nach dem *'aṣr*(-Gebet) einen Handel (Verkauf) um eine Ware eingeht und bei Gott schwört, so und soviel geboten bekommen zu haben, so daß der Andere ihm Glauben schenkt und ihm die Ware abkauft, während (in Wirklichkeit) die gemachte Angabe eine Lüge ist. — II/66 ob. = 2/51/2; II/52 u. = 2/41/11: Drei Klassen von Menschen (sagt Gott) will Ich am Tag der Auferstehung Gegner sein, nämlich dem, so in meinem Namen etwas „gegeben“ [d. h. „versprochen“] hat und dann (den andern) betrog; dann dem, der einen Freien verkauft (hat) und seinen Preis [den Erlös davon] „ißt“ und endlich dem, so einen Arbeiter [Tagelöhner] dingt und ihm, obwohl dieser seine Pflicht voll getan, seinen Lohn vorenthält. — II/228 M. = 2/162/5; I/21/ ob. = 1/16/3 u.: Das Kennzeichen des „Heuchlers“ ist ein dreifaches¹⁾, wenn er spricht, dann lügt er, wird ihm Vertrauen erzeigt, dann betrügt er und wenn er verspricht, dann bricht er sein Wort. — II/302 M. = 2/214/6 u.; IV/82 u. = 4/65/10; Es sagte der Prophet, ein übles Vorzeichen findet sich in drei Dingen, nämlich dem Pferd, dem Weib und dem Haus²⁾. — IV/409 u. = 4/318 paen.: Die Gott verhaßtesten Menschen, berichtet Ibn 'Abbās vom Propheten, sind die drei folgenden (Kategorien): Der Gottlose [wörtl.: vom richtigen Pfad abgewichene] im *ḥaram*, dann der, so im Islām den heidnischen Bräuchen nicht entsagen will, und endlich der, so ohne Recht nach dem Blut eines Menschen trachtet, um es zu vergießen. — II/580 = 2/415/5: Die Pferde sind dreierlei Art: Für den einen bedeutet es

1) In der Parallelstelle (II/265/10 u. =) 2/187 ult. fehlt bei KREHL «ثلاث».

2) Auch zitiert in 'Ujūn 181/9.

Lohn, für den andern einen Schutz und für den dritten eine Sünde¹⁾. — III/615 u. = 3/464/6 u.: Es sagte 'Alī „Hast du nicht gewußt [weißt du nicht], daß die ‚Feder‘²⁾ [d. h. Verantwortlichkeit] von drei (Klassen von Menschen) weggenommen wird [d. h. sie übergeht]? Es sind dies der Verrückte, bis er wieder ‚erwacht‘ [d. h. in den Besitz seiner fünf Sinne gelangt], der Jüngling, bis er mannbar [reif] wird, und der Schlafende, bis er wieder munter wird.“ — IV/62 u. = 4/50/8 u. Es sagte der Prophet nach Ibn 'Abbās: Die Heilung liegt in drei Mitteln, nämlich im Genuß [wörtl.: Trinken] von Honig, im Einschnitt mit der Lanzette und im Ausbrennen; doch das letztere habe ich meinem Volke verboten. — I/19 ob. = 1/15/10; Es sagt 'Ammār: Wer drei Dinge in sich vereint, der hat damit den [vollkommenen] Glauben, nämlich „Gerechtigkeit von sich selbst (zu fordern), jedem (Gläubigen) den Gruß zu entbieten und freigebig zu sein trotz eigener Dürftigkeit“. — I/482 ob. = 1/375/5 u.: Drei Dinge gibt es, die Gott an euch nicht leiden mag: „Das müßige Geschwätz, die [zwecklose]³⁾ Vergeudung und das zudringliche Betteln“⁴⁾.

Zur Vierzahl⁵⁾: I/597 M. = 1/466/4; I/635 u. = 1/497/3: 20
Es sagt Abū Sa'īd ...“ vier (Maximen) hörte ich vom Ge-

1) Je nachdem man das Tier für den heiligen Krieg oder für die Aufzucht [d. h. also um damit den Lebensunterhalt auf legale Art zu gewinnen] oder zur Prahlerei [Ruhmsucht] hält. — Ich habe die sehr lange Tradition zwecks Raumersparnis gekürzt. Ebenso III/511 M. = 3/383/9. *Kanz* II/5626 ff.

2) Die die guten und schlechten Handlungen der Menschen bei Gott verzeichnet.

3) Den Besitz für gute Zwecke [في الحق] zu ‚verderben‘ ist sogar lobenswert (cfr. 4/431/5 u.).

4) Cfr. auch die Nibāje 2/205/5 (fehlt in Boch.).

5) Nebenbei will ich nur erwähnen I/454 M. = 1/353/7 u.: Ich befehle euch, sagt Moh. zu einer Deputation der 'Abdelqais, vier Dinge und verbiete euch vier Dinge, nämlich (ich befehle euch) den Glauben an Gott, die Beobachtung des Gebets, die Entrichtung der *sakāt*-Steuer und die Abgabe des (Beute)-Fünftens und (verbiete euch) ... jeglichen Alkohol. [Im Text werden vier Arten von Aufbewahrungsgefäßen benannt.] Die Tradition ist sehr häufig, cfr. auch I/30 M. = 1/22/9 u.; II/884 = 2/274/6; IV/650 ob. = 4/499/7 u.

sandten Gottes, die mir (besonders) gefielen, nämlich: Es solle keine Frau eine Reise von zwei Tagen machen, ohne daß ihr Gatte oder ein ganz naher Anverwandter mit ihr wäre; ferner: Kein Fasten an zwei Tagen, nämlich am Fastenbruch (*fiṭr*) und am großen Opfertage; außerdem: Kein Gebet nach zwei Gebeten, nämlich nach dem 'aṣr-Gebet bis zum (völligen) Sonnenuntergang und nach dem Morgengebet bis zum völligen Sonnenaufgang; und endlich: Man solle die Reittiere nur zu drei Moscheen satteln, nämlich nach der heil. Moschee [in Mekka], nach 10 „meiner“ Moschee [in Medina] und nach der „fernsten“ [*el-aqṣā*] in Jerusalem [cfr. auch I/384 u. = 1/300/4 u.]. — III/553 M. = 3/417/5 u.: Von Abū Huraira vom Propheten: Man heiratet eine Frau wegen vier Dingen, nämlich wegen ihres Besitzes, ihres Rangs, ihrer Schönheit und ihrer Religiosität. Nimm 15 die religiöse (allein und laß alles übrige), zum Kuckuck!¹) — [II/210 = 2/148 ult.: Jeder Muslim, für den vier Glaubensgenossen ein günstiges Zeugnis ablegen, wird von Gott ins Paradies eingeführt“. Da (heißt es in der Tradition) sagten wir: „Und (wenn nur) drei?“ Und Moh. wiederholte: (Auch wenn nur) „drei“. „Und zwei?“ fragte ich (sagte 'Omar). „Auch zwei“, sprach der Prophet. Daraufhin (wagten wir) nicht mehr, auch nach (dem Zeugnis von) einem (allein) zu fragen]. — I/21 M. = 1/16 ult.; II/417 oben = 2/298/8 u.; II/143 = 2/101 paen. [vgl. 2/162/5 = II/228 M. usw.]: Wer 25 die vier (folgenden) Eigenschaften besitzt, der muß als vollkommener „Heuchler“ gelten; nämlich der, wenn er spricht, lügt; wenn er verspricht, sein Wort bricht; wenn er einen Vertrag eingeht, betrügt und wenn er diskutiert [disputiert], eine gemeine Gesinnung beweist . . .²).

30 Zur Fünzfahl: I/125/1 = 1/93/8 u.; I/160 ult. = 1/121/9; Ich habe, sagte der Prophet nach Dschābir, fünf (Vorzüge) bekommen, die keiner vor mir (je) erhalten (hat), nämlich: Ich wurde (nur) durch die Furcht unterstützt in dem Ausmaß eines Monats(-marsches), dann wurde mir die Erde zur Gebets-

1) Vid. den Artikel in LANE.

2) Vgl. zur Vierzahl auch noch die Tradition bei SIMON, *Der Islam* (Güttersloh 1920), S. 264 ob. [ohne Nachweis].

stätte und zum Reinigungsmittel¹⁾ gemacht, so daß jedermann von meinem Volk (an einem beliebigen Ort) beten kann, wenn ihn die Gebetsstunde erreicht; ferner ist mir das Beuterecht verliehen worden, das den Leuten zuvor nicht zustand²⁾, und die Fürsprache [für meine Gemeinde bei Gott] und ferner ward ich, während die Propheten vor mir nur zu einem Volk speziell gesandt worden, zu der ganzen Menschheit (als solcher) gesandt. — IV/581 u. = 4/447/7; I/341 M. = 1/264/7: Es sagte, nach Abū Huraira, der Prophet: Fünf Dinge weiß niemand denn Gott allein, nämlich³⁾ . . . niemand als Gott weiß, was morgen sein wird; niemand ferner weiß, was im Mutterschoß entsteht; auch weiß keine Seele, was sie „morgen“ verdienen [gewinnen] wird; wie auch keine Seele weiß, in welcher Erde sie sterben wird; und endlich weiß niemand, wann der Regen sich einstellen wird. — I/402 ob. = 1/313 ult.: „Der Pflichten des Muslims gegen den Muslim sind es fünf, nämlich den Gruß zu erwidern, die Kranken zu besuchen, den Leichenbegängnissen zu folgen, einer Einladung Folge zu leisten und dem Niesenden Prosit zu sagen.“ — IV/505 ult. = 4/390 ult.: Es sagte (erzählt Muzāhim) zu uns ‘Omar b. ‘Abdel‘aziz: „Wenn dem *qāḍī* eine der nachgenannten fünf Eigenschaften fehlt, dann geht ihm die nötige Eignung zum Amt ab; er muß nämlich rechtsbewandert, ruhig [überlegt], zurückhaltend [wörtl.: keusch], fest [von Entschluß] und gelehrt sein und ständig nach der Belehrung sich erkundigen.“ — IV/256 M. = 4/199/9: Sa‘d (berichtet Moṣ‘ab) befahl uns — nach dem Vorbild des Propheten — fünf Dinge [Moh. pflegte nämlich zu beten]: Oh Gott! zu DIR nehme ich meine Zuflucht vor dem Geiz, . . . (und) der Feigheit; zu DIR nehme ich meine Zuflucht vor einem Leben im Elend . . . und der Anfechtung der Welt, d. h. der Empörung des Antichrist, . . . und der Pein im Grabe⁴⁾.

1) Durch die gesetzlich zulässige Reinigung mit Sand.

2) Cfr. die Josuageschichte *Kanz* II/5900 und ibd. 5836 Muslim (Stambul 1829 f.) 5/146/2—3.

3) Cfr. auch III/415/7 = 3/309/4; III/316 o. = 3/239/8 u.; III/353 = 3/266/4.

4) Der peinlichen Befragung durch Nakīr und Munkar (M. WOLFE, *Muh. Eschatologie* S. 65 und 71 f.).

[= 4/200/9 u. bezw. IV/258/1 ff.]. — IV/237 u. = 4/184/6; IV/121 = 4/95/7: Fünf Dinge gehören zur *fiṭra* [natürlichen Anlage d. h. zum Islām]: Die Beschneidung, das Abrasieren der Haare an den pubes, das Auszupfen der Haare unter den Achseln, das Kurzschneiden des Schnurrbarts und das Abschneiden der Nägel¹⁾. —

Zur Sechszahl habe ich nur eine Stelle: II/416 = 2/298/1²⁾. Es berichtet 'Auf b. Mālik... vom Propheten „zähle sechs (Zeichen) vor Eintritt der STUNDE, nämlich
 10 1. meinen Tod; 2. dann die Eroberung Jerusalems; 3. dann ein großes Sterben, das unter euch haust, wie die Schafspest; 4. ferner ein Überströmen von Besitz [Reichtum], so daß selbst ein Geschenk von 100 Dināren geringschätzig [wörtl.: unwillig] betrachtet wird; 5. dann eine Empörung, die in alle Häuser
 15 der Araber Eingang finden wird, und endlich 6. ein Waffenstillstand zwischen euch und den Benū 'l-Aṣfar³⁾, den diese verräterisch brechen, und dann ihr Anmarsch gegen euch unter achtzig Fahnen mit je 12000 Mann.“ —

Zur Siebenzahl: II/142 = 2/100 paen.: Wer ein Stückchen
 20 Erde ohne Fug und Recht nimmt, der wird darob am Tage der Auferstehung sieben Erdentiefen (hinab) verschlungen. — II/273 u. = 2/193/6 u.; IV/402 = 4/313/7; Es sagte der Prophet, nach Abū Huraira: Vermeidet sieben verderbliche Sünden... nämlich die Abgötterei, die Magie, den Totschlag
 25 ohne zureichenden Grund⁴⁾, das „Essen“ von Wucher, das „Essen“ des Guts der Waise, die Flucht am Kampftag und die Verleumdung anständiger gläubiger Frauen, die (irgend einmal) eine (gedankenlose) Unvorsichtigkeit begehen. — III/660 u. = 3/496 4 u.: Es sagte der Gesandte Gottes: „Der Gläubige ißt in
 30 ein Eingeweide [Magen], der Ungläubige aber in sieben⁵⁾.“ — II/139 = 2/99/2 cfr. zur Fünffzahl (I/402 ob. = 1/313 ult.)

1) Nur zitieren möchte ich III/407 = 3/303/11 und ebenso 3/330/1 = III/443.

2) HOUDAS falsch „sept signes“ cfr. auch die Ausgabe Cairo (1828) 4/106/7 u.

3) Cfr. Boch. I/9, Note 2; LANE usw.

4) z. B. Notwehr.

5) Warnung vor Völlerei. Ferner III/660 u. = 3/496/4 u.

mit dem Zusatz: Dem Unterdrückten beizustehen und das zu tun, um was man euch beschwört¹⁾. — I/401 = 1/313/6 u.; III/580 = 3/438/10 mit dem Zusatz: Und verbot uns sieben Dinge, nämlich . . . goldene Ringe, silberne Gefäße, seidene Kissen, *gassī* [mit Seide gearbeitete leinene] -Gewänder, „*ista-⁵ braq*“ und „*dībādsch*“ [Goldbrokat]. (Ebenso IV/47 u.²⁾ = 4/38/7 u.) — IV/383 u. = 4/299/10; I/223 = 1/171/9; I/463 M. = 1/360/6 u.; Es sagte Moh. nach Abū Huraira: „sieben (Klassen von) Menschen wird Gott am jüngsten Tage „beschatten“ [beschirmen] in [mit] Seinem Schatten an dem Tage,¹⁰ da es außer Seinem Schatten keinen Schatten geben wird, nämlich den gerechten Imām; den Jüngling, der in der Gottesverehrung groß geworden; den Mann, so Gottes in der Einsamkeit [in seinem Kämmerchen] Erwähnung getan, indem seine Augen (aus Rührung) überliefen; den Mann, dessen Herz an¹⁵ den Moscheen hängt; die Zweie, so sich um [in] Gott lieben; den, so eine hochgestellte und schöne Frau zu verführen sucht, und der (ihr) antwortet, er fürchte Gott [so etwas auf unerlaubte Art zu tun]³⁾ und endlich den, der ein Almosen gibt und es verbirgt, so daß „seine Linke nicht weiß, was seine²⁰ Rechte tut“⁴⁾. — IV/65 u. = 4/52 ult.: Die Umm Qais . . . vom Propheten: Bedient euch des „indischen Holzes“, [der Aloë], denn in seiner Verwendung liegt ein Heilmittel für sieben Krankheiten: [So unter anderem] durch die Nase eingeschnupft gegen Halsschmerz und in den Mund genommen²⁵ gegen Pleuresie. —

Zur Zahl vierzig: II/204 = 2/145/3. Es gibt vierzig (vorzügliche) Handlungen, deren beste die ist, eine Milch(-ziege) zu schenken. Keiner führt eine von diesen guten Handlungen, in Hoffnung auf eine (dereinstige) Vergeltung und im Glauben³⁰ an die Verheißung davon aus, außer daß Gott ihn dafür ins

1) Vgl. LANE: to consent to the conjurement of . . .

2) HOUDAS: „propager l'islamisme“, während doch im Text richtig „*salām*“.

3) Anspielung auf die Josephgeschichte.

4) Auch in M. WOLFF, *Muh. Eschatologie*, 70/6 f.; = Übers. 124 zitiert.

Paradies einführte. Als wir nun, erzählt Ḥassān, uns an die Aufzählung der niedriger¹⁾ bewerteten guten Handlungen machten, da brachten wir nur fünfzehn zusammen, nämlich 1. den Gruß zu erwidern, 2. dem Niesenden „Prosit!“ zu sagen, 3. Schädliches aus dem Wege zu räumen²⁾ usw. [cfr. zur Siebenzahl II/139 = 2/99/2].

1) d. h. niedriger bewertet als das Geschenk einer Milchziege.

2) ZDMG. 75/240 u.

Ein Brief von Emīr 'Abdelkader
an den französischen Marschall Vallée.

(In Faksimile und Transkription.)¹⁾

Von O. Rescher.

انه من امير المؤمنين وناصر الدين السيد الحاج عبد القادر نصره
الله وايد ملكه وخذته آمين الى عظيم للجيش الفرانصوية بالجزاير
المرشال فالى السلام على من اتبع رضى للحق والرحمة والبركة وبعد
ان كتابك وصلنى انذى هو جواب كتاب لك انفاً وقرآته وكل ما
فيه علمته وفهمته اما [ما] ذكرت لنا في كتابك بآتى ما اعطيت انا
الاذن. للاعراس²⁾ على سبة³⁾ الهناء والعافية فاذا به وقع خلاط كبير

1) Dieser im Namen des berühmten Freiheitshelden aufgesetzte und durch seinen Petschaftsabdruck als authentisch beglaubigte Brief enthält zwar nur Dinge untergeordneter Wichtigkeit — Maßnahmen zur wirksamen Beilegung verschiedener Reibereien und Räubereien — zeigt aber auch die versöhnliche Absicht des Emīrs (soweit wir den Worten trauen dürfen und wir sie nicht nur als leere verbindliche Redensarten betrachten müssen) zu einer Verständigung zwischen Arabern und Franzosen zu gelangen (Z. 10 u. نحن قصدنا تمام المهادنة و الصلح بين العرب والجزاير) und zwar nicht nur aus Gründen der Politik, sondern auch aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus. Vielleicht dürfte so der Brief als kleiner Beitrag zur Lebensgeschichte des algerischen Fürsten nun doch nicht ganz ohne Interesse sein. — Einige Vokalzeichen habe ich zur Vereinfachung der Lektüre beigesetzt; graphisch merkwürdig ist die, fast auf jeder Zeile wiederkehrende etwas komisch aussehende Ligatur لا, die sich ganz wie لما ausnimmt. Verschiedene Notizen, die ich der Liebenswürdigkeit Prof. FAGNAN's verdanke, habe ich mit F. gekennzeichnet.

2) عرش „tribu“ cfr. BEAUSSIER.

1) سبب maghr. = سبة¹⁾.



وفساد هناك عندكم من اعرابنا في السرقة لبقر خديمتنا بن دران¹⁾ الذين بعنا له اما الهناء والعافية فانى آمر الناس به والسرقة تقع خفية ولم يكن لنا علم بفاعلها فوالله لو عثرنا على السارق لحكمتنا فيه بحكم شريعة نبيتنا صلى الله عليه من قطع يد السارق ورد المال الى ربه وانه وصلنى كتابك وانا بطرف جبال زاوه والرجوع⁵ عندنا ان شاء الله قريب ولا نقصر في البحث على هاذة السرقة وتجعل مقدورى ومجهودى مع الذين سرقوا ان تبينوا لى بحكم الشرع العزيز واما الذين فعلوا المنكر في جبهة الساحل من سرقة البقر للذين هناك وقلت الفعل فعلوه اهل مجوط وذكرت انك تعطى الاذن على اهل مجوط وانهم لا يتسوقون لأرضكم ومدايينكم مثل¹⁰ الجزاير والبليدة والقليعة وغير ذلك فالعاقل مثلك لا يأمر بمثل هاذا يكون واهل مجوط كان جاءنى كتابهم بأنهم بعثوا خيمة من ابناء عمهم الساكنين بوطن بنى خليل يريدون انتقاله اليهم لانه هو اراد منهم ذلك فاذا بهم لما وصلوا للوطن المذكور جاءوا اليهم اناسكم وأخذوا لهم سبعة من الخيل وهاذه دعوة كبيرة وأنت عاقل وعارف¹⁵ بالامور ان ربما ينشور²⁾ الفساد عن مثل هاذة الوقايح ولعل هاذا الامر الذى وقع بالساحل ان كان من مجوط ربما أضرهم ما وقع باخوانهم عندكم وأنت لا بد تسعى فى اصلاح هاذة للخل وانا كذلك لم يبق لى الا اصلاح ذلك بالفعل واما قول اللسان فلا عبرة به الا اذا قارنه الفعل ولاكن بحول الله ها انى تفرغت من الشواغل التى²⁰ هنا وسأصرف همتى وقصدى لكل مفسد وسيصلح الله كل ما هو فاسد وأنت حاضر وناظر ان هاذة الامور الباهضة لا يمكن الغفلة عنها ولا التراخى عن الانتقام بفاعلها وانى راجع ان شاء الله بالعزم وأحث عن الذين فعلوا المناكر والذين اخذوا وجرحوا وقتلوا

1) Heute: Durand [F.].

2) Wohl für ينشأ.

للشايش (?) من اهل البلاد واقاصص كل واحد بحكم الشرع العزيز
 ولا¹ نأل جهداً في ذلك ان ربما يكثر الفساد ويفعلون التخليط
 العظيم الذى يعتم ونحن قصدنا تمام المهادنة والصلح بين جنس
 الفرنسيس والعرب ان بذلك تكون الراحة والهناء والربح في المزرع
 5 والمتجر ولم أقل لك انك غلط في هاته الامور لان انفساديين كثيرين
 من عندنا ومن عندكم ولا نكذبك في قولك لکن لا نقصر ان شاء
 الله في دواء ذاتك واصلاحه والتفتيش عن كل ما ضاع ان لا تمكن
 الغفلة منا عن الامر العظيم لکن العذر لنا حيث كنا بالبعد من
 تلك الناحية التى فعلوا فيها هاته الافعال القبيحة ان لو كنا حاضرين
 10 لجرينا² في طلب ذاتك والبحث عليه على الفور ولما نرجع ان شاء
 الله يفعل الله للخير ولا نريد الا تمام الخير والعافية وفقنا الله وأحببنا
 لما يحببه وبرضاه وأنت لا يضرک [يغرک?] كلام الشياطين الأبالسة
 الذين لا يريدون الا الفساد لان الرذائل ان وقعت من الناقصين فلا
 يعمل عليهم³ العاقل اذ⁴ انظر لفعالنا ومرادنا ونحن على الصلح والعهد
 15 التامين بأمر مولانا الواضع اسمه وطابعه اعلاه وفقه الله آمين قرب
 ظهر الخميس أول شهر ربيع الثانى سنة ١٢٩٩.

1) Richtig "لم نأل".

2) Wohl Schreibfehler.

3) Ne pas tenir compte de [F.].

4) Im Sinn von [F.].

Berichtigungen zu S. 213—215.

In der Überschrift lies *Valée* statt *Vallée*.

S. 214, Z. 9, 10, 17 lies عجوط statt محجوط; dazu die
 Bemerkung: Les Hadjoutes, du côté de Koléa, à 40 ou 50 kil.
 S. O. d'Alger; tribu guerrière et pillarde [F.].

S. 215, Anm. 1, lies: Richtig "نألو", d. h. „nous ferons
 notre possible, nous mettrons tous nos soins à“ [F.].

Eine kurze Schlußbemerkung zu meinen Mitteilungen über „arabische Handschriften aus Stambuler Bibliotheken“.

Von O. Rescher.

Eigentlich hatte ich seiner Zeit die Absicht gehabt, meine Artikel über die Konstantinopler Manuskripte (cfr. ZDMG. 64/195; ibd. 489; 68/47; ibd. 377; ZA. 27/147; *Mélanges Beyrouth* Bd. V; MSOS. (*Westasiat. Studien*) 14/163; ibd. 15/1; 5 WZKM. 26/63; *Monde oriental* 1913 und *Rivista degli studi orientali* 1911) durch einen zwölften Aufsatz zum Abschluß zu bringen und dann durch einen alphabetischen Autoren- und Bücherindex eine schnelle Feststellung des in den verschiedenen Zeitschriften behandelten Materials zu ermöglichen. Der Kriegs-
10 ausbruch machte diesen Plan natürlich zunächst unmöglich. Als ich aber dann, vom Dezember 1917 bis Januar 1918, einige wenige Tage mich wieder in Konstantinopel befand, erfuhr ich, daß damals schon eine ganze Anzahl von Fächern „umgruppiert“ worden war. Obwohl diese Änderung vom
15 Standpunkte des *waqf* aus (demzufolge die von den Stiftern errichteten Bibliotheken eigentlich an Ort und Stelle zu verbleiben hätten) wohl nicht so ohne weiteres zulässig schien, so hatte man doch, anscheinend aus Zweckmäßigkeitsgründen, sich veranlaßt gesehen, das in der ganzen Stadt zerstreute,
20 oft viele Kilometer auseinanderliegende Handschriftenmaterial nach gewissen sachlichen Gesichtspunkten etwas zusammenzufassen. Andererseits hatte man auch schon vorher begonnen, besonders alte und wertvolle Stücke der Zimeliensammlung des türkischen Museums einzuverleiben. Ein Index meiner
25 bisherigen Sammlung müßte also nun, um dem derzeitigen Stand der Dinge zu entsprechen, natürlich gegebenenfalls auch

auf die neuen Standorte Bezug nehmen, die sich natürlich nur an Ort und Stelle selbst (und auch da nur vermutlich mit Schwierigkeit) ermitteln ließen. So sehe ich also vorläufig von der Ausarbeitung eines solchen Index ab, bis ich Gelegenheit habe, die dazu nötigen Feststellungen zu machen, und gebe zunächst nur noch die Beschreibung einiger Handschriften, von denen wohl vor allem der Sammelband Ibn abi 'd-Dunjä's¹⁾ für die Arabistik Interesse haben dürfte. Läleli 3664: 1. *damm el-malahi*; 2. *er-riḏā 'an Allāh wa 's-ṣabr 'alā qaḏā'ihī*; 3. *aš-ṣabr wa 't-tawāb*; 4. *el-'uzla wa 'l-infirād*; 5. *el-'aql wa faḏluhu*; 6. *el-hamm wa 'l-ḥuzn*; 7. *el-maraḏ wa 'l-kaffārāt*; 8. *mudārāt en-nās*; 9. *kitāb el-mutamannn*; 10. *el-waḡal wa 't-tawattug bi 'l-'amal*; 11. *k. el-jaqān*; 12. *faḏā'il šahr Ramaḏān*; 13. *et-tahaḡḡud wa qijām el-lail*; 14. *el-awlijā'*; 15. *iṣṭinā' el-ma'rūf*; 16. *kalām el-lajālī wa 'l-ajjām libni Ādam*.

Jeni Ğāmi' 1195. Tl. I: *K. el-amkina wa 'l-mijāh wa 'l-ḡibāl* von ez-Zamaḡsārī (c. 70 × 17 foll.). Durchvokalisiertes Neshī. Unterschrift: *tamma*; a. R.: kollationiert. Datum: Freitag, den 6. *Dū 'l-ḡiḡge* 658. Erhaltung gut. Tl. II: das *kitāb el-mulamma'* des Abū 'Abdallāh el-Ḥusain b. 'Alī en-Namarī. Ungefähr 90—100 (× 10) foll. Durchvokalisiertes Neshī. Unterschrift: *tamma*. Datum: Anfang des Rebi' II, 550. Auf dem Titelblatt eine Lesenotiz v. J. 573. Erhaltung gut. *Ibd.* 1187. Die *Mo'allaqāt*, kommentiert von en-Naḡḡās (nebst el-A'sā's und en-Nābiḡa's *Qasīden*). Es folgt Ibn Duraid's „*maḡsūra*“ (mit Kommentar); 23 (× 25 foll.); dann *Bānat Su'ād* (do.); darauf eine *Qaside Suḡaim's* (ناهيما); ferner das bekannte Gedicht des Ḥālid b. Ṣafwān (هيقان) (do.); 12 foll. — Vokalisiertes Neshī.

Ibd. 1189. Sammelband mit dem *Diwān Hamadāni's* (schlechte Kopie).

Aja Sofia 2246: *Al-Ġazālī's: šifā' el-ḡawāl* (cfr. Brock. I/422). Großes sauberes Neshī; 17 × 13 foll. o. D. — Unterschrift: هذا آخر هذا المختصر المسمى بشفاء الغليل في بيان وقوع التبديل

1) Vgl. A. WIENER im *Islam* 4/413 ff.

In Sachen meines „Sprachatlas“.

Von G. Bergsträsser.

Mein vor nunmehr fast acht Jahren veröffentlichter „*Sprachatlas von Syrien und Palästina*“ ist von A. MUSIL und C. Grafen LANDBERG zum Gegenstand heftiger, z. T. bis in neueste Zeit fortgeführter Angriffe gemacht worden: MUSIL hat ihm zwei Besprechungen gewidmet, die eine in *Petermanns Mitteilungen* 1917, S. 354, die andere in der *Österreichischen Monatsschrift für den Orient* 1917, S. 31, diese wieder abgedruckt — ohne Hinweis auf die frühere Veröffentlichung — in seinem Buch *Zur Zeitgeschichte Arabiens* 1918, S. 98¹⁾; LANDBERG eine Reihe von Bemerkungen in seiner *Langue des Bédouins 'Anazeh*, I^{re} partie, Préface, Tirage à part 1919 (zitiert *Langue*) und seinem *Glossaire Dairinois* I, 1920 (zitiert *Glossaire*). Da ich an beiden eine im übrigen durchaus sachliche und bescheidene Kritik, die ich auch jetzt noch aufrecht erhalten muß²⁾, geübt hatte, war ich auf diese Angriffe ge-

1) Da ich auf die kürzere erste Anzeige in der gleichen Zeitschrift 1919 S. 110 geantwortet habe, berücksichtige ich hier nur die ausführlichere zweite Anzeige.

2) Zu MUSIL (*Arabia Petraea* III): Ich hatte gesagt (S. 13), sogar die Stammnamen selbst erschienen bei MUSIL z. T. in mehreren lautlichen Varianten; er erwidert darauf mit einer Erklärung für verschiedenartige Aussprache von Namen von Stammunterabteilungen. Aber كعابنه, das meist als *Ka'ābne*, daneben aber (z. B. S. 211, Z. 6) als *Ca'ābne* erscheint, ist nicht Name einer Unterabteilung. — Die von mir beanstandeten Widersprüche zwischen verschiedenen dem gleichen Stamm zugeschriebenen sprachlichen Formen erklärt MUSIL teils durch dialektische Unterschiede innerhalb des Stamms, teils durch Stilverschiedenheiten (uralte Sprüche, dichterische Ergüsse, täglicher Umgang). Jene dialektischen Unterschiede mögen sich wohl finden; nur hat es MUSIL dann gänzlich unterlassen,

faßt; aus demselben Grunde glaubte ich das Urteil über sie und meinen Sprachatlas ruhig den Fachkollegen überlassen zu dürfen. Wenn ich jetzt trotzdem das Wort ergreife, so geschieht das, weil diese Angriffe doch stärkeren Eindruck

gegebenenfalls auf sie hinzuweisen. Durch stilistische Unterschiede jedenfalls lassen sich die von mir angeführten Schwankungen (die nur einen kleinen Teil der tatsächlich vorliegenden bilden) fast durchweg nicht begründen: Sprachatlas § 8 über *k* und *č* bei den Terābīn: *rākībān* S. 247, Z. 6 und *raččebūna* S. 9, Z. 22. 26, beides in Versen; *barake* S. 305, Z. 8. 14, *barače* ebda. Z. 31. 33. 34, sämtlich in Formeln innerhalb eines zusammenhängenden Berichts. § 24 und § 26: die Schwankungen zwischen *ē*, *ej* und *aj* bzw. *ō*, *ow* und *aw* gehen gleichmäßig durch alle drei Stilarten MUSL's durch. § 34 über das Suff. der 3. Pers. Sing. Mask. bei den 'Amr: *bnafso* S. 73, Z. 17 und *bidammūh* S. 75, Z. 27, beides in derselben Reihe von Erzählungen; desgleichen bei den Terābīn: *leh* S. 379, Z. 29 und *bu* S. 397, Z. 17, beides in Versen. § 36 über verschiedene Formen von *wir* in Kerak: *ehna* z. B. S. 8, Z. 38 und *hena* S. 395, Z. 2, beides in Versen (dazu *nahna* S. 362, Z. 28 in einer Formel). § 49 über verschiedene Formen des Imperf. von *كَل* in Kerak: *nōkel* S. 8, Z. 34, *tōkel* §. 430, Z. 28. 34 und *tākel* S. 377, Z. 32, beides in Versen. § 52 über verschiedene Formen von *وَدَّ*, *وَدَّ* *wollen* usw. in Kerak: *weddi* S. 316, Z. 29, *weddki* ebda. Z. 28; *biddak* S. 374, Z. 29; *wuddi* S. 434, Z. 8. 9, *wuddak* S. 440, Z. 4, sämtlich in Versen. — Was MUSL's Verteidigungen gegen meine Kritik an seinen Lautbeschreibungen anlangt, so genügt es, sie niedriger zu hängen: „Gleichsetzung des *z* mit *zh*“ (was doch höchstens ein aspiriertes *z* sein könnte) „in der wissenschaftlichen Welt seit fast 100 Jahren bekannt“, „Verwandschaft mit den Kehllauten“; „weiches *d*“ „uns in Österreich vollkommen klar“; „harter *sch*-Laut“ „zwischen *z* und *s*“; „dumpfes *dsch*“ (was jetzt durch cerebral erläutert wird) „ungefähr zwischen *z* und *ž*“. Dies also die Ergebnisse erneuter phonetischer Überlegung, der gegenüber die ursprüngliche phonetische Grundlage der Dialektaufnahmen noch weit primitiver ist! — Zu LANDBERG hatte ich nur gesagt, daß seine Arbeiten, besonders die älteren (gemeint waren hiermit die für den Sprachatlas vor allem in Frage kommenden *Proverbes et Dictions*) mit Vorsicht zu benutzen sind, da sie sich oft besonders in der Lautform von der wirklichen Volkssprache recht weit entfernen. LANDBERG wendet sich gegen diese „audacieuse assertion“ (*Glossaire*, S. 39, Anm. 2) *Langue*, S. 15 in einer Form, die zeigt, daß er faßt ausschließlich das für mich ganz im Hintergrund stehende Lexikalische im Auge hat. Die Berechtigung meiner Bemerkung aber ergibt sich wohl schon aus Zusammenstellungen wie *Proverbes et Dictions* S. 10 über die Personalpronomina.

gemacht zu haben scheinen, als ich für gerechtfertigt halte, und weil ich keinesfalls Schweigen als Zustimmung ausgelegt sehen möchte.

Der Haupteinwand beider Kritiker ist, daß ich zu wenig
 5 Zeit auf meine Aufnahmen verwendet hätte¹⁾. LANDBERG,
Glossaire, S. VI, beneidet mich um meinen براق (vgl. auch
Langue, S. 15); MUSIL fordert mehrere Tage für ein voll-
 kommenes Verständnis jeder der „über 100 verschiedenen Mund-
 arten“ von Syrien und Palästina und weit mehr Zeit für die
 10 Feststellung der charakteristischen Merkmale einer Mundart;
 „und welche Zeiträume müßten vergehen, ehe man sich an
 einen ‚Sprachatlas‘ heranwagen dürfte“. Lassen wir die Dialekt-
 zählung, die von modernen Forschungen über die Begriffe
 Dialekt und Dialektgrenze gänzlich unberührt ist, passieren:
 15 die Steigerung beruht auf falschen Voraussetzungen, auf gänz-
 licher Unkenntnis des Wesens dialektgeographischer Unter-
 suchung. Wollte man bei der Herstellung eines Sprachatlas
 von der Durchforschung der Einzeldialekte ausgehen und auf
 Grund der so gewonnenen „charakteristischen Merkmale“ (ein
 20 sehr anfechtbarer Begriff) die Einzeldialekte zu gruppieren
 versuchen, so würde man in der Tat unendliche Zeiträume
 brauchen. Daraus geht aber nicht hervor, daß ich verpflichtet
 gewesen wäre, solche Zeiträume abzuwarten, sondern vielmehr,
 daß Dialektgeographie auf dieser Grundlage unmöglich ist.
 25 Jeder Sprachatlas beruht auf Stichproben, in doppelter Be-
 ziehung, in bezug auf die Aufnahmepunkte und in bezug auf
 das untersuchte Sprachmaterial. Man kann darüber streiten,
 ob ich dieses System der Stichproben sachgemäß und in aus-
 reichendem Umfang angewendet habe, über das System selbst
 30 streiten kann man nicht. Denn dieses System ist unumgänglich,
 und: es erfüllt seinen Zweck. Der Zweck sprachgeographischer
 Untersuchungen ist ja gar nicht, das sogenannte „Charakte-
 ristische“ einzelner sogenannter „Mundarten“ zu bestimmen
 und sie danach zu gruppieren, sondern über die sprachlichen

1) Die Zeit, die ich in Damaskus zugebracht habe und die doch auch dem Sprachatlas zugute gekommen ist, wird dabei von beiden nicht berücksichtigt.

Verhältnisse größerer Gebiete eine Übersicht zu gewinnen, eine Vorstellung von Art, Lage und Rangordnung der Dialektgrenzen, von dem Zusammenhang der Dialektgliederung mit den natürlichen und historischen Bedingungen des Gebiets u. a. m. Solche Stichproben nun, das ist das für die vor-⁵ liegende Frage Entscheidende, lassen sich verhältnismäßig rasch anstellen, ohne vollkommene Beherrschung jedes Einzeldialekts, nur mit Hilfe einer zu allgemeiner Verständigung ausreichenden Sprechfertigkeit und — die Hauptsache — einer raschen und sicheren Auffassungsfähigkeit. In dieser Eigenart¹⁰ des Stichprobenverfahrens liegt es, daß sprachgeographische Aufgaben scharf umgrenzbar sind; mehr oder weniger eng je nach der Zahl und dem Umfang der Stichproben. Ich sicherte mir also, indem ich mich der Sprachgeographie zuwendete, den Vorteil einer zweckmäßigen Aufgabestellung und damit¹⁵ den Erfolg: die Aufgabe hat sich trotz der Kürze der Zeit in ihrem von vorn herein feststehenden engen Rahmen tatsächlich lösen lassen. Die Logik derer, die mir aus diesem Vorgehen einen Vorwurf machen, weil sie selbst auf verwandte, wenn auch wesentlich verschiedene und vor allem nicht so²⁰ eng begrenzbare Aufgaben unvergleichlich viel mehr Zeit verwendet haben und haben verwenden müssen, ohne doch deshalb die von mir gestellten sprachgeographischen Fragen beantworten zu können, ist mir unverständlich — die Psychologie um so verständlicher.²⁵

Schließlich pflegt man aber, in Anbetracht der Tatsache, daß zu derselben Leistung der eine mehr, der andere weniger Zeit braucht und daß gleicher Zeitaufwand nicht gleiche Qualität bedingt, die Qualität wissenschaftlicher Leistungen überhaupt nicht nach der auf sie verwandten Zeit zu beur-³⁰ teilen; und ebensowenig pflegt man danach zu fragen, warum eine Arbeit schlecht sein muß, ehe man bewiesen hat, daß sie es wirklich ist. Sehen wir, wie MUSIL und LANDBERG diesen Beweis erbringen.

MUSIL macht teils allgemeine Einwendungen, teils be-³⁵ mängelt er Einzelheiten. Er wirft mir Nichtkenntnis der Unterschiede zwischen Beduinen, Arabern und Fellachen, Nicht-

berücksichtigung der Zusammensetzung der Stämme und falsche Lokalisierungen der von ihm besprochenen Stämme vor. Aber gerade das Verhältnis der Sprache Ansässiger und Nichtansässiger bildet eins meiner Hauptthemen, bei dessen Behandlung auch Zwischenstufen mehrfach gewürdigt sind; und für die Lokalisierungen war eben MUSIL nicht meine einzige Quelle¹⁾. Immerhin erkenne ich — nicht erst durch MUSIL's Kritik veranlaßt, sondern in dem Bestreben, auch meine eigenen Leistungen objektiv zu beurteilen, — offen an, daß die Behandlung der Beduinen und Halbbeduinen im Sprachatlas mich selbst nicht voll befriedigt. Z. T. hätten sich die Mängel vermeiden lassen: ich hätte bei den einzelnen Aufnahmen noch eingehendere Erkundigungen über Stammeszugehörigkeit, Weide- und Lagerplätze, Wanderungen usw. einziehen sollen. Dies ist ein Punkt, wo in der Tat die Kürze der Zeit die Güte des Resultats ein wenig beeinträchtigt hat. Zum andern Teil aber liegen diese Mängel in der Sache: die sprachgeographische Betrachtungsweise ist auf nicht Ansässige nicht ohne weiteres anwendbar, weshalb ich vielleicht besser getan hätte, deren Behandlung in ein Kapitel für sich zu verweisen. Schließlich aber fällt ein beträchtlicher Teil der Mängel auf MUSIL selbst zurück: ich hatte von vornherein damit gerechnet, meine Aufnahmen für die Beduinen usw. durch sein Material ergänzen zu können, machte aber bei der Ausarbeitung die betäubende Entdeckung, daß das längst nicht in dem erwarteten Maße möglich war, da seine Angaben vielfach, z. B. gerade für Dialektunterschiede innerhalb des Stammes, versagten. — Die von mir zugrunde gelegte, d. h. als Abfragevorlage benützte Erzählung ist nach MUSIL „alles andere als die richtige Damazener Mundart“; wofür aber keinerlei Beleg gegeben wird. Und wenn die Behauptung zuträfe, so wäre das unwesentlich, da diese Erzählung eben nur Werkzeug, nicht Material meiner

1) Ganz abgesehen davon, daß auch wirkliche Fehler in der Lokalisierung der von MUSIL behandelten Stämme für mein Endergebnis belanglos wären, da ich in den zusammenfassenden Abschnitten aus dem *Sprachatlas*, S. 50, Anm. 2 angegebenen Grund nur meine eigenen Aufnahmen verwendet habe.

Untersuchungen war. — Und schließlich weiß MUSIL — woher, ist mir unbekannt — daß ich keine einzige Mundart von Syrien und Palästina vollkommen beherrsche. Über Vollkommenheit der Beherrschung wollen wir nicht rechten; im übrigen aber wird meine seit Jahren fertige und als erstes der Ergebnisse 5 meines Damaszener Aufenthalts baldigst erscheinende „*Phonetik des arabischen Dialekts von Damaskus*“, hoffe ich, beweisen, daß ich diesen Dialekt in einem auch für diffizile sprachliche Untersuchungen ausreichenden Grad kenne.

Die Einzelausstellungen MUSIL's sind folgende: einige 10 Namenverbesserungen, 'Anéze für mein 'Eneze und Hséne für mein Hsinéi, also unwesentliche Schattierungen der lautlichen Auffassung oder ev. lokale Spielarten; Bârîša für mein Barîša, wo ich, wie durchweg, die bekannte Kürzung vortoniger Längen in der Schrift zum Ausdruck gebracht habe; und schließlich, 15 möglicherweise tatsächlich ein Hörfehler, Ğad für mein Ğa'd. — Ich soll das palatalisierte („weiche“) *d* vernachlässigt und von den Aussprachen des ζ nur die dem französischen *j* ähnliche behandelt haben: aber auf Karte 2 sind \check{y} \check{g} d_i (das vermißte palatalisierte *d*) und \check{z} abgegrenzt. — „Das \check{z} der Bedu 20 ist ein ganz anderer Laut wie das“ (was für ein?) „ \check{y} “ — wenn MUSIL dieser Meinung ist, so müßte er eben eine exakte phonetische Analyse beider Laute geben, für die ich ihm nur dankbar sein würde. — MUSIL's Gegenbeispiele gegen meine Behandlung der *imāla* stimmen z. T. mit meinen Regeln voll- 25 kommen überein¹⁾ (eins davon, *sē'a*, führe ich sogar selbst an!). z. T. fehlt jede Angabe darüber, wo MUSIL sie gehört haben will; die allgemeine Angabe „in dem *imāla*-Gebiet“ (übrigens ein von mir entlehnter Begriff) genügt nicht. Und außerdem habe ich ausdrücklich gesagt, daß sich meine Angaben nur 30 auf das Material meiner Erzählung beziehen und ich die Aufstellung allgemeiner Lautgesetze nicht beabsichtigt habe. — Ich soll die Pluralformen 'azêribât u. ä. nicht kennen: aber in meiner ganzen Arbeit hatte ich gar keine Gelegenheit, von

1) § 15 Z. 2 ist, wie aus den Beispielen hervorgeht, hinter „das \bar{a} “ einzufügen „im Silbenschluß“.

ihnen zu sprechen. — Und schließlich zwei Mißverständnisse MUSIL's, die sich bei einigem guten Willen schon mit Hilfe der Beispiele hätten richtigstellen lassen: § 9 sage ich: „Einstimmig im ganzen č-Gebiet habe ich č nur in den Wörtern gehört, in denen ..“, und in § 10: „ĝ .. tritt .. einstimmig im ganzen ĝ-Gebiet nur nach und vor *i*“ ein. Das heißt, negativ ausgedrückt, offenbar: „in anderen Wörtern (neben anderen Lauten als *i*) habe ich č (ĝ) nicht einstimmig im ganzen č- (ĝ-) Gebiet gehört, sondern nur in einzelnen Teilen“; und nicht, wie MUSIL es auffaßt: „in anderen Wörtern (neben anderen Lauten als *i*) tritt č (ĝ) einstimmig im ganzen č- (ĝ) Gebiet nicht auf.“ Mit dieser Feststellung erledigt sich die ganze an die beiden Bemerkungen geknüpfte Kritik MUSIL's.

LANDBERG erklärt *Langue* S. 15—16 „son Sprachatlas, qui, come tel, est totalement manqué, ainsi que je l'ai prouvé dans différents endroits de mon Glossaire de *Datînah*“. Sehen wir uns also diese Stellen an! S. 39 „BERGSTRÄSSER, dans son Sprachatlas, parle de l'extension de ce *b*“ (der Verbalpartikel) „en Syrie et en Palestine sans rien préciser sur son emploi“: aber welche Anwendungsweisen von mir untersucht worden sind, ergibt sich aus der zugrundegelegten Erzählung, und daß Unterschiede im Gebrauch bestehen, ist § 50 gesagt; Weiteres wäre weit über den Rahmen meiner Arbeit hinausgegangen. — S. 55 “بَدٌ .., dont l'étymologie bien connue est encore inconnue à Bergsträsser, puisque, dans son Sprachatlas p. 36, il dit à propos de بَدٌ: „Au lieu de *b*, un nombre de Bédouins, même ceux qui sont devenus sédentaires (comme ceux d'el-Kerak), ont *w*'. Il croit donc, que *b* est devenu *w*!“ Nichts liegt mir ferner als eine solche Torheit; LANDBERG hat gegen den vollständig klaren Wortlaut eine sprachgeographische Konstatierung (anstelle = in den Fällen, wo) mißverstanden als etymologische Ableitung. Daß von einer solchen nicht die Rede sein sollte, hätte sich ihm schon aus der Bemerkung S. 14 ergeben müssen, daß meine Arbeit rein deskriptiven Charakter hat. — S. 256 “ج prononcé presque partout ğ. BERGSTRÄSSER, Sprachatlas p. 17, dit à propos de

ma transcription dans mes Prov. et Dict.: „LANDBERG, toujours ġ (écrit g), assurément faux.“ A cela j'objecte qu'alors on se contentait de ce ġ = ج et que les modernes ġ et ž n'indiquent pas mieux ce son“ (aber doch wenigstens das Vorhandensein einer Aussprachverschiedenheit!), „qui en Syrie a des nuances de prononciation. Mon ġ me suffit“. Mir aber eben nicht, da ich es auf die Untersuchung gerade dieser Nuancen abgesehen hatte. — S. 718 „دَحَل“, protection, . . . Ce mot est devenu, dans les milieux *hadar* du Levant, une formule de prière: دَحَلِي ou دَحِيلِي, je te prie, de grâce. Les Bédouins du Nord ont la même formule . . . , mais elle n'est pas là devenue aussi banale . . . L'article de BERGSTRÄSSE, Sprachatlas p. 50, est en part erroné et insuffisant“. Ich wüßte gern, inwiefern; aus LANDBERG's Ausführungen jedenfalls ergibt sich darüber nichts. — S. 953 „BERGSTRÄSSE, dans son Sprachatlas p. 44, rapporte une interjection *adenno*, qui signifie probablement“ (vielmehr nach meiner Angabe) „le voilà. L'emploi en est localisé sur la Tafel L à un petit milieu bédouin à l'est de St. Jean d'Arc (so!). Mais B. ne dit pas s'il l'a constatée *in loco* ou s'il l'a trouvée dans un ouvrage dialectal.“ Allerdings habe ich das gesagt. Sämtliche im Sprachatlas erwähnten Erscheinungen sind von mir an Ort und Stelle festgestellt worden, so weit nicht ausdrücklich das Gegenteil gesagt ist. „Elle me paraît intéressante“ — doch éine Anerkennung! — Das ist die gesamte Ausbeute des bis jetzt einzig vorliegenden ersten Bandes; werden die zukünftigen mehr bringen?

Das Ergebnis der soeben vorgenommenen Nachprüfung ist also, daß die Ausstellungen meiner beiden Kritiker fast sämtlich vollkommen in sich zusammenfallen. Aber nicht das ist es, worauf es hier ankommt. Selbst wenn jene Ausstellungen sämtlich voll zu Recht bestünden, würden sie die vernichtenden Endurteile MUSIL's und LANDBERG's in keiner Weise begründen, den hochfahrend ironischen Ton, den beide anzuschlagen belieben, in keiner Weise berechtigen können¹⁾. „Wer den

1) MUSIL: „Als Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen kann nach dem Gesagten dieser Sprachatlas nicht dienen“. — LANDBERG: *Langue*, Zeitschr. f. Semitistik. Bd. I.



Sprachatlas so scharf ablehnen will, hat die Pflicht, wesentliche Mängel des Materials oder der Methode nachzuweisen, wesentliche, d. h. derartige, daß sie die Richtigkeit der Schlußfolgerungen S. 50 ff. — von denen beide Kritiker überhaupt nicht reden — in Frage stellen, oder aber diese Schlußfolgerungen direkt zu widerlegen. Ohne Erfüllung dieser Voraussetzung ein Verdammungsurteil zu fällen, ist ein Verfahren, gegen das im Namen der wissenschaftlichen Kritik protestiert werden muß.

S. 15 „totalement manqué“, ebda. „fameux“, *Glossaire*, S. VI „miraculeux“, „confectionner un Atlas linguistique“.

Ein auffallender Gebrauch des Genetivs im Berberischen.

Von H. Schuchardt.

In meinem Aufsatz „Geschichtlich verwandt oder elementar verwandt?“ (Magyar Nyelvőr 1912, S. 1—13) habe ich u. a. den Sprachgebrauch berührt der in *le fripon de valet*, „ein Teufel von einem Kerl“ vorliegt, und bin darauf in einem Aufsatz ganz andern Inhaltes: „Possessivisch und passivisch“⁵ (SB. der Berl. Ak. d. W. 1921) zurückgekommen, um Belege für diesen Gebrauch auch aus dem Berberischen beizubringen (S. 658 Anm. 3). Sie sind aber alle aus einer Quelle geschöpft, dem Handbuch des Kabyliischen von BELKASSEM BEN SEDIRA (1887)¹⁾ — auch das Beispiel das ich HUYGHE's Wörterbuch¹⁰ entnahm: *iun igellil* [nicht *igelill*] *b-ubziz* „eine Arme von Zirpe“, stammt daher (S. 74) — und das machte mich einigermaßen bedenklich. Ich wünschte mich über die Verbreitung dieses Genetivs näher zu unterrichten und wandte mich deshalb

1) Ich wiederhole hier zwei von den Beispielen, weil ich die Wiedergabe des Demonstrativs und Possessivs unterlassen hatte: *ahedda' b umsiš agi* „der Schurke von dieser Katze“, *šamaybunt* [nicht *šaymabunt*] *n tmettuš is* „die Unglückliche von seiner Frau“, und füge bei dieser Gelegenheit noch zwei weitere Beispiele hinzu, auf die ich seither in demselben Buche gestoßen bin: *i umaybun b uzrem agi* „der Unglücklichen von dieser Schlange“ S. 89, *igellil b urfiq ennines* „der Arme von diesem seinem Gefährten“ S. 282. Die Stellung des Pronomens bildet ja das wesentliche Unterscheidungszeichen zwischen dem europäischen und dem afrikanischen Gebrauch. Wenn in einem Feuilleton der ‚Humanité‘ vom 7. Jan. 1922 (La patrie de Rodolfo), das mir Herr M. C. zuschickt, es heißt: *la putain de sa mère*, so erklärt sich das aus dem Begleitbrief: *le petit texte que je vous joins montre un Marseillais d'origine napolitaine parlant comme les gens d'Alger.*

vor kurzem an Herrn MARCEL COHEN. Er war so liebenswürdig sich um die mir erwünschte Auskunft zu bemühen; die Ergebnisse teile ich hier in seinen eigenen Worten mit.

Français populaire d'Algérie. La tournure habituelle
 5 [nämlich: *ce (son) cochon d'enfant, son brave homme de père* usw.] est remplacée, au moins pour ce qui est du possessif, par la construction suivante: *l'imbécile de mon frère, la putain de ta sœur*. De même en espagnol d'Alger (qu'en serait-il en catalan non transplanté?) *la puta de ma tia*.

10 *Berbère.* J'ai consulté M. Destaing, et notre répétiteur, Aneur, un marocain des Sous: les exemples de BEN SEDIRA sont excellents et s'appliquent au berbère en général.

Arabe. L'arabe marocain et algérien a la même construction. Informations du même marocain et de
 15 M. W. MARÇAIS. Il me semble, d'après le résultat de cette courte enquête, que l'usage affectif est sensiblement le même qu'en français moderne.

Département d'Oran: *bu-elkāfər ntā' aḍḍīb* le païen de chacal; *wāḥād bu-elkāfər ntā' ḍīb* un païen de chacal;
 20 *ḍīk el'azīza mām-mṛa* cet amour (cette chérie) de femme. Ceci sans possessif.

Sous marocain: *ḍak elmāskīn dyāl ḥūk* ce pauvre de ton frère (en français normal il faudrait: ton pauvre diable de frère), *qahbat yimmāk elli dār* putain de ta mère, qui
 25 a fait... (à côté de *elqahba yimmāk* sans rapport d'annexion), *ḍīk še-šarfa di yimmāk* cette vieille de ta mère, *ḍīk al-'azīzā dyāl yimmāk* cette chère de ta mère.

Vous voyez que mes exemples sont incomplets, puisqu'il faudrait citer pour l'oranais (et algérois) des exemples avec le
 30 possessif, et pour le marocain des exemples sans le possessif.

En arabe d'Orient rien de semblable, d'après M. BARTHÉLEMY. En arabe classique cette construction n'a pas été signalée.

Es sind jedenfalls noch mehrfache Feststellungen vorzunehmen, ehe wir über diese Angelegenheit einigermaßen ins klare kommen können. Mir erscheint als das Wichtigste dabei die methodologische Förderung. 1907 hat A. FISCHER

in der ZDMG. eine mit der hier besprochenen Erscheinung nahe verwandte „interessante“, aber wohl bei weitem nicht so merkwürdige des nordafrikanischen Arabisch ausführlich erörtert. Wenn er in ihr eine einfache Entlehnung aus dem Berberischen erblickt, so sprechen ihm dafür geographische Gründe, wie anderseits sprachgeschichtliche gegen die Vererbung innerhalb des Semitischen (S. 181). Immerhin ist die Möglichkeit elementarer Verwandtschaft nicht zu unterschätzen; ich erinnere nur daran, daß das von FISCHER angeführte berb. *emmi-s ugellid*, „der Sohn des Königs“, sein genaues Gegenstück hat im Malaiischen *anak-nja radja* und mit Umstellung im Magyarischen *a király fia (fi-a)*, und dieses neben *a királynak fia* steht, das wiederum unserem dem König sein Sohn entspricht.

Nazoraios.

Von Mark Lidzbarski.

In der Einleitung zu den *Mandäischen Liturgien*, p. XVIff. untersuchte ich das Verhältnis des Wortes נַצְרוּרְיָא, womit die Mandäer sich selbst benennen, zum neutestamentlichen Ναζωραῖος und die ursprüngliche Bedeutung dieser Wörter. Ich suchte zu zeigen, daß Ναζωραῖος nicht von Ναζαρεθ abgeleitet werden kann, mochte Jesus aus einer Ortschaft dieses Namens stammen oder nicht. Für נַצְרוּרְיָא Ναζωραῖος, auch für نَظْرُؤْ nahm ich eine ursprünglich appellativische Bedeutung an und sah im hebräischen נִצְרָרִי die Ausgangsform („einer aus dem Kreise der Observanten“). ZIMMERN nahm die Frage auf und suchte die ganze Reihe auf ein babylonisches *nāširu* zurückzuführen¹). Im zweiten Bande seines *Ursprung und Anfänge des Christentums* (p. 423 f.) erörtert ED. MEYER von neuem die Frage und versucht wieder Ναζωραῖος von Ναζαρεθ herzuleiten. Er verwertet Mitteilungen E. MITTWOCH's, die aber zum Teil ganz unverständlich sind. Es heißt da: „[In Ναζαρεῖος, Ναζωραῖος] ist das Ethnikon auf -ηρός durch die bei den Sekten bevorzugte Bildung auf -αῖος ersetzt, vgl. oben Ἐσσαηροί und Ἐσσαῖοι, und das Wort zugleich, wie E. MITTWOCH mir gezeigt hat, in die im Aramäischen für Appellativa ganz geläufige Form *fa'ulā* umgesetzt“. Die letzten Worte verstehe ich nicht. נִצְרָרִי enthält nicht eine Form *fa'ulā* sondern *fā'ol*. Es wäre mir auch lieb, nur ein sonstiges Beispiel dafür kennen zu lernen, daß ein Nisbewort der Form *fā'lājā* (oder ähnlich) in eine Form *fa'ulājā* umgewandelt ist. Es scheint, daß MITTWOCH das Faktum vor-
schwebte, daß Personennamen beliebiger Form hypokoristisch

1) ZDMG. 74 (1920), p. 429 ff.; 76 (1922), p. 46.

zu einer Form *qattul* umgebildet werden können, aber natürlich kommen diese Bildungen hier nicht in Betracht.

Es heißt weiter: „offenbar verstand man die Ableitung von dem unbedeutenden kleinen Heimatort nicht mehr, sondern gab dem Sektennamen etwa die Deutung ‚Observanten‘“. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß, wenn Jesus aus einem Orte **נצרת** stammte, mochte dieser Ort noch so klein gewesen sein, man es schon in der Frühzeit des Christentums vergessen und die Bezeichnung Jesu danach als **נצריא** nicht verstanden und umgedeutet haben sollte, zumal die Benennung von Personen nach ihrer Heimat sehr beliebt war. Die Form **נצוריא** kommt nur für aramäisch sprechende Kreise in Betracht. Aber seit etwa dem 5. Jahrh. vor Chr. konnte man vom Aramäischen aus **נצר** nicht im Sinne „beobachten“, daher auch nicht **נצריא** oder **נצוריא** im Sinne „Observant“ auffassen.

Sieht man sich veranlaßt, zur Erklärung von **נצוריא** ein Mißverständnis und eine Umdeutung anzunehmen, so ist das Umgekehrte weit wahrscheinlicher. Die Bezeichnungen **נצריא**·**נצוריא** gehen auf ein Wort fremder Herkunft zurück und wurden in aramäisch sprechenden Kreisen in ihrer ursprünglichen Bedeutung nicht verstanden. Da Nisbewörter auf *-ājā* als Bezeichnung für Personen in der Regel den Heimatsort angeben, faßte man auch **נצריא** so auf und leitete es vom Namen des Ortes **נצרת** ab, der wohl wirklich existierte und zu dem vielleicht auch Jesus in Beziehung stand.

Es heißt weiter: „So schreibt denn, wie mir MITTWOCH auf Grund von PAYNE SMITH'S Lexikon mitteilt, das Evangeliarium Hierosolymitanum auch den Ortsnamen **נצורת** *Nesōret* für Nazaret“. PAYNE SMITH hat nicht **נצורת**, was falsch wäre, sondern **נזורת** (col. 2333). Aber hiervon abgesehen zeigt es sich bei diesem Hinweis wieder einmal, wie gefährlich es ist, nur mit dem Lexikon in der Hand zu operieren, ohne sich über den eigentlichen Sachverhalt zu unterrichten. Das syrisch-palästinische Evangeliarium ist etwa im 5. Jahrhundert aus dem Griechischen übersetzt. Der Übersetzer suchte sich möglichst eng an das griechische Original anzuschließen, auch in der Wiedergabe der Eigennamen. Er schreibt **נסورو**,

ⲉⲛⲁⲛⲁ und gibt Ναζαρηὺς, Ναζωραῖος durch Ⲛⲓⲛ, Ⲛⲓⲛⲟ mit Zain wieder. Von den erhaltenen Handschriften hat nur die römische (A) an einigen Stellen Ⲛⲓⲛⲟ statt Ⲛⲓⲛ¹⁾, und dieses Ⲛⲓⲛⲟ wurde wohl erst nach Ⲛⲓⲛⲟ gebildet. Es ist also für
 5 die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung von Ναζωραῖος völlig belanglos.

Es heißt weiterhin: „In der syrischen Bibelübersetzung ist Ναζαρηὺς, Ναζωραῖος in *Nāsrājā* umgesetzt, ebenso bei den
 10 späten Juden, im Talmud, in *Nōsrī*, was man sehr mit Unrecht gegen alle Zeugnisse für die Urform erklärt hat, so LIDZBARSKI (Zitat), dessen Versuch, die Entstehung von *Nāsrājā* aus *Nōsrī* zu erklären, äußerst gezwungen ist; vgl. dagegen NÖLDEKE, *Z. Assy.* 33, 1920, 73 f.“ In der Umgebung Jesu sprach man aramäisch, den griechischen Bezeichnungen Να-
 15 ζαρηὺς, Ναζωραῖος müssen daher aramäische Formen vorausgegangen sein, die am ehesten נְצֻרְיָא, נְצֻרְיָא lauteten. Die Bezeichnung נְצֻרְיָא für Jesus findet sich an den ältesten Stellen, wo überhaupt von Jesus im jüdischen Schrifttum die Rede ist²⁾, man kann daher nicht von „späten Juden“ sprechen. Ich weiß
 20 auch nicht, was ED. MEYER unter „allen Zeugnissen“ versteht. NÖLDEKE sagt an der angeführten Stelle: „ich habe jetzt auch den Eindruck, daß Ναζωραῖος, Ναζωραῖοι von Haus aus weder zu einem Orte Ναζαρεθ gehört, noch „Christus, Christen“ bedeutet“. Also in der Hauptsache, daß Ναζωραῖος nicht von
 25 Nazareth hergeleitet werden kann, stimmt NÖLDEKE mit mir überein. ED. MEYER weist selber auf die *Nazerinorum tetrarchia* hin (Plin. V, 81), in denen man mit Recht die Vorläufer der heutigen Nošairier sieht. Diese Nazerini haben doch sicherlich mit Nazareth nichts zu tun. Die Form Nazerini
 30 entspricht genau den Formen נְצֻרְיָא, נְצֻרְיָא. Warum müssen diese Formen auf Nazareth zurückgehen?

1) Siehe A. S. LEWIS and M. D. GIBSON, *The Palestinian Syriac Lectionary*, p. 265 (Mc. 1, 9), 278 (Lc. 1, 26). In Joh. 1, 45 hat A Ⲛⲓⲛⲟ; zu 46 siehe LAGARDE, *Bibliotheca Syriaca*, p. 361.

2) *Babli Berakhoth* 18^a, *Soḥa* 47^a, *Sanhedrin* 103^a, 107^b u. and. Die Stellen fehlen in den gewöhnlichen Ausgaben, siehe H. LAIBLE, *Jesus Christus im Talmud* (1891), p. 8^{ff.}

Es heißt weiter: „Den Namen Ναζωραῖοι haben dann auch die Mandäer (d. i. „Gnostiker“) übernommen, die sich sehr oft die Mandäer (d. i. „Gnostiker“) übernommen, die sich sehr oft נאצוראייא *Nasōraiye* nennen, was eben (so NÖLDEKE gegen LIDZBARSKI) nur „Christen“ bedeuten kann“. Ich habe a. a. O. darauf hingewiesen, daß auf syrischem Gebiete für „Christen“ 5 nur die Form נצוריא , nirgends die Form נצוריא vorkommt. Also wenn man selbst annehmen wollte, daß die Mandäer sich jemals als Christen ausgeben wollten, was nach ihrer ganzen Haltung dem Christentum gegenüber unwahrscheinlich ist, so könnten sie sich höchstens נאצוראייא , nicht aber נאצוראייא 10 nennen. NÖLDEKE sagt: „Aber wie die Mandäer zu dem Namen *Nāsōrajē* gekommen sind, bleibt doch dunkel“. Man kann also nicht sagen „NÖLDEKE gegen LIDZBARSKI“.

Der neue Versuch ED. MEYER'S, Ναζωραῖος von Nazareth herzuleiten, der zum Teil auf offensichtlichen Mißverständnissen 15 beruht, erwies sich als verfehlt. נצוריא (Ναζωραῖος) sowie נצוריא müssen in aramäisch sprechenden Kreisen entstanden sein, können aber doch wegen des צ nicht von Haus aus aramäisch sein, sondern müssen auf eine Sprache zurückgehen, in der צ als ז erscheint, d. h. auf das Hebräische oder 20 Babylonische. נצוריא kann an sich sehr wohl von einem Ortsnamen נצרת ausgehen, da es aber formal fast ganz mit נצוריא übereinstimmt, wäre es ein merkwürdiges Zusammenreffen, daher faßte ich beide als Appellativa auf und sah im hebräischen נצרי die Ausgangsform, dem נצוריא formal ganz 25 entspricht, נצוריא nahe steht. ZIMMERN glaubt, daß die ganze Reihe letzten Endes auf das babylonische *nāsīru* zurückgeht; dies ist wohl möglich.

